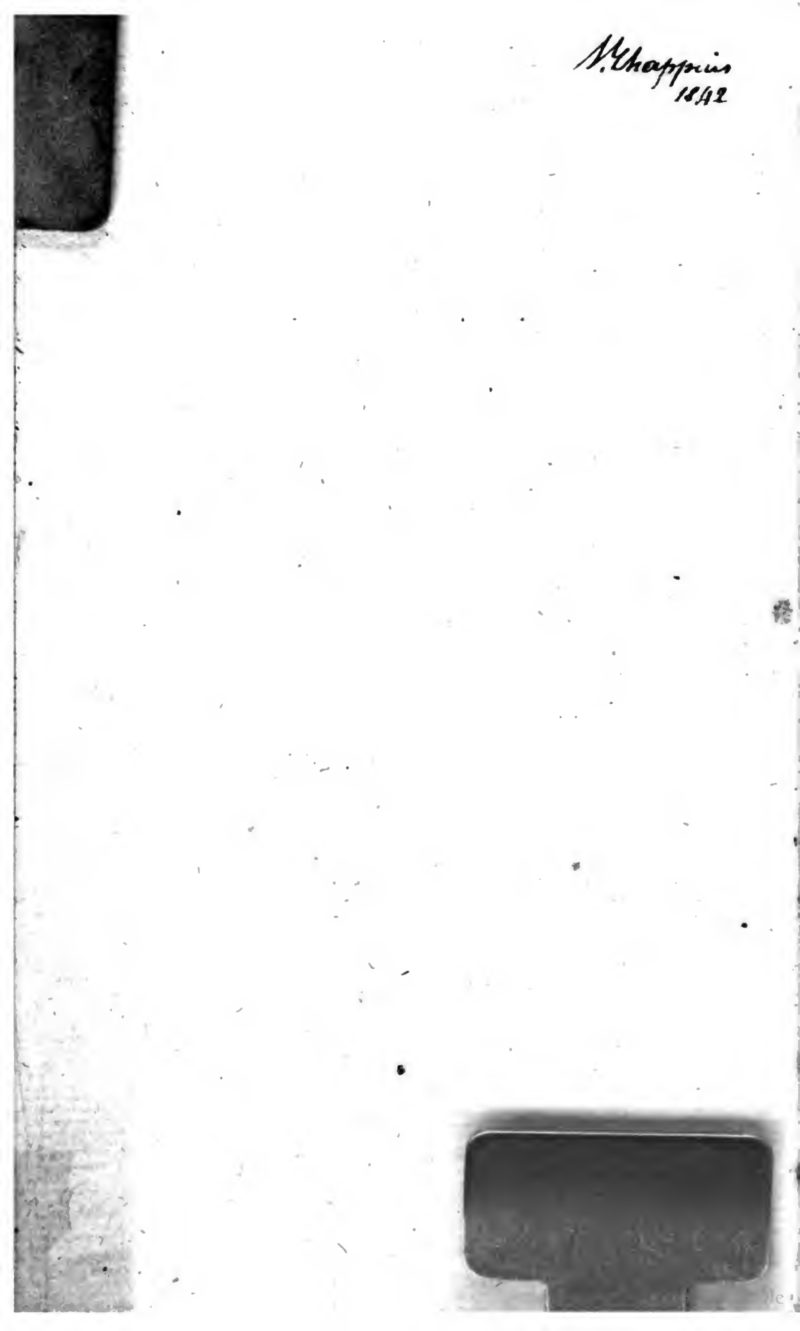



N. Chappuis
1842

Geistliche
und
Erbauliche
Briefe
über das
Inwendige Leben
und
wahre Wesen des Christenthums
von weyland
Gerhard Tersteegen.

Zum gemeinen Nutz gesammlet und
ins Licht gegeben.

Erster Band. II. Theil.

Solingen,
zu finden bey Pet. Dan. Schmitz und Chr. Pool,
1773.



Der erste Brief.

Aufmunterung zur glaubigen Zukehr zu GOtt, und andächtigen Wandel vor seinem Angesicht, in dessen Licht die subtilste Eigenheiten entdecket und bestritten werden.

In der Gnade GOttes geliebte Freundin und Schwester!

Eure Brieflein habe vor und nach wohl erhalten, auch noch euer letztes vom 2 Febr. ob es wohl spät angekommen ist. Daß ich nicht ehender und mehr anworte, geschiehet keineswegs aus Mangel der Liebe, sondern hat seine andere Ursachen, die eben nicht alle so melden kan.

Anlangend die bewußte beyde Mägdlein, welche ich beyderseits freundlich grüssen lasse, wird es wohl nicht der Mühe werth seyn, daß weder sie noch eines von uns sich so sehr darüber beunruhige —— Wir müssen im Gegenwärtigen alles, was uns zu thun stehet, so weislich und so gut machen, als wir es durch

GOttes Gnade können und verstehen: Was aber geschehen ist, müssen wir nicht zuviel, und immer wieder überlegen.

Uebrigens so lasset uns in diesen gefährlichen Tagen unserer selbst fleißig wahrnehmen durch einen andächtigen stillen Wandel vor der Gegenwart des HErrn unsers GOttes. In dem Licht seines Angesichts lernen wir am besten erkennen die verborgene Flecken unserer groben und subtilen Eigenheiten, welche auch eben dieses Licht, wie die Sonne den Nebel, verschwinden macht, daß es helle und still wird in unserer inneren Welt; da wir sonst ausser diesem Licht, uns selbst nimmer gründlich erkennen, vielweniger von uns selbst erlöset werden können, sondern in der jämmerlichsten Dunckelheit wie in einem finsteren Kercker, mit vielen Banden beschwehret, unsere Zeit zubringen müssen, ohne daß wirs oft selber wissen, weil wir nicht genug zu uns selber kommen. Hat dann nun nicht unser treuer Heyland das Gefängniß gefangen geführet, und eine ewige Erlösung erfunden? Ist Er nicht gekommen, zu predigen den Gefangenen, daß sie loß seyn sollen? Und warum solten wir dann die Sclaverey mehr als die Freyheit, und die ängstliche Finsterniß mehr dann das wonnenreiche Licht des Lebens lieb haben? Dennoch machen wirs so, wann wir uns auf die ein- oder andere Weise, wie scheinbar es auch seyn möchte, in der Zerstreuung halten lassen, und uns nicht mit völligem Willen abwenden von allem,

was

was vor GOttes Angesicht nicht lauter ist. Ficht es uns gleich noch an, können wir auch gleich so nicht loß kommen, wie wir gern wolten; so lasset uns nur diese Abwendung unsers völligen, oder gantzen Willens frey üben mit einem Glaubens-Zukehr zu GOtt, so bald wir was Unlauters mercken.

Aber hier steckt oft der Betrug: Wann wir unsre liebste Verdorbenheiten, oder Eigenheiten bestreiten sollen; so haben wir nur ein ich wolte wohl, aber kein gründliches und völliges ich will; und so bleibt unser Feind vor, wie nach, bey Leben und Kräften, weil er solche Luft-Streiche wenig achtet. Gingen wir aber in der Gnaden-Kraft GOttes einmal anderst zu werck, so solten wir bald sehen, wie des HErrn Hand so mächtig in uns werden würde; sonderlich, wann wir, wie gesagt, uns zugleich übeten in einer glaubigen Zukehr zu GOtt und andächtigem Wandel vor seinem Angesicht: Wordurch alles, was sonst schwer ist, leicht wird, wann man nur hertzlich und einfältig genug darin zu werck gehet. Der HERR wolle es uns selbst durch seine Gnade lehren, und uns selbst darein führen!

Sonst grüsse ich euch, geliebte Freundin, und die übrige GOtt-suchende Seelen daselbst; ich nenne aber keine, damit ich keine vergesse: Sonst liebe ich sie alle, und empfehle uns sämtlich in die Arme der Liebe JEsu, verbleibend

Euer

geneigter schwacher Mitstreiter.

Der 2te Brief.

Wichtige Erinnerung und Unterricht bey Gelegenheit einer graßirenden Seuche.

N. N.

Aus eurem Angenehmen ersehe ich zwar mit Vergnügen, daß ihr und übrige liebe Bekanten durch GOttes beschützende Hand bis dahin noch für der daselbst graßirenden Seuche bewahret worden seyd; woran doch die alte N. N. ihren abgelebten Cörper noch hat aufopfern müssen, und ihren Geist verhoffentlich in JEsu Hand zur Ruhe fallen lassen. Unsern Ort hat der HErr durch seine Güte bis hierzu noch mit dieser Seuche verschonet, die doch sonst rund herum mercklich graßiret: Wie lang uns der HERR damit verschonen, und Zeit zur Zubereitung vergönnen wird, wissen wir nicht; und weil wirs nicht wissen, so säumen wir billig nicht, sondern thun GOtt zu lieb und mit willigem Hertzen jetzt das, was wir, und alle, am Ende werden thun müssen, nemlich diese Schatten-Welt und diese vorübergehende Träume zu verlassen, und uns zu GOtt und seiner Ewigkeit wahrlich, und immer völliger, hinzuwenden, und uns mit unserem Vater und Vaterland im Geiste recht bekant und gemein zu machen.

Wer keinen anderen Menschen kennet, als seinen thierischen Cörper, und kein ander Vaterland, als diese miserable Welt, der muß ja bange werden, wann die Todten-Glocke dergestalt läutet. Und es wäre noch manchem armen Kind der Erden hertzlich zu gönnen, daß es heiliglich bange würde, um seine theure Seele noch bey Zeiten aus dem Sodoma dieser Welt zu retten (1 B. Mos. 19, 16. 17. und 22.) und das wahre Zoar zu finden.

O wie ist der Verbergungs-Ort so nahe! das wahre Vaterland unsers so edlen ewigen Geistes, als des eigentlichen wahren Menschen; die süsse weite Ewigkeit, die uns durch JEsu Tod wieder ist aufgeschlossen, und nahe gebracht! (Matth. 4, 17. und Luc. 17, 21.) Und welch eine Barmhertzigkeit ist es, nur berufen zu seyn, um ein Kind dieser ewigen Welt zu werden! Es beuge sich alles, was in uns ist, aus Erkäntlichkeit für diese hohe Gnade, und ergebe sich aufs neue unbedingt dem schönen Ruf zum innigen und ewigen Wesen! Die Liebe wird führen und helfen. Uebrigens, weil wir des HErrn sind, so können wir glauben, daß auch nicht ein Härlein von unserem Haupt fällt ohne den Willen unsers himmlischen Vaters. Er selbst halte uns nur auf unserem Posten bereit zu allem GOttes-Willen!

Daß ihr, liebe Schwester! die Entfernung und Abgeschiedenheit von aller Manch-

faltigkeit und Aufenthalt liebet, und bestmöglich übet, und gleichsam geitzig seyd, fortzugehen in die Entblösung von allem, was GOtt nicht ist, solches ist mir lieb. Was ihr sonst von eurem Verhalten meldet, kan nicht anderst, als gut heissen. Die gründliche Verlassung und Ausgang aus uns selbst müssen wir allerdings erwarten von der Hand und Wirckung GOttes, und inzwischen mit Demuth und Ruhe unsere Gebrechen tragen, aber auch, indem wir uns selbst und unsere Gebrechen tragen, und in denen Gelegenheiten fühlen, uns sanfte damit fallen lassen in JEsum, so werden sie verschwinden, und wir allgemach bereitet zu einem völligeren Verlassen unserer selbst, da JEsus unser Leben wird.

Es ist gut, daß ihr wegen Mangel der Empfindlichkeit, oder wircksamen Vermögens einträchtig in der Gebäts-Uebung fortfahret. Es ist wenig daran gelegen, ob wir so oder anderst sind, wann wir nur die Dürre oder Dunckelheiten nicht wissentlich verursachen. Die wahre Liebe schmieget sich nach des Geliebten Willen; sie machts kindlich hin, wie sie kan, und wills gern gut machen; sie dencket nicht, oder doch wenig daran, wie es ihr ist, weil all ihr Vergnügen in dem Vergnügen ihres Geliebten stehet.

Liebet doch um JEsu willen die äussere und kleine Gelegenheiten zur Absterbung. Nehmet alles aus GOttes Hand! Wir können uns

nirgend

nirgend zu viel beugen, wann wir uns nur nicht unter die Sünde beugen. Die sanfte Liebe JEsu durchfliesse euch, dann werdet ihr überall können Liebe üben.



Der 3te Brief.

Das Folgen dem inneren Zug der Liebe GOttes ist weit kräftiger das Fleisch zu creutzigen und zu tödten, als tausend auswendige Mortifications-Uebungen.

Lieber Bruder!

Von der bewußten Mortification rathe ab, bis so lange erhebliche Ursachen weiß, warum solche ist unternommen worden. Nimmer must du einige ausserordentliche Uebung anfangen, besonders eine solche, die dem Leib mercklichen Schaden zufügen könte, ohne vorher eingehohlten Rath.

Solls seyn zur Creutzigung des Fleisches und Bändigung seiner Lüste, so wirst du, wie mehr gesagt, durch diesen Weg deinen Endzweck nicht erreichen: Das Fleisch und die gantze Natur werden öfters nur mehr dardurch aufgebracht. Folge nur frey dem Zug zur Innigkeit, aber auf eine ungezwungene kindliche Art; so wird alles eigene Leben ans Creutz genagelt, und es verwelcken mehr und mehr

alle Lüste der Sinnen und des Fleisches. Neige dich zum Hertzen, so viel GOtt Gnade gibt. Haupt und Sinnen muß man zur Noth gebrauchen, und keinen unnöthigen indifferenten Dingen nachhängen, wann man will innig werden: Gleichgültige Reden und Gedancken gebähren öfters böse Reden und Gedancken.

Uebrigens trage es zu deiner Demüthigung, wann du die Regungen vom Leibe des Todes fühlest. Es wird ein verdeckter Grund der Selbst-Liebe in dir seyn, so dardurch soll vernichtet werden. GOttes Gnade wird unterstützen. Mäßigkeit im Essen, Trincken 2c. ist zwar gut; es muß aber nicht ohne Grund und Rath ins Ausserordentliche kommen; es muß nicht scheinen; auch muß nicht leicht einem ängstigenden unruhigen Trieb darin gefolget werden. Die freye Neigung der Liebe im Hertzen ist eine bessere Führerin, die uns tausend Mortifications-Uebungen durch führet, wordurch zwar der arme Esel (der Leib) nicht getödtet, aber die Eigenliebe, Eigenwill, Selbst-Gesuch, falsche Stützen 2c. auf eine unglaublich-subtile Weise aufgesucht und ohne Barmhertzigkeit in Tod geführet werden; da doch die Seele von ihrer Seite gar nicht dabey scrupulirt, sondern nur innig bleibet, und der Liebe folget.

Was ich mehr hievon sagen könte, wirst du auf eine fürtrefliche Weise finden im zehenden

den Discours der Mad. Guion zweyten Bandes; lies ihn einmal; er mögte auch anderen zu lesen nicht undienlich seyn. Ach! es gibt wenig Seelen, die recht sich Selbst verläugnen und dran geben wollen, weil man GOtt und seine reine Liebe so wenig aus Erfahrung kennet.

Meine Gesundheit anlangend, bin zwar durch GOttes Güte etwas gebessert, doch nur so weit, daß die Gefahr scheinet über zu seyn, und ich wieder ein Brieflein schreiben kan; ich muß mich aber bisweilen noch etwas legen, und mich sehr stille halten. Thu ich ein wenig zu viel, oder bin zu lang bey Menschen, so sinckt alles wieder auf einmal. GOtt weiß, was er mit mir vor hat, dem ich allein begehre zu leben und zu sterben; ihm befehle ich deine Seele in JEsu Namen zur Vollendung seines Wercks in dir. Amen! Verbleibe

Dein

verbundener Bruder.



Der

Der 4te Brief.

Wie man sich im Forschen, Lesen und Umgang mit Freunden zu verhalten. Die Hauptsache seye Bäten, Verläugnen, Leiden und Lieben.

In der Gnade JEsu hertzlich-geliebter Bruder!

Daß ich so träg bin in Beantwortung deiner mir jedesmal angenehmen Brieflein, könte zwar das Ansehen einer Lieblosigkeit, oder Geringachtung haben: Allein ich versichere, es ist nichts weniger in meinem Hertzen. Ich liebe dich; deine Beförderung liegt mir an, und ich bin öfters bewogen worden, dich dem Ober-Aufseher und Hirten unserer Seelen einfältig aufzuopfern, da ich ein wenig weiß, wie es gehet und stehet.

Daß du, wie du berichtest, diesen Sommer durch manche Anfechtungen und Confußionen bist geübet worden, glaube ich dir gerne. Ohne Proben und Uebungen kommen wir nicht zum Ziel: Zwar kommt manches aus eigener Schuld; GOttes unendliche Güte in Christo aber träget, hilft und nimmt uns wieder ein mit wunderbarer und anbätungswürdiger Langmuth. Gelobet sey dieser leutselige GOtt in Christo, der auch uns bis hieher geholfen hat! Lasset uns ihn lieben! Wir köntens doch manch-

mal

mal besser und näher haben, wann wir fein bey der Hertzens-Einfalt blieben, und nicht, aus guter Meynung, zu früh groß und klug seyn wolten; da es dann hernach schwer fällt, wieder vom A b c anzufangen, nachdem man viele Zeit und edle Kraft vergeblich angewandt hat. Die Absicht ist recht gut: Man will gern fort seyn in seinem Christenthum, und in dieser guten Absicht forschet, lieset, höret und siehet man allerhand, welches wir dann doch noch nicht alles fassen, mit einander reimen und verdauen können; so daß es dem nach GOtt hungerenden Gemüth nothwendig manche Confußion und Druck verursachen muß. Ich weiß, was ich in diesem Stück habe durchgehen müssen; und dancket meine Seele noch bis diese Stunde dem liebsten GOtt, daß er mich in meinen ersten Jahren vor allerhand Bekantschaften, und Gelegenheiten so mancherley zu hören und zu sehen bewahret hat.

Darum wunderts mich auch nicht, daß dir der Umgang und Unterredung mit Freunden hie und da keine Befriedigung gebracht haben. Ich weiß es mich noch gar wohl zu besinnen, was ich darüber gefühlet, wie ich am ersten von dir hörete, und warum ich dir zum Umgang mit diesen oder jenen keinen Anlaß habe geben wollen, ohnerachtet ich merckte, daß du wohl Neigung darzu hattest: Ich glaubte, daß du ruhiger und sicherer ohne solchen Umgang wandlen köntest, und daß die göttliche Vorsehung dir schon zu rechter Zeit Bekanntschaft würde

zuschi-

zuschicken, nachdem es noth wäre. Und so hab ichs auch so gern nicht gesehen, wann du dir viel und allerhand Arten geistlicher Bücher aufgesucht hast: Gar nicht, als wann ich etwas wider solche Bücher oder Freunde hätte, nur ist nicht alles, was in sich selber gut, darum auch gut für uns. Manche, auch theure Wahrheit, kan uns verwirren oder aufhalten, wann wir sie vor der Zeit wissen wollen. (Joh. 16, 12.) Darum ist meine Weise, daß ich die Seelen sehr der freyen Leitung der Gnade überlasse, und sie auf nichts führe, als worauf ich mercke, daß GOtt sie führen will, nach meiner Prüfung. Ich sehe GOtt nur zu, und erinnere, wo sie auf etwas Schädliches gerathen solten. Ich habe Umgang mit Seelen, die hertzlich und innig vor GOtt suchen zu wandlen, denen ich nie kein Wort gesagt von Büchern, die ich selbst hab drucken lassen, weil ichs ihnen nicht dienlich achte. GOtt muß überall Meister, und wir seine Schüler bleiben, die sich fein bey der aufgegebenen Lection halten.

Wir wissen ja, wie seine ewige Liebe uns gesucht hat, und inwendig begegnet ist in Christo. In unserem Hertzens-Grund finden wir jetzt ein tiefes, geheimes Hungern und Neigen, um von der Sünde, Welt und Eigenheit erlöset, und mit unserem Ursprung wieder vereiniget zu werden: Dieses Ziel zu erreichen dörfen wir uns nicht hie und da hinaus kehren, grosse Anstalt zu machen, oder es durch

eigene Kraft zu meynen durch zu setzen. Ernst ist zwar nöthig, aber im Sterben, Innebleiben und geduldigem Ausharren. Die Kraft ist uns gantz nahe. Wir bleiben nur bey dieser geheimen Neigung drinnen, und geben derselben Raum; da, da bey dieser Neigung in unserem Hertzens-Grund, da ist GOttes Kraft und unser süssester Heyland gegenwärtig, von dem wir allein unsere Hülfe und Heil zu erwarten haben: **Mit Demuth und Vertrauen** kleben wir demselben kindlich an, glaubende an diese seine leutselige Nahheit; Ihn, den Gegenwärtigen bäten wir an, lieben wir, überlassen uns Ihm gantz, und gehen, mit einem Wort, so mit Ihm um, als mit unserem GOtt und besten Freund, an dem wir genug haben. Machen wirs nun so, und Er merckt, daß es uns nur darum zu thun sey, daß wir Ihm gern aufs beste gefallen wollen, dann hilft Er uns, und wircket wesentliche Tugend und tausend Gutes in uns, nachdem es uns noth ist; da lehrt Er uns aus Liebe zu Ihm das Creutz lieben, dem Selbst-Gesuch absterben, und allem fremden Leben und fremden Neigungen absagen, nur damit Ihm alles lauterlich zugewandt werde, und Er allein unser Leben und Schatz sey. Kurtz! wer sich nur in dieser Haupt-Sache übet, als ein einfältiges Kind, ohne sich viel herum zu sehen, für einen solchen sorget der HErr wunderbarlich: Ist es ihm noth, dann schickt Er ihm ein Buch, oder einen treuen Freund zur Stär-

ckung

ckung und Aufmunterung zu. Und da er gern ein unwissendes Kind bleiben will, so ist er eben durch eine solche Gestalt fähig, daß JEsu Geist ihn nach Belieben in alle Wahrheit einleiten, und aus ihm machen kan, was Er will.

Du wirst also das begreifen, lieber Bruder, daß ich eben vom Umgang mit Freunden, oder von Büchern nicht gantz abrathe; vielweniger daß ich etwas solte verdächtig oder geringschätzig ansehen, wordurch eine Seele in der Haupt-Sache Nahrung bekommen könte; das wäre ein geistlicher Hochmuth. Ich warne nur für dem Ueberfluß, für der Auskehr, und wann man so ohne Unterscheid und Prüfung alles wissen, beurtheilen, und sich in Umgang und Begriffe einlassen will. Diese Prüfung aber ist gantz einfältig: Was uns nemlich stärcket in der Haupt-Sache; was ohne Zwang ins Gemüth eingehet; und was uns beruhiget zur Zeit der Einkehr und des Gebäts, das ist gut für uns, das andere nicht: Doch sollen wir darum das andere nicht verwerfen, sondern darlassen. Was gehets dich an, spricht JEsus noch, folge du mir nach. Im Punct des Umgangs bleibt mein Rath: Freundschaft mit allen Guten, aber Gemeinschaft mit Wenigen. Und gibt uns die Göttliche Vorsehung solche Wenige, die wir bewährt erfunden haben, dann mögen uns solche um so viel mehr lieb und werth seyn, je seltener solche in diesen Tagen

zu

zu finden sind; ob wir gleich keine Götzen draus machen.

Wandle einfältig; wandle getrost, lieber Bruder! und laß uns bleiben bey der Haupt-Sache; bäten, verläugnen, leyden und lieben. Werde nicht bang vor deinen widerwilligen Zerstreuungen; solche und andere Dinge **mit Mißfallen und Vertrauen** tragen ist der Weg zur Erlösung. Des Elendes ist viel in uns; so wohl dessen Entdeckung als Erlösung ist Gnade. Wahre Andacht, Sammlung und alles Gute müssen wir mehr von GOtt in uns wircken lassen, als selber wollen machen. Doch must du in deinen Gottesdienstlichen Uebungen nicht zu scrupulös seyn. Gute Kinder machen ihre Sachen, so gut sie können, und wollens gern alle Tage besser machen. Die kindliche Liebe regiere dich in allem. Mit einer Absicht der Liebe einen Strohhalm aufgenommen ist werther bey GOtt, als Berge versetzet ohne solche Absicht. Der liebste Heyland selbst wircke in uns alles, was vor ihm angenehm ist. Er ist getreu; er wird es thun. Bäte für mich; ich thue in Schwachheit desgleichen. —— Ich bleibe durch Gnade

Dein

schwacher verbundener
Mitbruder.

Der 5te Brief.

Von dreyerley Geburts-Tägen der Glaubigen.

In JEsu geliebter Bruder!

Daß so manche liebe Hertzen dort und anderswo sich so viel an meinem so schlechten Leben, und an dessen Erhaltung im Fleisch lassen gelegen seyn, solches demüthiget mich in der Wahrheit gar sehr, obgleich ihre hertzliche Liebe mir zugleich zur Erquickung ist, wofür die göttliche Liebe ihrer aller Hertzen wiederum erquicken wolle!

Im Nachsehen von meinem Lebens-Calender finde viel Rothes und viel Schwartzes, ich will sagen manche und mehrere Elenden, Sünden, Thorheiten und Schwachheiten, als andere, die mich lieben, von mir dencken mögten; dieses nenne ich das Schwartze, welches mir bis diese Stunde sehr mißfällt, aber mich nicht mehr so erschreckt, weil mir das Rothe (ich meyne die überfliessende Gnade, und die Kraft des rothen Blutes JEsu) auf und bey solchem schwartzen Grund so viel schöner in die Augen scheinet zu fallen. O der HErr erhalte und fördere nur in mir und allen diesen lieben, nach seiner guten Hand mit mir bekant und verbunden

bunden gewordenen Hertzen das unschätzbare Werck seiner Gnade! Damit ich und wir alle würdiglich wandlen mögen nicht nur dem HErrn, der uns erkauft und berufen hat, sondern auch seinen Gnaden-Kindern, unter welche wir gekommen sind, und gerechnet werden, damit von uns keines dahinten bleibe, sondern mein, und unser aller letzter Geburts-Tag von Engeln und Frommen mit Freuden und Jubiliren gefeyret werden möge!

Dann die Kinder GOttes haben dreyerley Geburts-Tåg: Durch den ersten natürlichen kommen sie aus dem finsteren Gefängniß von ihrer Mutter Leib zu dem Licht dieser unteren Welt; da weint das Kind billig, die Verwandten aber freuen sich.

Durch den zweyten Gnaden-Geburts-Tag, nemlich die Wiedergeburt, werden sie stuffenweise versetzt aus dem engen, finsteren Natur-Stand ins Licht der Gnaden: Da weinet auch mehrentheils das Kind, aber es freuen sich gewiß die Engel im Himmel, so bald nur ein Sünder Busse thut.

Dasjenige, was wir den Tod nennen, das nannten und feyerten die erste Christen als einen Geburts-Tag der Märtyrer und Heiligen. Dieser dritte Geburts-Tag, der leibliche Tod nemlich, erlöset GOttes Kinder aus dieser bangen Welt, aus dem engen Gefängniß dieses Leibes der Demüthigung, und aus allem Druck und Seelen-Gefahr,

da sie recht frölich ausgebohren und versetzet werden in die Weite der lieben süssen Ewigkeit. Zwar gehets auch bey dieser letzten Geburt oft sehr unansehnlich und bedrängt her, daß das Gnaden-Kind wohl gar auch ächzen und weinen muß, bis es durch kommt: Aber alles zu seinem Besten.

Bald ists gethan, da es mit JEsu wird heissen: **Es ist vollbracht.** Die Engel, gleichsam als Heb-Ammen, (daß ich so rede) stehen schon bereit bey dieser Geburt, das zur seligen Ewigkeit gebohrene Kind auf ihre Arme zu nehmen, und wie jenen Lazarum in Abrahams- oder GOttes Schoos zu tragen: Da freuen sie sich hertzkindlich, daß ein Kind zur Licht- Liebes- und Freuden-Welt gebohren ist; da wird Geburts-Tag celebrirt; da singt man, wie ihr dort gesungen habt, und ich, weil ichs wußte, mitgesungen habe: **Liebe, die du mich zum Bilde** rc. und zu einem jeden Vers singen die liebe Engel ihr Gloria. **Ehre sey GOtt in der Höhe** rc. Halleluja. Und darauf soll ich, und solt auch ihrs nun ferner mit GOtt wagen, die kurtze Geburts-Schmertzen (ich will sagen die mancherley Beschwerlichkeiten des bald geendigten Pilger-Wegs) nicht scheuen, sondern wir sollen uns fein schicken und bücken, wissend daß unsere Arbeit nicht vergeblich sey in dem HERRN. Amen! **HErr JEsu bleibe bey uns, dann es will Abend werden.**

Mein

Mein Hertz grüsset und segnet euch alle und einen jeden insbesondere. JEsus spreche darzu sein Amen!



Der 6te Brief.

Aufmunterung zu dem abgeschiedenen Warten bey dem Grabe unseres Hertzens, bis uns JEsus daselbst im Geiste erscheinet.

In unserem verherrlichten Heylande hertzlich-geliebte Schwester!

In verwichenen Oster-Feyer-Tägen hat mein Hertz euch öfters besucht; ich wünschte euch die selige Gestalt und Begegnung der Maria Magdalena: Dann nachdem sie mit vieler Liebes-Wircksamkeit ihren eintzigen Vorwurf gesucht, wartete sie auch am Grabe mit Geduld und mit einer Abgeschiedenheit von allem, auch sogar von den Engeln. Und da fand sie den, welchen ihre Seele liebte; sie fand ihn viel näher und herrlicher, als sie vermuthete. Ein eintzig Wort, Maria, entdeckte seine Gegenwart, und nahm allen ihren Hertzens-Kummer weg, und machte, daß sie in liebvoller Bestürtzung vor ihm nieder fiel, und seine Füsse umfassen wolte.

Könte ich euch wohl eine bessere Gestalt und vergnügtere Begegnung wünschen, die auch eben so wohl nach Ostern statt haben kan und muß. Lasset uns wircken, wo die Liebe uns wircken macht, aber ja auch das gelassene **Warten** am Grabe unsers Hertzens nicht versäumen; da so viele Jünger (wie Petrus und Johannes thaten) nur geschwind **zum** Grabe, und auch wieder **vom** Grabe laufen, und eben weil sie nicht **warten**, auch nicht **finden**. Lasset uns hübsch aushalten, und mit nichts weniger als mit JEsu selber uns vergnügen lassen! Nichts Creatürliches, nichts Sinnliches, nichts Empfindliches, nichts Englisches muß uns aufhalten, weil auch nichts auf eine gründliche und bleibende Weise unsern Kummer wegnehmen, noch den Grund vergnügen kan, als wann JEsus selbst der Seele im Geist erscheinet: O! da gibt ein eintziges Wort des ewigen **Worts** alles, was man verlanget. Ich wünsche dann nochmals, daß JEsus euch erscheine nach seinem Wohlgefallen, und euch dieses Kraft-Wort vernehmen lasse: **Maria!** Gewißlich es wird dann alles, was in euch ist, in tiefster Ergebenheit ihm auch nur ein einzig Wort **Rabbuni**, mein Meister! zu antworten wissen.

Obiges hatte schon zum Theil geschrieben, wie unterm Schreiben euer letzteres Angenehmes vom 5ten dieses erhalte, und daraus eure anhaltende Schwächlichkeit mitleydig ersehe.

un die Paßion gehöret auch mit zur Ostern. ...yden und sterben wir nicht mit, so können ...wir nicht mit leben. Ich vertraue, der liebste Heyland werde auch in eurer Krancken-Stube sich vergegenwärtigen, alles Nöthige selbst darreichen, und beydes das Kleine und das Grosse, das Süsse und das Bittere zum Haupt-Zweck der Reinigung und Vereinigung lassen gesegnet seyn.



Der 7te Brief.

Anbefehlung der Gebäts-Uebung. Verläugnen ist unser, Tödten aber GOttes Werck.

In der Gnade JEsu hertzlich-geliebte Schwester!

Euer Wohl-Edl. Angenehmes vom ersten dieses erhalte zu rechter Zeit. Ich sehe daraus, daß ihr nach der Frühlings-Kranckheit das Gebät zu sehr versäumet, und daß daher sonst manches Uebel entstanden. Es kan nicht anderst gehen. GOttes Gnade und Lebens-Einfluß ist allein die Quelle alles Guten, so wir haben und verrichten können; und diese erlangen wir durchs Gebät, worin wir uns zu GOtt nahen, und mit ihm vereinigen.

Eine Kräncklichkeit, oder andere Umstände, können wohl verursachen, daß man nicht so förmlich, und auf eine andere Art sich im Gebät übet: Aber das Gebät selbst muß niemal unterlassen werden, oder wir würden in Ohnmacht, Finsterniß und Elend gerathen; deßwegen habe E. W. E. allezeit angerathen, und thue es noch, daß ihr ohne wichtige Ursache nicht unterlassen müsset, auch expreß einige Zeit zum Gebät und Einsamkeit auszusetzen. Zu viel darzu zu nehmen (wie ihr einmal gethan) rathe gar nicht an: Aber zu wenig (wann man sie haben kan) fruchtet auch nicht genug. Untreu, Elend, Untüchtigkeit muß E. W. E. nicht davon abhalten, sondern um so viel mehr darzu verpflichten.

Die Zeit zum Gebät kan und muß man auskaufen: Die Tüchtigkeit darzu aber kan man nicht kaufen, noch sich selbst geben. Man muß kommen, wie man ist, damit GOtt uns mache, wie wir seyn solten. Zum Ernst, oder zur Andacht auch mit dem Haupt anzustrengen taugt zwar nicht; dennoch möcht ihr euch wohl über die Nachläßigkeit der Natur so sanfte erheben, die Gemäch- oder Empfindlichkeit des Cörpers was vergessen, und durch süsse Hertzens-Thaten (Actes) den Seelen-Mund gleichsam aufthun und bewegen, wie ein Kind das an der Mutter Brust ziehet. (Ps. 81, 11.)

Durchs

Durchs Gebät kan das ärmste und schlimste Menschen-Kind ein heiliges GOttes-Kind werden, wann mans gleich nicht so bald und allezeit siehet und fühlet. Das Kind trinckt unvermerckt und oft im Schlaf der Mutter Milch, und wird genähret, ohne es zu wissen. Nur im Gebät und übrigen Guten unermüdet fortgefahren; es wird alles in die Ewigkeit gesäet: Mit der Zeit gehet die Frucht auf, und man erndtet mit Freuden.

Durchs Gebät erlangen wir Licht, Lust und Kraft zur **Verläugnung**; aber auch durch die treue Uebung in der Verläugnung bekommen wir Licht, Lust und Kraft zum Gebät.

Waget dann doch um JEsu willen von Hertzen dabey euch selbst, euren eigenen Willen, eure Neigung, Lust, Ansehen, und was der Natur sonst am liebsten ist. Wandelt tapfermüthig; wandelt Standsgemäß. Aber ich sage, thut es um JEsu willen, der **Euch** so theuer erkauft und berufen hat; **Euch**, sage ich, liebe Schwester! Ist dieser JEsus nicht unendlich werth, daß ihr um seinetwillen eine liebe Eitelkeit verläugnet, und eine kleine Mühe und Bitterkeit übersteheт? O ja! Und ich vertraue, ihr werdet bald einen solchen süssen Geschmack des Geistes in denen sogenannten Verläugnungen finden, daß sich der Name **Verläugnung** immer mehr bey euch wird verlieren, und ihr euch glücklich schätzen werdet, JEsu zu mögen gefal-

len, und von allem dem erlöset zu werden, was wir zu verläugnen angewiesen werden.

Allein, was wir verläugnen, ist darum noch nicht getödtet; dieses Letztere ist mehr das Werck GOttes, als das Unsere. Ich verläugne eine Sache, mit der ich nichts mehr will zu thun haben; die ich nicht mehr für die Meinige erkenne; von welcher ich mein Hertz und Zustimmung abziehe, und die ich nicht mehr will ansehen. Und wann wirs so machen in Ansehung unserer selbst, und alles Bösen, dann thut GOtt alles übrige, und wir haben nichts zu thun, als uns durchs Gebät mit GOtt zu beschäftigen, ihn anzusehen, und auf sein Heil und Hülfe mit Geduld zu warten; dergestalt streitet dann der HErr für uns, und wir können stille seyn. 2 B. M. 44, 14. u. f.



Der 8te Brief.

Vermahnung zur Aushaltung am Creutz, bis man daran gestorben.

N. N.

Wann wir JEsum den Gecreuzigten nennen und bekennen, dann hören wir schon, wo es mit uns hinaus soll. Leyden wir mit, so werden wir mit verherrlichet

werden.

werden. Wir müssen nicht nur sterben, sondern auch am Creutz sterben, da das Blut nicht auf einmal, sondern gleichsam tropfenweis abgezapfet wird, ich meyne das Blut der Eigenliebe, des Eigenwillens, und des eigenen Lebens. Lasset uns unsere Creutziger lieben und für sie bäten. Nur fein mit uns machen lassen, als wann wir weder Hände noch Füsse mehr frey hätten. Nicht, steig herab vom Creutz! Sondern das Haupt in blinder Ueberlassung geneiget, und mit Christo gesprochen: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist!

Durch Lieben, Leyden und Ueberlassen hat Christus gesieget: Also muß es auch in uns geschehen. Diß ist unser wichtiger Trost, daß wir nicht alleine leyden. Wann ein Glied leydet, dann leyden alle, und das Haupt mit uns und allen; und nach dem Maas unserer Ueberlassung leydet Christus mit uns. So laßt uns dann in allem getrost seyn! Leydet, weil und wie der HErr will; aber beunruhiget euch nicht so viel durch Furcht, Argwohn und Sorge. JEsus wird sorgen, und alles zum Besten wenden. Ich hoffe euch in meinem schlechten Gebät zu fassen. Gedencket auch meiner. Grüsset meinetwegen N. N.



Der

Der 9te Brief.

Unterricht in Creutz und Leyden.

N. N.

Eure werthe Brieflein habe mit der Feder nicht eher beantworten können. Ihr könnet leicht dencken, daß ich selbige nicht in allen Stücken angenehm nennen kan: Doch Creutz und Leyden gehöret mit zum Weg. Wir dörfens nicht auswählen, sondern müssens auf uns nehmen, sagt JEsus, wie wirs vor unsern Füssen finden: Er kennt am besten, welche Pflaster für unsere Wunden dienlich; die am meisten schmertzen sind oft die dienlichste.

Gewiß ist der HErr zu unserem Besten genöthiget, die Creatur und dieses Leben mit Bitterkeiten zu überdecken. Auch das Angenehmste in diesem Leben, und das Liebste in der Creatur muß mit einer heilsamen Bitterkeit vermischet werden, damit wir nicht zu starck drauf fallen, sondern alles in ruhiger Temperatur und Abgeschiedenheit bleibe. Nichts ist nöthiger zur Zeit der Proben und Leyden als Gebät und Einkehr. Lebt man zu viel und zu lang in den Sinnen und in der Natur, da siehet man alles unrecht an; da

da fühlt man das gantze Gewicht der Leyden, und findet nichts, als seine eigene Schwäche und Unruh. Suchet man aber eingekehrt zu leben, da stehet man im rechten Licht, urtheilt und nimmt alles einfältig in GOtt an; da schmäckt man den süssen Kern des Creutzes, und da trägt der HErr in und mit uns, was zu tragen ist. O senckt euch hinein, liebe Schwester! und laßt euch zum unschuldigen Christ-Kindlein machen, das nichts Arges denckt, nichts übel nimmt, von unwillig werden und bleiben nichts weiß, sondern weiß und schwartz mit freundlicher Miene ansiehet.



Der 10te Brief.

Proben und Leyden schickt GOtt zu unserm Besten auf mehr als eine Weise.

Der süsse Name JEsus zum neuen Jahr!

In demselben geliebte Schwester!

Eure angenehme Brieflein habe vor und nach wohl erhalten. Euer letzteres war vom 26ten December. Ich nehme von Hertzen Theil an euren Proben und Leyden: Der HErr beäuget allerdings euer Bestes darun-

ter.

ter. Wir sollen dardurch theils hier in Gnaden gezüchtiget und gedemüthiget werden wegen unserer vorigen Sünden; theils sollen die Proben näher aufdecken, und dasjenige ausbrennen, was vom Elend noch in unseren Hertzen ist, und endlich, (welches das Wichtigste) uns glücklich nöthigen, daß wir uns selbst als eine verdorbene und unwerthe Sache verlassen, um uns in JEsum fallen zu lassen, und nur in ihm, lebend und sterbend, gefunden zu werden, als in welchem wir allein das antreffen, was wir nach tausenderley Umsehen, Versuch und Gegenspartlen, in der Creatur und in uns selbst ewiglich nicht finden werden.

Ich hab uns und euch, liebe Schwester, insbesondere diese Christtag-Zeit eine reiche Mittheilung des unschuldigen, einfältigen, unannehmlichen Kinder-Sinnes JESU zugewünschet, und thue es noch von Hertzen. Die Kindlein in der Wiegen sehen die Welt, und was drin vorgehet, mit ruhigen Augen an, dencken und handlen kindlich und ohne Arg, und lassen die Dinge gehen, wie sie gehen. Uebrigens seyd getrost; JEsus wird aushelfen. Entsinckt allem argwöhnischen verdrießlichen Natur-Wesen, und was ihr nicht entsincken könnet, das leydet so willig und ruhig, als möglich ist, ohne es mit Bedacht anzusehen.

Der

Der 11te Brief.

JEsus allein kan die unersättliche Begierde des menschlichen Hertzens stillen und erfüllen.

Hochgebohrne

Gnädigste Gräfin!

Die unverdiente Huld und Gewogenheit, womit meine gnädigste Herrschaften, und insbesondere Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden, seit Dero Aufenthalt an Ihrem hiesigen Ort, mich beehret haben, ist zwar in danckbarem und unvergeßlichem Andencken bey mir geblieben: An E. H. G. G. aber zu schreiben würde mich nicht erkühnet haben, wo nicht meine gnädigste Gräfin selbst mich darzu veranlasset, und Erlaubniß ertheilet hätten.

Die Geringheit des Schreibers mag dann durch die Hoheit der Materie, wovon er schreibet, ersetzet werden. JEsus, der Allerhöchste und um unsertwillen der Allerniedrigste, ist der würdigste Vorwurf unserer Betrachtung, und das allein vergnügende Gut unsers Hertzens, wo er anderst in der Wahrheit erkannt und genossen wird. Einmal, das unersättliche menschliche Hertz mag zu seiner Belustigung und Beruhigung angrei-

greifen, was es will; es bleibet arm bey allem Ueberfluß, so lang es JEsum nicht hat; es mag in seiner gegenwärtigen Unruh von lauter künftigen Seligkeiten träumen, und sich in den größten zu hoffenden Vergnügungen kitzeln wollen, alles Geschaffene ist zu dürftig und zu hinfällig, einen ewigen Geist zu befriedigen; die verdeckte Unzufriedenheit, Furcht und Nagen bleibet: Und wann der Geist bis zum Ende der Welt liefe, er wird dieses nicht entlaufen, als auf dem einen Weg, da er bußfertig zu JEsu läuft, und durch Hertzens-Glauben und Gebät in dessen Blut die Vergebung seiner Sünden, und durch dessen Geist und Gnade die Erlösung von der Herrschaft der Sünden, und mithin eine wahre Gemeinschaft mit dem ewigbleibenden Heylande findet. Könte ein weltliebendes Hertze die Seligkeiten nur auf ein Viertelstündgen sehen, die sodann der ärmste Sünder bey und in JEsu anträfe, es würde keinen Treiber oder Sporn nöthig haben, um alle zeitliche und betrügliche Ergötzlichkeiten der Sünden zu quittiren, und sich mit willigstem Hertzen in die Arme dieses JEsu, dieses Sünder-Freunds einzuwerfen. Und was wirds nicht werden in Ewigkeit! Die blinde Welt denckt, „es sey nur Phantasie, „und süsse Träume, womit sich elende und „niedrige Hertzen abspeiseten; für edle Ge„müther schickten sich so geistliche Dinge nicht, „die hätten wichtige Geschäften, und wesent-

„liche Ergötzlichkeiten, womit sie sich sonst „ein vergnügtes Leben machen könten:„ Aber umgekehrt; ihre erhabenste und beste Sachen werden in der Stunde des Todes als Kinder-Possen und betrügliche Phantasie erscheinen, JEsus aber und seine ewige Güter ihnen als allein wesentliche und solide Sachen vorkommen.

Gnädigste Gräfin! ich weiß E. H. G. G. hegen andere Gedancken, und werden von Hertzen mit mir einstimmen, daß eben diejenige recht verständige, glückselige, und wahrlich edle Geister zu achten sind, welche, die Dinge also im Licht der Wahrheit und im Spiegel der Ewigkeit ansehende, die vergängliche Glorie dieser Welt als ein gläntzendes Elend mit wahrer Edelmuth verachten, oder wie Paulus spricht, für Schaden und Dreck achten gegen der überschwenglichen Erkäntniß JEsu Christi, damit sie Christum gewinnen, und beydes, lebende und sterbende, in ihm erfunden werden.

Ach! daß ein solcher JEsus ist, und wird doch so wenig in der Wahrheit gesucht, erkant und genossen! An seiner Güte liegt es wahrlich nicht; dieses wonnesame Lebens-Licht will sich mildiglich mittheilen allen, die sich nicht verstecken, auch den größten Sündern: Er ist uns mit seiner wallenden Menschen-Liebe auch nahe genug worden, stehet an der Thür unserer Hertzen, klopfet an, und suchet nur je eher je lieber einen Eingang zu

bekommen. Allein, weil wir von Natur in der Finsterniß stehen, und die Finsterniß lieben, er aber, als die Sonne der Gerechtigkeit unser Unrecht zu unserem Besten aufdecket, so scheuet das unweise Hertz diese unangenehme und doch so selige Wirckung der heilenden Gnade, und kehret sich, ach leyder! wieder davon. Kinder GOttes sind gantz anderst gesinnet; sie zeigen dem Artzt ihre Wunden, und ertragen den kurtzen Schmertz, damit sie gründlich heil werden, und finden darunter immer mehr, daß sie in JEsu, in dessen Gemeinschaft, in dem kindlichen Wandel vor seinem Angesicht gründliches Vergnügen und ewiges Leben finden.

E. H. G. Gnaden werden die unvermuthete Weitläuftigkeit meines Schreibens mit gütigen Augen übersehen. Die Materie kan Ihnen einmal nicht zuwider seyn; auch weiß ich Dero mir unwürdig erzeigte Gnade und Gewogenheit auf keine bessere Weise zu vergelten, als daß Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden, meinen gnädigsten Herrn, und Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden, meine gnädigste Gräfin, und sämtliche junge Herrschaften zu den Füssen meines JEsu, mit mir selber, in Schwachheit hinlege, und Ihnen nicht nur allen gesegneten Wohlstand im äusseren von Hertzen anwünsche, sondern fürnehmlich, daß der hochverklärte Sohn GOttes in allen und jeden Seelen des Hochgräflichen Hauses sich herrlich verklären wolle in seiner seligen Erkänt-

käntniß, süssesten Liebe, vergnügtesten Gemeinschaft und göttlichen Leben; damit also dieses hohe Haus immer Durchläuchtiger werde, und dieser wahre Glantz vor GOtt ewig bleibe!

Diß ist die angelegenste Bitte dessen, der Seiner gnädigsten Herrschaft sich zu hohen Gnaden empfiehlet, und mit schuldigstem Respect und Confidançe sich nennet

Hochgebohrne gnädigste Gräfin
Ew. Hochgräflichen Gnaden

treuer Unterthan und schwacher Vorbitter.



Der 12te Brief.

Von dem Glücke des Rufs und Liebes-Zugs GOttes, und wie demselben Raum zu geben.

N. N.

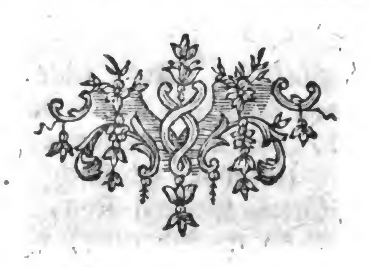
Ihr seyd glücklich, Vielgeliebte, daß euch GOtt von der Welt zu sich berufet, und euch beweget, daß ihr ihm gerne wollet ergeben seyn. Unendlich glücklich werdet ihr mit allen GOttes-Kindern seyn, wann ihr dem, der euch so treulich rufet, von gantzem

Hertzen und beständig folgen werdet, und von nun an aus Liebe zu JEsu eben das thut, was wir über ein Kleines auf dem Todt-Bett werden thun müssen, nemlich unsere Augen schliessen vor allem Sichtbaren und Zeitlichen.

Es scheinet uns zwar solches schwer zu seyn, weil wir GOtt und das wesentliche unsichtbare Gut nicht kennen: Mercket aber, mit mir, nur auf euer Inwendiges, da ist der freundliche allvergnügende GOTT nahe, der züchtiget, ziehet, und locket uns durch seine zarte Liebe in JEsu; gebt nur, mit mir, dieser Liebes-Wirckung Raum und freye Hand; liebet den, der euch so sehr liebet in kindlicher Einfalt, so wird diese Liebe euch lehren, leiten, und die schwereste Sachen erträglich, leicht und wahrlich vergnügt machen. Welches von Hertzen bittet und wünschet

Euer

geneigter Freund im HErrn.



Der

Der 13te Brief.

Vom süssen Kleinseyn, und der daraus entstehenden Zufriedenheit.

Werthe Schwester!

Hat der HErr es etwa gefüget, daß ein von mir geredtes Wort euch gedienet, so wisset ihr schon, daß alles Gute vom HErrn ist, und wir nur auf ihn allein zu sehen haben. Nehmet weder von mir, noch von einigem Geschöpf etwas an, als was euch zu GOtt leitet, und euren Grund, nicht die Sinnlichkeit, beruhiget und erweitert. ——

Ich glaube doch, daß ich euren Beruf überhaupt erkenne. Der HErr will euch gantz für sich haben, und sich durch den Weg und Zug des Hertzens mit eurem Geist vereinigen, euch abscheidende von allem Leben und Aufenthalt im Geschaffenen und in euch selbst. Welche Barmhertzigkeit! Folget kindlich der sanften Neigung des Hertzens zu seiner innigen Nahheit, welche Neigung ihr aber mehr in euch finden, als machen müsset. Liebet und folget dem HErrn einfältig, ohne so genau zu wollen unterscheiden, wie und wo ihr seyd, damit der Eigenliebe der Weg abgeschnitten bleibe. Wir müssen nicht hoch,

sondern klein seyn wollen, dabey aber gerne so viel Liebe zu GOtt haben, als die Vollkommenste. Kleinmüthigkeit taugt zwar nicht; aber das süsse Kleinseyn ist der nächste Weg zu den höchsten Ständen der Vereinigung mit GOtt.

Was uns der HErr gibt, oder nicht gibt, wir müssen allezeit recht wohl vergnügt mit ihm seyn, und uns in nichts anders eindringen, doch uns auch in keiner Beschäftigung oder Uebung vest setzen, sondern allein in GOtt. Licht oder Dunckelheit, Geschmack oder Dürre, alles muß uns gut seyn, wanns der HErr gibt. Wir selbst müssen uns nicht bekleiden noch entblössen. Ihm und seinen Wirckungen überlassen wir uns im Gegenwärtigen, ohne so viel auf Hoch und Niedrig zu reflectiren. Ach! wir haben nichts zu thun, als unsern GOtt zu vergnügen, oder besser gesagt, mit ihm vergnügt seyn, der da ist, der Er ist. Ihm, unserm theuresten Immanuel opfere ich euch von Hertzen auf, wie auch euren lieben Mann.



Der

Der 14te Brief.

In den Besitz GOttes einzugehen muß unser Herz nichts neben GOtt wollen besitzen, auch sich selber nicht.

Vielgeliebte Schwester!

Dein Brieflein habe wohl erhalten; ich kan aber nicht allezeit antworten, wie ich will; doch habe ich deine Seele GOTT in Schwachheit aufgeopfert, weil mir dieselbe werth ist.

Du schriebest damals, was du in Bernieres gelesen; ob solte deine Seele auch in eine Besitzung GOttes eingehen, klagtest dabey von den Leyden, so du von deiner Einbildungs-Kraft habest, und daß du in allem, auch in dem Gebät so unempfindlich seyest.

Nun sage darauf, liebe Schwester, daß diß keine Einbildung sey, sondern dem ist in der Wahrheit so: Du solt GOtt besitzen. Diß ist das gnädige Vornehmen der ewigen Liebe über dir; darzu hat JEsus sein Blut vergossen; und zu dem Ende begegnet er dir inwendig mit seinen Gnaden-Rührungen, Züchtigungen und Lockungen, damit du ihn

mögest einlassen, und seliglich besitzen. Offenb. 3, 20.

Ach! diß ewige Gut hat dich und alle arme Sünder so brünstig lieb; es jammert ihn, daß wir so ausser ihm in der Quaal, im Darben leben; dann wer GOtt nicht besitzet, ist eine armselige Creatur. Wie muß dich das dann nicht beschämen, daß dich GOtt, der Allgenugsame, so innig liebet und so hoch achtet! Darum liebe ihn doch aufs brünstigste wieder, und räume ihm dein Hertz ein, daß ers allein besitze, und du ihn so dann auch besitzen mögest: Dann wisse, daß man GOtt nicht besitzen kan, oder man muß sich auch gantz von ihm besitzen lassen. Geben wir ihm unser armes Hertz zum gantzen Eigenthum auf ewig hin, dann gibt er sich auch uns gantz zum Eigenthum wieder.

Wilt du nun wahrlich GOtt besitzen, so scheide dein Hertz und Lust mit Freuden von allem, und gibs in GOttes Hand; dulde es ja nicht, daß ein einiges Ding dein Hertz besitze neben GOtt; dieses allgenugsame Wesen will und muß es allein inne haben; darum ruft Er sein heiliges Gesetz mit einem grossen Liebes-Eifer in das Hertz ein: **Ich bin der HErr dein GOtt, du solt keine andere Götter vor mir haben.** Auch must du dich selbst nicht besitzen, oder nach einigem Stück nach deinem Willen und Gutduncken wollen leben: JEsus muß HERR und Meister seyn; Ihn must du bitten, daß

Er dich führe; du must Ihm wie nach den Augen sehen.

Nun hab ichs gesagt, wie GOtt dein Inwendiges, dein Hertz, deine Liebe, deinen Willen muß besitzen, damit du Ihn auch dermaleins besitzen könnest. Inzwischen können die Phantasien noch wohl deine Einbildungs-Kraft besitzen; das laß seyn, wann du nur keinen Gefallen daran hast, dann habe auch keine Unruhe darüber. Hüte dich, daß du den Tag über mit Willen nicht zu viel unnöthige Bilder in den Verstand und in die Sinnen einnehmest. Gedencke immer, was JEsus spricht: **Was gehts dich an, folge du mir nach** mit deinem Hertzen und Liebes-Neigungen. Bleibe nahe bey JEsu. Hat Er das Hertz nur, so folgen auch endlich die Gedancken. Wandle nur einfältig. Liebe JEsum, und um seinetwillen achte dich nur den Unwürdigsten im gantzen Haus. Je mehr wider deine Natur, Vernunft und Willen, desto herrlicher gehts. Hast du keinen GOtt, den du empfindest, so habe einen GOtt, an den du glaubest; daß Er deine Seele segne, und dich getreu bewahre bis in den Tod, wünschet

Dein

Mitpilger.

Der 15te Brief.

Aufmunterung zur Vereinigung mit dem Willen GOttes, und zur willigen Kleinheit.

N. N.

Es vereinige sich ihre Seele mit allem Willen GOttes, der unendlich gut, anbätens- und liebens-würdig ist! Alles ist GOttes Wille, was ihr begegnet, darin ruhe sie ohne Kummer, und lasse GOtt mit ihr machen: Diesem unendlichen Gut vertraue sie sich gäntzlich an, nach Seel und Leib, auf Zeit und Ewigkeit, in dem süssen Namen JESUS.

Wir sorgen für uns selbst, und das ist gut, um uns vom Bösen zu ziehen; damit wir aber Ruhe für unsere Seele finden, müssen wir uns GOtt innigst anvertrauen; der sorget für uns, und liebet uns unendlich mehr, als wir uns selbst lieben können; das ist je gewißlich wahr. Werden ihr ihre Elenden, Untreu, und Unwürdigkeiten vorgehalten, so achte sie solches als eitel Gnade; Sie sage von Hertzen Ja darauf; Sie lasse sich nur nackend auskleiden, vernichtigen und klein, aber nicht kleinmüthig machen; sondern hertzlich zustimmende, daß sie so elend

sey,

sey, verliere sie sich mit allem in dem Abgrund der ewigen Gutheit GOttes, der uns in dem Namen JESU so unaussprechlich nahe ist.

Je mehr sie sich in der Blöße und willigen Kleinheit GOtt wird überlassen, desto mehr wird Glaube und Vertrauen im Grunde gebohren werden. O! GOtt ist den Augenblick mit uns zufrieden, wann wir Ihm nur durch **Klein-seyn und Vertrauen** die Ehre geben. Er, der HErr JEsus sey mit eurem Geist! Er stärcke euch, und führe sein Werck in euch aus zu seiner ewigen Verherrlichung in eurem Hertzen, welches Ihm zugehöret. Amen JESUS!



Der 16te Brief.

Aufmunterung zur völligen Ergebung an GOtt.

N. N.

Oft seyd Ihr mir einige Zeit her ins Gemüth gekommen. Euer Zustand ist mir keineswegs indifferent. Ich kenne den theuren Ruf GOttes an eurer Seele. Ich weiß, daß Er euch liebet und gantz für sich haben will. Nichts wird mich inniger erfreuen, als wann ich euch dem Ruf und Leitung dieser ewigen Liebe völligst ergeben

sehe.

sehe. Je schwächer, je elender, je ärmer wir uns finden, desto verpflichteter und geschickter sind wir zu dieser völligen Ergebung: In Ihm ist alles, was uns mangelt, und Er selbst will alles in uns seyn. Nichts ist in uns, das Ihn bewogen hat, uns zu lieben; Nichts in uns muß uns auch abhalten, Ihn wieder zu lieben, und uns seinen Händen zu überlassen.

Nur bisweilen einige Augenblick stille, liebe Schwester! Da wird der HErr euch eben das sagen, was ich droben gesagt habe, daß Er nemlich euch und eure Liebe gantz für sich haben wolle. Gebt euch dann kindlich hin, ohne euch selbst anzusehen; fasset ein gutes Hertz zu dem GOtt, der schon so viel an euch gethan hat, so wird seine göttliche Gegenwart in euch schon alles lehren und geben, was in allen Fällen nöthig seyn möchte, und sein göttlicher Friede wird eure Bevestigung seyn.



Der 17te Brief.

Unsere Unvollkommenheiten nöthigen uns, uns selbst zu verlassen, um in JEsu die göttliche Vollkommenheiten zu finden.

N. N.

Die liebe Schwester fraget: Wie eine Seele hoffen darf, daß sie jemals Theil haben könne an den Vollkommenheiten GOttes, so lang sie sich so sehr arm und entblösset befindet von allen Tugenden, 2c.? Und ich antworte: Daß eine Seele niemals recht gebührend Theil haben könne an den Vollkommenheiten GOttes, so lang sie noch meynet, Vollkommenheiten in sich selbst zu haben, oder sich selbst zuwege zu bringen.

Unsere vermeynte Vollkommenheiten halten uns in uns selbst gefangen. Viel seliger sind wir, wann uns die Erfahrungen unserer Elenden und Unvollkommenheiten, nicht muthlos, sondern arm und entblösset machen, und also nöthigen, uns selbst zu verlassen, und uns mit JEsu zu vereinigen, und an seinen göttlichen Vollkommenheiten Theil zu haben.

Ich wiederhole es: Lasset euch, liebe Schwester, eure Gebrechen und Elenden sehr mißfallen, aber nicht kleinmüthig machen;

suchet

suchet die Artzney dagegen nicht in eigenen Anstrengungen, sondern in der ruhigen Einsinckung in JEsum: und in einer vertraulichen Ueberlassung in seine Hände. O wie so schön wird Er euch nach seinem Sinn formiren, wann ihr euch so ungeformt und kindlich in seine Vollmacht fallen lasset! Er selbst wird alle Vollkommenheit und Treue in euch wircken. —

Getrost, liebe Schwester, bedienet euch solcher Gelegenheit mit Freuden! Ihr seyd nicht für die Welt, sondern für GOtt und für die Ewigkeit berufen. GOtt liebet euch, und hat viele Barmhertzigkeiten an euch bewiesen. O wie groß ist seine Langmuth, uns tausendmal wieder zu sich zu sammlen! Liebet dann diesen GOtt wieder, und sehet nicht so viel auf euch selbst. —— Das Hertze JEsu sey unser Sammel-Platz; In Ihm verbleibe durch Gnade.



Der 18te Brief.

Wie man das sinnliche Leben verläugnen, und dem Zug der Gnaden folgen müsse.

N. N.

Es wundert mich gar nicht, geliebte Schwester, daß es so gehet, wie sie schreibet: Aber

Aber es jammert mich doch. Ach! soll dann eine Seele, die GOtt eines so innigen und theuren Berufs gewürdiget, ein Hertz, das Er mit seiner GOttes-Liebe berühret, und dem Er gantz andere Ergötzlichkeiten zugedacht hat, sich durch solche Lappereyen einnehmen und bezauberen lassen? Es werde doch dieses Band gebrochen in dem Namen des HErrn JEsu Christi, und dieses Vergnügen seiner Liebe aufgeopfert!

Wäre ich ihr Führer, so wolte sie zwey Monat vom Clavier verbannen, um in solcher Zeit nichts zu spielen. Ich bin dem Spiel in sich selbst nicht zuwider; wann ich da komme, so soll sie mir einmal vorspielen, und ich will singen, wenn GOtt will: Allein, es muß auch nur ein Spiel bleiben, nicht aber ein Haupt-Werck werden. Solte man sein Hertz von einem solchen Ding so feßlen lassen? Ich kans nicht loben. Eines aber ist dabey lobenswerth, daß ihr nemlich eure Fehler erkennet, die ich hoffe, daß schon zum Theil werden verbessert seyn, ehe der Brief ankömmt.

Es wundert mich sonst nicht, sage ich, daß es euch in diesem, und einigen anderen Dingen so gehet, kan auch deswegen das gröste Mitleyden mit euch haben. Sinnliche Christen sind starck in den Sinnen, starck in ihnen selbst, weil die Gnaden-Blicke und Empfindlichkeiten bis in das Aeussere überfliessen. Geistliche, das ist zum inneren Le-

ben

ben näher gezogene Christen, die sind nur starck im Geist und in GOtt, aber überaus schwach in ihnen selbst und in denen Sinnen, die Gnade hat sich mehr concentrirt, oder in den Grund gezogen: Dieser Gnade müssen sie folgen, und kindlich eingekehrt leben, wann sie nicht grobe Fehler begehen wollen; sind sie würcklich in Fehler gerathen, so hilft solchen Seelen auch kein Anstrengen, kein Betrachten, kein eigenes Vornehmen, dann durch dieses alles gehet die Seele immer wieder in sich selbst, in ihre sinnliche und eigene Wircksamkeit ein, da lauter Elend und Schwachheit innen ist: Sie muß sich ersencken in den Grund, wo die Gnade, wo GOtt ist, wann sie will geholfen werden.

Sehet, geliebte Schwester, die Ursache, warum sie sich von dem Ding nicht hat können helfen; sie fängt es unrecht an. Gestehe sie ihren Fehler einfältig, und lasse sie sich, wie ein schwaches Kind, in den Schooß der Liebe fallen. Vergesse sie übrigens diese fremde Kraft, wie auch alle übrige Anfälle. Durchs Ansehen der Feinde werden die Kinder gar verzagt, aber durchs Vergessen so wohl ihrer Feinde, als ihrer eigenen Schwachheit siegen sie über alles. Mache sie es dann auch also, liebe Schwester; der HErr hat ihr ihren Fehler schon vergeben; liebe sie Ihn ein wenig dafür. Wandle sie doch mit einem liebvollen Glaubens-Ansehen, und vertraulicher Eingesunckenheit in den so nahen

Freund,

Freund, so werdet ihr Helden-Thaten thun, auch ohne daß ihr fast dran gedencket, und alles vermögen, weil der HErr selbst dann in der Schwachheit mächtig ist.

Ich schreibe dieses mit laufender Feder, weil nicht so viel freye Zeit habe, als GOtt ihr wohl giebet: Gebe sie doch diese Zeit dem HErrn wieder, ohne solche zu verspielen. Ich hoffe Ihrer und auch ihres Mannes nicht zu vergessen; und nehme sie es nicht an als ein Compliment, wenn ich begehre, daß sie auch meiner vor GOTT möge gedencken.



Der 19te Brief.

Wie man seine gute Fürsätze weder zu hoch, noch zu gering schätzen müsse. Das Nicht-Können ist in uns, das Können aber in GOtt zu finden.

In der Gnade JEsu, unsers theuresten Heylandes vielgeliebter Freund und Bruder!

Deine Zuschrift vom 4. August ist mir recht angenehm gewesen, in Absicht auf deine redliche und erneurte Erklärung, gantz des HErrn zu wollen seyn. So vieler Bedencklichkeiten, um an mich zu schreiben, und sie

mir mitzutheilen, hättest du ja nicht nöthig gehabt. Wir sollen Kinder unter einander seyn, und als solche einfältig zu werck gehen, so fehlen wir am wenigsten. Auf die widerwillige Einfälle der Vernunft muß der wahrlich-kindliche Sinn nicht sehen in den Wegen GOttes, sondern solche, ohne sich dabey aufzuhalten, in des HErrn Gegenwart verschwinden lassen. Ein Kind indessen ist schwach, unvorsichtig, zerbricht oder verdirbt oft eine Sache; der Vater bestraft oder züchtiget deßwegen das Kind, aber er jagt es darum nicht aus dem Haus; es bleibt doch Kind; es wird hertzlich gerührt darüber, daß es den Vater beleidiget habe; es verspricht Besserung: Dieses Versprechen ist kindisch genug, doch auch kindlich, und geht von Hertzen; das siehet der Vater, darum ist es ihm angenehm, ob er gleich die Schwäche seines Kindes wohl kennet.

Siehe, lieber Bruder, also ist es ohngefähr bewandt mit unserem Thun, und mit unsern guten Vornehmens oder Versprechungen, die wir weder zu hoch noch zu gering schätzen müssen: Wir schätzen sie zu hoch, wann wir einen ernsten Fürsatz schon vor die Sache selbst ansehen, oder als wann wir das nun auch so könten halten und ausführen, wie wirs uns vorgenommen: Wir schätzen sie zu gering, wann wir dergleichen als aus uns selbst entstehend ansehen, und nach ein- und andermaliger Erfahrung

unserer

unserer Untreu und Abweichung hernach nur alles lassen liegen, und gar keinen guten Fürsätzen und Resolutionen mehr Platz geben, unter dem scheinbaren Vorwand, wir würdens doch nicht können halten. Das Nicht Können ist in uns, das Können aber in GOTT zu finden; zu welchem uns unser Nicht-Können hintreiben und bringen soll.

Aller gute Sinn, Fürsatz, Begierde, oder Gedancken sind nicht unsere eigene Geburten, sondern **GOttes Wirckung** in uns, die wir ja nicht unterdrücken, oder entweichen, sondern mit Respect annehmen und dabey drinnen bleiben sollen. Wir müssen auch nicht dencken, als wann GOtt das Gute nur zu einer gewissen Zeit in uns wircke, ginge dann von uns weg, und liesse uns hernach sitzen, daß wir nun solten fortfahren: Keineswegs! In eben dem Augenblick, da wir einen guten Sinn, Begierde oder Fürsatz in uns finden, und so lange wir solches in uns finden, da ist der HErr unser **GOtt inwendig** nahe, wircket und erhält dasselbe in uns, als die wahre Wurtzel alles Guten; Er wircket in uns das Gute wollen, und will auch hertzlich gern in uns wircken das Gute vollbringen, aber nach seinem Wohlgefallen, und nicht nach unserem Kopf. Phil. 2, 13. Wir sollen nur bey aller Treue fein drinnen bleiben bey GOtt, seinen Wirckungen Raum geben, und stets neue Kräfte erwarten, indem wir

kleben bleiben an der Wurtzel, ja auch bey Erfahrung eigener Schwachheiten und Untreuen, anstatt muthlos zu werden, uns nur wieder gebeugt hinein wenden, um die Kraft zur Erneurung am rechten Ort zu suchen.

O! mein lieber Bruder, GOtt ist uns gewiß unaussprechlich nahe in dem holdseligen Namen JEsus, um uns zu helfen, sich uns mitzutheilen, uns zu lieben, und von uns wieder geliebet und angebätet zu werden; Er ist unser gantzes Heil. Ach! lasset uns doch zu ihm nahen; er wartet auf uns; er will uns gerne die Hand bieten mit seinen Liebes-Zügen. Inwendig, inwendig ist alles zu suchen und zu finden, was uns gründlich heiligen und glückselig machen kan, auch noch in diesem Leben, mehr als auszusprechen ist. Nur müssen wir uns auch dem HErrn gantz preis geben, das Gebät und die Einkehr lieben, und die Bitterkeiten des Creutzes nicht scheuen. Es ist der Mühe unendlich werth.

Ehe ich noch deinen Brief erhielte, hatte ich schon an N. N. das Nöthige zu seiner Warnung und Erinnerung geschrieben. — Warum strauchlen, warum fallen die Kinder so oft? Weil sie die Mutter nicht vest halten. Ach das sey uns zur Lehre und Warnung. Ich traue dem grösten Ernst nicht viel, wann Gebät und Verläugnung nicht geliebet und fleißig geübet werden. —

Ich

Ich grüsse hertzlich und bleibe durch Gnade

Dein

verbundener schwacher Bruder.



Der 20te Brief.

Kranckheiten, Leyden und Sterben, ist vor die Natur fürchterlich, aber in GOtt angesehen, werden solche erträglich und leicht.

N. N.

Ob ich gleich zum Brief-Schreiben jetzt keine Zeit habe, so muß ich euch doch mit dieser Gelegenheit hertzlich grüssen, und versicheren, daß mir euer Brieflein angenehm gewesen, und euer Gemüths-Zustand auf mein Hertze geleget wird.

Eines Theils bedaure euch zwar wegen der Continuation eurer leiblichen Schwachheit; sehe ich aber dabey auf die Absicht der göttlichen Güte und die heilsame Frucht für euer Gemüth, dann muß ich GOttes Wege anbäten, loben und lieben, und glauben, daß eure Schwächlichkeit eine Erhörung eures und meines Gebäts ist: Dann das kan ich nicht bergen, ich will euch tausendmal lieber kranck

sehen bey GOtt, als gesund, und von GOtt entfernt.

Wie so sehr vergnügt michs, liebe Schwester, daß ihr auch also gesinnet seyd, und euch dem Creutz gern ergeben wollet, und die Stärckung des inwendigen Menschen bey der Schwächung des Aeusseren in etwa erfahret. Dencket und sorget in keinem Stück fürs Künftige, sondern liebet und leydet im gegenwärtigen Augenblick, mehr denckende an GOtt und seine Kraft, als an euch selbst, und an eure Schwachheit. Solten mehrere Leyden kommen, dann wird auch mehrere Gnade kommen. Und solte es GOttes Wille seyn, daß er euch aus der Zeit wolte nehmen, so wollen wir alsdenn schon sehen, ob ihr euch darein ergeben könnet, oder nicht: Jetzt ist es nicht Zeit, sich damit aufzuhalten, und zu stöhren. Manchen kommt der Tod fürchterlich vor von Weitem, und erwünscht, wann er gegenwärtig ist; andere sind Helden von weitem, und zagen, wanns drauf ankommt: Alles liegt an GOttes Gnade. Ist GOtt gegenwärtig, dann kan das kleinste, ärmste Kind den Tod ohne Furcht gegenwärtig sehen. Ps. 23, 4. Es ist bey fürchterlichen Naturellen, wann sie auch GOtt ergeben sind, keine ungewöhnliche Versuchung, daß sie sich durch fürchterliche Vorstellungen von dem Zukünftigen so schwächen und beunruhigen lässen, daß sie oft darum allein ein Gegenwärtiges nicht gebührend

tragen können, weil sie noch ein Zukünftiges dabey aufpacken.

Euer Elend, eure Schwachheit, eure Feinde, eure Hindernissen und Gefahren, die gegenwärtige und noch mögliche Leyden, der Tod endlich selbst, alle diese Dinge sind wichtig und zu fürchten, wann ihr allein stehet, und wann ein solches armes Kind, wie ihr seyd, euch dagegen wafnen müßtet: Aber bey GOtt, mit GOtt, in GOtt bekommen alle diese Sachen ein weit anders und schöners Ansehen. Ihr müßt daher euch selbst, und alle diese erstgenannte Dinge nicht zu eurem Vorwurf nehmen, sondern unsern süssen und so innig-gegenwärtigen GOtt; an denselben gewöhnet euch; in ihn ersencket euch; ihm überlasset euch, und behaltet ein gutes Hertz zu ihm. Thut, verläugnet und leydet alles, was vorkommt mit Absicht der Liebe zu ihm. In der Sinnlichkeit seyd ihr schwach und gebrechlich, drum ists nicht gut für euch, lange da zu wohnen. Unser bester und vergnügender Hertzens-Freund wartet im Geist auf uns, um sich daselbst unseren Hertzen gründlich mitzutheilen, und uns zu formiren nach seinem Sinn: Gebt ihm oft eine kleine Visite daselbst.

Ich approbire eure Treue in Wahrnehmung einiger absonderlichen Zeit zum Gebät, und freue mich, daß solche Uebung gesegnet befunden wird. O ja, liebe Schwester! unsere Zeit und unser Leben muß nur unserem

GOtt gewidmet werden; darin bestehet unsere Glückseligkeit; ihm gehören wir, ihm muß auch unser Gantzes wieder zugebracht werden.

Sehet da doch einen Brief wider Vermuthen, und unter währendem Zuspruch geschrieben.



Der 21te Brief.

Von der Wichtigkeit des Christen-Lebens, und wie man im Creutz, Armuth und Proben nicht auf seine eigene Kraft, sondern auf unsern süssen Heyland vertrauen müsse.

N. N.

Wie eingeschränckt auch gegenwärtig meine Zeit ist, so muß doch bey dieser Gelegenheit ein Gruß-Brieflein schreiben, um zu zeigen, daß mir eure Brieflein angenehm gewesen seyn.

Erquicklich war mirs, wie ich im ersteren diese Worte las: Das Christen-Leben wird mir so wichtig, daß mirs eine Last ist, an etwas anders zu dencken. Das darauf erfolgte Creutz und Proben, auch die Erfahrungen eurer Schwachheiten, das gehöret alles mit zum Christen-Leben, und es muß so weit davon seyn, daß dieses Letztere euch dahin

hin bringen solte, das erstere Wort in etwa zu widerrufen, wie euch der Unglaube unter gutem Schein eingeben könte, daß es euch vielmehr stärcken und aufmunteren, ja glauben machen muß, daß eure Sache gut gehe, und der HErr euren redlichen Sinn und Vorsatz angenommen habe.

GOtt begegnet uns mit Creutz, oder anderen Vorfällen, damit er dieses Opfer würcklich ausführe, und uns eine gute Gelegenheit an Hand gebe, ihm eine Gegen-Liebe zu erweisen, und das würcklich zu geben, was wir ihm nur versprochen hatten. Es ist wohl die Wahrheit, daß wir beym Geben nicht allezeit solche Helden sind, als beym Versprechen: Aber daran liegt nichts. Obgleich David seine Helden-Kleider und Waffen wieder ablegt, so gehet er darum doch nicht vor Goliath laufen, 1 Sam. 17, 39. Er bekleidet sich anstatt dessen mit dem Namen des HErrn Zebaoth v. 45. und erhält also den Sieg.

Unsere Helden-Thaten müssen zu seiner Zeit abgelegt werden, aber nicht unser kindliches Vertrauen zu GOtt in dem süssen Namen JEsu. Creutz, Armuth und Proben mögen und müssen uns abbringen vom Vertrauen auf uns selbst, auf unsere Kraft, Licht und schöne Beschaffenheiten, aber nicht vom Vertrauen auf unsern süssen Heyland: Ihm sollen wir uns nur überlassen, so wie wir sind, und ohne auf uns selbst zu sehen; dann so

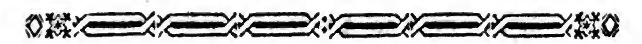
nimmt er uns als arme Kinder auf und ein, uns bekleidende mit seiner Kraft und Vollkommenheiten.

Seyd dann unverzagt, liebe Schwester, ihr seyd des HErrn mit Leib und Seel; lasset ihn mit beyden machen, was ihm beliebt. Auch die völlige Ueberlassung, wornach eure Seele verlanget, muß vom HErrn selbst in euch gewircket, und friedsam erwartet werden: Es läßt sich nicht erzwingen; wann die Stunde der Geburt da ist, dann wird man aus Gnaden hinein geführet. Inzwischen liebet euren GOtt, lobet ihn, bätet ihn an, so wie es euch gegeben wird; freuet euch in ihm, und über solcher Beschäftigung ohne Beschäftigung vergesset ein wenig euch selbst und eure Schwachheiten, ja auch eure leibliche Schwachheiten. Brauchet nicht so viel Medicamenten. Ich kenne eure Kranckheit, und deren beschwerliche Umstände, und nehme von Hertzen Theil an euren Leyden: Aber ein stilles Vertrauen im Geist, eine Unannehmlichkeit in der Seele, und eine mäßige Bewegung für den Leib sind besser als viel Mediciniren. In der Diät und für der Luft müßt ihr euch in Acht nehmen, aber auch nicht zu scrupulös darin seyn, viel weniger so stets daran und an eure Schwachheit gedencken: Bisweilen kan sich eine Maladie imaginaire mit darunter mischen. Man muß es nun und dann einmal sacht probiren, was man kan. Wie ich aus dem Bett aufstund, und anfing zu schreiben, da war ich

recht

recht franck; ich dachte nicht, daß ich etliche Zeilen an euch hätte schreiben können, sonderlich da mich andere Geschäfte auch anderwärts hinriefen; inzwischen machte die Liebe zu euch, daß ichs versuchte, und so ist es noch weit mehr worden, als ich gemeynet. ——

Seyd getrost, liebe Schwester, der HErr hat sein Aug und Hertz auf euch gerichtet; er gedencket eurer, und ich finde mich bewogen, eben das zu thun nach der Gnade, die der HErr darreichet. ——



Der 22te Brief.

Von der Offenhertzigkeit gegen einander, und von der Glaubens-Willigkeit im Leyden.

N. N.

Jederzeit sind mir eure Brieflein angenehm, ich finde aber nicht allezeit nöthig, mit Dinten darauf zu antworten, kan es auch nicht allezeit: Dennoch solte glauben, daß es euch gut, wann ihr bisweilen einmal schreibet, wie es um euch stehet, dann ihr müsset doch wissen, daß ihr in der Gemeinschaft stehet, daß GOtt und seine Kinder ein Aug auf euch haben: Ja dieses muß euch recht theuer und wichtig seyn. Wir sinds nicht werth, daß andere Kinder auf uns sehen, und uns fassen

in ihrem Gebät. Und weil uns GOtt sonderlich und wunderlich einander in der fremden Welt begegnen lassen, und einige Oefnung gegen einander gegeben hat, so laß ichs gern geschehen, und muß es euch anrathen, daß ihr diese Oefnung gegen mir unterhaltet im HErrn, und jederzeit glaubet, daß mir eure Förderung recht angenehm ist, auch wann ichs am wenigsten zeige. Weil ich weiß, wie wenig und nichts in mir ist, das anderen förderlich seyn könte, so muß ich es ja wohl dem HErrn sagen, daß er solche Hertzen nicht stecken lasse, die um seiner Gnade willen Vertrauen zu mir haben. Ich werd immer weniger nutz, auch wegen des elenden Cörpers. Acht bis zehen Wochen her bin gantz herunter gewesen, daß nur so eben im Haus habe gehen und stehen können: Einige Tage, welche nun und dann Erleichterung darzwischen hatte, da mußte mich dann wieder mit Schreiben und Besuch über Vermögen wagen. Und dann mach ichs, wie die mit Schulden bedrängte Kaufleute, welche die am ersten bezahlen, von denen sie am meisten geplaget werden. Nun bin acht Tag schwächer als vorhin. In der Nacht zwischen Samstag und Sonntag dachte ich: Man könte mich wohl einmal todt finden, weil die Kränckung im Haupt, und das Fieber mich über die Massen angriffen, und mir gar keine Ruhe liessen. Seitdem habe alle Abend noch Fluß-Fieber, und grosse Schwachheit im Haupt. —— GOtt sey in

allem

allem geliebet, gelobet und angebäten! Solte meine Schwachheit wichtiger werden, dann will ich es schreiben lassen.

Daß eure Disposition noch schwächlich bleibt, ersehe mit Mitleyden, aber auch mit Anbätung der weisen und treuen Führung GOttes. Der HErr giebt Creutz nach Kraft, oder Kraft nach Creutz: Er wird euch beystehen, das trauet ihm kindlich zu. Ihr sucht, euch zu schicken und zu unterwerfen, das ist gut; thut es aber so viel möglich, wo nicht mit einer empfindlichen, dennoch mit einer **Glaubens-Willigkeit**; das ist, wann schon der äussere Theil die Last fühlet und gern Luft hätte, der Geist dennoch einen stillen Blick auf den HErrn thue, und sage: **Ja, HErr! es ist so gut, wie du es machst. Ich will es auch von Hertzen also. Ich verlange ja nicht heraus, wann michs auch nur einen Seufzer kosten solte.** Es hindert auch nicht, wenn gleich solche Bezeugungen ohne Geschmack hervor gebracht würden.

Getrost, liebe Schwester! laßt uns leyden, wann GOtt will: Er leydet mit und in uns: Was ist an uns gelegen? Was wollen wir mehr, wann wir nur GOtt vergnügen? Wir gehören dem HErrn mit Leib und Seele an, und müssen uns unser selbst wenig annehmen. Fürwahr! wer GOtt mit einer rechten Freyheit des Geistes will dienen, der muß nicht mit der zärtlichen Natur zu Rath gehen, son-

dern sich dran geben, und wie über die Natur erhaben leben. O seine Kraft ist in den Schwachen mächtig! Viel Beschäftigung mit GOtt, wenig mit euch selbst.



Der 23te Brief.

Daß man GOtt zu lieb und Ehren leyden müsse, wodurch die gute Resolutionen immer völliger werden.

N. N.

Ihr seyd mir nahe, werthe Schwester, und ich bitte den HErrn, daß er euch an meiner statt besuchen wolle, wie er gerne und kräftig thun will. Je einsamer und abgeschiedener von geschaffenem Trost und Vermögen, desto mehr stehet unsere Hertzens-Thür dem HErrn offen, und desto freyer und reiner kan sich unser Geist mit ihm vereinigen. Da, wo alle Geschöpfe schweigen, da kan der HErr frey reden; und vielleicht hat er euch eben darum durch diese Kranckheit wollen besonders nehmen, weil er euch was Hertzliches zu sagen hat. Hos. 2, 14. So rede dann, o HErr! vom Frieden, dann deine Magd höret! Gewißlich, GOttes Nahheit und Zuspruch inwendig kan wohl ein Krancken-Bett zum Paradies machen.

Einmal, ich vertraue, es werde eure Kranckheit nicht zum Tode, sondern zur Herrlichkeit GOttes seyn; dann GOtt creutziget nie vergebens. So haltet dann dem weisesten und gütigsten Heylande stille auf alle Weise, glaubende, daß ihr in seiner Hand seyd; und da ihr nicht viel thun könt, ihm zu lieb und Ehren, so leydet ihm zu lieb und Ehren, wie es von Augenblick zu Augenblick gegeben wird. O grosses Glück! einen GOtt zu können vergnügen durch ein vorübergehendes Leyden. GOtt hat euch zu solchem Ende einige Zeit her gute Resolutionen gegeben, das Creutz williger als vorhin zu tragen, und die natürliche Zärtlichkeit mehr dabey zu wagen; wie ich solches noch in eurem Vorigen mit Vergnügen ersahe. Allein, verwundert euch nicht, wann ihr erfahren soltet, daß die Knospen und Blumen der guten Resolution noch nicht zur vollkommenen Frucht bey euch geworden sind; lasset sie nur auf ihrer Wurtzel unabgebrochen stehen, dann wirds schon immer völliger werden. Ich will sagen: Mit allem guten Willen und Vorsatz, den GOtt giebet, ersencket euch stets wieder in GOtt, in ruhiger Bekänntniß eurer eigenen Schwachheit, und bleibet da, wie ein Kind, an der Gnaden-Brust liegen, damit er, der euch das **Wollen** gegeben, auch das **Vollbringen** in euch wircken möge, nach seinem Wohlgefallen.

Im übrigen überlasset euch GOtt, so wie ihr seyd, in dem süssen Namen JEsu; und

auch

auch dieses lasset euch von ihm geben: Thut dieses im Gegenwärtigen und sorget nicht fürs Künftige. Liebet GOtt; der euch so sehr liebet; gedencket mehr an ihn, als an euch selbst; er wirds ausführen. Ich grüsse euch hertzlich, und werde in Schwachheit eurer vor GOtt gedencken, und durch seine Gnade verbleibe

Werthe Schwester

Euer

verbundener schwacher
Bruder.



Der 24te Brief.

Condolenz-Schreiben. Verschiedene wichtige Erinnerungen zur Bewahrung des Hertzens in zerstreuenden Umständen.

N. N.

Beyde eure liebe Brieflein habe wohl erhalten, und aus letzterem den schmertzlichen Todes-Fall eurer Mutter nicht ohne Empfindung ersehen. Ich nehme an diesem eurem Verlust und Betrübniß von Hertzen Theil. Es wird ja GOttes ewige Liebe unter dem letzten bitteren Kampf eurer Mutter nichts als das Beste für den ewigen Geist beäuget haben; und was ist dann übrigens an einem vor-

vorübergehenden bitteren Stündlein gelegen? Wird nur durch eine zeitliche Trübsal das Hertz gebeuget, und aufgewecket, bußfertig nach GOttes Gnade in Christo zu hungeren, dann sind solche Bitterkeiten nicht für aller Welt Süßigkeiten zu vertauschen. Das wird jener Tag klar machen: Ich wünsche nur aus dem Innersten meines Hertzens, daß es allen ihren nachgebliebenen Anverwandten bey dieser Veranlassung kräftig ans Hertz geleget werden, und durch diesen Todes-Fall eine bleibende Bewegung zum Gnaden-Leben in ihrem Inwendigen entstehen möge.

O wie so gerne bedienet sich die ewige Liebe aller, und auch solcher Trauer-Fälle, unserem armen ausgewandten Hertzen beyzukommen, und den im Betrug steckenden Sinn, bey so unwidersprechlichen Erfahrungen von der Nichtigkeit alles Zeitlichen, von dem Zeitlichen ab- und auf was Wahres und Beständiges zu ziehen! Möchtens doch die unsterbliche Seelen behertzigen, und den bitteren Kelch nicht bis auf die Letzt verspahren!

Daß GOtt euch, geliebte Schwester, bey dieser Betrübtniß so gestärcket hat, ist mir recht erkänntlich zu vernehmen. Der HErr wird ferner stärcken unter denen verstreuenden Sachen, welche daselbst noch zu verrichten seyn möchten. Ich werde nicht unterlassen, seine göttliche Majestät in Schwachheit für euch zu bitten, daß er euch bewahre, und alles Nöthige darreiche. Befehlet euch auch selbst

oftmals dem HErrn mit einem Affect der Liebe und des Vertrauens; thut solches auch unvermerckt mitten unter der Behandlung der zerstreuenden Dingen; machts recht wie ein schwaches Kind, das seiner Mutter Hand vest hält. Bezeuget dem gegenwärtigen Freund des Hertzens, daß ihr nur aus Noth und Unterwerfung so viel Zeit und Attention auf solche Kleinigkeiten verwendet, und ihr unvergleichlich lieber seinen göttlichen Wirckungen, seinem Dienst und seiner Gesellschaft im Geist abwarten woltet. Bezeuget ihm durch die stumme Hertzens-Sprache, daß ihr alles, nicht für euch selbst, sondern nur für ihn thun wollet, ohne Absicht auf eigenen Nutz oder Schaden, Gemach oder Ungemach, und lasset dann die Neigung, die er in euch geleget, um wieder nach Haus und zu eurer gewöhnlichen Ruhe zu kehren, ein beständiges Gegen-Gewicht seyn, daß ihr euch nirgend zu weit einlasset. Und ich wolte wohl dabey fügen: Lasset eure leibliche Schwachheit einen guten Vorwand seyn, euch bisweilen zu excusiren und zu entziehen, wo eure Gegenwart eben so nöthig nicht ist.



Der

Der 25te Brief.

Von der Bewahrung GOttes bey Behandelung der Dingen dieser Welt, und beym Umgang mit leiblichen Verwandten.

N. N.

Eure beyde Brieflein habe seiner Zeit mit Vergnügen erhalten. Ich kan sagen, ich habe die liebe Schwester mit meinem Hertzen nach N. N. begleitet, und, ohne daß mirs vornahm, war ich öfters unvermerckt da bey euch; dann die Reise war mir wichtig. Und nun dancke ich dem HErrn hertzlich, daß er euch unter den fremden Händeln bewahret, und das gegeben, was er gegeben, auch euch jetzt so gütiglich wieder heimgeleitet hat. Fürwahr, meine liebe Schwester, wann ihr GOttes Gnaden-Schutz und mütterliche Liebe zu euch, auch in diesem erwiesen, nur mit dem Eindruck einsähet, wie mir deucht, daß es mir vor Augen schwebt, ihr würdet unglaublich dardurch bewogen werden, diese Liebe in eurem Geist zu erheben, zu loben, und zu umfassen, und euch derselben aufs neue mit kindlichem Vertrauen gantz dahin zu geben. Zu aller Zeit, sonderlich aber bey der Behandlung der Dinge dieser Welt, und beym Umgang mit leiblichen

Verwandten, da passen die böse Geister recht auf, uns mittelbar oder unmittelbar in ihr Element einzuziehen, und durch Einschiebung natürlicher, sinnlicher, vernünftiger Vorstellungen und Regungen zu turbiren und zu schaden. Wir schüchterne Kinder würden recht alteriren, wann wir den Fleiß dieser unserer Feinde sähen: Aber dieses Alteriren würde uns schaden, darum läßt es der HErr uns schwache Kinder nicht sehen. Wir sollen uns nur als Kinder mit stillem süssem Vertrauen im Geist in seinen Schoos retiriren, unsern Freund, und nicht die Feinde, ansehen; dann hat der phantastische Fürst dieser Welt nichts an uns; der HErr decket uns so dann heimlich bey sich zu, und seine Nahheit und Treue macht, daß aller Feinde List und Macht mit Schanden zurück prallet. Wann ein Hertzens-Kind seinen GOtt in solchem Falle nahe hat, O! dann solte es wohl im Geist den zweyten Psalm im Angesicht seiner Widersacher singen. Nun dann, liebe Schwester, lasset uns dann erkennen und loben die hohe Salvegarde, und solche kindlich vor Augen halten!

Uebrigens kan ich nicht ausdrücken, liebe Schwester, mit welch einer Geringachtung, Gleichgültigkeit und Abgeschiedenheit eine zum inwendigen Leben berufene Seele die Dinge dieser Welt ansehen, behandlen und besitzen muß, ohne sich von einigem Ding besitzen zu lassen. Ist es nicht die Wahrheit, liebe

Schwe-

Schwester, und ruft euch nicht der HErr ohne mein Erinneren im Geist zu: Ich bin der HErr dein GOtt, du solt keine andere Götzen haben vor meinem Angesicht. Läßt es uns der HErr nicht so liebreich und treulich fühlen, daß er allein und völlig genug sey? Er will, daß sich unser Hertz nicht in diesem oder jenem, sondern allein in ihm erfreuen, vergnügen und beschäftiget halten soll; er reisset süßiglich, aber mächtiglich, alle innere Neigungen zu sich; und dieses ist so höchst billig und beseligend, daß, wann wir nur darin zu bleiben suchen, wir es ja nicht anderst begehren, sondern uns glücklich achten, daß wir gewürdiget werden, alles für diese edle Perle zu verkaufen.

So viel zu schreiben, als ich hier thue, würde ich in acht Tagen schwerlich gekönnt haben, so wenig Zeit bleibt mir jetzt übrig. O! wann wir nur GOtt dienen und gefallen. Meine Augen-Schwachheit muß jetzt vergessen so gut ich kan. Ich grüsse nochmals, liebe Schwester! und versichere meiner unverrückten Liebe und Angelegenheit an eurem Fortgang und Vergnügen im Geist.



Der 26te Brief.

Liebes-Bezeugung und Segens-Wunsch an einen frommen Prediger. Die Nothwendigkeit der Verläugnung und Heiligung, muß mit der Lehre von der Versöhnung in Christo gepaaret gehen.

Es lebe JEsus!

In Demselben hertzlich-geliebter Bruder!

Dein mir Angenehmes aus N. habe seiner Zeit richtig erhalten. JEsus erfülle den Wunsch deines Hertzens an mir, und an uns allen dieses Orts! Er wolle sich immer völliger in unseren Hertzen verklären durch seinen heiligen Geist, damit unser Hertz, Sinn und Wandel ihn wieder verklären möge!

In seiner göttlichen Gegenwart sitzende begehre ich dich, lieber Bruder, zu grüssen und zu küssen in dem süssen Namen JEsu, und aus seiner so innig-nahen Fülle dir alles das zuzuwünschen, was dich erfreuen und dem HErrn angenehm machen kan. Gelobet sey die göttliche Güte, wordurch wir auch nach dem Aeusseren mit einander bekannt worden

den sind! Es sey zum Segen, zur Erquickung und zu unsers GOttes Verherrlichung! Dieses traue ich dem HErrn zu, und daß in ihm, unserem gesegneten Haupt, unsere Liebe und Gemeinschaft täglich genauer und inniger werden wird. Mich deucht, unser süsser Meister ruft uns freundlich zu sich hinein; er will uns zu unschuldigen Hertzens-Kindern machen, die in ihm eingekehrt leben, und ihn nur in sich leben lassen; die sich ungeformt und willenlos dem Zug, der Leitung und Bearbeitung des Geistes seiner Liebe überlassen. Ach JEsu! setze du uns selbst mit Maria zu deinen Füssen! Es schweige und feyre dir alles, was in uns ist, damit wir hören deine **Worte** des ewigen Lebens, Amen!

Wir dancken dem HErrn, und auch dir, lieber Bruder, nochmals für deinen brüderlichen und erbaulichen Besuch; ich glaube nicht, daß solcher ungesegnet bleiben werde. Nicht nur die in deinem Schreiben benannte liebe Mitberufene, sondern auch verschiedene andere dem Namen nach Unbekannte haben ersucht, dem lieben Bruder ihren hertzlichen Gruß zu vermelden. ——

Nun ich grüsse nochmals in aufrichtiger Liebe. Jesus segne und begleite dich ferner auf deiner Reise, und bringe dich mit Frieden wieder auf deinen Posten! Gedencke meiner vor GOtt, ich hoffe ein gleiches zu thun:

Dich meiner hertzlichen Liebe versichernd bleibe ich durch Gnade

Dein

verbundener schwacher Bruder.

Post Scriptum.

Mein Bruder! weil ich dich liebe, so muß ich frey reden. Ich bedaure, daß du in Ausdrücken und Gedancken so viel von denen HH. angenommen hast, mehr als du glaubest, und gleichsam in ihren Plan dich verbildest; ob ich gleich weiß, daß du sonsten von der Versöhnung in Christo aus deinem Gefühl redest. Du weissest, wie venerabel mir diese Wahrheit ist: Aber nach Christi und der Apostel Lehr-Art muß ich die Sachen beysammen haben, damit kein Antinomismus (a) daraus entstehe. Christus, seine Apostel und nächste Nachfolger führen gewiß solche Sprache nicht, wie die heutige Antinomi (b) thun. Das Gesetz ist ein Zuchtmeister auf Christum, den man nicht von seinem Amt absetzen muß. Auch bey wahren Glaubigen nimmt Christi Geist die Gestalt eines süssen Gesetzgebers an sich Röm. 8, 2. 14. Cap. 3, 27. Tit. 2, 11. und 12.

Ich

(a) Eine das Gesetz aufhebende Lehre.

(b) Einer, der solche Lehre treibet, oder ein Gesetz-Stürmer.

Ich mercke klar des Feindes List bey den heutigen Gesetz-Stürmern. Christi theures Blut ist der schöne Vorwand; des Feindes Absicht aber ist, durch ein zu leicht und seichtes Evangelium die erweckte Seelen von der seligen Uebung des inwendigen Kraft- und Saft-Christenthums, und von der reëllen Erfahrung aller darin zu findenden göttlichen Mittheilungen in ein sinnliches Spiel heraus zu locken, da der Grund des Schadens ungetödtet, ja unerkant bleibet. Drum müssen Diener GOttes in diesen Tagen um so viel mehr darüber aus seyn, daß sie Christum und sein Evangelium ganz verkündigen, und die Nothwendigkeit des Innebleibens, der Verläugnung und der Heiligung in Christo urgiren, ohne welche niemand GOttes Angesicht sehen soll: Drum bleib ich noch dabey, was ich im Warnungs-Schreiben (c) davon gesagt. Arnold ist in seinen Predigten Evangelisch; ein eintziges Blat in ihm ist wichtiger, als alles, was Obangedeutete drucken lassen.

O mein Bruder! die so gewisse, wesentliche Kern-Wahrheiten des inwendigen Christen-Lebens, werden ach leyder! in diesen Tagen negligiret und übers Haupt gesehen. Ach! man kennet diese unschätzbare Perle nicht. JEsu, mache uns zu Hertzens-Kindern!

(c) Ist das 5te Stück in dem Buch, Weg der Wahrheit.

Vergieb mirs, lieber Bruder! daß ich so viel und so frey schreibe. Mich dauchte, ich müßte es so ein- vor allemal vom Hertzen sagen. Bäte für mich, und sey versichert, daß ich dich zärtlich liebe. Grüsse von mir deine liebe Gehülfin.



Der 27te Brief.

Christlicher und sehr tröstlicher Zuspruch an einen Freund auf seinem Todt-Bette.

Mein lieber Bruder!

Findet dich dieses Blat noch in dem zeitlichen Elende; so besuche ich dich hierdurch zum Abschied auf dem Pilger- und Creutz-Weg, um uns ewig vor GOtt und in GOtt wieder zu finden, welches bald geschehen wird. Setze deine Hofnung gantz auf die theure Gnade GOttes in Christo JEsu, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Suche nichts in dir selbst. In JEsu ist es Alles und Ewig, was dich beruhigen und selig machen kan. Alle deine Sünden und Gebrechen, von Kindheit an bis hierhin begangen, sind dir hertzlich leyd. Ja, HErr! das weissest du! Ach, daß ich dich, du GOtt der Liebe, nimmermehr beleidiget, oder deiner Gnade das

Gering-

Geringste in Weg geleget hätte! Du glaubest, daß GOtt, um seines lieben Sohnes JEsu willen, dir alle deine Sünden und Gebrechen überflüßig könne, wolle und werde vergeben, und mächtig sey, dir zu helfen aus allem deinem Jammer, zu seinem ewigen himmlischen Königreich. O du grosse GOttes Gnade in JEsu! O du gründlich-beruhigendes Blut meines theuren Erlösers, der um meiner Sünden willen gelitten und gestorben am Stamme des Creutzes! An dich glaube ich, auf dich leg ich mich; JEsus! JEsus! In der Ewig-grossen Glut deiner erbarmenden Liebe sind alle meine Sünden, wie kleine Stoppeln. In diese deine JEsus-Liebe will ich mich ersencken, und verlieren wie ich bin, du kanst mich erlösen, du Menschen-Freund!

Du hast dich in deinem Leben JEsu öfters ergeben und anvertrauet, und hast gewünschet gantz und ewig für ihn zu seyn, und ihn allein zu lieben und anzuhangen. Das bevestigest du nun nochmals vor der Thür der Ewigkeit mit einem hertzlichen Amen! Ja JEsu! dein bin ich, dein will ich bleiben im Leben, im Sterben, und in der gantzen Ewigkeit! Du hast mich dir zum Eigenthum erkaufet. Du hast Recht zu meiner Seele; dir händige ich sie wieder ein, als dein Gut; in deine Hände leg ich auf ewig nieder meinen Geist,

du

du getreuer GOtt in JEsu! Bewahre du dieses theure Pfand in deiner Hand! Halte du vest, wie du verheissen hast: Meine Schaafe sind in meiner Hand, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Hab ich dich, o du liebenswürdigstes Wesen! schlecht gedienet und geliebet auf Erden; so erwarte ich nun von deiner Barmhertzigkeit eine Ewigkeit, da ich dich vollkommen lieben, dienen und verehren möge mit allen deinen Heiligen. JEsu! ich beuge mich unter deine Zucht; reinige, bereite und vollende mich! Soll dieses sterbliche Leben hinsincken, so bleibe du mein ewiges Leben, und die gantze Herrlichkeit meiner Seelen!

So gehe dann hin im Frieden, mein lieber Bruder, und schaue deinen Heyland; er stärcke, erquicke, und helfe dir durch! Ja, er wird es thun. Er segne dich aus seinem Heiligthum, und begleite dich durch das Thal des Todes, zu dem Leben, das ewig ist! Amen JEsu! Amen JEsus! JEsus Amen! In diesem Namen grüsse und küsse ich dich nochmals von Hertzen, und bleibe durch seine Barmhertzigkeit nun und ewig

Dein

treu-verbundener
Bruder.

Der

Der 28te Brief.

An einen Freund, der sich in den Ehestand wolte begeben: daß er und die Seinigen bey der Hochzeit sich nicht der Welt gleich stellen, sondern alles in Christlicher Einfalt zugehen lassen solten.

In der Gnade GOttes geliebter Freund und Bruder!

In Hofnung und Wunsch, daß dich Gegenwärtiges noch in gesegnetem Wohlstand nach Seel und Leib antreffen werde, habe mit diesem wenigen nur allein eine Erinnerung geben müssen, welche bey eurem letzteren Hierseyn aus Mangel der Zeit vergessen war. Wie daß ich nemlich vernehme, daß dort herum mit dem Hochzeit-Halten und andern dahin gehörigen Anstalten solche grobe Mißbräuche eingerissen seyn: Bitte derhalben dich und deine Freunde zu N. mit einander, daß ihr euch doch in diesem Stück keinesweges der Welt gleichstellen wollet.

Soll dieser wichtige Stand im Segen angetreten werden, so muß alles dabey nach der Richtschnur des Glaubens und Gewissens, nicht aber nach der Regel der Welt vorgehen. Meydet doch um GOttes Willen alles

eitle

eitle Gasterey-Wesen; lasset alles bey der Hochzeit in christlicher Einfalt und Mäßigkeit zugehen, damit also GOttes Segen über euch und euren Stand komme. Ich gebe euch zu überdencken die Worte aus dem Evang. Joh. 2. JEsus und seine Jünger waren auch zur Hochzeit berufen. Dieses muß auch von eurer Hochzeit gesagt werden können, damit, wann auch dermaleins eure Wasser-Krüge mit Wasser der Trübsalen mögten angefüllet werden in diesem mit Trübsal verbundenen Stand, der HErr JEsus selbiges in lauter Wein eines geistlichen Segens und Trostes möge verwandlen; welches euch meine Seele von Hertzen erbittet.

So kehret euch dann hierin nicht an den Rath, den Fleisch und Blut geben mögte. Es soll ja alles in dem HErrn geschehen. Nicht als Glieder der Welt, sondern als solche, die zur Gemeine der Frommen begehren gezählet zu werden, und auch deren Rath werth achten. Laß, geliebter Freund, dieses Briefgen auch zu N. lesen; wie ich sie dann alle mit einander grüsse; ich habe das Vertrauen zu denselben allen, sie werden meine Worte nicht übel aufnehmen, sondern denselben willig Platz geben. Es ist ja besser, der gantzen Welt Anstoß geben, als einem eintzigen Frommen.

Uebrigens, lieber Freund, wünsche ich, daß der HErr dein Gemüth möge beruhigen, und dir auch genugsame Kraft und Treue ver-

verleihen, daß die Veränderung deines äusseren Stands den inneren Stand auf keinerley Weise verrücken möge. Grüsse auch deine künftige Gehülfin: Ich hoffe für euch zu bäten, daß ihr zusammen recht vereinigte Gesellen eines Weges werden und bleiben möget, nur zu suchen, was Droben ist, durch gründliche Absagung dessen, was hierunten ist; dann wir haben hier keine bleibende Stätte.

Nebst nochmaligem hertzlichem Gruß, auch von Bruder N. verbleibe

Dein

in Liebe geneigter Freund
und Bruder.



Der 29te Brief.

Gantz GOttes zu seyn, und Ihn in allen Dingen zu sehen, ist der eintzige weg zum beständigen Frieden. Der Schreiber will die Menschen nicht zu ihm, sondern zum lieben Heyland gewiesen haben.

N. N.

Obgleich mir und uns allen die Nachricht von eurer glücklichen Ueberkunft erfreulich zu vernehmen war; so bedaure doch,

daß

daß ihr bey dem spåten Reisen durch das Gewitter und in dem fremden Logement so viel Ungemach angetroffen. Inzwischen sey dem HErrn gedancket, daß er eure Gemůther in der Wůste noch darunter bewahret, und euch diese Reise glůcklich und mit Vergnůgen hat endigen lassen!

Alles vorůbergehende Ungemach und Proben gehören mit zum **Weg**, und werden nach der weisen **Dispensation** des himmlischen Vaters zu unserem Nutzen ausgetheilet. Ich sage, sie gehören zum **Weg**: Wann wir heim kommen, ist die Ruhe und sicheres Vergnůgen so viel grösser. Nur noch ein wenig Muth! Bald ist es gethan. **Gantz GOttes zu seyn, und Ihn in allen Dingen zu sehen** ist der eintzige Weg des beståndigen Friedens: Dencket an keinen anderen, liebe Schwester! Wir sind nur gar zu lang unserer selbst, und in der Klemme gewesen. Die freundliche Stimme unsers sůssen Heylandes ladet uns ein, mit unserem Geist heraus zu gehen in die göttliche Weite und Freyheit seiner Kinder durch gemeldten Friedens-Weg. Er will, wir sollen noch unbedingter die Seine seyn. O grosses Glůck! O sůsses Evangelium! Wir wollen dann alles widerrechtliche Recht, so wir bis dahin ůber uns selbst gehabt, ihm auf das Feyerlichste ůbertragen, und in eingekehrtem Sinn seinem göttlichen Geist freye Hand in- und ůber uns lassen, damit JEsus sein Reich

ein-

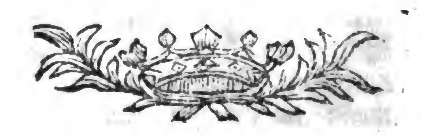
einnehmen, und alles, was sich noch wider ihn empöret, zum Schemel seiner Füsse lege.

Gebet aber, liebe Schwester! dem HErrn nicht nur freye Hand in seiner inneren Leitung, euch zu können formiren nach seinem Hertzen, wie ein Töpfer seinen eigenen Thon; sondern gebet ihm auch uneingeschränckte Vollmacht über euch in Ansehung aller äusseren Begebenheiten und Schickungen seiner Vorsehung, daß er mit euch, als mit einer Sache, die ihm angehöret, machen könne, was ihm nur beliebet. Ihr werdet eure Ruhe und Vergnügen nicht finden in der Erfüllung eures Willens, sondern in der Erfüllung des Willens GOttes, der in allen Dingen ist, worin ihr selbst nicht sündiget. Fürwahr in den kleinsten Dingen ist öfters der größte Segen. Auf keinem Ding sollen wir steif bestehen, als nur darauf, daß wir wollen GOttes seyn, und ihn vergnügen in allem. JEsus selbst wird uns in seine Wahrheit einführen, und euch mit mir zu einem wahren Hertzens-Kind machen, welches mich mehr vergnügen wird, als ich ausdrücken kan.

Es sey dieses mit geschrieben für eure Reis-Gefährten, denen ich auch den Segen GOttes inniglich zuwünsche. Ich dancke auch dem HErrn, daß wir uns noch einmal gesehen haben; es sey zum bleibenden Segen! Grüsset diese, wie alle liebe Mitgefährten in N. allesamt, nach Gelegenheit. Grüsset

auch hertzlich von mir euren werthen Mann, und auch unbekannt euren Bruder: Weiset doch um GOttes willen diesen letzteren zum lieben Heyland, und nicht mit so vieler Triftigkeit zu mir! Es mißfällt mir aufs höchste, was ihr meinetwegen an ihn geschrieben habt, wie gut eure Intention auch seyn mag. Man muß von einem elenden Menschen nicht solche Expreßionen gebrauchen, und wann ich etwas bey euch gelte, dann verbiete ich euch hierdurch als vor GOTT, dergleichen nie wieder zu thun. Ich bin ein begnadigter armer Sünder, das ist Ehre genug; sonst will ich gerne seine Seele dem HERRN in meinem gebrechlichen Gebät mit aufopferen.

Alle hiesige Kinder und Mitberufene grüssen euch und die Dortigen allesamt gar hertzlich. Schließlich grüsse ich euch vielgeliebte Schwester gar hertzlich, und wünsche, daß der liebste Heyland in der Kraft seines Namens meinen Gruß und Segens-Wunsch an euer Hertz bringe; durch seine Gnade bleibe ich.



Der

Der 30te Brief.

Aufmunterung an eine krancke Person, ihr Creutz mit Liebe, sich selbst aber in friedsamer Demuth zu tragen.

N. N.

Von dem an, daß ich die Nachricht von eurer Kranckheit gehabt, bin ich vielfältig mit meinem Geist und Hertzen bey euch, da ichs mit dem Cörper nicht gekont habe. Ich nehme in Wahrheit Theil an eurem Zustand. Ich opfere euch dem HErrn auf mit Angelegenheit; demjenigen, sage ich, opfere ich euch auf, der ein HErr über unsere Seele, Hertz und Leib, und auch ein HErr über die Kranckheit, (Luc. 7, 7. und 8.) ja ein HERR über Leben und Tod ist. Darum können wir ja ruhig seyn, was uns überkommt, weil uns alles von des Freundes Hand überkommt; von der gütigen, weisen und mächtigen Hand, die nur unser wahres und ewiges Wohlseyn beäuget. Röm. 8, 28.

Ueberlaßt euch dann nur kindlich und ohne Furcht dieser göttlichen Hand, meine liebe Schwester, und waget euch dabey. Es freue sich euer Inwendiges, daß ihr einem so gu-

ten Hirten zugehöret, der euch besser bewahren, versorgen und zubereiten kan, als ihr selbst würdet thun können! Ja es freue und vergnüge sich euer Hertz, daß ihr ihm zu lieb ein bißgen zu leyden gewürdiget werdet!

Wir sind so träg und zärtlich in der Selbst-Verläugnung und im Ausgang aus Sodoma; des HErrn Güte kommt uns zu hülf durchs heilsame Creutz; er nimmt uns bey der Hand, und setzt uns vors Thor, 1 B. Mos. 19, 16. Gelobet sey seine Barmhertzigkeit! Nun wohlan traget euer Creutz mit Liebe, und müßt ihr euch selbst bisweilen dabey tragen, dann traget euch mit friedsamer Demuth. Ich weiß, der HErr hat jetzt was Besonders mit euch vor: Laßt ihn nur mit euch machen; er weiß, was ihr nöthig habt bey jetzigen Umständen. ER, der so nahe ist, wird es geben, und euch samt eurem Creutz tragen. Ach ja, HErr JEsu! das thue du, und besuche selbst die liebe Schwester an meiner Statt! Ich grüsse gar hertzlich.



Der

Der 31te Brief.

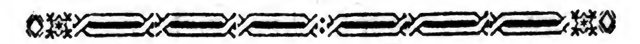
An eine Person die in Sorge GOtt zu beleydigen, daß sie nicht auf ihre Schwachheit und Elend sehen, sondern auf GOtt vertrauen müsse.

N. N.

Auf euer jüngst erhaltenes Angenehmes versichere in Einfalt, daß ich euch bey jetzigen Umständen sonderlich vor GOtt fasse und fassen werde durch die Gnade, die er selbst wird darreichen. Unterlasset auch selbst nicht, dem Gebät um so viel mehr obzuliegen, je mehr die Schwachheit und Gefahr dringet. Das aber lautet gar zu unglaublich in eurem Brief, wann ihr meldet, wie ihrs voraus sähet, ihr würdet den lieben GOtt beleidigen. Nein, lieber sterben, als GOtt beleidigen! Das arme Kind siehet seine zarte Beine und den grossen Berg an, da wills weinen: Ich kan da nicht hinüber. Weine nicht, du gutes Kind! Gieb dem so nahen Vater nur ein gutes Wort, und lehne dich auf seinen Arm, dann kommst du sanft und ohne Mühe über den Berg.

Ihr beleidiget GOtt, weil ihr von ihm abgehet, um die Treue in euch selbst zu suchen, da nur Schwachheit und Elend ist.

Vergesset sehr euch selbst; dencket an die Geschäfte, so viel es nöthig ist, aber auch nicht mehr. Thut alles dem HErrn, und nicht Menschen. Uebersehets viel, wann es andere nicht nach eurem Sinn machen. Vertrauet euch in allem kindlich dem so nahen Hertzens-Freund an; seyd ihm heimlich und vertraulich, dann er liebet euch, und kennet euer Elend wohl; so wird er mächtig seyn in eurer Schwachheit. Weil die Gelegenheit eilet muß ich schliessen. Ich grüsse hertzlich. Gedencket auch meiner vor GOtt!



Der 32te Brief.

Liebreiche Aufmunterung, dem Kindlein JEsu das Hertze ungesäumt zu öffnen. Anweisung, wie man sich in der Einsamkeit und beym äusseren Geschäffte zu verhalten.

Es lebe das heilige GOtt-Kind, JEsus, in unseren Hertzen, und lege unser Hertz, Willen und Verstand, ja gar uns selbst und alle das Unsere zum Schemel seiner Füsse auf ewig nieder!

O mein GOtt! wie so höchstgeziemend, wie so höchstvergnügend ist es, daß wir wahrlich dein sind, und nicht mehr unserer

unserer selbst; daß du nur in uns lebest, und freymächtig herrschest, und wir nur deinem schönen Liebe-Leben in uns Raum geben, und deinem liebreitzenden Winck uns unterwerfen!

Ja, liebe Schwester! ich kan nicht ausdrücken, wie mirs bisweilen so weh thut, wann ich einerseits ansehe, wie der ewigselige GOtt, der uns nicht vonnöthen hat, so innigst und brünstig nach uns verlanget, und uns an sich ziehet, um uns frey, frölich und selig zu machen mit sich selbst, und mit seinem göttlichen Liebe-Leben; und auf der anderen Seite, wie wir ihn so ferne stellen, ihm so fremd bleiben, und so viel Bedenckens, Zappelns und Widerstrebens machen, diesen göttlichen Buhler einzunehmen, und unser elendes und Quaal-Leben für sein schönes und süsses Liebe-Leben zu verwechslen.

Geschwind, liebe Schwester, öfnet JEsu euer armes Hertz! Das Kindlein JEsus will selbiges zu seiner Herberg einnehmen. Haltet diesen werthen Gast nicht auf; laßt ihn nicht so lang warten, bis erst eure Herberge rein und schön ist; das wäre eine unzeitige Höflichkeit. Unser Schön-Machen ist nur Beschmutzen. Wo JEsus kommt, da kommt Heiligkeit, da kommt Seligkeit; und es ist keine andere, als die er mit bringt.

Diese Zeit und Fest-Täge vergegenwärtigen uns die Offenbahrung der brünstigen

Liebe GOttes in der Wunder-Geburt des süssen Heylandes. GOttes Menschen-liebendes Hertze sencket sich bis in unsere arme Menschheit hinein, um uns wieder zu bringen, zu seiner GOttheit. Nun sind wir GOtt verwandt; nun ist uns GOtt so nahe; nun stehet uns sein Hertz, Liebe und Gemeinschaft offen. **Ja, mein GOtt, warum sehen, warum glauben es deine arme Geschöpfe nicht?**

Noch einmal, liebe Schwester! werft euch mit mir zu JEsu Füssen hin. Geschwind! machet ihm Raum in eurem Hertzen, dann habt ihr alles. Amen JEsu!

Nun ich solte wohl vergessen, euer angenehmes Brieflein zu beantworten; doch vielleicht habe ich es schon zum Theil gethan. Ich sehe es mit Vergnügen, daß ihr euch die Einsamkeit sucht zu nutz zu machen. Es geschiehet solches allein, indem ihr trachtet, GOtt anzuhangen, seinen Wirckungen und seiner Gegenwart in euch Raum zu geben, und ihn euer Hertz recht abscheiden und einsam machen lasset. Auf diese innere Einsamkeit muß nur die äussere zielen. Ihr wisset, daß es auf keine süsse Empfindlichkeiten dabey ankommt: Aber das ist gewiß; ohne Verläugnung schmäckt kein Gebät, und ohne Gebät keine Verläugnung. Wann man viel Zeit hat in der Einsamkeit, kan man mit einer kleinen Lesung, oder mit einem einfältigen Werck abwechslen, oder sonst

mit hertzlichen Erinnerungen der göttlichen Liebes-Nahheit, oder mit anderen liebvollen Glaubens-Thaten die Andacht erneuren, damit man nicht träg noch unlustig werde. Einige Bewegung und äusseres Geschäfte ist bisweilen gut. Das Werck ist es nicht, so den Schaden bringt; so lang nur das Werck in der Hand und im äusseren Menschen, euer Hertz aber bey GOTT drinnen bleibet: Aber, wann das Werck durch zu starcke Annehmlichkeit hinein dringet, und das Hertz mit zu viel Andacht und Leben hinaus aufs Werck gehet, dann gehets durch einander. Befehlet euch dem HErrn an, wann ihr zum Werck gehet; nehmet ihn gleichsam mit zum Werck, und der Umgang mit ihm sey euer geheimer Trost beym Werck; dann wird alles ein GOttes-Dienst.

Weil durch Besuch verhindert werde, muß ich abbrechen. Seit fünf oder sechs Wochen bin vielfältig mit Flüssen, Fieberchen und Kopf-Schmertzen so beschwehret, daß kaum einige Zeilen zu schreiben im Stand bin. Drey- oder vier mal habe Tage gehabt, daß ich dachte, die Natur müßte unter der grossen Haupt-Kränckung gar erliegen; heute gehts GOtt Lob noch an.

Nein! ich vergesse euer nicht, meine liebe Schwester, euer Zustand ist mir wichtig, und ich bin öfters bey euch.

Der 33te Brief.

JEsum in allem nur anzusehen, macht allein frölich, ruhig und heilig.

N. N.

Der HErr sey gelobet für die väterliche Züchtigung, womit er euch und die andere Kinder bey euch besuchet hat; und auch dafür, daß sichs bey euch, bey der l. Schwester N. und N. wieder zur Besserung ansehen lässet; wovon die Continuation nach GOttes Willen verhoffe, und die Frucht der friedsamen Gerechtigkeit hertzlich anwünsche.

Eure Gemüths-Beschaffenheit bey diesen Umständen ersehe auch aus beyden Schreiben. Es gehet uns wie Petro: Wann wir JEsum ansehen, dann können wir über die Wellen gehen, und sind muthig; sehen wir aber uns selbst und die Wellen an, dann sincken wir. Wir müssen heilig seyn, es ist wahr; und das wollen wir auch: Aber das Ansehen unserer selbst macht uns nicht heilig, sondern das ruhige liebvolle Ansehen JEsu mit Vergessung unserer selbst, und des Geschaffenen.

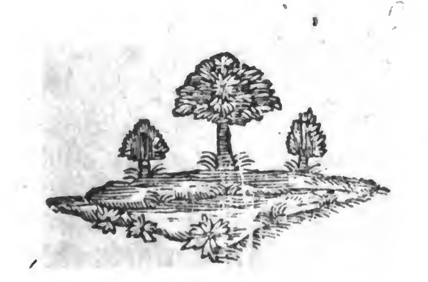
In dieser Welt hat man vom Morgen bis zum Abend von allen Seiten fast nichts

als

als traurige und verdrießliche Vorwürfe, wann wir gleich nichts, als uns selbst zum Vorwurf hätten: Drum, wann wir nicht wollen traurig und verdrießlich werden, dann müssen wir nur JEsum ansehen als JEsum, in allen Dingen. Alsdann sind alle Dinge schön, und alle Vorwürfe und Begegnungen ruhig, angenehm und wohl gar erfreulich. Diese grosse Wahrheit wollen wir, mit GOtt, lernen buchstabiren (nicht überhin hüpfend lesen) als eine alltägliche und stündliche Lection.

Wandelt, liebe Schwester, dergestalt hertzlich und behertzt im Anschauen JEsu, und lasset euch auch die Erfahrungen eurer Schwachheiten und Elenden nur darzu Anlaß geben. Es wird noch alles gut gehen. ——

Ich grüsse euch und alle liebe Mitberuffene allda, sonderlich die krancke Schwester N.



Der

Der 34te Brief.

Vom Gesetz und Evangelio.

Die Gnade GOttes in JEsu Christo beherrsche unsere Seelen durch die Wirckung des heiligen Geistes, Amen!

In demselben Dreyeinigen GOtt hertzlich-geliebter Bruder und Mitpilger!

Die Liebe, womit der HErr uns aus Gnaden in Ihm verbunden, und die derhalben durch keine leibliche Gegenwart, oder Abwesenheit, unterhalten oder geschwächet werden kan, hat mich gedrungen, dich mit diesem Schreiben auch äusserlich zu begrüssen. Des HErrn Vorsehung müsse hertzlich Danck gesagt seyn, der uns in dieser Fremde einander noch hat antreffen lassen, so daß wir Ursache gefunden, uns in der Gnade GOttes, an unseren Seelen in so weit erwiesen, unter einander zu erfreuen, und den guten GOtt davor zu preisen. Ja, er sey aus dem innersten Grund unserer Seelen gepriesen, daß er uns die betrübte Sclaverey unsers ewigen Geistes unter dem Dienst der Finsterniß, da er von

dem

dem Feind durch allerhand Affecten, Begierden und Gedancken herum getrieben wird, in etwa hat zu erkennen gegeben; indem er unser durch die Sünde eingeschläfertes Gewissen erwecket hat; so daß wir uns auch durch seine Gnade haben suchen solchem tiefen Verderben zu entreissen, und den Forderungen unsers Gewissens ein Genügen zu leisten. Aber ach! muß man ja klagen, (wie uns solches unser Gewissen ohne Zweifel verweisen wird) wie oft hat es hier nicht an gefehlet! Und, wann man ja dasjenige gethan, was unser überzeugtes Gewissen forderte, wie so gar träg, unwillig und als gezwungen kam es nicht noch darzu! Und wann es endlich geschahe, mit wie vielen Gebrechen, und untermengtem Eigenen war solches nicht beflecket, daß auch unser Gewissen in allem nicht damit zufrieden seyn konte! Und wie subtil und leicht schrieb man nicht sich selbst solches zu, als wann man nun etwas wäre! Und wie oft ist hingegen der freymüthige Zugang zum Gnaden = Stuhl durch vorfallende Fehler gehindert worden! Und weil man noch so wenig von GOttes Geist gewirckten Glaubens hat, wie kan man sich dann bisweilen so schlecht die Gnade und das Verdienst JEsu zur Versöhnung beym Vater einprägen! Zwar wolte sich der inwendige Grund gern dem Dienst der Begierden und der Eitelkeit gantz entziehen, um sich wiederum seinem rechtmäßigen HErrn zu übergeben, und ihm mit freywilligem Hertzen vollkom-

kommen zu dienen und zu gefallen: Aber er findet darzu nicht die erforderliche Kräften und Vermögen; Wollen findet er, aber das Vollbringen fehlet. Dann mir dünckt, daß es unserem Gewissen gehet, wie ich meyne, daß irgendwo vom Gesetz stehet, daß es uns zwar unser Elend zu erkennen giebt, und sagt, wie es seyn müsse, auch uns sehnen und durch allerhand Wege und Mittel bestreben macht, solches zu thun, aber uns keine genugsame Kraft giebt, solches zu vollbringen, daß man auch oft in solchem Zustand ausruft, wie Paulus Röm. 7. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen u. s. w.

Nun dünckt mir, geliebter Bruder! daß der treue Hertzog zur Seligkeit eine Seele darum in solche Enge bringt, damit wir recht an unserer eigenen so gar gebrechlichen Gerechtigkeit mögen verzagen, und den Muth recht verlohren geben, um NB. durch unser eigenes Können und Wircken jemals aus unseren Sünden und aus unserem Elend zu gelangen, und also kein Fleisch sich vor dem Angesichte GOttes rühme, sondern alle Ehre ihm allein bleibe, und wir, nachdem wir vorher alle unsere Kräften genugsam angespannt, und uns müde und gleichsam ausgewircket haben, um durch unser eigenes Können und Wollen fromm und gerecht zu werden, so als Mühselige und Beladene zu JEsu kommen, nemlich ihn in dem Grunde unserer Seelen, allwo er nach seiner Zusage Joh. 14, 21. erscheinen will,

mit unabläßigen Glaubens- und Liebes-Begierden zu suchen, zu nöthigen, und in gedultiger Ausharrung zu erwarten, gleichsam mit denen, so im alten Testament nach seiner Zukunft aussahen, seufzende: Ach! daß du den Himmel zerrissest 2c. Ach daß die Hülfe NB. aus Zion käme! Bis er selbst sich in uns offenbaret, seine Wohnung in uns aufrichtet, und belebet, und wir mit ihm inwendig gleichsam überkleidet werden, und so Er selbst in uns alle Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllet, Röm 8. und er in uns, und wir in ihm nun mit Lust und Vergnügen seine Gebote, die uns dann nicht mehr schwer fallen werden, erfüllen, nicht mehr gebrechlich, sondern vollkommen und ohne Tadel; nicht mehr nun und dann uns bald auf diese, bald auf jene Tugend legen werden, sondern alle Tugend wird da wesentlich von selbst und ohne Zwang unaufhörlich hervor fliessen aus dem durch die neue Geburt in uns neugebohrnen neuen Menschen JEsu, und der uns dardurch mitgetheilten göttlichen Liebe; da wir uns auf einmal von der Sclaverey der Affecten, Lüsten und Gedancken werden befreyet sehen, und von denen ängstlichen Beschuldigungen unsers Gewissens, und an dessen Statt die holdselige Stimme der Gnade und des Evangeliums in unseren Seelen hören werden. Da nun GOtt selber durch die Sendung seines Sohns in uns das thut, was dem Gesetz unmöglich war, und uns in Ewigkeit

durch unser eigenes Wircken nicht würde möglich gewesen seyn; so werden wir in uns selber ja wohl daraus abnehmen können: Daß Christus nicht kommen sey, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, und daß der Glaube das Gesetz nicht aufhebe, sondern es bestätige, Röm. 3. und sodann unsere Rechtfertigung, aus lebendiger Erfahrung, der freyen Gnade und Erbarmung des GOttes der Liebe, und dem Glauben an JEsum wissen zuzuschreiben, kraft dessen wir dann die Welt werden überwinden können, und aus JEsu Kraft, Nahrung und Erquickung schöpfen werden, als der uns dann von GOtt zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung geschencket ist.

So lasset uns nun, geliebter Bruder! nicht müde werden, unsere Hertzen, Sinnen, und Gedancken so viel möglich von allen anderen Vorwürfen keusch zu bewahren, um den HErrn JEsum mit innigstem, kindlichen Glaubens- und Liebes-Sehnen im Grunde unserer Seelen zu nöthigen, in beständigem und langmüthigem Aussehen nach seiner Zukunft, daß er selber einmal das Werck möge auf sich nehmen, damit wir ihm willig, freudig und vollkommen zu allem Gefallen dienen mögen in seiner innigsten Nahbeyheit, und in dem Licht seines Angesichtes, wann wir aus dem Schrecken der Finsterniß des Gesetzes durch ihn selber ausgeführt, als kleine Kinder an den Brüsten seiner Gnade und Liebe, in

sanfter

sanfter wonnereicher Stille von ihm erquickt werden, und Ruhe finden für unsere Seelen. Matth. 11. und der Dreyeinige GOtt also in uns sein Reich möge haben, und sein Heiligthum, worin er ohne Aufhören im Geist und in der Wahrheit möge angebätet, geehret und verkläret werden. Lasset uns doch den Muth nicht fallen lassen! Es ist ihm ein Geringes, uns in einem Augenblick dasjenige in unserer Seele finden zu lassen, auch ohne Mühe, was wir vielleicht Jahren lang ausser uns mit vieler Arbeit mögten gesuchet haben. Der GOtt der Liebe, der seine Lust hat bey den Menschen-Kindern, befördere uns zu diesem so seligen Zustand, Amen!

Geliebter Bruder! ich habe dieses so in Einfalt vor des HErrn Angesicht geschrieben, wie es mir in die Gedancken gekommen ist; nicht, als wann du diese Dinge nicht wüßtest, sondern daß wir uns unter einander in Hofnung erfreuen mögen an allem dem Guten, das uns in JEsu geschencket ist. Der HErr gebe uns, das Wesen davon lebendig zu erfahren in unseren Seelen, solten wir auch gleich das Wissen drüber vergessen!

Da ich anfing zu schreiben, hatte ich auf nichts weniger gedacht, als solch einen grossen Brief zu schreiben: Hoffe, es werde dich das Lesen davon nicht verdriessen. —— ——

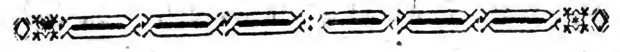
Ich grüsse hertzlich alle liebe Brüder, mit denen ich durch die Vorsehung GOttes da-

mals bin bekannt worden, sonderlich N. N. und sonst alle andere, die den HErrn suchen, deren Namen mir entfallen. Ich empfehle mich deiner Fürbitte

Dein

Mülheim, den 23 Sept. 1721.

liebhabender Bruder in JEsu.



Der 35te Brief.

Daß die Einsamkeit, Gebät und Verläugnung zu lieben und zu üben.

In der Gnade GOttes hertzlich-geliebter Freund!

Dein kleines Brieflein habe durch die Freundinnen wohl erhalten, und ist mir lieb gewesen; und obwohl die Zeit zu kurtz ist, will doch deinem Begehren nach etwas zurück schreiben, so wie es GOtt wird geben.

Ich wiederhole demnach die letzt gethane Erinnerungen. Liebe, und übe dich, mehr als bisher geschehen, in der Einsamkeit, im Gebät und in der Verläugnung. Die Einsamkeit ist die Schule der Gottseligkeit. Du bist berufen (denck, welch eine Gnade!) zum gemeinsamen Umgang mit GOtt; derhalben must du allen unnöthigen Umgang mit den Men-

Menschen durchaus meyden. Sonderlich muß man, wo man so schwach noch ist, dem Feinde entweichen, und der Welt und denen Creaturen nicht zu nahe unter Augen kommen, damit wir des Schöpfers Naheseyn nicht aus den Augen verlieren, und die Welt uns nicht verblende, überwinde und wieder einnehme. Man muß die Creaturen nicht zu viel sehen, damit wir auch allgemach ihr Andencken und ihre Liebe verlieren, und so wahre Fremdlinge werden mögen, deren Wandel nur bey GOtt im Himmel ist.

Liebe das Gebät. Dein stetes Geschäfte vom Morgen bis zum Abend sey bäten. Laß dein Hertz und Begierden immer mit GOtt reden in inniger Einfalt; seine Lust ist in den Kindern der Menschen; dencke oft, und so viel möglich stets, mit Liebe und Ehrfurcht an ihn, an seine Gegenwart, und an seine Vollkommenheiten, und opfere dein Hertz mit allem, was du bist, hast, und vermagst ihm öfters in Geist und Wahrheit auf: Alles so hertzlich und so aufrichtig, als dir immer möglich ist. Kommst du etwa von dieser kindlichen, aber unglaublich-nützlichen und schönen Uebung durch Schwachheit, oder Untreue ab, so fange nur sanfte und von Hertzen wieder an, und werde hierin nicht müde, wann du schon anfangs keine grosse Frucht und Fortgang darin spühren mögtest. Es ist nicht wahr, daß solch eine Lebens-Art schwer sey. Sie ist dem Geiste leicht und lieblich, und wird zu seiner

Zeit wie ein Himmel auf Erden. Man muß nur ein wenig Muth und Geduld haben. Was die besondere und expresse Zeiten zum Gebät und Sammlung anlanget, davon weißst du meine Gedancken schon; sey auch darin getreu, und laß dich durch keinerley Einwürfe der Vernunft oder Trägheit deiner Natur davon zurück halten.

Die Verläugnung macht das Gebät leicht, und das Gebät hinwiederum die Verläugnung: Uebe dich derhalben auch hierin treulich. Laß es dir lieb seyn, wann du etwa Gelegenheit hast, deinen eigenen Willen, deine Lust, oder einige andere Sache, was und worin es auch immer seyn mögte, um GOttes willen zu verläugnen. Gehe deiner verderbten Natur in allem heiliglich zuwider, auch in den geringsten Dingen; kündige ihr recht den Krieg an. Je enger es dem Fleische fällt, desto freyer und vergnügter wird es dem Geist, mit GOtt und in GOtt zu leben, als in seinem wahren Element. Untersuche oft, was dir etwa am liebsten seyn mögte? Eben das verläugne am ersten, und opfere es tapfermüthig auf, um dein gantzes Hertz, Liebe und Lust deinem GOtt rein und allein zu verspahren in jungfräulicher Keuschheit. Sey getreu an den geringsten Ueberzeugungen seines Geistes; wann auch schon in deinem verderbten Natur- und Fleisches-Willen tausend Widerspenstigkeit darwider aufstünden, so kehre dich nur mit deinem von GOtt geschenckten neuen

Gemüths-

Gemüths-Willen aufrichtig davon ab; keine Mächten der Höllen können diesen zwingen. Dergestalt hälst du es mit GOtt, und GOtt hält es mit dir, der dich zu seiner Zeit von allen Banden erlösen wird. Fleuch sonderlich die Lüste der Jugend, welche das Gemüth so sehr verdunckeln, und von GOtt entfernen: Unser Hertz soll auch ein reiner Tempel GOttes seyn.

Brich durch, mein lieber Freund, in allen Stücken, sonderlich in der bewußten Sache, wovon wir letztens mit einander redeten. Warte keinen Augenblick; GOtt fordert hierin ein williges Opfer von dir, und wird dir auch keine Ruhe lassen, bis du auch hierin ihm völlig und aufrichtig Beyfall giebst. Ich sage es noch einmal, laß es dir nicht weis machen, daß GOtt dienen etwas Schweres, Verdrießliches oder Unmögliches sey; stelle es dir vielmehr als ein schönes, liebliches und durch die Gnade GOttes leichtes Leben vor, wie es dann auch dem Geiste ist und wird, wann mans in GOttes Namen recht angreift. Er, der HErr, der dich und mich aus grosser Erbarmung hierzu gerufen hat, gebe auch dir und mir alles, was nöthig ist, um seinem Ruf aufs allergetreueste zu folgen. Womit schliessend verbleibe

Dein

Mülheim, geneigter Freund.
den 25. Jun. 1727.

 P. S.

P. S. Bäte fleißig; ich werde mein schwaches Seufzen gerne mit vor GOtt bringen. Sey nur getreu, damit wir Freude an einander haben. Grüsse alle Freunde bey Gelegenheit. N. grüsset auch, und sagt, er mögte gern sehen, daß du JESUM hertzlich liebtest.



Der 36te Brief.

Wie weit uns die Liebe des Nächsten verpflichtet ihm zu dienen; und wie man sich bey Entdeckung unserer Fehler zu verhalten.

In unserem theuren Heylande, JESU Christo, geliebte Freundin!

Dein Schreiben haben wir wohl erhalten, und ist mir selbiges gar angenehm gewesen. Ich will darauf antworten, was mir GOtt geben wird.

Was angehet dein äusseres Anliegen, so ist es zwar die Wahrheit, daß man seinen Nächsten lieben muß, wie sich selbst; allein es ist keineswegs GOttes Wohlgefallen, daß ich meines Nächsten leibliche Wohlfahrt mit meiner eigenen Seele Schaden suchen solle: Dann wo dieses Gesetz GOttes in solchem weiten Sinn zu nehmen wäre, so würden wir immer in der Welt so viel zu dienen und aufzuwarten

ten

ten finden, daß wir GOttes und unserer Seele gar darüber vergessen würden.

Ist also dieses mein einfältiger Rath und Meynung, daß, wann jemand anders, wie du schreibst, zu kriegen ist, der den Leuten helfe, du alsdann deiner Schwachheit wegen nicht nöthig hast, die Stille zu verlassen, und dich in solche Gefahr zu begeben: Können aber die Leute keineswegs zurecht kommen, so kanst du ihnen aus Liebe wohl anbieten, etliche Tage bey ihnen zu seyn, um ihnen aus der Noth zu helfen, da sie dann indessen sich umhören können, daß sie jemand anders kriegen; daß du aber lange da seyn, oder gar immer da bleiben soltest, solches rathe ich durchaus ab. Es ist nichts, daß dich darzu verpflichtet.

GOttes Vorsehung hat dich aus der Welt geführet, und müßte man derhalben die Hand GOttes gantz klar in etwas sehen, ehe du Freyheit soltest finden, wieder in die Unruh zu gehen. **Die Einsamkeit, das Gebät und der verborgene Umgang mit GOtt in Abgeschiedenheit von dir selbst und allen Creaturen**, diß ist es, worzu dich GOtt gerufen hat; halte solchen Ruf stets vor Augen, bis du wesentlich darzu gelangest.

Daß dir GOtt die verborgene Heucheley und Verstellungen deines Hertzens einzusehen giebt, solches ist eine grosse Gnade, davor ich ihm von Grund des Hertzens dancke. Die wahre **Hertzens-Aufrichtigkeit** ist ein sehr

wichtiger und nothwendiger Grund aller Heiligkeit. Nur must du dich hüten, daß du nicht zu sehr darüber niedergeschlagen oder beunruhiget wirst, wann du dergleichen Unlauterkeiten in dir vermerckest, sondern mit einem kindlich liebreichen und demüthigen Zukehr zu GOtt in deinem Hertzen solches Elend, ohne allzugrosse Beweglichkeit, dem HErrn bekennen, und so dann deinen Hertzens-Grund in aller Einfalt vor GOttes allsehendes Licht bloß legen, und einige Zeit in möglichster Stille bloß gelegt halten, erwartende, daß GOtt die verborgene Unlauterkeiten möge anzeigen, und auch wegnehmen. Diese einfältige Uebung wird dir, unter GOttes Segen, grossen Nutzen bringen. Du must dich aber sowohl in dieser Uebung, als auch in deinem gantzen Wandel, gar sanfte, kindlich, hertzlich und zu GOTT vertraulich trachten zu halten.

Eben so mach es auch, wann du etwa andere von deinen Fehlern und Unlauterkeiten gewahr wirst, es sey einige Selbst-Liebe, Eigen-Gesuch, Eigenwillen, Lust zur Creatur; oder die Regungen einiger Affecten; oder wann du etwa in Zerstreuung gerathen bist. Kehre dich nur immer mit völligem Willen demüthig und sanfte davon ab, und mit Vertrauen wieder zu GOtt, in aufrichtigem Sinn, um nimmer wieder untreu zu werden, oder einige Unlauterkeit zu lieben; und wann es auch tausendmal auf einen Tag so geschähe, so mach

es nur immer wieder so, bis du endlich vester und unverrückter stehen wirst. Halte GOtt immer vor deinen Hertzens-Freund; liebe ihn von gantzem Hertzen; seine Gegenwart und der Umgang mit ihm sey deine eintzige Freude, Trost und Vergnügen auf Erden; er ist besser, als alles, was die Welt geben kan. Unsere Unvollkommenheiten, wann wir sie recht hassen, und davon hertzlich verlangen, erlöset zu seyn, dörfen diese vertrauliche Freundschaft nicht stöhren.

Schließlich bitte ich, daß GOtt die hertzliche und aufrichtige Begierde, ihm zu gefallen, die er geschencket hat, täglich wolle kräftiger, lauterer und inniger machen! So wirst du ihm schon gefallen, und zu seiner wahren Vereinigung zubereitet werden. Dieses ist es, was mir in Eil ist in Gedancken gekommen, dir zu antworten. GOtt wolle selber alles in uns wircken! Welches von Grund des Hertzens wünschet

Dein

Mülheim, den 30. Jun. 1727.

geneigter Freund in CHristo.



Der 37te Brief.

Von dem verborgenen Leben mit Christo in GOtt, und von der Verläugnung.

Geliebter Freund und Bruder in Christo!

So eben bekomme ich Gelegenheit nach D. worauf ich schon lange gewartet habe, damit ich dir dem Versprechen nach eines von denen neu gedruckten Büchlein überschicken könne, welches dann hiebey kommt: Ich hab es nicht ohne Ursach das verborgene Leben genannt, nicht allein weil es zu einem inwendigen, geistlichen, abgeschiedenen Wandel und verborgenen Umgang mit GOtt eine gute Anleitung seyn kan, sondern auch weil die Wahrheiten, welche der liebe Mann darin vorgestellet verborgen sind, nicht allein der bloß natürlichen Vernunft, sondern auch an manchen Orten wohl auch andern guten Seelen, die etwa noch nicht genug vereinfältiget, oder zu einem solchen Maaß des Lichts und der Erfahrung noch nicht hinan gekommen sind.

Es muß uns aber solches gar nicht irren; ich bin völlig gewiß, daß es kostbare Wahrheiten sind; je mehr wir sie werden in die Uebung bringen, je leichter und angenehmer werden sie uns werden. Das dritte Büchlein

sind

sind lauter Sprüche, davon man eben nicht viel auf einmal lesen darf; daß aber ein stilles und gesammeltes Gemüth so wohl bey dem Lesen, als Ausüben derselben erfordert wird, wirst du selber bald mercken können.

Nur guten Muth, lieber Bruder! wir gehen nach der grossen Ewigkeit, und sind berufen, mit GOtt im Geist Gemeinschaft zu haben; was gehen uns Welt und Creaturen an? Nur mit einem vesten und völligen Willen in die Verläugnung unserer liebsten Lüste und Vergnügungen in allen Dingen ausser GOtt, uns hinein gewaget, und mit einem andächtigen eingekehrten Hertzen uns an GOtt gewöhnet; er ist ja unendlich besser als die Creatur und alles, was die Creatur geben kan. Wer ihn in seinem Hertzen findet, gehet mit Freuden hin, und verkauft alles übrige; welches unaussprechlich grosse Glück ich uns allen von Hertzen wünsche.

Ich grüsse dich hertzlich in dem Namen JEsu, unsers gebenedeyten Hohenpriesters, wie auch mit Gelegenheit V. und verbleibe

Dein

Mülheim, den 17. Dec. 1727.

geneigter Freund und Bruder.

Der

Der 38te Brief.

Was der Grund, Kern und Zweck der gantzen Gottseligkeit sey.

Geliebter Freund und Bruder!

Sowohl deinen ersten Brief über D. als auch deinen letzteren vom fünften dieses Monats habe wohl erhalten, hätte dir auch vorlängst gern etwas zurück geschrieben, und hab immer auf Gelegenheit gewartet, dir ein Brieflein überschicken zu können.

Verhoffentlich wirst du allda, geliebter Bruder, deines Orts noch in dem grossen und allein nöthigen Werck begriffen seyn, das uns in dieser Zubereitungs-Zeit oblieget, und worzu uns der HErr ins besondere berufen hat, und noch immer berufet, dich nemlich zu üben, allem eigenen Leben, Liebe und Lust an der Creatur und an uns selber in gründlicher Verläugnung abzusterben, um in gelassener Abhänglichkeit und Liebe in GOttes Gegenwart und seligster Gemeinschaft zu leben, durch den kräftigen Beystand seiner Gnade. Dieses Wenige ist der Grund, Kern und Zweck der gantzen Gottseligkeit. Wer nicht auf diesen Grund seine Frömmigkeit bauet, dessen Christenthum stehet

auf

auf einem Sand-Grund eitler Gedancken, Einbildungen und Meynungen, und wird, wann die Sturm-Winde wehen, übern Hauffen fallen. Wer nicht nach diesem Kern gräbet, und nur denselben in allen äusseren Mitteln, Uebungen und Pflichten meynet und suchet, der wird am Ende sehen, daß er nur eine dürre, ledige, elende Schale und Schein habe, wobey sein ewiger Geist keinen Frieden, noch die geringste Sättigung finden wird. Und wer sich diesen Zweck nicht in allem seinem Thun nnd Wesen beständig vor Augen stellet, der läuft verdüstert in der Irre, greift oft tausend Wege, Bilder und Uebungen in guter Meynung an, und siehet dann manchmal nach vielen Jahren, daß er nur im Circkel herum gelaufen, und noch eben derselbige ist, der er vor langer Zeit gewesen.

Wohl dem, welchem der HErr die Augen bey zeiten aufthut, dieses Eintzig-Nöthige lebendig zu erkennen, und der damit seine wenige Lebenszeit zuzubringen trachtet! Nur fein inwendig mit einem kindlich-andächtigen Gemüth auf die verborgene Züchtigungen und Anweisungen des Geistes JEsu Acht gegeben, der uns nach und nach unsere heimliche Anklebungen und Leben in den Geschöpfen, wie auch unsere tief gewurtzelte Selbst-Liebe, Eigenwillen und andere viele Greuel offenbaret: Und sodann dieses alles aus freyer hertzlicher Liebe zu dem HErrn verläugnet und dran gegeben, wie vest es auch dem alten Adam am

Hertzen

Hertzen sitzen mögte; worzu uns der HErr alle nöthige Gnade nicht versagen wird, wann wir sie mit innigem Hertzens-Gebät bey ihm suchen. Und jemehr dann dergestalt alle Lust und Liebe der Welt und allem entzogen wird, desto leichter und süsser wird es immer, sich zu GOtt zu kehren, in seiner Gegenwart und Gemeinschaft zu leben, und recht seine Lust an dem HErrn zu haben, der uns dann ja wohl geben wird, was unser Hertz wünschet, nemlich sich selbst mit allen seinen Gütern.

Er, der holdselige treue Menschen-Freund gebe es uns und allen darnach begierigen Seelen wesentlich zu erfahren!

Ich grüsse und umfasse dich in seiner Liebe, wie dich dann auch grüssen Bruder N. und N. Grüsse auch B. meinetwegen. GOttes Barmhertzigkeit wolle auch ihn wieder zurecht führen, GOtt aufrichtig und von gantzem Hertzen zu suchen. Ich verbleibe

Dein

Mülheim, den 8. April 1728.

schwacher Mitpilger gen Zion.



Der

Der 39te Brief.

Rath, wegen Lesung gewisser Bücher.

Geliebter Freund und Bruder in Christo!

Dein Brieflein vom 3ten dieses, habe richtig erhalten. Ich dancke gleichfalls der göttlichen Vorsehung, die uns einander in dieser Welt hat kennen lassen; vertraue auch dem HErrn, daß es nicht ohne Segen seyn werde. Deswegen thust du wohl und gut daran, daß du, so oft die Liebe oder ein ander Anliegen darzu beweget, entweder nach Gelegenheit einmal überkommest, oder ein paar Zeilen schreibest.

Die Ursach deines dißmaligen Schreibens kommt mir gar nicht thöricht vor, wie du denckest. Es begegnen einem auf dem Wege GOttes bisweilen Dinge oder Anstösse, die in sich selbst klein sind oder scheinen, die aber in ihren Umständen und Folgen wichtig und groß.

Wegen des Lesens oder Nicht-Lesens der bewußten Bücher von N. ist es mir eben so gegangen: Ich hatte und habe noch gute Gedancken von dem Manne, damals aber noch keine Gelegenheit gehabt, seine Schriften zu lesen; unvermuthet wurden sie mir

alle

alle mit einander von einem Lutherischen Prediger zum Lesen und zu kaufen angebothen. Ich las mit vieler Begierde, verstund aber fast nichts, kam auch in Angst und Bestrafung. Ich bätete inbrünstig und viel zu GOtt um Licht und Rath; bald legte ich die Bücher hin, bald las ich sie wieder. Die Unruh und der Zweifel blieben nach wie vor, und hinderten mich nicht wenig: Endlich bracht ich die Bücher zurück, und fand alsbald Erleichterung im Gemüth. Nach etlichen Jahren sahe ich unvermuthet wieder ein Tractätgen von ihm, da sahe ich ohne viel Forschens und Scrupulirens mit Vergnügen und Erbauung viel schöne Wahrheiten darin: Jetzt lese ich zwar wenig darin, ästimire sie aber in sich als gut; doch glaube ich, daß viele Gemüther dardurch aufgehalten werden, weil sie sich derselben zu viel, oder nicht recht bedienen.

Ist also meine Meynung, daß du sie gegenwärtig entweder gantz beyseit legen, oder, wanns ohne Unruhe und Mühe geschehen kan, gar wieder zurück schicken sollest; dann ich bin gewiß, daß sie dir gegenwärtig nicht dienlich sind. Die Gnade will jetzt mehr auf dein Hertz und Willen, als auf deinen Verstand wircken, um nemlich alle Lust und Liebe deines Hertzens von allem ab- gantz zu sich zu ziehen, und in sich zu versammlen; und deinen Willen dem göttlichen gantz gebeugt und gelassen zu machen

chen in allen Stücken. Diß ist auch das Haupt-Werck im Christenthum, und deßwegen ist dir jetzt alles, was viel Nachdencken erfordert nicht gut, und was so sehr auf den Verstand gehet, schädlich, und verursachet Angst und Bestrafung, dann es ist deinem jetzigen Stand und Gnaden-Führung nicht gemäß: Und wann wir Mitwürcker GOttes seyn wollen, so müssen sich unsere Wirckungen nach den Zügen und Wirckungen der Gnade richten und bequemen, und nimmer denselben entgegen laufen. Dabey, so muß auch unser verständlicher Theil durch manche Verläugnungen gegangen, und wohl geläutert worden seyn, ehe er auf eine reine und fruchtbare Weise in göttlichen Dingen und Geheimnissen wircksam seyn kan, daß er nicht seine Eigenheiten und tausend falsche Bilder mit untermische. Jetzt brauche andere Bücher. GOtt segne dich!

Ich grüsse dich und verbleibe

Dein

Mülheim, den 6. Junii 1728.

treu-gesinnter Bruder.



Der 40te Brief.

Wichtiger Unterricht in den Wegen der Leyden und Läuterungen, und Ueberlassung an die reine Liebe.

In Christo JESU, dem Gecreutzigten und Erhoheten, vielgeliebte Mit-Schwester!

Ich habe mich schon seit einigen Tagen gedrungen gefunden, etwas an euch zu schreiben, über euren gegenwärtigen Seelen-Zustand. Und ob ich mich wohl so dunckel und leer befinde, daß ich nichts sehe, was ich euch sagen soll; so will sich doch mein Gemüth nicht eher zufrieden geben, bis ichs gethan habe: Derhalben will ich einfältig folgen, hoffende, daß GOtt mir etwas geben werde, das euch zu einiger Stärckung und Segen in eurem Leyden möge gereichen.

Ihr könnet sicherlich glauben, daß ich mehr Sorge für den Fortgang eurer Seele in der wahren Heiligung trage, als ich ausdrücken kan und äusserlich mercken lasse; nichts destoweniger, wie elend ihr euch und euren Zustand mir auch vorstellen möget, so bin ich doch dabey gantz ruhig, und ohne Furcht für einem bösen Ausgang. Wann ich

ich menschlicher Weise für euch sorgte, und euer eigen Leben gern erhalten sehen wolte, so mögte ich ja bange werden, weil unser HErr so gewaltig und hart darauf zusetzet, und selbiges so in die Enge treibet, daß es wohl bald den Geist wird aufgeben müssen, welches geschicht und geschehen wird durch die völlige und ewige Ueberlassung eurer selbst in die freye Hände GOttes.

Ihr sehet und fühlet nichts als Sünde und Verderbniß in euch und in eurem Thun. Wo sich das Gemüthe hinwendet und die Augen schläget, überall ist Elend, Jammer und Sünde, und der Weg um sich davon abzukehren, ist verschlossen, und scheinet auf ewig verschlossen zu sollen bleiben. Ach! dencket die subtile Eigenliebe, könt ich doch nur ein Plätzgen finden, da ich mich hin retirirte, um ein wenig Ruhe zu finden, eben wie ein schläfriger Mensch, der sich hin und wieder wirft, und nicht zur Ruhe kommen kan. Hör o Seele! laß all dein Wenden und Drehen nur anstehen. Je mehr du es wilt besser machen, desto mehr verdirbst du es; je mehr du selbst wircken wilst, um etwas Gutes zu thun, desto mehr Fehler begehest du. Es ist aus mit allem Selbst-Wircken.

Ihr meynet, daß ihr nichts Gutes verrichtet; aber ihr soltet lieber sagen: Ich sehe nicht, daß ich etwas Gutes verrichte; dann es ist der subtilen Selbst-Liebe nicht genug, daß sie Tugenden ausübe, sondern diese lin-

cke Hand will es auch wissen und sehen, was die rechte thut, um sich darin zu gefallen: GOtt aber, der unser eigenes Leben tödten, und unsere Tugenden rein und unvermischt haben will, läßt der Seele nicht zu, darauf zu können reflectiren, oder ihre Tugenden voraus, oder von Hinten nach zu besehen: Man siehet nur die Unlauterkeit.

Weil es dann nun GOtt gefället, euch so elend, verderbt und ohnmächtig zu sehen, so laßt es euch auch gefallen! Jetzt sehet ihr euch recht so, wie ihr in euch selbst seyd: Dancket derhalben GOtt, daß er den Schaden aufdecket, der in euch war. Das Gold ist nun in der Läuterung, der Schaum kommt hervor; ja das Gold ist verdecket, man sieht nichts als Unflath. So freue dich dann darüber, liebe Schwester! daß du so elend bist, und daß GOtt so heilig und vollkommen ist. Das Elend und das Nichts ist unser rechter Platz; und die Heiligkeit und Allheit ist GOttes Platz. Wer noch gern sich selbst schön und heilig sehen will, der offenbaret nur seine Eigenliebe, wenigstens wäre es für euch jetzt ein Fehler und eine Unvollkommenheit: Derhalben entschliesset euch nur, mit Hiob auf dem Mist-Haufen eurer Elenden in Ruhe sitzen zu bleiben, und GOtt zu lieben. Eure Elenden, sage ich, solt ihr lieben, aber nicht eure Sünden. Saget zu GOtt in dem allergrösten Gefühl eurer Verdorbenheiten: HErr! ich will dennoch

nicht

nicht sündigen. HErr! ich will dennoch gantz die Deine bleiben; ich überlasse dir meine Seele auf Zeit und Ewigkeit: Es mag gehen, wie es will, laß mich nur dich lieben und verherrlichen! Und wann ihr schon meynet, gesündiget zu haben, oder auch würcklich gefehlet habt, so saget nur immer dasselbige.

Die Verdrießlichkeit, Ungeduld, Bitterkeit und Zorn, so sich sonderlich in euch reget, wundert mich nicht. Vorhin, da die Führung der Gnade über euch so lieblich und leicht war, da bekam die Natur und die Sinnlichkeit bisweilen (daß ich so rede) noch ein bißgen mit: In diesem Weg aber ist ihnen alle Nahrung von Aussen und Innen entzogen; die Natur und Sinnen können sich in diese gäntzliche Beraubung unmöglich ergeben; sie sollen sterben und wollen doch nicht; sie wissen oft nicht, was sie vor Verdruß machen sollen; sie solten wohl murren wider sich selbst, wider jederman, ja bisweilen gar wider die heilige Wege GOttes, eben wie ein Hund, der mit einem Stein geworfen wird, und in denselben zurück beisset. Fühlet ihr dieses, oder dergleichen etwas, in euch, liebe Schwester, so sehet die Natur eben als ein solch böses Thier an, und saget bey euch selbst: Laß sie vergehen, diese Boshafte, mit aller ihrer Wuth. Was gehts mich an? Sträube dich, so lang du wilst, du widerspensti-

ge Natur, du solt doch sterben und vernichtiget werden; und laßt sie dann dar, ohne euch ihrer Raserey anzunehmen. Fasset euch dabey in möglichster Geduld; brechet nicht zu viel aus in Worten, wann es euch einiger massen möglich ist, euch inzuhalten; gebet nicht gleich allerhand zweifelmüthigem Wünschen Raum, als nemlich: daß ihr wünschet zu sterben, und dergleichen mehr.

Bisweilen kommt euch in Sinn: Es könte so nicht länger ausgehalten werden; ihr müßtet es aufgeben, und wieder zur Welt kehren; es sey doch auf ewig mit euch verlohren: Aber besinnet euch einmal, liebe Schwester, habt ihr euch Vorzeiten nicht manchmal und von Hertzen an GOtt und dessen Führung ergeben? Habt ihr nicht oft in Aufrichtigkeit von ihm begehret, daß er euch von allen euren Verdorbenheiten gründlich reinigen und vollkommen heiligen mögte durch solche Mittel und Wege, als er es mögte gut finden? Habt ihr ihm nicht oft und von Hertzen angelobet, ihm durch seinen Beystand getreu zu bleiben bis in den Tod? Wie! Seyd ihr dann solches alles so gar vergessen? Jetzo, da GOtt euer Gebät erhöret hat, und euch antastet, wo es euch weh thut; nun wolt ihr den Muth aufgeben, und zurück kehren; ist das Wort gehalten? Aber nein! ihr seyd nicht mehr euer selbst, ihr habt euch dem HErrn geschencket, und er hat euch angenommen; ihr habt über euch nichts

mehr

mehr zu disponiren. Gewiß! GOtt wird sich das Seinige so nicht nehmen lassen.

Ihr werdet aber einwenden: Ich fühle doch nichts als Verderbniß, Sünde und Unvermögen; ich stehe augenblicklich in Gefahr, um zu fallen und zu sündigen; ja mir deucht, ich sündige würcklich: Je länger ich so lebe, desto mehr häufe ich meine Sünden. Daß ihr würcklich sündigen soltet, glaube ich euch nicht, nemlich nicht mit Wissen und Willen; dann so lieb habt ihr die Sünde ja nicht. Das Gesicht und die Empfindung der Sünde macht euch schon solche bittere Leyden; ja eben dieses allein bringt euch so in die Enge, daß ihr nemlich nichts als Sünde in euch sehet und fühlet; wie soltet ihr sie dann noch williglich ausüben wollen? Daß man aber in schweren Läuterungs-Wegen wohl eben dieselbe Verdorbenheiten, die man vorhin mit Lust geheget und begangen hat, so lebendig und kräftig empfinden müsse, daß man nicht anderst meynt, als daß man sie würcklich ausübet; ja endlich, daß auch bisweilen diese oder jene Verdorbenheit wohl einmal unversehens und wider Willen ausbreche, solches ist weder der Erfahrung noch der Heil. Schrift zuwider, welche sagt: Daß, womit jemand sündige, damit werde er auch gestrafet. B. Weish. 11, 17. Röm. 8, 3. Vielleicht wisset ihr auch wohl das Reimgen, so ich vorlängst über diese Materie gemacht.

Ey! überlaß dich GOtt; er ist so fromm und treu;
Dein Sünden-Gift er selbst gebraucht zur Artzeney:
Wer aber seine Sünd mit solcher Gnade decket,
Der wisse, daß der Tranck gar saur und und bitter schmäcket.

Und noch ein anders:

Ich that vorhin die Sünd mit Willen und mit Freuden.
Nun muß ich Sünd mit Last und wider Willen leyden;
Diß Leyden bessert zwar: Doch, o der bittern Pein!
Wann Sünd durch Sünde soll in uns verdammet seyn.

Daß ihr aber meynet, alle Augenblick in Sünde zu fallen entstehet theils aus der Finsterniß, worin ihr jetzt wandelt, welche allerhand Zweifel, Furcht und Schrecken verursachet; da man immer allerhand Gefahr zu sehen meynet, und doch öfters nichts daran ist. Schliesset die Augen zu, und wandelt im Glauben und in der Ueberlassung, so wird die Furcht verschwinden. Und, wann das Licht wieder anbricht, werdet ihr sagen,

sagen, daß ihr recht gewandelt habt. Theils entspringet diese Furcht auch aus der Entziehung aller empfindlichen Kraft und Stütze. Es ist mit euch, wie mit einem kleinen Kinde, das immer fürchtet zu fallen, da doch die Mutter dasselbe von Hinten am Leit-Band vest hält, ohne daß das Kind davon weiß; sobald aber würde es nicht strauchlen oder fallen wollen, alsbald würde es die haltende Hand seiner Mutter gewahr werden. Nein, liebes Kind! es hat keine Noth; die Mutter ist nahe, obschon nicht vor deinen Augen. Je mehr du fürchtest desto eher strauchelst du; und, wann du soltest fallen wollen, so würdest du ich weiß nicht was in dir gewahr werden, das dich davon abzöge, oder doch von Aussen alles so lenckete, daß es nicht geschähe. **Verlaß dich auf die haltende Hand GOttes, ohne sie zu sehen, und auf das Leit-Band seiner göttlichen Vorsehung,** wordurch er dein Aeusseres und Inneres zu einem guten Ende dirigiren wird.

Ueberlasset euch GOtt, und geht ein in die reine Liebe, so wird euch geholfen werden. Ueberlasset euch GOtt und seinem unumschränckten Willen gantz, auf Zeit und Ewigkeit: Laßt so gar alle Sorge für euch selbst fallen, daß ihr nicht mehr nach euch selbst wolt umsehen, wann ihr schon wüßtet, daß ihr so in die Hölle fahren soltet. Was liegt an euch selbst? Was ist an dem Selbst

gelegen? **Williget in alles ein, ausgenommen die Sünde!** Kommt euch im Gemüthe vor, ihr wäret jetzo, oder ihr würdet noch werden ein Spott und Scheusal aller Menschen und böser Geister; so lasset euren Willen sich drein geben, und sprechet: **Was ist an mir gelegen? ich will dennoch GOtt verherrlichen; ich will dennoch GOTT lieben.** Kommt euch in Gedancken: es werde euer elender Zustand noch immer schlimmer werden; es werde bis in den Tod währen; und ihr würdet gewiß ewig verdammt werden, so williget in alles ein, und saget: **Ich will dennoch nicht sündigen; ich will GOtt dennoch lieben und verherrlichen, was ist an mir gelegen?** Und so macht es auch in allem, was sonst dem Gemüth vorkommen mögte. Dergestalt führet die Ueberlassung in die reine Liebe ein; und so werden eure bittere und unruhige Bewegungen in einen sanften und tiefen Frieden, und eure Bedrängniß in eine unermeßliche Weite und Freyheit des Geistes sich verwandlen.

Gedencket: GOtt bleibet GOtt; Er ist jetzt eben so liebens- und lobenswürdig als vorhin, da ich es sahe und schmäckte. Ey! so liebet ihn dann auch jetzt eben so sehr, und wo möglich noch mehr als vorhin! GOtt hat viel tausende, die ihn preisen im **Himmel und auf Erden**; so laß ihn dann an euch (die ihr meynet, in der Hölle zu seyn) ein Exempel aus Tausenden haben, die ihn

in

in der Hölle preiset. Jene thun es mitten im Licht und in denen Vergnügungen; thut ihr es nun mitten in den Finsternissen, mit JEsu am Creutz hangende in inneren und äusseren Leyden. O wie schön, wie rein, und wie lieblich ist das Lob GOttes aus dem Hertzen und Mund einer leydenden Seele! da mit Hiob nichts aus ihrem Munde gehet als: **Der Name des HErrn sey gelobet!** Der HErr ist gut, der HErr ist liebenswürdig! Er ist allein die Quelle des Lebens: Ach! daß ihn alle Creaturen mögten kennen und ihm dienen! Liebet ihn alle ihr Frommen in Zeit und Ewigkeit! O wie gut ist es, daß GOtt GOtt ist, daß er so heilig, so herrlich, so selig und so vollkommen ist, als er ist! u. s. w.

Habt ihr schon, geliebte Schwester! in diesem Stand keine oder wenig empfindliche Vergnügung davon, desto lauterer ist es. Habt ihr auch schon keine deutliche Erkäntniß oder Licht von GOtt und dessen Vollkommenheiten, da ist kein Schade bey. Ihr könnet nun GOtt nicht anderst loben und lieben als wie einen Unbekannten, Verborgenen, Unbegreiflichen, von dem ihr euch kein Bild machen könnet noch müsset, wie er ist und wo er ist; und eben so thut ihr es auf die vollkommenste und GOtt geziemendste Weise.

Ihr

Ihr dencket: Man wüßte euren Zustand nicht; man hätte bessere Gedancken von euch, als es in der That wäre: Allein solches ist eine kleine Versuchung, und ein Mangel eines einfältigen Glaubens. Ich aber sage euch: ihr wisset selbst euren Zustand nicht, und ihr habt schlimmere Gedancken von euch, als es in der That ist. Doch ist es auch nicht nöthig, daß ihr viel von euch und eurem Zustand wisset. Es wäre besser, daß ihr und ich uns selbst gar nicht mehr wüßten: Deswegen urtheilet gar nicht von euch selbst, dann ihr seyd im Finstern; glaubet aber denen, die ihr wisset, daß euch nicht gern solten flattiren noch betrügen wollen, wann ihr gleich das Gegentheil in euch mögtet meynen zu fühlen von dem, was man euch sagt.

Ich weiß es in etwa, liebe Schwester, was es ist, GOttes Heiligkeit und Reinigkeit so kräftig einzusehen, auch einige innige und aufrichtige Begierde nach der Heiligkeit in sich hegen, und bey dem allem doch nichts als Sünde und Eigenheit in sich zu sehen und zu fühlen. Ach! man solte sich ja wohl in die Erde verkriechen wollen vor sich selbst, und die Natur solte es auch wohl vor GOtt thun wollen, und erfähret ein klein wenig von der Noth derjenigen, die da ausrufen werden: Ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns vor dem Angesichte GOttes! rc.

Ich weiß einiger massen, was es ist, einen GOtt zu erkennen; ihn so herrlich, so schön, so vergnügend und liebenswürdig zu kennen, und ihn dennoch nicht zu können lieben und verherrlichen, sondern (wie es scheint) ihn nur zu entehren, zu beleidigen und ihm zuwider zu seyn; dieses innig-vergnügende Wesen erkannt zu haben, und sich gleichwohl so ferne, so ferne vom demselben und dessen Genuß in Elend, Jammer und Finsterniß hinunter geworfen zu sehen, ja nicht anderst zu glauben, als daß diß in Ewigkeit so fortwähren, und immer ärger werden solle. Ach! dencket wohl das arme Gemüth, hättest du GOtt und das Gute nie erkannt! Wüßtest du nicht, welch ein GOtt, welch ein selig Wesen er wäre, so hättest du vielleicht jetzt solche Noth und Hölle nicht. Nun weißst du in etwa, welch ein GOtt er ist, nun verlangest du so innig nach ihm, und must doch davon geschieden bleiben.

O du wunderbare Weisheit GOttes! wie lieblich und wie gestreng sind deine Wege mit den Deinigen! Du lockest sie mit Lieblichkeit zu dir, und lässest sie dein Angesicht sehen; bald aber, und ehe man dich recht gesehen und genossen hat, gehest du weg und verbirgest dich mit solcher Strenge; du verwundest sie durch die Pfeile deiner Liebe, und lässest sie dann in der Pein verlassen liegen! Du lässest sie den Himmel sehen, und

wirfst

wirfst sie dann in die Hölle. Und doch bleibest du Liebe, und wilst von deiner Braut geliebet werden, so wohl in der Hölle, als im Paradies.

Ich sehe aber, daß mir der Brief im Schreiben grösser wird, als ich gedachte; deswegen will ich nur noch kürtzlich einige nöthige Erinnerungen geben, die insbesondere zur Zeit des Gebäts, oder der Absonderung, und im täglichen Wandel in Acht zu nehmen, und dann beschliessen.

Wegen der Zeit der Absonderung hab ich schon oft meine Gedancken gesagt; wann es die Umstände zulassen, so versäumet selbige Zeit nicht, es sey wegen eurer Ungeschicktheit, oder wegen Ungeneigtheit der Natur, oder um anderer Ueberlegungen und Versuchungen willen: Bleibet aber nicht zu lang allein auf einmal, es sey dann, daß euch GOtt einige besondere Gnade oder Stärckung gäbe. Wircket in dem Gebät wenig oder nicht, dann euer Wircken schadet Leib und Gemüth. Wann ihr euch mit der minsten Anstrengung wollet sammlen oder erheben, so werdet ihr bald Verdrießlichkeit, Angst und Dunckelheit verspühren. Wann ich auch schon gesagt habe, ihr sollet euch GOtt überlassen, so ist mein Sinn nicht, daß solches durch geformte Thaten, oder viel innere Wircksamkeiten und Ueberlegung geschehen soll; sondern ich will sagen: Ihr sollet euch selbst nach Möglichkeit vergessen,

auf

auf euren Stand und dessen Umstände nicht mit Willen reflectiren, alle Sorge für euch selbst lassen fallen, und auch euch so dann GOtt lassen, und euer Schiflein lassen sincken; und eben dieses ist auch eine vortrefliche Art des Gebäts für euch.

Es ist aber jetzt nicht gut für euch, wann ihr im Gebät, auf eine ängstliche Weise, GOtt als einen Vorwurf suchen woltet, es sey durch viel Erheben, oder durch viel Einkehren. Bleibet nach Vermögen friedsam, freudig und heiter im gegenwärtigen Augenblick. Bleibet so, wie ihr seyd, und vereiniget euch mit GOtt, als mit etwas, daß ihr nicht erst suchen wollet, sondern das schon da ist; dann GOTT ist gewiß bey euch und in euch, obschon mit Dunckelheiten bedeckt. Ach könte ich euch in- und ausser dem Gebät ein friedsames ausgebreitetes Hertze mittheilen! wie wäre es euch so dienlich!

Wann sich unvermuthet unter dem Werck und bey den Menschen etwas anmeldet, daß euch zum Stillseyn erinnert, wäre es auch schon gar verborgen und ohne Salbung, so folget in kindlicher Einfalt in eben demselben Augenblick, wann es die Umstände zulassen, oder lasset das Werck einen Augenblick fallen; ihr werdet den Nutzen davon erfahren, es ist der Augenblick GOttes.

In eurem Wandel trachtet immer mehr ohne Ueberlegungen in Einfalt und Unschuld,

wie

wie ein dummes Kind, einher zu gehen. Dencket nicht voraus, und sehet nicht zurück; beydes bringet Unruh, und ist eurem jetzigen Stand zuwider. Der gegenwärtige Augenblick muß eure Wohnung werden; darin findet man allein und seinen Willen. Insgemein gesprochen, werdet ihr fast nimmermehr fehlen, wann ihr in äusseren Dingen so zu Werck gehet, wie es euch im gegenwärtigen Augenblick vorkommt. Dencket ihr voraus oder zurück, so seyd ihr schon in Unruh und Zweifel, und wisset nicht mehr, was GOttes Wille ist. Machet euch keine Scrupel über die Wercke des Gehorsams, wann es an sich nicht Sünde ist. Alle eigene Wahl, wie gut sie auch ist, muß dem Gehorsam weichen.

Redet nicht viel mit den Menschen ohne Noth. Wanns möglich, so redet niemals, so lang der Affect des Zorns oder der Verdrießlichkeit starck in Bewegung ist. Redet wenig oder gar nicht von euren Leyden gegen andere: Es sey euch genug, daß der HErr euer GOtt euch siehet leyden; ja er schauet euch zu. Indessen ist es doch eine kleine Versuchung, wann ihr der Kinder Gesellschaften gar soltet meyden, oder auch mich nicht besuchen, es sey unter welchem Schein es auch wolle. Wir sind alle Elende und Sünder in uns selbst, und schuldig, einer des anderen Last zu tragen. Ihr soltet mich nun nicht weniger besuchen, als ihr auch sonst

gethan

gethan habt, und nichts verschweigen, was einiger massen mögte dienen können, mir euren Zustand bekannt zu machen; wann es euch nemlich in Gedancken kommt. Ihr machet mir keine Mühe, ich habe auch euretwegen keine beunruhigende Leyden; könte euch aber durch meine Leyden geholfen werden, so würde ich unter GOttes Beystand mich denselben gewiß nicht entziehen.

Lasset uns Kinder werden, und in keinem Theil so viel reflectiren! Wann ich Ueberlegungen hätte machen wollen, ich hätte euch gewiß dieses nicht geschrieben, und würde auch sonst gar schweigen und mich verbergen, wegen der grossen Armuth, Elend und Blindheit, worin ich mich befinde: Doch vertraue ich, daß euch dieses Schreiben weder unangenehm noch schädlich seyn werde. Sey du nur, liebe Schwester! in GOttes Namen geduldig und getrost im Leyden und und Lieben, und ich werde, es gehe wie es geh, durch GOttes Gnade seyn und bleiben

Dein

Mülheim, den 17. Aug. 1728.

in JEsu hertzlich geneigter Mitbruder und Mitgenosse der Leyden, die in Christo sind.

P. S. Diesen Brief haltet für euch allein, weil er auch vielleicht andern vors Gegenwärtige wohl wenig nutzen mögte.



Der 41te Brief.

An dieselbe Person; sie wird aufs neue versichert, daß ihre Leyden eine Führnng GOttes über sie seyen.

JEsus, der Gecreutzigte und Erhöhete, segne dich!

In demselben vielgeliebte Schwester!

Dein Schreiben habe mit Andacht gelesen, und deinen Gemüths-Zustand vor GOttes Angesicht dargelegt, und abermals geprüfet. Gewiß! es lautet gantz betrübt, was du von dir schreibest. Die arme Natur solte melancholisch werden, so etwas zu lesen, will geschweigen, so etwas zu fühlen, und zwar eine so geraume Zeit zu fühlen. Allein das Aug des Glaubens hat ein weit anderes Licht, als die Vernunft und Natur; derselbe siehet eben so grosse (wo nicht grössere) Herrlichkeit in JEsu, da er verspottet, entblösset, von allem verlassen, und in den allergrössesten Leyden an dem abscheulichen Holtz des Creutzes auf dem Berg Calvaria hängt, als

da er verklähret stehet auf dem Berge Thabor: Und eben also ist es auch mit allen seinen wahren Gliedern und Nachfolgern bewandt.

Auf alles zu antworten, was du von deinem Zustande meldest, würde zu weitläuftig, und auch, wie mir dünckt, unnöthig seyn. Ueberhaupt sage nur dieses, daß, je mehr du mir deinen Zustand eröfnest, desto mehr werde ich darin bevestiget, daß alle diese sehr schmertzliche Leyden gewiß eine Führung GOttes über deine Seele sind, um zu entdecken das tiefe Verderben deines Hertzens, und das verborgenste eigene Leben in den Tod zu bringen. In dem Geschmack und in denen Süßigkeiten kennen wir uns selber nicht; das Creutz muß entdecken, was wir sind. Die subtile Ungebrochenheit des Willens; das Vertrauen auf unser eigenes Können und Wircken; die Gefälligkeit in unseren Tugenden und anderen Gnaden, die uns der HErr giebet; ach! wie tief und vest sitzen uns diese und dergleichen Eigenheiten im Hertzen! Zwar im Anfang übersiehet der HErr gleichsam seinen schwachen Kindern viele dergleichen Unlauterkeiten: Aber, wann er siehet, daß es Zeit ist, und die Seele gleichsam genug resolvirt, und durch seine Gnade und Erkäntniß bevestiget ist, alsdann fängt er an, ihr den Eyter recht aus der Wunde zu drücken, und tastet die arme Seele eben da an, wo es ihr wehe thut. Und da muß sie

dann oft mit gar harten und groben Versuchungen und Sünden überfallen werden, damit dardurch zugleich die noch verborgene und subtile Eigenheiten entdeckt und gründlich in ihr getödtet werden.

Kein Wunder ists, daß alles, was an dir ist, geliebte Schwester, gantz bestürtzt stehet über diesem so gar fremden und seltsamen Handel, da du anstatt der so sehnlich verlangten Reinigkeit des Hertzens nichts als Unflath und Abscheulichkeit an und in dir gewahr wirst. Ach! du kanst dich gar nicht drein schicken, dich von allen Seiten so elend zu sehen. Du woltest gerne gantz heilig und rein seyn, und so must du gerade das Gegentheil nur in dir sehen und fühlen. Ey! gib dich nur zufrieden in deinem Jammer, und schließ die Augen zu. GOtt wird dich zwar auch heiligen, aber deine Heiligkeit solt du nicht sehen, damit du dich nicht erhebest.

Es ist noch etwas verborgen in dir, das sich selbst helfen will und Auswege suchet, oft ohne dein Wissen; siehest du aber alsdann alles jämmerlich, ohnmächtig, desperat und verschlossen von allen Seiten, so reget sich entweder ein heftiger Affect der Ungelassenheit und Verdruß, oder aber tiefe Traurigkeit und Melancholie, welches beydes nur Schaden und Schmertzen bringt. Zwar weiß ich wohl, daß es auch bisweilen geschicht, daß dir dein gantzes Elend und

Leyden

Leyden mit allen dessen Verdrießlichkeiten und gefährlich scheinenden Umständen, dessen Unerträglichkeit und Langwürigkeit, gleich als auf einmal aufs empfindlichste und lebhafteste vor Augen kommt; wordurch dann die Noth und Bedrängniß im höchsten Grad anwächset, daß es scheint, man könne es nicht mehr tragen; diß ist dann etwas, das vom HErrn kommt, und wogegen sich deßwegen die Seele auch leydentlich verhalten muß: Ja, wann das Leyden dergestalt in seiner größten Heftigkeit ist, und die arme Seele in der Enge stehet, eben dann kan die alleredelste und gründlichste Uebergebung seiner selbst geübet werden, wann sich nemlich die Seele eben dann in der tiefsten Gelassenheit im Tod ersencket, und in das freye Wohlgefallen GOttes sich auf ewig ergiebet, welches eben der Weg zur Ruhe ist, wann wir nemlich uns selbst verlassen und uns GOtt überlassen, der die einige Ruhe unsers Geistes ist.

Er selbst, der HErr, der treue Führer deiner Seele, wird wohl einen Weg finden, dich aus dir selbst in sich zu führen, durch den Tod in das ewige Leben; durch die Enge in eine unermeßliche Weite; aus dem jämmerlichen Gefängniß in die vergnügteste Freyheit des Geistes. Laß den HErrn nur machen; er wird sein Werck schon ausführen: Laß auch die Feinde nur machen, und achte ihr Toben nicht; ohne GOttes Zulas-

sung können sie dir nichts thun. Die gantze Macht der Höllen kan dich nicht zwingen, in eine einige Sünde einzuwilligen. Es mögen alle Versuchungen und Sünden dir so nahe beyliegen und dich umgeben so viel als sie wollen; so lang du im Tode, in der Leydentlichkeit und Ueberlassung bleibest, so lang kanst du unversehrt mitten in den Flammen wandlen. Ich glaub und weiß zwar wohl, daß du manche Fehler begehest, sonderlich solche, die du nicht eher gewahr wirst, als bis sie schon geschehen sind; beunruhige dich aber nicht zu sehr darüber. Was giebt ein Todter drum, ob er schon mitten in Koth geworfen wird? Du wilst ja nicht sündigen; wann es aber doch mögte geschehen, oder wann du meynest, daß es geschehen sey, so widerrufe es, und überlaß dich GOtt aufs neue. Ich glaube, daß fast alle Fehler in diesem Stand daraus entspringen, wann man aus der Ueberlassung ausgehet.

GOtt giebt dir nun und dann die Gnade, daß du dich ihm gründlich überlassen kanst; und obwohlen es nur mit Abwechslungen und vor eine kurtze Zeit ist, so spühret doch das Gemüth schon, daß ihm dabey besser ist: Ein Beweis, daß du durch diesen Weg allein könnest geholfen werden. Da, wo wir aufhören zu wircken und zu sorgen, da fängt GOtt an, und in unserem Nichts will Er Alles seyn. Er selbst wolle diesen

seligen

seligen Tod in dir und in mir völlig wircken, und geben, daß wir uns dergestalt in ihm mögen verlieren, daß wir uns nimmer in uns selbst wieder finden!

Ja, siehe dich nur beständig an (wie du schreibst) als ein Schlacht-Opfer der Gerechtigkeit und Liebe GOttes, welche alles eigene Leben mit der höchsten Strenge in dir tödtet und verzehret. Zwar dencket der arme Abraham, sein liebster Isaac werde würcklich dran müssen, und darin muste er auch einwilligen; GOtt aber wolte nur den Isaac geopfert, den Bock aber verbrannt haben: So wird auch der HErr das Seine in dir wohl zu erhalten wissen; dennoch muß es alles aufgeopfert werden, Gut, Blut, Leib und Seele, alle Freudigkeit, Geschmack, Gaben, Tugenden und das liebe Bildgen der Heiligkeit selbst.

Ich sage: du seyest ein Schlacht-Opfer der Gerechtigkeit und der Liebe GOttes, nicht aber seines Zorns; der wird nicht über dich kommen, wie du etliche mal meldest. GOttes Zorn trift eigentlich nur die Gottlosen; aber seine Gerechtigkeit mit Liebe vermenget läutert auch seine Kinder. Nein, nein, es zörnet der liebe Vater nicht mit seinen armen unmündigen Kindlein, die sich nicht regen noch bewegen können: Wir werden also beschrieben in dem Propheten Ezech. 16, 5. und 6. Schlage diese Verse

se einmal nach, und siehe, ob das Zörnen heißt?

Fasse deine Seele doch in möglichster Geduld! Der bittere Leydens-Kelch wird bald ausgetruncken seyn. **Du gefällst GOtt, wann du um seinetwillen leydest.** Ist der Grund nicht kräftig genug, dich in der Geduld zu stärcken? Indessen dancke ich dem HErrn von gantzem Hertzen, daß er dich berufen und gewürdiget hat, dich so genau in seine Zucht zu nehmen, um dich durch Leyden in der wahren Heiligung zu vollenden: Ja, ich dancke ihm auch mit inniger Vergnügung für alle die Gnade, die er dir erweiset in diesem Zustand, daß du mitten in allen Leyden und Versuchungen dennoch die Sünde hassest und die Heiligkeit liebest; daß du dich dem Creutz nach dem innersten Grund nicht wilt entziehen; daß du sein Wohlgefallen liebest, seine Güte preisest, und daß du endlich deinen höchsten Trost darin setzest, **daß GOtt nur in dir und andern mag geliebet und verherrlichet werden**, wann dann schon, wie du schreibst, alle deine Bluts-Tropfen solten verzehrt werden; ist dieses Verlangen wahrlich in dir, wie du dich ausdrückest, und wie ichs dir auch glaube, so dancke mit mir dem HErrn davor, und glaube frey, daß Fleisch und Blut dir solches nicht gegeben haben. Ja GOtt wird schon verherrlichet in dir eben jetzt, da du selbst vernichtiget wirst, und er wird sich

künf-

künftighin noch mehr verherrlichen in Zeit und Ewigkeit.

Hiemit will ich dann nun schliessen, und dich den treuen Händen des HErrn überlassen. Was dir sonst noch mögte zu sagen seyn, ist in meinem Vorigen schon geschehen. Uebrigens läßt es sich in diesem Stand nicht viel wohl Reglen geben, noch in Acht nehmen. Und wann ich auch schon bisweilen einige besondere Unterrichtungen gebe, so must du dich doch nicht mit Aengstlichkeit dran binden, oder mit vielen Ueberlegungen dran dencken. GOtt wird schon selbst alles erinnern und wircken, was vor ihm gefällig ist, von Augenblick zu Augenblick: Derselbe wird dich nicht verlassen, du trostloses Kind, wann dich schon alle Welt verliesse.

Mich angehende, so bin ich zwar verpflichtet und geneigt genug, dir zu dienen, wie und wo ich kan nach dem Vermögen, das GOtt darreichet, gleichwie ein Kind dem andern die Hand giebt: Weil aber GOttes Gnade und Licht, in Ansehung der inneren Wege, geringer in mir ist, als du und andere dencken, so will ich keinem leicht rathen, meinen Reden weiter zu folgen, als er selbst glaubet, daß es auch der Wille GOttes und ihm beförderlich seyn werde. GOtt wird uns Gnade geben, daß wir einer des anderen gedencken.

Sey nur getrost, meine Schwester! und liebe JESUM und sein Creutz, in welchem ich bin

Dein

Mülheim, den 23. Nov. 1728.

geneigter Mitstreiter und Bruder.



Der 42te Brief.

Lieblicher Rath, zum völligen Ausgang aus sich selbst, und leichten Eingang in die Liebe GOttes.

Geliebter Bruder!

Dein Brieflein vom 5ten Novemb. habe zu rechter Zeit erhalten. Es hat nachhero und seit dem mein Gemüth bisweilen vergnüget, so daß ich mich viel leichter als sonst mit dir hab können vereinigen; woran solches eigentlich gelegen, weiß ich nicht. Ich glaube, daß du dasjenige aufrichtig begehrest, was du verlangest, für dich zu bäten, nemlich: **Loßgemacht zu werden von allem Sichtbaren, und sonderlich von deiner verderbten Vernunft und Eigenwillen.** Weil ich nun weiß, wie so angenehm ein solcher Sinn dem HErrn ist, so hab ich ihm selbiges in Einfalt vorgetragen, eben als wann

wann man bey einem König eine Supplique einbringt, und lesen lässet, 2c. Er wird es gewiß erhören, wann er die Gründlichkeit und Beständigkeit deines Begehrens genugsam wird geprüfet haben.

Du bist demnach völlig resolvirt, von nun an mit zu reisen ins Land der Ewigkeit; so nimm dann nun einen aufrichtigen Abschied von allen deinen lieben Freunden, d. i. geliebten Vorwürfen, die in dem Lande der Sinnlichkeit wohnen; sage ihnen, daß sie dein Angesicht nicht mehr sehen werden ewiglich. Gieb nicht Acht darauf, daß dieser Abschied von so nahen Blut-Verwandten dir einigen Schmertz bringet; es ist kein Wunder. Nur stehe nicht lang bey ihnen still, sondern wende dich kurtz um, und siehe nicht wieder zurück, so wirds bald vergessen seyn. Ein völliger Ausgang bringt einen leichten Eingang. Ach! da siehe doch genau zu, daß du stets einen ledigen und freyen Zukehr zu dem HErrn in deinem Grunde bewahrest, so wird dein Gemüth bald erweitert und vergnüget werden in der Innigkeit; und ein besserer Freund, als die sind, von welchen du Abschied genommen, wird dir sodann die Hand bieten, und dich in seine geheime Schlaf-Kammer einführen, da du dich im Frieden nieder legen, und aller verlassenen Freunde, samt der Enge des Weges nicht mehr gedencken wirst. Siehe Ps. 45, 11. und 12.

Be-

Begehre nichts, forsche nichts, fürchte nichts; werde wie ein dummes und willenloses Kind, folgende nur dem lieben **Unbekannten** in aller Stille; seine Fußstapfen sind Reinigkeit, Einfalt und sanftes Wohlseyn. Ach! **du Geheimer**, den ich nicht **zu nennen weiß, zeuch uns nach dir in dem Geruch deiner Salbe aus uns selbst und aller Creatur, uns mit dir in keuscher Liebe auf ewig zu verbinden!** Amen. Gedencke auch meiner vor GOtt, der ich vor gewiß erfahre und weiß, daß ich blind und arm, dennoch auch durch die Gnade bin

Dein

Mülheim, den — Decemb. 1730.

aufrichtig-gesinnter Mitpilger.



Der 43te Brief.

Von dem Nutzen der inneren Abgeschiedenheit.

Geliebter Bruder!

Dein Angenehmes habe erhalten. Sey versichert, daß ich deiner in meiner Schwachheit nicht vergesse, und ob ich gleich so voller Elenden bin, so unterlasse ich doch nicht, mein hertzliches Verlangen nach deinem Fortgang dem

dem HErrn kund zu thun. Laß deinen Grund stets offen seyn gegen GOtt, daß nichts zurück behalten werde, sondern dein Alles ihm ein gantzes Opfer seyn möge. Je weniger man der Natur und Sinnen giebt, desto leichter und gesegneter wird die Uebung des Gebäts. Ein abgeschiedenes Hertz vereinigt sich ohne Mühe mit GOtt, und kan die verborgene Züge seiner Liebe mercken, die man sonst überhöret. Es gehet zwar nicht ohne Beschwerlichkeit und Pein zu, wann ein Kind von der Brust soll abgespehnet werden; dennoch muß es seyn, besonders wann die Milch ungesund ist. Laß loß die vergiftete Brust der Eitelkeit; fürchte die kleine Pein nicht. **Habe nur deine Lust am HERRN** durch beständige hertzliche Einkehr und Anklebung an ihm; **Er wird dir endlich geben, was dein Hertze wünschet.**

Du sagst von deiner Vernunft, daß sie immer sehen, fühlen und empfinden will. Es kommt mir eben vor, als wann ein Blinder, um das Licht zu sehen, den Kopf bald hier, bald dorthin wendete. Ach armer Blindgebohrner! halte deine Augen dem himmlischen Artzt erst stille dar, daß er sie öfne, dann wirst du das Licht gantz natürlich sehen, und ohne so viel hin- und her wendens. Ja, lieber Bruder! kindlich und einfältig müssen wir werden in unserer inneren Uebung.

Die

Die Erfahrung wird dichs lehren, daß, wann wir uns nicht immer wollen hinderen und verwirren, wir auch in diesem Stück gantz willenlos werden müssen, und nichts insbesondere wollen sehen, schmäcken, noch fühlen, damit wir das nicht verliehren, welches mehr ist, als alles, was gesehen, geschmäckt und empfunden kan werden.

Ich schliesse, weil ich Zuspruch bekomme, und opfere dich dem HErrn im Namen JEsu auf. Vergiß auch meiner nicht, und fürchte nicht, daß du mich zu viel beschwehrest: GOtt hat mir genugsame Willigkeit gegeben, in meiner Armuth dir zu dienen, wo ich kan, ob ich wohl selber öfters so gar dunckel und jämmerlich bin, daß es mancher nicht glauben würde, wann ichs sagte. GOtt sey gelobet! in welchem ich dich hertzlich grüsse und verbleibe

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 1 Jan. 1731.



Der

Der 44te Brief.

Des Schreibers Meynung von dem Blatessen.

Geliebter Bruder!

Damit ich dein Angenehmes kürtzlich beantworte, so dienet auf die Frage vom Blut-Essen: Daß, gleichwie ich in verschiedenen anderen Meynungen, also auch in dieser keine göttliche Gewißheit habe, und demnach nichts Absolutes darin determiniren kan, vielweniger einen andern richten darf, der anderst gesinnet ist und zu Werck gehet als ich thun mögte. Mich betreffend, so enthalte ich mich des Blut-Essens gäntzlich, folgender Ursachen wegen:

1. Weil ich zweifle, ob es GOtt gefalle, und also lieber das Sicherste wählen will, sonderlich da man andere Speisen genug hat.

2. Weil es nicht nur dem Mosi, sondern schon dem Noah und seinem Saamen, und im Neuen Testament abermal durch den heiligen Geist verbothen ist, und darum nicht bloß ceremoniel zu seyn scheinet.

3. Weil es Leib und Seele schädlich und ungesund: Dem Leibe, nach den Grund-

Sätzen

Sätzen der Medicin oder Physic; da nach der Oeconomie der Natur die Kraft der Speise im Magen zum Milch-Saft, und vom Milch-Saft anderwärts in Blut verwandelt wird, und also die Speise dardurch ihr höchstes Ziel erreichet: Da nun in der Natur kein Rückgang zu finden ist, so kan kein Blut aufs neue zur Nahrung, Stärckung ꝛc. dienen, sondern eilet zur Fäulung; obgleich diejenige, die unter andern Speisen etwas Weniges nehmen, den Schaden davon so mercklich nicht gewahr werden.

4. Es ist der Seele schädlich; dann obgleich die grobe Materie des Bluts der Thiere nicht eben wieder in unsere Adern mögte geführet werden, so ist dennoch das Leben oder die Seele der Thiere, laut 3 B. Mos. 17, 11. bis 14. in seinem Blute, und werden dardurch manche thierische Eigenschaften, Lüsten und Begierden leichtlich mitgetheilet; wie an solchen, die viel mit Schlachten der Thiere umgehen, zu sehen ist; daß sie mehrentheils recht ungeschlachte Menschen sind, und gern oder ungern viel thierische Regungen in sich fühlen müssen. „GOtt hat, sagt „J. B. 3. Princ. Cap. 16. §. 14. Darum „das Blut-Essen verboten, weil das Leben „drin stecket, und aber das thierische Leben „nicht in den Menschen gehöret, NB. daß „sein Geist nicht damit inficiret, oder (wie „er am andern Ort sagt) monstrosisch ge„macht werde.„

5. So

5. So binden mich die wichtigen Worte Act. 15, 28. sonderlich: Es gefället dem heiligen Geist; daß ich mirs also auch gern gefallen lasse.

6. Worzu noch kommt die beständige Uebung der ersten Kirche, welche die Art des neuen Bundes doch auch wohl verstanden haben.

So kommt es mir gegenwärtig vor. Giebt mir GOtt mittel- oder unmittelbar wichtigere Gegen-Gründe, so bin ich bereit, meine Meynung zu änderen. Jedoch mache ich mir solch ein Gewissen nicht drüber, daß, wann ich etwa, unwissend, Blut-Würste solte gegessen haben, ich dann dencken solte, eine Sünde begangen zu haben, weil ich glaube, daß die Sünde eben nicht in diesem blossen Essen, sondern im Ungehorsam und in der Schädlichkeit seiner Auswürckungen gelegen sey. Der Friede GOttes bewahre unsere Hertzen und Gedancken in Christo JEsu, Amen! Ich verbleibe

Dein

Mülheim,
den 25 Jan. 1731.

zu aller Liebe Verbundener.



Der 45te Brief.

Wie man auf den sanften Liebes-Zug JEsu mercken, und folgen solle.

Geliebter Bruder!

Dein Angenehmes nebst N. habe erhalten; ich werde, so bald ich kan, nachsehen. Sonst bin gegenwärtig ziemlich schwachen Leibes und Hauptes. Mit A. habe so was gesprochen, was GOtt gab; sie hat mir auch ein und anders gesagt, doch nicht frey und nicht so particulier, als es wohl mögte dienlich gewesen seyn: Inzwischen hab ich ihr sehr abgerathen, sich draussen zu vermiethen, und ihr angerathen, sich unterm Gehorsam zu beugen, und sonst ihre Lüste durch GOttes Gnade zu verläugnen, 2c. GOtt erbarme sich über das arme Kind, und bringe es endlich zurecht! Sonst hat sie sich hier ziemlich stille aufgeführet, daß eben nichts darüber zu klagen finde.

GOtt gebe Gnade, einer des andern in der Kraft vor dem HErrn zu gedencken! In JEsu ist alles Heyl, Kraft und Leben. Er, JEsus, ist die eröfnete lautere Liebe und Erbarmung GOttes, welche uns innerlich so nahe ist, und uns mit ihren verborgenen

sanften Zügen in den Grund unserer Seele zu sich hinein locken will. Wohl dem! der in stillem Geiste darauf mercket, und sich diesem Zug gantz lässet, in Abgeschiedenheit von allem Geschaffenen, der wird in JEsu finden alles, was ihm fehlet. Ach! daß alle, die ihr Elend und ihre Ohnmacht mit mir sehen, fühlen und tasten, sich in dieses tiefe Meer der lauteren Barmhertzigkeit mit mir ersencken und ewig verlieren mögten! Dieses ist es, was meine Seele dir, lieber Bruder, und allen deinen Hausgenossen, auch übrigen Bekannten, von Hertzen zuwünschet. JEsus mit uns!

Dein

Mülheim, Bruder in Ihm.
den 9. Febr. 1731.

Der 46te Brief.

Wie man auf dem Weg des inneren Gebäts auch treu und beständig seyn müsse.

Geliebter Bruder!

Dein Angenehmes bekomme so eben, und war mir lieb, einige Nachricht dardurch von deinem Zustand und Uebung zu bekommen. Ich hab eben nichts Sonderliches

darauf zu antworten, als nur, daß mir beydes, dein Sinn und die Art deines inneren Gebäts gut, und deinem Stand gemäß, vorkommen, und glaube auch, du werdest dem HERRN darin gefallen: Dieses letztere Wort kan genug seyn, dich in deinem Weg zu bevestigen, um dergestalt mit geschlossenen Augen dieser Spur **treulich** und **beständig** zu folgen. Ich sage **treulich** und **beständig**, weil ich auf guten Grund vermuthe, daß es an diesen Stücken **bisweilen** fehlet.

Die Treue gegen GOtt erfordert ohne Falsch und in allen Stücken unser Gantzes; sie ist die Unverbrüchlichkeit unserer göttlichen Eheverlöbniß; die Folgung des inneren Zugs oder Führung ohne Nachdencken und Zurücksehen; und eine geduldige Ausharrung in Proben und Leyden. In solchem treuen Sinn hast du dich überhaupt ergeben, und du gehest auch bisweilen ziemlich innig und hertzlich in denselben ein, nach dem Maaß deiner Gnade: Mögtest du aber, lieber Bruder! einmal vor ewig, recht unverrückt und beständig in diesem Sinn werden! Wie jämmerlich ist nicht die Schwachheit und Wanckelmüthigkeit des menschlichen Hertzens! Wer solte es glauben können, daß man zur einen Stunde sich so hertzlich GOTT solte können überlassen, und zur anderen Stunde so gar wieder in sich selbst und allerhand Unlauterkeiten eingehen? Als nur derjenige, der

da

da weiß, daß man zur Zeit der göttlichen Heimsuchung, oder der inneren Sammlung im Lichte der Gnaden stehet, zur Zeit der Auskehr aber im Licht der Natur wandelt, welches die Finsterniß selbst ist. **Lasset uns keinem Licht trauen, das uns zur Zeit der Auskehr vorleuchten will!**

In Ansehung deiner besonderen Uebungen sey auch nicht unbeständig; bleibe nur bey der Ordnung, wie du sie in deinem Schreiben anführest. Gieb der Natur Unlust und der Sinnen Unbändigkeit nicht zu viel nach, welche unter scheinbarem Vorwand so leicht die Zeiten der besonderen Einkehr wollen versäumen oder verkürtzen: Trachte aber auch alles, und sonderlich die Gebäts-Uebung so viel möglich ohne innerlichen Zwang mit hertzlicher Liebe und Geneigtheit zu verrichten. **Von Aussen eng; von Innen weit,** ist meine alte Regel.

Ich meyne nicht, daß es nöthig seyn wird, zu erinneren, daß deine gewöhnliche Lesungen innig, oder doch von solcher Materie seyn müssen, daß du beym Gebrauch derselben nicht weit aus dem Wege darfst treten: Der Geschmack des Gemüths wird selber darin zur Regel dienen können. GOtt erfülle in dir auch seine theure Verheissung, und locke dich immer gründlicher aus dir selbst und allem Geschaffenen! Er führe dich ein in die süsse Wüste der inneren Einsamkeit, und rede allda freundlich zu deiner

Seele. Siehe Hos. 2, 14. GOttes Reden ist Wircken; er redet und wircket lauter Frieden, Unschuld, Einfalt, Freundlichkeit, Liebe, Demuth und alle Tugenden im Hertzen. O wie schön! Er lasse es uns wesentlich erfahren! Gedencke auch meiner! welches ich nicht aus Gewohnheit begehre. Ich grüsse dich im Geist der Liebe und verbleibe

Dein

Mülheim, armer Bruder.
den 21. Oct 1731.



Der 47te Brief.

Ein reisender Freund wird an seine geistliche Reise und Verschmähung alles Sichtbaren erinnert.

Lieber Bruder!

Habe dein Angenehmes richtig erhalten. GOtt sey gelobet, der bis daher geholfen! Er wird es auch ferner wohl machen. Du bist nicht allein auf der Reise äusserlich; du bist es auch in einer andern Absicht, innerlich oder nach dem Geist. Alle reisen durch diese zu jener Welt; aber nicht alle reisen von dieser zu jener Welt; dieses thun allein die Auserwählte und Erkaufte von der Erden: Jene reisen

reisen als im Spatzier-Gang, mit Lust, Gemach und Sicherheit, als Wohnende und nicht als Reisende; diese aber reisen als Fremdlinge, als solche nemlich, deren Leben mit Christo in GOtt verborgen ist; die sich aus Liebe zu dem GOtt ihres Hertzens entäusseren alles Lebens und Trostes dieser Zeit, von welcher Seite und unter welchem Schein es ihnen auch mögte angebothen werden; damit sie ewiges Leben, den Sohn GOttes selbst, von nun an im Geiste finden und haben mögen, da sie auch als GOttes Kinder und Hausgenossen, nach seiner theuren Verheissung, 2 Cor. 6, 17. von ihm an- und eingenommen werden.

Weil wir dann nun, lieber Bruder, mit einem so heiligen Ruf gerufen sind, auch wissen, daß diese Dinge und alle göttliche Verheissungen nicht leere Worte oder Einbildung, sondern Kraft und Wesen sind; wie sollen wir nicht unseren theuren Erlöser mit gefaltenen Händen benedeyen und erheben, der uns Unwürdige also geliebet hat! Wie sollen wir nicht mit verächtlichen Augen die Schatten-Bilder dieser sichtbaren Welt ansehen, samt allen ihren eingebildeten Ergötzlichkeiten! Ja, wie sollen wir uns nicht ihm und seinem Dienst des Geistes mit Leib und Seele völlig und auf ewig ergeben und widmen, unser Alles ihm in keuscher Liebe verspahrende, damit er uns gantz und allein haben möge! Ach wie so sehr sind wir nicht darzu verbunden! Da zudem

der HErr durch die geheime Anforderungen seiner Gnade uns beständig dahin weiset und locket. Ja, es wird derjenige, der gesagt hat: **Siehe ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende** sich auch daselbst auf alle Weise als einen solchen bey dir anmelden und erweisen; so bist du nach Leib und Seele genugsam bewahret. Ich bitte ihn darum aus Grund meines Hertzens, umfasse und grüsse dich im Geiste samt allen wahren Pilgern, die du daselbst mögtest antreffen; Ich wolte wohl einige nennen, weiß aber nicht, wo dich dieser Brief wird antreffen. Br. H. S. und andere grüssen auch. Verbleibe

Dein

Mülheim, den 31. Oct. 1731. in der Liebe JEsu verbundener.



Der 48te Brief.

Des Schreibers Liebe zu den Berufenen, und vorzügliche Liebe zu den Auserwählten.

In JEsu geliebter Bruder!

Mein Voriges wirst du ohne Zweifel bekommen haben. Auf dein letzteres habe nicht eher, als heute antworten können. —

Dein

Dein Andencken ist mir so viel lieber, je nöthiger ichs mir in der Wahrheit zu seyn erkenne und fühle; wie mich dann auch die Barmhertzigkeit GOttes deiner manchmal erinnert. Ach hätte ich so viel Gnade, als ich mir bisweilen in dieser Absicht wünsche! Mir dünckt, ich wolte sie hertzlich gern alle auf meine Mitbrüder ausschütten, damit sie nur mögten bewahret, gesegnet, geheiliget und nach GOttes Wohlgefallen dargestellet werden. Hat mir der HErr diese Liebe zu allen Beruffenen aus Gnaden ins Hertz gegeben, so fühle ich dieselbe noch unvergleichlich-inniger und kräftiger zu den wenigen Auserwählten Seelen, die sich gantz dem HErrn JEsu und seinem Dienst im Geist und Wahrheit gewidmet haben: An diesen Heiligen und Herrlichen auf Erden hat meine Seele allen ihren Gefallen, und habe ich vor diesem gar nicht aus einem poetischen Großsprechen, sondern aus innigstem Gefühl meines Hertzens gesungen: **O wie lieb ich HErr die Deinen, die dich suchen, die dich meynen! O wie köstlich sind sie mir!** Ich weiß nicht, welch ein seltsames Gemächte ich bin. Ich bin selbst voller Gebrechen und Elenden, daß mir bisweilen dünckt, ich bin das Elend selbst: Dem ohnerachtet liegt mir die Vollendung solcher auserwählten Seelen so hart an, daß, wann einige unter denen, die mich lieben, es wüßten, ich dencke, sie würden, um mich zu erfreuen und zu erquicken (wann sie es sonst um

GOttes willen nicht thäten) sich im Augenblick von allen Vermittlungen zwischen GOtt und unserer Seele abwenden, und mit geschlossenen Augen gantz und auf ewig bloß dem HErrn ergeben.

Warum ich dieses schreibe, weiß ich eben nicht, es müßte dann seyn, daß ich dadurch sowohl dich, als auch mich selbst auf diese Reflexion bringen wolte: daß, wann arme selbstgebrechliche Menschen, die kaum das kleinste Füncklein des göttlichen Lichts und der göttlichen Liebe theilhaftig geworden, die Schönheit und Kostbarkeit des innigen Christen-Lebens also einsehen, und so sehnlich unsere Treue und Heiligung verlangen; wie viel herrlicher und wichtiger unser Beruf und Erwählung nicht in den Augen des allwissenden GOttes seyn müsse; und wie so mütterlich nicht diese ewige Liebe nicht verlangen und warten müsse, uns verstrickte und verstreute Kinder wieder zu suchen und zu sammlen, in seinen seligen Schooß! Lasset uns ihm dann dieses Plaisier thun, und uns selbst verlassen, damit er uns gantz haben und beseligen könne ewiglich!

Ach HErr! wann wir dich kenneten, wie wir solten, welche Beweg-Ursache würde unser Hertz mehr rühren und andringen zur innigsten Heiligung, als wann wir hören, daß du es gerne hättest, und wir diese Seligkeit zur Frucht und Belohnung haben würden, daß wir dir also ewig gefallen,

fallen, und dich erfreuen könten! Mache uns dann selbst eben also, wie uns deine Augen gerne sehen, und erfreue und belustige dich dann ewig in uns, das ist in dem Deinen, daß du in uns wirst geleget haben.

Mülheim,
den 13. Nov. 1731.



Der 49te Brief.

Von der göttlichen Liebe und deren Eigenschaften.

Lieber Bruder!

So eben bekomme deinen Brief, worauf kaum Zeit habe, zu antworten. ——

Mein zweyter Brief an dich wird vermuthlich auch zurecht gekommen seyn. Anlangend meine leibliche Schwachheit, so bleibt es noch fast eben so, als wie du von hier gereiset; und es ist damit so abwechslend, daß ich nicht wohl etwas davon sagen kan. So lang ich still bin äusserlich, so deucht mich, daß mir nichts sonderlichs fehle, ausser daß das Haupt meistens schwer und untüchtig ist; will ich aber etwas anfangen, worzu auch nur wenig Kräften nöthig sind, so bin bald abgemattet,

und spühre Hertz-Klopfen, wie auch Glieder-Haupt- und Augen-Schmertzen. Kleine Verdrießlichkeiten (wovon doch eine ziemliche Portion bekomme) bringen eine grosse Alteration in meinem Haupt und Geblüt zuwege, da ich dann froh bin, wann ich nur das Gemüth frey und still behalten kan in dem Frieden GOttes, welcher in allen Anfällen von Aussen und Innen meine eintzige Retirade ist, und sich meinem armen Gemüth auch nimmer gantz entziehet. Uebrigens spühre wohl daß ich in vielen Stücken nicht mehr die Kraft und Munterkeit der Natur habe, die ich wohl vorhin gehabt: Ich weiß nicht, was ich mehr davon sagen soll, da es zudem immer höher aufgenommen wird, als ichs meyne, oder dencke, daß ich mich befinde.

Ich bitte, die beyde Brüder, P. und C. wie auch des ersteren Hausfrau gar hertzlich meinetwegen zu grüssen: Die Liebe JEsu breite sich immer mehr aus auch in ihrem Grunde, damit sie auch meiner in derselben stets zum Besten gedencken mögen! Ja, diese Liebe überschwimme alles Eigene in uns; sie durchdringe und belebe unseren Grund und alle Kräfte, damit wir süsse Liebes-Früchte bringen mögen, zur Verherrlichung unsers mächtigen Erlösers! Aus dieser göttlichen Liebe allein muß alles wahre Leben in uns kommen; sie ist die Gebährerin aller reinen Tugenden; nichts gilt vor GOtt was durch sie nicht belebet wird: Darum so lasset uns in sie einkehren,

ren, oder uns in diesen Ocean hinein wagen, damit alle bittere Kräften der Eigenheit durchsüsset und besänftiget werden, und unser Geist in GOtt lebe ewiglich.

Dancke vor die Nachricht von der S. GOtt wird Gnade und Weisheit geben, mich nach seinem Willen darin zu betragen. Ich muß abbrechen, dich und die Brüder daselbst nochmals hertzlich grüssende und umfassende im Geist der Liebe JEsu; In welchem verbleibe

Dein und ihrer aller

Mülheim, den 18. Nov. 1731.

schwacher doch aufrichtig-gesinnter Bruder.

Ein Reimgen für Br. P. und C.

Die GOttes-Lieb ist mein Magnet;
Sie zeucht mich sanft doch innig kräftig;
Daß stets der Geist in GOttes Wesen geht,
Er geht und läuft, und ist doch nicht geschäftig;
Er hält sich nur gantz wirck- und willenlos,
Und sinckt also von selbst in GOTTES Schooß.

Der

Der 50te Brief.

Der Geschmack unterm Lesen ist eine verborgene Kraft und Salbung.

Geliebter Bruder!

Hiebey kommt auf Begehren des P. Lucas Büchlein. —— Mir fällt über dem Schreiben ein schönes Lied daraus ein, welches pag. 79. stehet, so ich von Alters noch zum Theil auswendig kan, und ein treflich Argument von der Lauterkeit dieser Seele ist. Die Salbung lehre dich reichlich beym Lesen, die vorkommende Wahrheiten, und führe dich, mit mir Unwürdigen, selbst hinein! Der Geschmack, den man unterm Lesen oder Hören einer innigen Wahrheit im Hertzen spühret, ist eine verborgene Kraft der Salbung, wordurch wir zur würcklichen Erfahrung und Genuß derselben als von Ferne angelocket, und der Gewogenheit der ewigen Weisheit gegen unsere Seele versicheret werden: Selig sind wir, wann sie uns so mütterlich ziehet! Und noch seliger, wann wir ihr nachlaufen in dem Geruch dieser Salben!

Mülheim,
den 13. Dec. 1731.

Der

Der 51te Brief.

Auf die völlige Ergebung an GOtt, folget auch ein völliger Friede.

Lieber Bruder!

Wann die gründliche Ergebung an GOtt völlig ist; so ist auch der Friede oder die Ruhe des Geistes in GOtt völlig da; es ist kein Mittel zwischen beyden: Siehe demnach, wie weit wir noch davon zurück sind! Inzwischen soll unsere Ergebung völlig seyn nach Beschaffenheit unsers Standes: Die Probe davon ist einfältig und leicht. Ausser dem Stand der Versuchungen und Proben liegen einer innigen wohl ergebenen Seele ihre Gemüths-Bewegungen und ihr Wille still und ruhig, als ohne Bewegung; und wann der Wille sich beweget, so thut ers gantz frey und ruhig. Der Grund liegt ziemlich offen und bloß vor GOtt, und kan sich auch eine geraume Zeit also halten ohne Zwang und Mühe; dieses alles aber ist innig, wesentlich, anhaltend, und lauter, nachdem etwa die Ergebung der Seele ist, da sie, sonderlich im Anfang des Weges, leicht daraus versetzet wird, und diese Gemüths-Beschaffenheit kaum so lang anhält, als ihre kleine Zeit der Einsammlung. Ich

kan

kan mich mit wenig Worten jetzt nicht vorsichtig genug darin ausdrücken, deswegen kan mans noch sicherer und einfältiger, und zwar meist in allen Ständen auch also prüfen.

Man hält sich ein wenig innig und ruhig vor GOttes Angesicht; thut dann einen sanften und gantz unverstellten Blick auf den so nahen GOtt, um Demselben sehen zu lassen, ob noch was ausser uns, oder in uns, nicht übergeben seyn mögte, mit Bezeugung unserer hertzlichen Willigkeit, alles ihm zu überlassen. In dieser einfältigen Darstellung im Lichte der Wahrheit bleibet man ohne eigenes Forschen und Scrupuliren unverwandt stehen, so lang GOtt Gnade giebt, sich NB. sanft und ruhig abneigende von allen widerwärtigen Bewegungen; da dann die Seele immer mehr in ein lauteres GOtt-Meynen eingeführet wird, und also auch in die völlige Ergebung.

Die äussere Strengigkeiten sind gut, so viel sie dem Inneren beförderlich sind; die nöthigste ist die aufrichtige Abgespehntheit unsers Geistes von allem, was GOtt nicht ist; wozu das Wenige und das Schlechte in allem Aeusseren sehr behülflich seyn kan, und mehr als man denckt.

Deine Neigung zur äusseren Stille und Abgeschiedenheit ist gegenwärtig gewiß von der Gnade, woran ich so viel weniger zweifle, weil ein Zug und Neigung zur inneren Stille dabey ist. Ich wolte mir nach Erforderung meines

Zu-

Zustandes eine Regel darin machen, wie lang ich etwa an dem äusseren Werck bleiben wolte, und diese Ordnung so einrichten, daß ich der Neigung des Gemüths immer was reichlich nachgäbe', weil mir dünckt, daß der Geist gegenwärtig einige Stille nöthig hat. Das ruhige Verlangen nach der äusseren Abgeschiedenheit schadet auch nicht unter der Arbeit, weil es vielmehr helfen kan, stets abgeschieden zu bleiben mit der Neigung, wann es eben nicht mit der That geschehen kan.

Von der Beschaffenheit deines Gebäts urtheilest du nach der Wahrheit, daß du dich nemlich durchgehends allzu lang mit der eigenen Wircksamkeit deines Haupts aufhälst: Gantz und immerdar leydentlich zu bleiben, mag dein Stand zwar wohl nicht erforderen; aber daß deine Wircksamkeiten gemäßigter, kindlicher, sanfter werden, und mehr mit dem Hertzen als mit dem Haupt geschehen, das ist nöthig; wie auch, daß deine Haupt- oder fürnehmste Wirckung bleibe, zu sehen und zu warten auf GOtt und dessen Wirckungen in dir, um demselben in allem gelassen zu stehen. Werde nur ein Kind, und gedencke, wie es ihm selber nichts, dem Vater aber alles zutrauet ohne einigen Argwohn. Ein mehreres, wann wir beysammen kommen. Gedencke inzwischen meiner!

Mülheim,
den 31. Dec. 1731.

Der 52te Brief.

Proben und Leyden sind Kennzeichen unserer Erwählung.

Lieber Bruder!

Ich werde leichtlich Gelegenheit finden, mit dir zu sprechen; komm nur, wann du am liebsten willst.

Meine arme Gebäter werde dir nimmer weigern. Lasset uns keine Proben oder Leyden fürchten, sondern sie als Kennzeichen unserer Erwählung vom HErrn annehmen! Ich schlage so eben für dich den Spruch auf im B. Jos. 10, 8. welchen der HErr versieglen und erfüllen wolle!

Der Schatz der wesentlichen Gegenwart GOttes in uns ist gar zu köstlich und hoch, daß er uns ohne Proben solte gegeben, und ohne Creutz solte bewahret werden können. Nichts wird angetastet als das eigene Leben: Es sey im Namen JEsu dem Gericht und Tod übergeben! Den GOtt-meynenden Willen nimmt der HErr mit unendlichem Wohlgefallen in sich ein, und beschirmet ihn vor allen Pforten der Höllen. Er allein, soll es seyn,

den

den ich nur von Hertzen meyn. Amen für dich und für mich!

Mülheim,
den 20. Mertz 1732.



Der 53te Brief.

Wie man sich selbst mit friedsamer Demuth zu ertragen, und über GOttes Vollkommenheiten zu erfreuen.

Lieber Bruder!

Sich selbst zur Last seyn, und sich selbst doch tragen müssen, ist ein tapferes Leyden; kan aber doch nicht anderst seyn. Wir müssen uns selbst mit Abscheu und Last fühlen, sonst hassen und verlassen wir uns selbst nimmermehr. Mit friedsamer Demuth und Sanftmuth müssen wir uns selbst ertragen lernen, und in solcher Gemüths-Gestalt uns zum inneren Pförtgen der göttlichen Erbarmungen hinlegen, ob es dem HErrn etwa gefiele, uns aufzuthun, daß wir, uns selbst in der Wahrheit verlassende, in ihm zu einer glückseligen Stunde eingehen mögten. Inzwischen sollen wir auch mit Paulo lernen, in reiner Liebe ein **Wohlgefallen haben an Schwachheiten**, und nicht vergessen, uns oft hertzlich im Glauben zu erfreuen über die Vollkommen-

heiten unsers GOttes. Cant. 1, 4. Wir freuen uns, und sind frölich über dir. Unser bester Freund hat keinen Mangel; er ist voller Tugenden, voller Gnaden, Reichthümer und Seligkeiten; er hat keine Gefahr, selbige zu verlieren. Ach welcher Trost! Gehe ein, o Seele! in die Freude deines HErrn; in dessen Liebe verbleibe ich

Dein

Mülheim, den 19. April 1732. verbundener Bruder und schwacher Fürbitter.



Der 54te Brief.

Aufmunterung unter dem Gefühl seines inneren Verderbens, und von der Uebung in der Gegenwart GOttes.

Geliebte Freundin!

Dein Brieflein habe schon öfters im Geist beantwortet; äusserlich mangelt mirs vielmal an der Zeit, solches zu thun. Es ist mir sonst allezeit angenehm zu vernehmen, wie es dir in deinem Gemüthe gehet. Sey nur allewege einfältig in deinem Schreiben, ich will sagen, daß du mir nur so schreibest, wie du dich findest, und es weder schlimmer noch besser machest, als du dich erkennest; dann

solche

solche Einfalt bringt Segen und gefällt GOtt wohl.

Daß du dein Elend und auch innere Eigenheiten und Verderben fühlest, solches ist nichts anders als GOttes Erbarmung, der es dir will müde machen in dir selber, damit du dich hassen, verlassen, und in ihn deine Zuflucht nehmen mögest, der so gern dein Erlöser und dein einiges Heyl werden will. Nur, wann du in das Böse einwilligtest, so du fühlest, das wäre Sünde. Ach das lasse der HErr doch nimmermehr geschehen! Dein innerer Grund sage mitten unter dem Gefühl der Elenden: **HErr! ich will lieber sterben, als sündigen.** Ja es würde dir schon schädlich, oder doch gefährlich seyn, wann du das Böse, so sich in dir anmeldet, zu viel besehen und zu viel dran dencken woltest: Vergiß vielmehr durch die Gnade deine Verderbnissen, ja dich selbst, und erhebe dich über alles in GOTT!

Deine Frage aber ist: Wie du es anfangen solst, damit du über alle Creaturen erhaben werdest? Ich antworte kurtz, daß solches am leichtesten geschehe **durch die reine Liebe GOttes.** Von deiner Seite übe dich in der Liebe GOttes, folgender gestalt: daß du ihn als einen deiner Seele geneigten Hertzens-Freund stets gegenwärtig bey dir glaubest, und um seinetwillen alles übrige immer wieder suchest zu vergessen, damit du viel an ihn gedencken, ihn bewunderen, ihn anbäten, dich ihm aufopferen, und mit allen Neigungen oder

Kräften deiner Liebe in deinem Hertzen zu ihm gekehrt bleiben mögest; auch alsdann aus Liebe zu diesem gegenwärtigen Liebes-GOtt alles leydest und meydest und verrichtest, was dir seine Vorsehung mögte vorkommen lassen. Siehe, dieses ist dein Werck und Uebung, worin man sich üben muß, so gut und hertzlich als man kan, und sich immer wieder dahin kehren, so oft man auch davon abkommen mögte.

Diß würde ein Mittel seyn, wordurch du allgemach dem Sichtbaren soltest fremd, und auch immer unverrückter werden in allen Gelegenheiten und Versuchungen: GOtt aber würde dich auch von seiner Seite die Züge seiner reinen Liebe dergestalt immer mehr in deinem Hertzen verspühren lassen; (obschon nicht allzeit auf eine empfindliche Weise) wordurch du würdest gesammlet, gestillet, gestärcket und gezogen werden aus dir selbst, und allem Geschaffenen in ihn selbst, das ungeschaffene, unendliche und seligmachende Gut, zur völligen Ruhe deines Gemüths. So laß dich dann die reine Liebe GOttes leiten und einnehmen, so wirst du bald anderst werden; derselben empfehle ich deine Seele, und verbleibe.

Mülheim,
den 28. April 1732.



Der

Der 55te Brief.

Von der friedsamen Gelassenheit.

Lieber Bruder!

Alles hertzliche Verlangen, so uns die ewige Liebe zur Vollendung und zur Gelangung in ihr stilles Element einflösset, wollen wir wieder einwenden in seinen Ursprung durch friedsame Gelassenheit und Ersinckung in den Grund der Seelen, woselbst alle unlautere Begierden ersterben, und alle gute Begierden mehr geläutert und zum Wesen gemacht werden. Welch einen Tod kostets der eigenen wirckfamen Natur! sonderlich wann die Gnaden-Züge uns kräftig treiben oder locken, in den Grund einer lauteren Gelassenheit zu kommen, da doch der Geist in demselben allein die Pforte zu seines Vaters Haus und zum Leben finden kan. Es liegt einmal allein an GOttes Erbarmen. Gedencke meiner auch im HERRN! Grüsse N. und N. GOtt stille sie!

Mülheim,
den 20. Julii 1732.



Der 56te Brief.

Anweisung zur inneren Wircklosheit, damit der HErr selbst allein wircke.

Lieber Bruder!

Kein Wunder, daß die Natur uns zuwider ist, wann wir ihr zuwider sind! Laß sie rasen, die Boshaftige! Sie verdienet nicht, daß man ihr Gehör gebe, und noch weniger, daß sich der Geist ihretwegen beunruhige und auskehre.

Mein unmaßgeblicher Rath ist: So wenig als möglich, in Sinnen und Vernunft zu wohnen; der schwache Grund des Inwendigen wird dardurch noch mehr geschwächt: Dabey, so gehet man auf feindlichem Boden, da man manchmal nicht nur das Rasen der natürlichen Kräften höret, sondern auch oft gar von Feinden umzingelt wird, daß kaum Muth und Auskommen gesehen werden kan.

Zum anderen rathe nicht nur Gebät und Sammlung an, sondern auch nun und dann bey und in demselben eine innere **Wircklosheit im kindlichen Grunde**, als wann du gar nichts hättest, köntest, woltest, und wüßtest, damit der HErr selbst das alles in dir sey und wircke. Das Unsere taugt nicht;

das

das Göttliche muß an dessen Statt kommen. Ich bin selbst voller Finsternissen, sonst wolte ich dir sagen, es wäre jetzt Zeit, dich in diesem letzteren fürnemlich zu üben; für falscher Ledigkeit hättest du dich dabey nicht zu fürchten. Ich befehle mich in dein Gebät! Vergiß dessen doch nicht. GOtt wird uns allerseits Gnade verleihen.

Mülheim,
den 25. Sept. 1732.



Der 57te Brief.

Von der Vortrefflichkeit der Kinder-Gestalt in Christo.

Lieber Bruder!

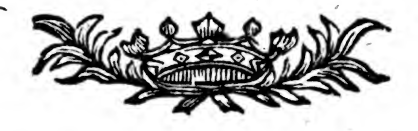
Ich dancke mit dir von Hertzen dem HErrn für die Gnade, so er dir erweiset, durch die Eindrücke seiner Gutheit und Einsicht in das unverstellte unschuldige Kinder-Wesen, welches uns allein mit diesem Gut wesentlich vereinigen kan. Dergleichen Gnaden sind von denen, die du bisher erfahren, mercklich unterschieden; sie kommen mehr von Innen hervor, als von Aussen hinein; sie gehen nicht durch die Sinnen, kommen aber wohl in die Sinnen durch empfindliche Rührungen, weils dem Gemüthe so gar was Neues und Unverhoftes

 ist.

ist. Du siehest nun in etwa, wie wenig GOtt unserer Vernunft und eigenen Activität brauchet, uns seine Wahrheiten und sich selbst zu erkennen zu geben; und wie die Tugenden JEsu gar was Wesentlichers und Schöneres sind, als man jemals hat gedacht. Ich schreibe confus und mit laufender Feder, du wirst mich aber wohl fühlen. Gleichwie du nun dir selbst von diesem nichts gegeben, so halte dich auch dabey in einer unverstellten Paßivität, und laß dich nach GOttes Willen von seiner Gutheit und von der Kinder-Gestalt recht durchdringen, damit der Geist und Sinn, der in Christo war, gantz und wesentlich in dich komme. Nimm dich in Acht, daß du nicht viel speculirest auf das, was der HErr thut, sondern überlaß dich nur mit geschlossenen Augen. Lies doch jetzt kein eintziges Buch, das sonderbares Nachdencken erfordert. ———

Der das gute Werck in uns angefangen, wolle es in uns vollenden zu seinem Preiß! Amen. Gedencke mein!

Mülheim,
den 21. Nov. 1732.



Der

Der 58te Brief.

Brůderlicher Zuruf zur Erneuerung im Dienste GOttes beym Anfang eines neuen Jahrs.

Lieber Bruder!

Billig ist es, daß wir mit dem Anfang des neuen Jahrs uns erneuren in dem Dienst, worzu wir berufen sind; ein Dienst im Geist und in der Wahrheit, da nicht nur Lippen und Gedancken, sondern der Geist dasjenige würcklich und in der Wahrheit verrichtet, in der Gegenwart GOttes, was vorhin wohl gesagt und gedacht, aber nicht gethan ist, nemlich dem HErrn zu bekennen, daß Er gut, und die alleinige Ursache alles Guten sey, und ihm zum willigen Opfer in der Wahrheit zu überlieferen, was ihm unumschränckt gebühret, nemlich unser Ganzes ohne Ausnahm. Ich vereinige mich hierin mit deinem Sinn und Ausdruck, und mein Innerstes sagt: Amen in JEsu Namen!

Dieser unser holdseliger Heyland, der gekommen ist, zu verkündigen das angenehme Jahr des HErrn, dem sey dieses Jahr und alle dessen Augenblicke geschencket, daß wir im inneren und äusseren Wandel bezeugen mögen, daß es sey ein Jahr des HErrn!

Ich

Ich grüsse alle Hausgenossen, wünschende, daß GOttes Besuchungen einen Segen im Inneren mögen nachgelassen haben. Suchet alle, euch zu bevestigen in der Gunst des getreuen Freundes in Noth und Tod, von welchem Paulus 2 Tim. 4, 16. und 17. sagt: **Sie verliessen mich alle, der HErr aber stund mir bey, und stärckte mich u. s. w.** weil schwerere Gerichte erfolgen mögten.

Mülheim,
den 9. Jun. 1733.



Der 59te Brief.

Daß der Zug GOttes im Grunde, sich durch die Vernunft nicht müsse verdunckelen lassen.

Lieber Bruder!

Deinen Gemüths-Zustand anlangend, so ists gewiß am sichersten und besten, daß du ruhig trachtest auszuleyden, was darin wider den Zug der Gnaden und den Sinn deines Gemüths vorkommt, bey diesem letzteren dich so viel möglich haltende, ohne mit Furcht und Forschen in das andere zu viel einzugehen. GOttes Zug und Licht kommt nicht von Aussen herein; es entlehnet seine Gewißheit und Kraft nicht vom Verstand oder

Sinnen;

Sinnen; es meldet sich im Grunde an, und hat beydes Nachdruck und Gewißheit bey sich, welches aber verduncket wird und verschwindet, wann die Seele eine deutliche Gewißheit in ihrem unteren Theil suchen will. Gehe derhalben nicht zu viel hinaus ins Ueberlegen: Suche keine Vestigkeit durch blos verständliche und äussere Anweisungen, sondern schleuß, wie ein Kind, die Augen zu, und überlaß dich dem verborgenen Wesen, das so innig nahe ist, und laß die Vernunft zweiflen, so lang sie will; man würde beydes, ihr und dem Versucher, zu viel Ehre erweisen, wann man sich mit ihr ins Disputiren einließ. Wir wollen unsere Argumenten und Fundamenten in dem Licht des Glaubens suchen, das sich im Grunde der Seele anbeut.

Der Zug GOttes zu diesem oder jenem Stand des inneren Lebens hat Anfangs etwas lieblich reitzendes bey sich, eine anmuthige Einsicht, eine sehr hertzliche Geneigtheit, 2c. und da hat der gantze untere Theil, (der einen Widerschein davon bekommt) nichts oder wenig einzuwenden: Hernach sinckt sich alles tiefer ins innere oder obere Theil; da fängt der untere Theil an, seine Widerspenstigkeit und Zweifelung zu zeigen, weil er blos stehet, und noch vom Versucher darzu angereitzet wird: Da giebts manche Abwechslungen, Schüttlungen ja gar Gefahren zur Verrückung des Ziels, wo man nicht ein einfältiges Kind suchet zu bleiben, das sich mit dem duncklen

Licht

Licht des Glaubens im Grunde begnügen läßt. Bleibe derhalben so gut und so viel innig und paßiv als GOtt Gnade giebt, und sey mit ihm und seinem Willen zufrieden; dann er ist gut, und auch uns gut. Amen!

Ich werde suchen deinen Stand GOtt aufzuopferen, und erwarte von dir ein Gleiches, der ich so jämmerlich bin.

Mülheim,
den 23. Febr. 1733.



Der 60te Brief.

Vortrefflichkeit des Lebens JEsu in uns.

An zwey Reisende.

Ich empfehle euch nochmals der genauen Aufsicht und Leitung des HErrn, so wohl nach dem Inneren, als nach dem Aeusseren. Ich dancke ihm hertzlich, daß bis dahin seine Güte über euch gewesen ist; wünsche auch, daß eure Hertzen in Erkäntlichkeit davon gerühret, und aufs neue zur Verherrlichung GOttes in eurer Heiligung gereitzet werden mögen! GOtt überhäufet uns mit Gütigkeiten ohne Aufhören: *Er bezahlet*, sagt Theresa, *unsere Sünden mit lauter Glorie und* Gnade,

Gnade, noch in dieser Zeit, damit wir ja glauben sollen, er sey gantz Liebe.

So muß GOtt auch im Aeusseren mit uns Schwachen noch meist sachte Wege gehen; da sonst am allersichersten und wesentlichsten dieser Abgrund der Liebe in dem Abgrund der Seele erfahren wird: O wie freundlich will er sich da eröfnen und uns in sich verschlingen, wo wir unserem Eigenen genugsam entsincken! Ach wie bedrängt ist alles ausser ihm in der Welt! Nur in ihm ist Friede und Verbergung, ja Heiligkeit und Seligkeit zu finden. Darum sollen wir ja in keinem Ding nach eigener Bewegung, Willen oder Absicht zu Werck gehen, und uns immer unverstellter und bloßer ihm lassen, damit nur das Leben und die göttliche Bewegungen, die in dem Inwendigen des Hertzens JEsu waren, auch in uns seyn, und an uns offenbar werden mögen. Ein eintziger Augenblick dieses Lebens JEsu in uns ist höher zu schätzen, als tausend Jahre sonst auf Erden zu leben, wann man gleich Wunder thäte. Diß ist also der gnädigste Wille und Rath GOttes an uns, daß wir forthin nicht mehr uns selbst, sondern dem allein leben sollen, der für uns gestorben und auferstanden ist; diesem Rath GOttes müssen und wollen wir hertzlich und thätlich beypflichten, wahrnehmende dieses unsers Hohenpriesters (Hebr. 3.) und ihm unser thierisches Leben mit allen dessen Bewegungen zum Opfer darbringende seinen theuren Zügen und

den

den Bewegungen seines reinen Lebens auf alle Weise kindlich und innig Platz geben, zur Ausgeburt seines Bildes und rechtschaffenen Wesens in uns, Amen! Abkürtzende verbleibe ich durch GOttes Gnade

Euer

Mülheim, den 23. April 1733.

verbundener mitreisender Pilger.



Der 61te Brief.

Von der Weisheit GOttes in Mittheilung seiner Gnaden, und daß man ruhig darnach warten müsse.

In der Gnade JEsu geliebter Bruder!

Es ist mir lieb, von deinem Gemüths-Zustand etwas zu vernehmen, und auch dasjenige, was du schreibest. GOtt sey gelobet für seine überschwengliche Langmuth und Erbarmung, der uns abtrünnige Kinder noch nicht gar verstossen will! Er sammlet immer wieder, und mögte uns so gern unabscheidlich bey sich behalten: Aber mich dünckt, als wann er unserer Zukehr zu ihm noch nicht trauen dörfte. Er läßt warten, um zu sehen, ob wir es auch wieder machen, wie vorhin und uns abkehren; dann wann solches geschähe nach

empfan-

empfangenen reinen Gnaden und Erfahrungen, so ists allemal weit gefährlicher für uns, und die Rückkehr schmertzlicher. Darum läßt seine Weisheit im Glauben harren, hat aber doch ein gutes Hertz zu uns, welches auch aus der verborgenen Beruhigung bey der Sammlung schon abzunehmen ist.

Und warum solte dir dann die Zeit beym Warten lang fallen? Ists nicht besser mit Ruhe warten, als mit höllischer Unruh abgewandt stehen? Ja, worauf warten dann doch deine Sinnen und Natur, daß ihnen die Zeit lang wird? Giebst du ihnen noch Hofnung zum Leben? Das wäre ja Unverstand und vergeblich; zeige es ihnen und dem HErrn mit der That, daß das Todes-Urtheil allgemein, und unwiderruflich sey, daß von der Seite kein Leben noch Trost mehr angenommen werden solle, und dein Gantzes allein auf GOTT warte in unverstellter Einfalt: Solche keusche Tauben-Augen die können GOtt und dessen Gegenwart sehen. Also warte, und also eile zu der Zukunft des HErrn JEsu in dir Hebr. 10, 36. und folgende. Ihm empfehle ich dich, und mich in dein Andencken verbleibend

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 7. May 1733.

Der 62te Brief.

GOtt allein wircket alles Gute im Inwendigen.

Lieber Bruder!

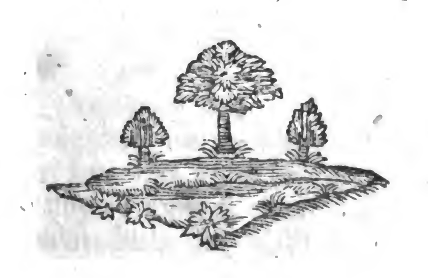
Sey versichert, daß ich deiner und deines Zustandes nicht vergesse. Zwar ist auf mein Gebät wenig ja nichts zu achten wegen meiner Unwürdigkeit: Da ich aber meine arme Fürbitte mit des Heylandes seiner vereinige, der ohnedem so geneigt ist, zu lieben und wohl zu thun; so glaube ich doch nicht, daß es vergeblich seyn werde.

Gelobet sey diese ewigliebende Liebe, die auch dich so gütig träget auf deiner Reise! Es muß ihm ja allein zugeschrieben werden, wanns ein wenig gut gehet: Dann, ausser daß keine Seele sich in die geringste innere gute Fassung setzen und nicht Einen guten Eindruck hervorbringen kan, auch mit ihrem besten Willen und Vermögen, sondern das geringste Maaß der Uebergebung oder Anklebung an GOtt eine bloße und sonderbare Gnaden-Wirckung göttlicher Hand ist; so ist es darbeneben dir, lieber Bruder! gar nicht eigen in deiner Natur, recht abgeschieden, aufgerichtet und in kindlicher Ueberlassung zu wandlen, und derhalben so viel mehr als eine übernatürliche Wir-

Wirckung und Gnade des HErrn zu schätzen, was Seine Göttliche Majestät davon geben mögte.

Deswegen ists geschehen, daß dich GOtt nun und dann deine Schwachheiten darin erfahren lässet, um so viel mehr alles als Gnade zu schätzen, und derselben lediglich überlassen, und von ihr abhänglich zu bleiben: Sein Name sey so hertzlich gebenedeyet in allem! Er ist solch ein guter GOtt; ich wolte mich wohl immer verschreiben, und anstatt GOtt allezeit Gut setzen, dann das ist er. Der HErr segne dich dann, und sey ferner mit dir auf deiner Reise und in der Fremde! In ihm umfasse dich hertzlich samt dem Freund und Freundin N.

Mülheim,
den 22. Nov. 1733.



Der 63te Brief.

Liebreiche Aufmunterung zu einer völligen Uebergabe an JEsum.

Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.

In der Gnade des HErrn geliebte Freundin und Schwester!

Nachdem ich bis heute vergeblich auf ein Briefgen von eurer Hand gewartet, worin mir einige Nachricht von eurem Zustand zu geben versprochen habt, so will es mir endlich zu lang werden. Ich muß euch zuvor kommen, damit ihr beydes meine aufrichtige Liebe und Vorsorge für eure Seele daraus ersehet, und auch dardurch aufgeweckt werdet, mir mit erstem kürtzlich zu berichten, wie es euch gehet.

Meynet nicht, daß ich eures Zustandes vergesse, oder denselben mit gleichgültigen Augen ansehe; Nein, er ist mir auf mein Gemüth geleget, daß ich euch vielfältig GOtt aufopferen muß: Ob diß gleich fremd lautet, so muß ichs dennoch sagen, und ich sage noch das Wenigste. Ich darf euch nochmalen von GOttes wegen versicheren, daß

seine

seine Gnade und Liebe über euch ist, und daß er noch bis auf diese Stunde willig und sehr geneigt ist, eurer Seele zu helfen. Diß sage und bestätige ich, ob ihr schon nichts davon sehen oder fühlen mögtet, ja ungeacht aller eurer Elenden, Sünden und Abweichungen, deren ich noch weit mehrere von euch weiß, als ihr mir gesagt habt. Kommt nur getrost, ergebt euch jetzt, jetzt, dem liebsten JEsu, dem unveränderlich = treuen Seelen=Freund mit völligem Vertrauen wieder aufs neue! Erneuret euch in der gründlichen Resolution, der Welt und allen ihren Thorheiten den Scheide=Brief zu geben. J'Esus will euch für sich haben, so verbindet euch dann mit ihm in ewiger Liebe, solt auch Leib und Seel verschmachten. J'Esus will euch für sich haben, meine liebe Freundin! welch ein tröstliches Evangelium ist dieses, für eine arme gefangene, in sich selbst verlohrene Seele! Wessen Hertz solt nicht brechen vor Demuth und Wehmuth? „Aber, ach lieber „JEsu! ich bin so elend, so verkehrt, so un„rein, hab dich so beleidiget, und nichts als „die Hölle verdienet. Und ich (sagt dir der „Heyland) bin JEsus; ich habe den Him„mel verdient; ich will dich schon reinigen „von Sünden; ich will dich, so wie du bist, „für mich haben. Wende weiter nichts ein. „Ich will es so; mein Wohlgefallen ist die „Ursache und meine Gnade der Grund, war„um ich dich haben will. Siehe nicht dich,

„sondern mich an.„ Was düncket euch, liebe Freundin? Könt ihrs übers Hertz bringen, dem liebsten Heyland sein hohes und gnädigstes Begehren abzuschlagen? Nein, ihr müsset ihn lieben; ihr müsset euch ihm ergeben; und ich darf kühnlich in eurem Namen den seligen und ewigen Contract schliessen und bestätigen. **Soll es dann also seyn, du unendlich-liebender Menschen-Freund, so sey es in deinem Namen gewaget; ich kan mich nicht länger enthalten; deine Liebe und Freundlichkeit reitzen mich gar zu sehr; ich muß kommen, und wann ich auch der gantzen Welt Sünde auf mir hätte. Weil es dann nun dein gnädigstes Wohlgefallen ist, daß du mich für dich haben wilst; so geb ich mich dann hin mit geschlossenen Augen auf Gnad und Ungnade. Nimm mich der Welt und mir selbst; nimm mich gantz, und auf ewig dir allein, Hertz, Wille, Verstand, Leib, Seel und Geist; nimm es alles bloß für dich, und zu deinem ewigen Eigenthum. Was ich sonst in mir finde, das sey deinem Gnaden-Gericht zur völligen Befreyung übergeben. Du, JESU! bist es, der mich bey meiner Hand gefaßt hat; du wirst mich führen nach deinem Liebes-Rath, und zu deinen Ehren mir aushelfen. Amen JESU!** Siehe Harfen-Spiel die vier letzte

Verse

Verse aus dem Lied: O wie selig sind die Seelen.

Meine geliebte Freundin, ich weiß nicht, wie ich unvermuthet an eine solche Schreib-Art komme: Vielleicht hat es so für euch seyn sollen. Ich füge nur noch dieses hinzu: daß ich vor GOtt darin gewiß bleibe, daß der Stand der Verbergung seiner empfindlichen Gnade, und die gegenüber stehende Empfindung eurer Armuth, Finsterniß und Verderbens gut und nöthig für euch gewesen sey: Und, ob es wohl wahr, daß ihr euch nicht gebührend darin verhalten habt, so hebet doch eure Untreue GOttes Treue nicht auf, daß er nicht dem ungeacht seinen Zweck erreichen solte, euch nemlich zur gründlichen Selbst-Erkäntniß und Heiligung zu bringen. Darum so überlasset euch seiner Hand, und glaubet ohne Sehen einem GOtt, der nicht betrügen kan; **Er hats gesagt:** Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; in seiner Liebe grüsse ich euch hertzlich, wie auch euren Vater und übrige im Hause. ——

Ich verlasse mich gäntzlich darauf, daß ich ersten Tags von euch ein Wort zur Antwort bekommen werde; seyd doch recht frey und einfältig; es gefällt solches dem HErrn wohl. Inzwischen werde durch GOttes Gnade verbleiben

Euer

Mülheim, den 30. Merz 1734. geneigter Freund und Bruder.

Der 64te Brief.

Kräftiges Aufmunterungs-Schreiben in schweren Versuchungen und Leyden.

In der Gnade des HErrn hertzlich geliebte Freundin und Schwester!

Friede sey mit euch in JEsu Namen! Nachdem ich vergangene Woche viel mit euch zu thun gehabt hatte in meinem Gemüth, ward ich vorigen Dienstag gedrungen, an euch zu schreiben; wie ich dann nicht zweifle, ihr werdet selbigen Brief per Post empfangen, und im Segen gelesen haben.

Folgenden Tages, nemlich den 31ten Mertz, erhielte ich euer Angenehmes, samt einem Umschlag von Herrn P. so den 26ten Mertz schon geschrieben ist; und da sahe ichs, daß es nicht von ungefähr geschehen, daß ich habe müssen schreiben, und so schreiben, wie ich gethan habe. Nehmet daraus den Schluß, daß nicht nur ich, sondern GOtt für eure Seele sorget.

Meynet keineswegs, daß ich ein Compliment mache, wann ich sage, euer Brief sey mir angenehm gewesen, da er doch angefüllet ist mit jämmerlichen und fast desperaten Ausdrücken. Nein, ich bezeuge es in der

Ein-

Einfalt meines Hertzens vor GOtt, daß er mir angenehm gewesen, weil ich daraus noch deutlichere Spuhren der bey euch bleibenden und in euch wirckenden Gnade GOttes erkant und gefühlet habe. GOtt weiß, daß ich die Wahrheit sage. Euer Klein-Glaube zwinget mich, daß ich so schreiben muß. Ich habe nochmals euren Brief und euren Seelen-Zustand vor GOtt offen gelegt: ich werde aber in seinem Licht immer mehr darin bevestiget, daß ich vor GOtt und an eurer so bedrängten Seele recht untreu handlen würde, wo ich euch nicht alle Versicherung gäbe, daß GOttes Gnade über euch, ja in euch sey, ob euch schon gerade das Gegentheil zuscheinet.

Ich versichere euch von Seinetwegen, daß zwar eure unbekante Verderbnissen und Eigenheiten Ursache an diesen euren Leyden, doch keineswegs anzusehen sind, als eine sogenannte Strafe darüber, sondern als ein unumgänglich nöthig Mittel und Weg, euch davon zu reinigen und zu befreyen; und daß demnach GOtt in allen diesen bitteren Leyden nichts anders beäuge als die Heiligung und das Wohlseyn eurer Seele, und lauter Liebe und Erbarmung darunter verborgen sey, folglich eure Quaal nicht nur könne, sondern auch gewiß werde aufhören, so bald GOTT seinen Liebes-Zweck an euch wird erreicht haben. Hierin bin ich vor GOTT gewiß, und wann ihr mir euer

Elend noch tausendmal jämmerlicher beschreiben würdet.

Zwar wird euch der Versucher weiß machen wollen: Man kenne euren elenden Zustand nicht genug; ihr müßtets ja selber augenblicklich fühlen; ein anderer urtheile so von euch nach der Liebe; man suchte euch nur was zu trösten und zu stillen, wüßte aber doch wohl besser: u. s. w. Er wird euch vor Augen stellen ja recht groß machen diese oder jene von euren Fehlern und Sünden; ja er wird euch selbst was Böses in den Sinn geben, und suchen euch dann zu bereden, das hättet ihr gethan, gesprochen, gedacht und euren Willen drein gegeben, da es doch nur eine pure Phantasie, oder doch des Satans eigen Blend-Werck gewesen; und dann wird er sagen, diese Sünde sey die Ursach eurer Verdammniß: Bald wird euch der Versucher wieder eine andere Sünde in den Sinn bringen, sagende: Die sey gewiß die Ursache; da doch das eine sowohl gelogen ist, als das andere; er wird euch die Welt wieder anbieten, ja bisweilen plötzlich eine eitle und flüchtige Bewegung in der äusseren Natur und Gedancken erwecken, damit er euch berede, daß ihr ja nichts als ein Welt-Kind, und noch schlimmer wäret; er wird euch sagen und dencken machen: Ja, wann ichs da und damals noch angenommen hätte, da mögte es noch Zeit gewesen seyn; hätte ich dieses oder jenes vorm Jahr,

oder vorm halben Jahr gewußt, dann hätte ich mich besser verhalten mögen; er wird euch überreden, daß ihr nicht werth wäret, mit Kindern-GOttes Umgang und Gemeinschaft zu haben; ihr müßtet euren Zustand nicht entdecken, es helfe doch nicht; ihr müßtet und könte das so nicht glauben, was man euch sagte, und auch was ich euch, in diesem Brief und sonst, in GOttes Namen bezeuget und gesagt habe. Siehe, liebe Schwester, es ist euch zuvor gesagt, erschrecket nicht. Wir wissen, was der Arge im Sinn hat, aber es soll ihm nicht gelingen in Ewigkeit. Der HErr hat dich bewahret und wird dich bewahren und ausführen aus aller Noth und zum Preis seines Namens, Amen!

Erwarte das aber nicht so auf einmal. Meyne nicht, wann man einmal mit dir gesprochen, an dich geschrieben, oder mit dir gebätet habe, dann müßte es sich so fort bessern, oder es wäre vergebens, und ein neues Zeichen, daß nichts mehr an dir zu thun sey. Keineswegs! es ist eine Zeit, da man säet, und eine andere, da man die Frucht siehet. Ja es kan geschehen, daß du auf eine Zeit einige Hofnung, Stärckung oder Trost empfindest, und sich solches doch hernach wieder verdecket; da verzage nicht: Also muß uns die ewige Liebe gänglen, um uns endlich zu machen richtige Schritte gehen in ihren Wegen, in der Lauterkeit des Glaubens.

Ja

Ja erwartet es auch nicht, daß der vorige Stand der Freude und Vergnügung auf eben eine solche Weise wieder kommen müsse; verlanget auch nicht einmal darnach. Zwar folgen Vergnügungen und grosse Seligkeiten auf solche Leyden, die aber einer gantz anderen Art, und viel wesentlicher seyn werden, und wovon ihr euch jetzt kein Bild machen könnet oder dörfet. **Glauben und euch GOtt überlassen** das sey jetzt euer Werck und Ziel! Es fehlet euch jetzt nur dieses. Es fehlet euch GOtt nicht; es fehlet euch GOttes Gnade nicht; nur weil ihr solches nicht sehet, so glaubet ihrs nicht. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Das Geheimniß des Creutzes könt ihr so noch nicht fassen, darum heisset ihr die Leyden bös, die doch gewiß gut, und sehr heilsam sind; es sind die heilige Wege GOttes zu eurer Seele Heiligung. Gleichwie Christus mußte leyden, und also in seine Herrlichkeit eingehen; also müssen die Seelen, die in Christo vollendet werden sollen, auch leyden allerhand innere Verlassungen, Dunckelheiten, Dürre, Versuchungen, Anfechtungen und mancherley andere Proben, damit sie an ihnen selbst, und allem ihrem Eigenen gantz verzweiflen, aus ihnen selbst ausgehen in Christum, und in ihm alles Heil und volles Gnügen finden. Euer jetziger Stand, geliebte Schwester, ist nicht fähig,

daß

daß man euch umständlicher und deutlicher von diesem seligen Geheimniß der Leyden in Christo schreiben kan. Wir wollen noch eins zum Preis göttlicher Gnade frey heraus davon sprechen, wann wir alle beyde noch was leben. Genug ists, daß ich euch versichere, daß eure jetzige Leyden dahin zielen nach GOttes Absicht. Darum so schicket euch doch so viel möglich darein, und seyd nach eurem innersten Willen zufrieden mit eurem Leyden. Glaubet, daß GOtt gut ist, und überlasset euch unbedingt und mit geschlossenen Augen seiner Führung über euch, nach Leib, Seel und Geist. Leget eure Seelen-Sorge ganz in GOttes Hand, ohne zu wollen sehen, wo es hinaus will. Werfet euch nur bloß und blind dahinein; Er wird euch aufnehmen und in Ewigkeit nicht fallen lassen.

Siehe, liebe Freundin, ich wolte nur ein paar Zeilen schreiben, zur Bevestigung meines vorigen, und euch zu erkennen zu geben, daß euer Brief wohl überkommen, und ist doch so viel geworden: Nehmts zu eurer Stärckung an, als von der Hand des HErrn, der es selber an euer Hertz begleiten und bekräftigen wolle! Seyd nur getrost in seinem Namen, er wird euch nicht versäumen. Wisset, daß ich eurer nimmer vergesse vor dem HErrn; vereiniget eure Seufzer mit meinen schwachen doch aufrichtigen Seufzern, solt es auch ohne Worte geschehen: Ja JEsus wird

unser Seufzen in seine Vorbitte einschliessen, und um seinetwillen euch stärcken, sehnen und erlösen, Amen! In ihm verbleibe ich

Euer

Mülheim, den 2. April 1734.

verbundener Freund und Bruder im HErrn.



Der 65te Brief.

Des Schreibers Stand der kindlichen Gelassenheit.

Geliebte Schwester!

Sowohl dein voriges als auch letztes angenehmes Briefgen, habe wohl erhalten, das letztere aber wurde mir zu spät überreichet, daß es damals nicht beantworten konte.

Du fragest: wie mirs gehe, und was ich mache? Zur Antwort sage ich, daß mirs in GOttes Willen noch immer wohl gehe. Aeusserlich bin und bleibe ich schwach, auch mehr als gewöhnlich; das Haupt und die Lebens-Geister sincken sehr dahin, daß kaum zu etwas tüchtig bin, was die Vorsehung von mir fordert. Ich glaube doch, daß die Schwachheit von keinem Gefolg seyn wird. Innerlich bin GOtt-Lob ruhig und

gelassen

gelassen, so viel mich kenne, und mehr als gewöhnlich zur inneren und äusseren Wircklosheit und Abgeschiedenheit geneigt. Das Eine einfältige, süsse, unschuldige Kinder-Wesen wird und bleibt mir immer wieder neu und recht begehrlich; ich will es aber nur so haben, so viel mir GOtt davon giebt. Und ob ich wohl gewiß genug weiß, daß ich nur kaum ein kleines Maaß davon habe, und noch weit ein ander Kindlein werden muß; so sehe ichs dennoch nicht an, als einen Stand, der noch ferne und weit hin ist; sondern ich suche meinen gegenwärtigen Stand, meine Elenden und alle äussere Umstände, die ich nicht bessern kan, in GOttes Wohlgefallen zu umarmen, als wann ich stets sagte: HErr! so will ich seyn, wie ich bin, meine Sünden ausgenommen. Auf diese Weise werden mir dann öfters die hinderlichste Hindernissen zu schönen Hülfsmitteln, und ich finde es schon nahe und ohne Suchen, was das eigene Dencken meynen solte, daß es noch jenseit dem Berg zu holen gewesen.

Kurtz! ich sehe es immer mehr, daß es nichts nützet, was ich mache: daß es aber alles gut gehe, wann ich GOtt machen lasse. Durch Thun wird man kein Kind, sondern durch Ruhen, Leyden, Ueberlassen und Lieben. O wie gut ist GOtt! Wie gut ist sein Wille! Wie gut sind alle seine Wege! So sollen wir sagen, auch wann wirs nicht sehen, und wann das Hertz nicht

dran will. Unsere Verderbnissen anlangend, die sind demjenigen zu übergeben, der Heyland heisset; sein Gnaden-Gericht zerstöhre es alles. Amen!

Dieses schreibe so ohne Ueberlegung auf deine Frage: **Wie mirs gehet?** Vielleicht findest du dich selbst, oder doch etwas zu deiner Stärckung und Nachricht darin. Du thust wohl, daß du für mich bittest, es ist mir wohl vonnöthen: Ich hoffe auch deiner vor dem HErrn nicht zu vergessen, und vertraue es vest, der HErr wird uns das tägliche Brod auf unserem Pilger-Weg nimmer ermanglen lassen; könten wirs nur auf ihn ankommen lassen, wie ein Vögelein im Kefich.

Die zugeschickte neue Probe mit N. wird der liebe Vater schon helfen tragen; trage auch du diese Creatur GOttes in Mitleyden, Langmuth und Freundlichkeit, ob sie auch noch mögte gewonnen werden. —

Mülheim,
den 2. Junii 1734.



Der

Der 66te Brief.

An eine angefochtene Seele, wie sie sich zu verhalten.

In der Gnade GOttes geliebte Freundin!

Sprich mit Assaph zu GOtt aus dem 73ten Psalm: Ich bin wie ein Thier vor dir; dennoch bleib ich stets bey dir, dann du hälst mich bey meiner rechten Hand. Die rechte Hand, wobey dich GOtt so treulich hält, ist eben der Zug seiner Gnade und Liebe in deinem Hertzen, wordurch er dich ziehet und locket zur Hertzens-Innigkeit und Gemeinsamkeit mit ihm, und wordurch er dich wieder zurück ruft und erinnert, wann du abgekehret bist. Ach! daß du auf diese Liebes-Hand, die dich so treulich hält, einfältiger mögtest Acht geben, und dich von ihm recht ergreifen und gantz hinnehmen lassen; sie wird nicht ablassen, dich zu halten und zu ziehen, bis sie dich aus dir selbst und allen Creaturen wird heraus gezogen haben, wie solches meine Seele wünschet.

Du thust wohl daran, daß du mir einfältig schreibest, welch ein Thier du seyest; dann ob ich wohl eben nicht rathen solte, ei-

nem jeden von allen deinen Versuchungen zu sagen, so ists doch gut, daß du vor mir offenhertzig bist. Ja, gewiß muß man sich öfters wie ein Thier vor GOTT ansehen; theils wegen seiner inneren Unart; theils auch wegen der Unachtsamkeit, Dürre und Trockenheit, worin man sich befindet. Es sey aber mit dir, wie es wolle, du must dich nur immer mit Vertrauen wieder zu GOtt kehren und sprechen: Dennoch bleib ich stets bey dir. Diß ist die beste, ja die eintzige Artzeney für alle deine Kranckheiten, nemlich die stets wiederholte, sanfte, unschuldige, liebvolle Zukehr zu GOtt in dein Hertze, und das Offen-Legen und ehrerbiethige Stillseyn in dessen Gegenwart, wordurch dir gewiß wird geholfen werden. GOtt allein sey uns ewig genug!

Ich grüsse hertzlich N. und N. Der HErr sey uns allen innig und ewig nahe! Welches wünschet

Dein

Mülheim, den 5. May 1734. schwacher Mitstreiter.



Der

Der 67te Brief.

Die Abkehr unseres Inneren von dem Aeusseren, und der geheime Umgang mit GOtt sind das beste, ja einzige Mittel zur Ueberwindung aller unserer geistlichen Feinde.

In der Gnade des HERRN geliebter Freund und Bruder!

Dein Angenehmes vom 9ten August habe den 15ten dieses richtig bekommen; ich hätte eher geantwortet, habe aber inzwischen eine Reise nach N. thun müssen, um die Freunde zu besuchen. —

Durch GOttes Güte bin ich, nachdem vier Wochen aus gewesen, glücklich und in gewöhnlicher schwachen Gesundheit aus Holland wieder hier angelangt; dann meine Gesundheit bleibet noch so in Einem, doch mit Abwechslungen. Mein Leben, so wohl nach dem äusseren als inneren Menschen stehet in der Hand des HErrn, dem ichs gegeben habe, und immer völliger hinzugeben wünsche. GOTT ist auf der Reise mit mir gewesen. Ich meynete, mich in Holland incognito aufzuhalten; es hat sich aber wider mein Suchen gantz anders zugetragen: Ich fand da bey vielen noch mercklichen Hunger, so daß wenig Stille haben konte; bey denen

meisten daselbst aber gehets, wie auch hier, und im Bergischen: Es will so schwerlich zu einem kindlichen Hertzens-Wesen kommen; man bleibt zu sehr hangen in den Sinnen und Vernunft; da das Gemüth tausenderley scheinbaren Versuchungen und Zerrüttungen offen stehet. Doch bin ich in Holland mit verschiedenen innigen Seelen bekant worden, welche uns hier wohl reitzen mögten, ihrem Glauben nachzufolgen.

Das innige Hertzens-Gebät und der geheime Umgang mit GOtt, den man innig-gegenwärtig glaubet, ist das beste, ja eintzige Mittel zur Ueberwindung aller deiner Feinde insgemein, und auch desjenigen ins Besondere, wovon du schreibest. Du fladderst zu viel herum in deinen Gedancken, und der innere Mensch hat zu viel Gemeinschaft damit. Die Thür ist offen; das Innere gehet heraus, und das Aeussere gehet herein; daher kommt Versuchung, Schwachheit und eine confuse Unbeständigkeit. Weissest du nicht, daß wir der Welt todt seyn sollen, und daß auch der Leib todt seyn soll, der Sünde wegen? Röm. 8. Der innere Hertzens-Mensch, dein Hertz, Liebe, Lust, tiefster Wille und Gemüths-Andacht, scheidet sich sachte ab von allem Aeusseren, und von dem, was sich in dem äusseren Menschen regen mögte, es sey was es wolle; der äussere Mensch wird ihm ein fremder Mensch; der so eben genannte innere

Mensch

Mensch hält sich im Geiste bey GOtt, den er gegenwärtig glaubet, so gut und einfältig er es kan; er beschäftiget sich mit Demselben heimlich, sacht und stille; er giebt sich GOtt; er bätet GOtt an; er liebet ihn; er unterredet sich mit ihm in unverfälschter Einfalt, und erwartet von ihm die Vernichtigung alles Bösen.

Dardurch nun, daß man allmählig GOtt bekannt und gemein, dem äusseren Menschen aber fremd wird; dardurch, sage ich, erlöschen in demselben immer mehr alle sündliche Regungen, oder verlieren doch ihre Kraft und Herrschaft, wie eine Lampe, der man kein Oel mehr giebet: Und eben hierzu wirst du inwendig gezogen werden, wo du drauf merckest. Ich sage es noch eins: Dencke nicht viel an die Sünde, so wirst du sie weniger begehen. Welt und Sünde haben eine bezauberende, oder soll ich sagen vergiftende Kraft; sie schaden uns durchs blosse Ansehen. Oft trägt man das Bild einer Sünde und Verdorbenheit den gantzen Tag mit sich herum, und sinnet auf Mittel und Wege, wie man sich davon erlösen wolle; und eben indem man das Bild der Sünde ansiehet, wird die Lust der Sünde immer wieder erreget. Man muß sich von Welt und Sünde divertiren lernen durch ein einfältiges Vergessen ihrer, und durch stille Hertzens-Erhebungen und Umgang mit GOtt im Geiste. Wer also im Geiste wandelt,

der wird die Lüste des Fleisches, und was sonst die Natur begehren mag, nicht vollbringen. Gal. 5. Wann man aber im Fleische ist, und der innere Mensch sich zu gemein machet mit dem äusseren Thier, und zu viel darauf ausgekehret ist, so wircken die sündliche Lüste kräftig in den Gliedern Röm. 7. und man kan GOtt nicht gefallen Cap. 8, 8. wie ernstlich mans auch angreifen will.

Siehe da, lieber Bruder, ein solch eingekehrter Wandel und Wesen ist das beste Fasten, so ich dir anrathe, bey gemeldten Umständen. Ich rathe das äussere Fasten nicht gäntzlich ab; dennoch ist eine immerwährende Mäßigkeit im Essen und Trincken besser, ja sehr nothwendig; es lehret sich aber am besten, wann man alle Lust, die auf die Creatur fallen will, zu GOtt gekehret hält. Sey äusserlich nimmer müßig, doch auch nicht zu sehr ausgekehrt auf die Arbeit. So viel möglich halte eine gute Ordnung in allem Aeusseren, im Essen, Schlafen, Arbeiten, Absonderen 2c. Man muß die Unbeständigkeit seines Naturells GOTT zu lieb mortificiren.

GOtt sey gelobet, der mit seinen guten Regungen sich nicht unbezeugt läßt an deinem Hertzen! Gieb ihm nur freye Hand in dir, so lebe ich des guten Vertrauens, Er werde sich dir mit seiner Gegenwart und deren

seligen

seligen Wirckungen immer wesentlicher bekant machen, wie ichs von Hertzen wünsche. —

Nebst hertzlichem Gruß wie auch an deine Frau bin

Dein

Mülheim, den 27. Aug. 1734.

verbundener schwacher Mitstreiter.

Der 68te Brief.

Von der Gegenwart GOttes, und von der Entdeckung der Sünde und Eigenheit.

In JEsu Gnade hertzlich geliebter Bruder!

Auf dein Angenehmes berichte folgendes wegen deines Zustands: Daß ich in demselben die Führung GOttes genugsam erkenne, und du demnach nichts dabey zu fürchten hast.

Man solte es ohne Erfahrung nicht glauben können, daß zwey so widerwärtige Beschaffenheiten zugleich in einer Seele Statt haben können, ist aber, so zu reden, gantz natürlich und klar. Die Gegenwart GOttes ist ein Licht, welches alle Finsternissen der Sünde und Eigenheit entdecket: Daß aber

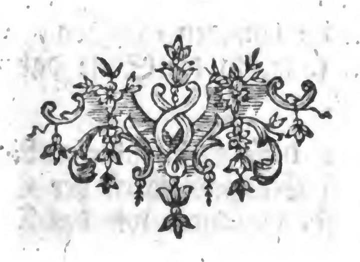
solches nicht bey allen Erfahrungen einiger Gegenwart GOttes geschicht, ist ein eigentliches Wunder-Werck und eine pure Wirckung göttlicher Güte und Weisheit, welche sein schwaches Geschöpf sonst tödten würde: Weil er es aber genesen will, so mäßiget er alles nach den Kräften der Seele. Dancke GOtt, daß er dir seine Gegenwart offenbaret, und dancke ihm auch, daß er dir deine Finsternissen der Eigenheit zeiget, welche nur in diesem Licht können bekannt gemacht werden; und trage die dadurch verursachte Schmertzen in Gelassenheit, daß die Flammen seiner Liebe deine Eigenheiten verbrennen mögen, welches noch nicht geschehen ist.

Nach dem einen Theil siehest du deine eigene natürliche Gestalt in etwa, welche eine rechte Schlangen-Gestalt ist, ein Baum der Eigenliebe mit unzähligen grossen und kleinen Aesten; die Axt soll diesem Baum an die Wurtzel gelegt werden. Nach dem andern Theil fühlet der Geist in etwa, was GOtt ist, innigst-gegenwärtig und unendlich gut, und daß in seiner innigen Gegenwart alles Leben und die höchste Vergnügung zu finden sey: Da will auch der Geist seyn, obgleich der niedere oder äussere Theil gantz anderst gesinnet ist. Die Scheidung dieser Theile ist noch keineswegs geschehen, ob es gleich scheinet, es stünde ein jedes Theil für sich und wider das andere. Bisweilen gehet der innere Theil zu viel in den Aeusseren, und bisweilen

weilen ist der Innere gantz durch die Gegenwart GOttes eingezogen und als vertiefet, daß zu wenig Aufmerckung auf das Aeussere da ist. Doch must du dir auf keine andere Weise helfen wollen, als nur, daß du möglichst - paßiv und ohne viel Annehmlichkeit trägest, was in dir vorgehet; das Böse durch eine einfältige Verneinung und Nicht-Wahrnehmung; das Gute, und was GOtt wircket durch eine einfältige Gutheissung und Ueberlassung.

Sey nur friedsam! es wird schon gut gehen, wanns auch schon schmertzlicher würde. GOtt will dich gantz für sich haben, wie sehr auch das eigene Leben vor diesem Sentenz erschrecken mögte. Ich schliesse, und befehle dich der Aufsicht des nahen GOttes.

Mülheim,
den 27. Aug. 1734.



Der 69te Brief.

Was Quietisten oder falsche Mystiquen seyen.

Lieber Bruder!

Zu einiger Erläuterung des angewiesenen Orts aus dem dritten Theil der Briefe von Mad. Guion berichte folgendes: Daß sie daselbst durch das Wort Geist verstehet den Geist oder die Gnade zum wircksamen Leben; eigentlicher aber das erste Leben, Wircksamkeit und Geschmack, so unser Geist im Guten und Geistlichen bekommt; und demnach die Application und Lust zum Hören, Lesen, Betrachten, Bäten und dergleichen allen Antrieb und Ernst in Verläugnung der Welt, Betäubung seines Fleisches, seiner Sinnen, Affecten, Eigenwillens, Ausübung der Tugenden 2c.; wie auch alle empfindliche Gnaden-Gaben, Süßigkeit, Trost, u. s. w. so die Seele dabey empfangen mögte.

Siehe, diese Lust, dieser Antrieb und Ernst, diese Empfindlichkeit der Gnade, das ist der Geist, wordurch wir des Fleisches Geschäfte tödten sollen. Die falsche Geistlichen oder eigentlich Quietisten fangen im Geiste

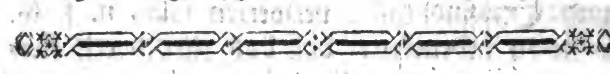
an;

an; sie dringen vom ersten Anfang der Bekehrung, und ohne Unterscheid der Stände nur auf den Tod des Geistes; wie daß nemlich die Seele sich nur paßiv verhalten, die Bilder da lassen und allen geistlichen Trost und Empfindlichkeit verwerfen solle, u. s. w. ohne zu bedencken, daß das Fleisch erst sterben müsse, ehe der Geist leben, will geschweigen getödtet werden könne; ja, ohne zu bedencken, daß nicht wir, sondern GOtt selbst diesen Geist, (oder besser gesagt, die Unvollkommenheiten und Eigenheiten des ersten geistlichen Lebens) tödten müsse; und darum vollenden sie im Fleisch, und unterdrücken oder dämpfen den Geist, oder die Gnade, wordurch sie das Fleisch wircksamer Weise in den Tod führen solten. Solcher falschen Mystiquen, oder die auf eben solche Gründe bauen, sind auch noch heut zu Tag. Ich drücke mich in der Eil vielleicht zu dunckel aus; du wirst mich doch genugsam aus diesem Wenigen verstehen.

Der ewige Liebes-Geist, so vom Vater und Sohn ausgehet, berühre und belebe unsren Geist mit dem paradiesischen reinen Leben der Kinder GOttes, damit alle unsere Bewegungen aus GOtt und für GOtt seyn mögen, in steter inniger Liebe und Großmachung seines Namens. Ach! Er verzehre alle Eigenliebe in uns, daß wir nur GOtt lieben, und in kindlicher Liebe einander wohlwollen und umfassen, wie die süsse Engel

im Himmel zum Lust-Spiel GOTTES, Amen!

Mülheim,
den 31. Aug. 1734.



Der 70te Brief.

Reglen, wie man sich bey der Arbeit, Absonderung zum Gebät und äusserer Sörglichkeit zu verhalten.

In der Gnade des HERRN geliebter Freund und Bruder!

Dein Jüngstes vom 31ten August habe richtig erhalten, und sende dem zufolge hieben das Manuscript. — Daß die Gedancken bisweilen nicht so präsent bey der Arbeit sind, kan aus mehr als einerley Ursache herkommen; du must deswegen die Arbeit nicht unterlassen, sondern sie thun als einen GOttes-Dienst, dich so wohl in der Trägheit, als in der Triftigkeit, wie auch in der Unbeständigkeit überwindende dem HErrn zu lieb.

Die Ordnung, welche in der Arbeit, in der Absonderung ꝛc. angerathen habe, darf und muß so gesetzlich nicht seyn, daß du eine Sünde draus machen woltest, wann diese

Ordnung

Ordnung überschritten würde; dennoch muß sie um einer selbst gemachten und nichtigen Ursache willen, auch nicht überschritten werden, der verderbten Natur zu gefallen. Es ist auch nicht nöthig, daß jedermann diese Ordnung mercke. Hat man z. E. Besuch von einem Freund, oder ein Geschäft, das keinen Aufschub leydet, zur Stund da man sich sonst solte absonderen, so setzt man die Zeit in aller Freyheit aus, holet sie aber wieder ein, so bald man nur frey ist. Dieses Wenige in Eil, weil die Gelegenheit fort will.

Deine Frau grüsse hertzlich; sie hat ein sorgfältiges Naturel, und muß dahero wohl zusehen, daß sie ihre gantze Sorge nur auf das Eine richte, wie sie dem HErrn in allem am besten gefallen möge. Ach! daß diß ihr Werck würde, ihr wichtigstes Werck, ihr liebstes Werck vom Morgen bis zum Abend! Alle andere Sorge und Bekümmerniß ist ihr höchst schädlich, und wird ihr Hertz nur mit Finsterniß, Unruh und Traurigkeit erfüllen. In Ansehung der Seele muß sie sich mit Liebe und Vertrauen JEsu übergeben, und in solchem Sinn der Liebe ihm obbesagter massen zu gefallen suchen. In Ansehung des Auswendigen muß sie in eben der Liebe zu JEsu ihr Werck thun, ja nicht in Sorgfalt und Triftigkeit. Kommt Triftigkeit, so muß sie einen Augenblick stille halten, bis der Affect was gebrochen. Kommt

Sorg-

Sorgfalt, so muß sie irgendwo was weggeben an Dürftige, und sich freuen, wann sie Gelegenheit kriegt, in einer kleinen Mildthätigkeit auszufliessen. Sie fasse doch guten Muth und greife die Sache mit Lust an! GOtt wird schon helfen, und ich hoffe es auch zu thun, mit meinem armen Gebät.

Ich grüsse auch deinen Schwager und übrige gute Freunde nach Gelegenheit. Gedencke auch meiner. Verbleibe

Dein

Mülheim,
den 5. Sept. 1734. Mitstreiter.



Der 71te Brief.

Von der Vernunft und denen Vernunfts-Christen.

In der Gnade des HERRN, geliebter Freund und Bruder!

Dein Angenehmes vom 10ten September habe richtig erhalten; ich war aber damals so schwach im Kopf, daß mir dasselbe mußte vorlesen lassen, welches dann auch mit Ursache gewesen, daß denselben nicht eher habe beantworten können.

Es

Es hat mich sonderlich erfreuet, daß daselbst noch immer einige durch den Zug der Gnaden herbey kommen. Wer GOtt ein wenig kennet, kan nicht anderst als es jedermann von Hertzen gönnen, daß er die Seligkeit der Gemeinschaft GOttes mit theilhaftig werden möge. Der HErr befeuchte und erhalte, was gepflantzet wird!

Was du vom Gegenstand, von denen Widersprüchen und von der Abirrung der Vernunfts-Christen schreibest, wundert mich gar nicht. Ich habe einen bösen Nachbar gekannt, (ich will sagen meine eigene spöttische listige Vernunft) welche mit jenen aus einem Lande her ist, und auch einerley Sprache mit ihnen führet; so lang es so nach der Welt Form und Mode mit ging, waren wir gute Freunde; ich konte Schlösser in die Luft bauen, so hoch ich wolte: Aber wie ich mit dem armen verachteten JEsu von Nazareth näher bekannt wurde, und nach seinem Rath, Natur und eigenes Leben rechtschaffen antastete, da zerfiel es gar mit der Vernunft; sie hatte tausenderley Scheinbares einzuwenden, JEsus aber wolte nicht, daß ich mit ihr disputiren solte; ja ich solte ihr gar nicht zuhören, sondern mich nur, wie ein einfältig Kind, zu ihm eingekehrt halten, ohne michs anzunehmen; da hat sie zwar nun weiter nicht viel können anfangen, als nur daß sie mir etwa einen krancken Kopf machte; mein Gemüth aber blieb in Ruhe,

da

da sie inzwischen vor Verdruß fast zum Narren wurde.

Siehe, lieber Bruder! so gehts in uns, und so gehts auch ausser uns. Kluge und grosse Leute, Gern-Philosophen und Vernünftler schicken sich zum unansehnlichen JEsu und seinem armen Leben nicht, so lang sie solche bleiben: Es muß ein gewaltiger Wind kommen, der ihr Gebäude übern Haufen wirft; da werden sie schon mit herbey kriechen. Man muß sie der Erbarmung GOttes empfehlen, sich nicht zu viel mit ihnen in ihr Element einlassen, und sich auch ja nicht so sehr darüber beunruhigen oder verstöhren lassen, wie ich mercke, daß es zum Theil bey dir geschicht.

Mich dünckt, lieber Bruder, du siehest zu viel herum auf dergleichen Dinge und Reden. Befiehl die Personen und die gantze Sache dem lieben GOtt, und halte dich bey dem, der dich gerufen hat in deinem Grunde. Das Zeugniß der Gnade im Hertzen und Gewissen ist die beste Schutz-Schrift der Wahrheit, und wer dabey bleibet, wird durch keinerley Irrthum verführet werden. Die Gründe aller solcher Leute sind ein leichter Sand, und zielen alle dahin, daß die Natur ihr Leben behalten soll; darwider zeuget nun gewaltig die züchtigende, zurechtweisende Gnade im Hertzen, wobey wir uns halten. Zu dem Ende, lieber Bruder! rathe

ich

ich an ein einfältiges, eingezogenes Leben, Wahrnehmung der Gnaden-Regungen im Hertzen, auch öftere kindliche Sammlung des Gemüths zu GOtt in der Einsamkeit; ich sage kindlich, weil alles gezwungene, störrige, auch eigen-wircksame Wesen dabey schädlich ist. Liebe und Aufrichtigkeit muß bey der Sammlung das Ruder führen; und so kan man ohne Störung auslenden alle wider Willen einfallende Gedancken und Phantasien, aus welchem Leyden lauter Heil gebohren wird.

Daß eure äussere Versammlung daselbst manchem nicht gefallen werde, kan leicht erachten; hoffe nichts desto weniger, sie werde manchem anderen so viel nützlicher seyn. Daß die äussere Dinge und Mittel nur Bilder und nicht das Wesen selbst sind, das wissen wir auch wohl. Wer weiß aber, ob diejenige, die alles gleich ohne Bilder haben wollen, nicht mit andern Bildern spielen, die wohl weniger Wesen haben? GOtt ist selbst bildlich geworden, um uns geistlich zu machen; ja er ist ein Kind worden, damit er uns von aller Höhe herunter ziehen mögte; darum lasset uns, mein lieber Bruder, nur bey dem einfältigen Sinn JEsu aushalten, und, dem inneren Zug der ewigen Liebe folgende, immer mehr rechte Hertzens-Kinder zu werden trachten; worzu deine schwächliche Leibes-Beschaffenheit dir, mit mir, so viel mehr Anlaß geben muß. Wünsche, daß

GOttes Kraft in unserer Schwachheit vollendet werden möge! —— ——

Empfehle mich in dein und übriger Freunde Vorbitte, und bleibe durch Gnade

Euer

Mülheim,
den 1. Oct. 1734. schwacher Mitpilger.



Der 72te Brief.

Unterricht an einen Freund, der sich an jemand gestossen, und wie derselbe sich in Ansehung des Uebungshalten, verhalten solle.

In der Gnade des HERRN geliebter Freund und Bruder!

Deine sämtliche Briefe, wie auch den Einschluß an J. habe wohl erhalten, und nach dem Maaß meines Lichts bestmöglich geprüfet, wiewohl ich mein Gutachten darüber zu geben, in etwa vor überflüßig halte, weil der l. Bruder K. dir darin schon genugsam hätte rathen können, und ihm auch überdiß sowohl die Personen, als Umstände genauer bekannt sind, als mir.

Ich muß gestehen, daß ich etwas bestürzt worden, wie ich aus den Briefen gesehen,

sehen, daß die Vernunft bey jenem guten N. das Ruder führet. Zwar die Widersetzlichkeit der Vernunft und Creutzflüchtigen Natur wider das einfältige arme Leben JEsu, von Innen und Aussen, wundert mich gar nicht. Den Sinn und die Gründe dieses Anti-Christen (ich meyne die natürliche Vernunft) hab ich genugsam in mir selbst und andern erkannt, aber von diesem Mann hätte ichs so schlimm nicht gedacht. Wie ich kurtz mit ihm gesprochen, merckte ich wohl, daß er damals nicht recht in die Einfalt sincken wolte: ich dachte aber, wann wir näher bekannt worden wären, würde sichs schon gegeben haben; dann nebst seiner ungemeinen Klugheit, Erkäntniß und Gaben spührete ich doch auch wohl, daß er gewißlich ein Gefühl von GOtt habe, weswegen ich ihn liebte und noch liebe. Man muß aber mit dergleichen Personen, die so viel vom Baum des Erkänntnisses gegessen, grosse Geduld haben. Es hält mit uns und anderen hart, ehe wir recht einfältig werden, und die Schmach Christi ungescheut auf uns nehmen wollen; wie viel schwerer fällt es solchen? Lasset uns eine Weile zusehen! Durch Creutz und Noth kan GOtt noch manchen aus dem Spötter-Bänckgen heraus treiben, daß man sich hernach gerne zu den Kindern herunter setzt.

Du hast dich, lieber Bruder, zu starck in den guten Mann verbildet gehabt; daher

must du nun die Leyden fühlen. Vielleicht läßt GOtt vieles nur deinetwegen geschehen, damit eines anderen beliebte Klugheit dich nicht an der Einfalt hindere. Was wir in Unordnung lieben, macht uns der HErr oft bitter und schwartz in unsern Augen, damit wirs loß lassen, und ihm allein folgen und lieben. Befiehl ihn eine Zeitlang dem lieben GOtt; gehe jetzt sparsam mit ihm um, und wanns geschicht, so bleibe möglichst abgeschieden, und im Grund der Einfalt beschlossen, doch ohne Widrigkeit zu zeigen oder zu hegen: Kanst du seine Predigten nicht ohne Aergerniß und Alteration anhören, so ists nicht nöthig, daß du so oft hinein gehest. Du bist in dem Stück schwach; dein Feuer ist so sehr auffliegend, daß Leib und Seel davon angegriffen wird. Dein Brief an J. vermuthe ich keineswegs, daß er gegenwärtig von einer guten Auswirckung seyn werde, darum würde nach meiner Erkäntniß nicht anrathen, denselben in dieser Form dahin zu senden; der Brief in sich ist zwar gut, und ausführlich genug, wo man anders nur vermuthen könte, daß die Gemüther disponirt wären, demselben Eingang zu geben, das kan ich aber nicht urtheilen; für diese Zeit würde er nur das Uebel ärger machen. Der gute J. ist an N. durch ein stärckeres Band gebunden, als an uns; unser Band würde zerreissen und jenem würde er folgen: Besser ist es, wir sehen, ob unser Band

erst

erst was vester gemacht werden könne durch GOtt, durch die Liebe, und durch freundlichen Umgang mit ihm; hat man dann das Hertz gewonnen, so kan man hernach mit Nutzen etwas wagen; wie bey diesem so würde es auch mit andern gehen. Mit dem N. mögte es gar zerfallen, und er sich gar zur widerwärtigen Seite schlagen, welches Schade wäre. Laßt uns ein wenig stille stehen, vielleicht kommt er herunter; ich hoffe noch immer was Gutes von ihm; und zudem, wer nicht wider uns, der ist mit uns. Dein eigenes Gemüth, lieber Bruder, würde auch dardurch können zerrüttet werden. Die Sturm-Winde der noch nicht genug gereinigten Gemüths-Bewegungen verwirren und ängsten, wie gut und heilig die Absichten auch seyn mögen. Ich habe in vorigen Jahren auch dergleichen mit grosser Gewalt verspühret, ward aber zurück gehalten und hinein gewiesen. **Was gehets dich an, folge du mir nach.** Daß du aber dem Manne vor diesem die bewußte Schrift gewiesen, ist nicht übel gewesen.

Weil es die göttliche Vorsehung nun einmal so gefüget, daß du bisweilen so etwas in dasiger Uebung mit sprichst, so dencke ich, dieses sey nach deinem jetzigen Stand schon Wircksamkeit genug für dich. Woltest du nun ohne göttlichen Winck ein mehreres unternehmen, in der guten Meynung, hie und da zu steuren oder zu hel-

fen, so mögte dichs allgemach zu viel heraus locken. Jene einfältige Wirksamkeit aber daß du nemlich so ein einfältiges Wort in der Uebung mit redest, glaube nicht, daß dem HErrn mißfalle; thue es aber auch fein einfältig und ohne scrupuliren, mit einem kindlichen Innebleiben bey dir selbst, so viel GOtt Gnade giebt; überlege nicht so viel, ob du solst, und was du solst? Uebergieb dich GOtt, und thue dann, so wie es dir den Augenblick am besten vorkommt und gegeben wird; und wanns geschehen ist, so besiehe es nicht lang, sondern übergieb dich abermals GOtt ohne Zurückdencken: Plagen dich dennoch wider Willen die Ueberlegungen, Speculiren oder Eigenheit, so achte nicht darauf, und leyde es mit Geduld.

Aber wie schreibst du so albern, lieber Bruder! du hättest nemlich gehöret, daß dein Reden bey vielen einen Segen gehabt, weswegen die Eigenliebe hinter dir her gewesen 2c. Meynest du das? Ach nein, lieber Bruder! Wer dir das gesagt hat, der hat dich betrogen. Ich hab schon so viel gesprochen und geschrieben, und weiß noch nicht von so vielem Segen zu sagen; das überlasse ich GOtt. Wir dencken das wohl oft so im Unverstand, aber dem ist oft vor GOtt gar anderst. Wir, die wir das Wort führen, sind wie die Orgel-Pfeifen, die den Thon geben; da sitzt aber hie und da in der Hütten ein einfältiges inniges

Hertz

Hertz, das giebt mit seinem geheimen Gebät den Wind des Geistes, Kraft und Segen darein, beydes für uns und andere: Das wird sich an jenem Tage weisen.

Daß man sonst seine Eigenheiten so in allem fühlen muß, ist lauter Gnade GOttes: Man muß aber durch stetes Scrupuliren und Aengsten sich auch nicht vermanchfaltigen und verwirren. Das beste ist, daß man nicht viel dran denckt, was andere von uns dencken; ja daß man auch sonst überhaupt sich selbst und das Seine möglichst vergesse; die einfallende Eigenheiten sind keiner Attention werth. Nur alles lassen fallen, und GOtt allein, den in uns gegenwärtigen unbegreiflichen Liebes-GOtt, zum Vorwurf genommen, und uns einfältig und vertraulich in seine sanfte Liebe ersencket, das ist eine allgemeine Artzney für alle unsere Kranckheiten.

Der HErr segne dich, lieber Bruder und deine Haus-Frau; ich grüsse euch beyde, wie auch Bruder K. und seine Haus-Frau hertzlich, auch die übrige Mitpilger alle, ob ich sie gleich nicht nenne; ich liebe sie sämtlich und wünsche hertzlich ihre Förderung in meinem schwachen Gebät: Gedencket auch meiner, der ich durch Gnade bin

Euer

Mülheim, den 30. Nov. 1734.

geringer Mitpilger.

Der 73te Brief.

Unterscheid zwischen Fleisch und Geist, dem inneren und äusseren Menschen.

In der Gnade des HERRN geliebter Freund und Bruder!

Deine vor und nach an mich abgelassene Briefe sind mir angenehm gewesen. Mancherley hat mich gehindert, daß ich selbige nicht eher hab beantworten können; besonders nimmt mir die zunehmende tödtliche Kranckheit meines Bruders viel Zeit weg. Indessen habe dein Schreiben doch öfters im Geist beantwortet, und deinen Zustand dem dargelegt, der allein heilen und heiligen kan, und uns allen gern innig nahe und gemein werden will.

Du verlangest einigen Unterricht wegen der Ausdrücke in meinem Vorigen vom Unterscheid zwischen Fleisch und Geist, oder dem inneren und äusseren Menschen, da ich unter anderen gesagt habe, und noch sage: „Du „fladderst zu viel herum in deinen Gedancken, „und der innere Mensch hat zu viel Gemein„schaft damit. Die Thür ist offen; das In„nere geht heraus, und das Aeussere geht her„ein u. s. w.„ Nur dünckt mich, daß nichts einfältiger noch leichter zu finden ist, als dieser Unter-

Unterscheid; obwohl auch Tiefen darin sind, welche nur durch die Erfahrung erkannt werden.

Du findest durch göttliche Barmhertzigkeit in dir eine allgemeine Sehnsucht und einen tief verborgenen Hunger nach GOtt, ja ein inniges und in seinem Maaß aufrichtiges Verlangen, um von allem Verderben erlöset, und gantz GOttes Eigenthum zu seyn: Bisweilen merckst du dieses deutlicher, bisweilen denckel und confus. Diß ist nun der Geist und der innere Mensch. Du findest dabey eine verborgene Abmahnung und Abneigung von allem GOtt Mißfälligen, und eine innige Neizung und Zuneigung zu GOtt und zum Guten; das ist auch der innere Mensch, der Geist berühret von GOttes Geist.

Nun hast du noch einen anderen Menschen an dir, der einen gantz anderen Willen, Neigungen, Gedancken 2c. hat, nemlich das Fleisch, oder den äusseren und alten Menschen. Diß ist nun das gantze Theil, so das Böse will; es ist der gantze Mensch, der seine Lust und Leben hat durch die Sinnen im Essen, Trincken, Sehen, Hören und andern sinnlichen und fleischlichen Belustigungen; das Reich der fleischlichen Vernunft, der Phantasie; die herumfladderende Gedancken; die Eigenliebe und der gantze Grund der Widersetzlichkeit wider GOtt 2c. In so weit es gerad auf das Böse geht, nennt mans den alten

Menschen; in so weit er aber natürlich wirckt, nennt man ihn den äusseren Menschen.

Dem sey aber wie ihm wolle, wir müssen dem äusseren und alten Menschen fremd ja feind werden, und es mit dem Inneren halten; in diesen müssen wir eingekehrt suchen zu wohnen und zu wandlen, und denselben nur an GOtt lassen hangen, wie ein aus ihm gebohrnes Kind an seiner Mutter Brust. So wird der äussere Mensch immer abnehmen, der innere aber gestärcket und erneuret von Tag zu Tag 2 Cor. 4, 16. Bey mehr geförderten Seelen gehet eine sehr wesentliche Scheidung dieser beyden Theile vor; bey anderen gehts oft sehr confus durch einander; bisweilen aus Untreu, da man den Willen des Fleisches thut; bisweilen aus Unwissenheit, da man sichs zu sehr annimmt, was in dem äusseren Theil vorgehet. Man will die Gedancken im Kopf, die Lüste der Sinnen, und was sich sonst Böses reget, wirckſamer Weise abwehren und vertreiben, und wird oft nur schlimmer. Da wird man dann muthlos und traurig, und beurtheilet sich nur nach dem äusseren Theil, da es doch dem inneren Menschen zur Last und wider seinen Willen ist. Das Beste ist, man entweiche mit seinem inneren Willen sachte und unvermerckt, bleibe bey GOtt im Hertzen, und suche möglichst alles andere zu vergessen und fallen zu lassen. Durch eine solche Nicht-Wahrnehmung und Einkehr überwindet man öfters die gröſste Versuchungen,

gen, und wann mans auch nur leyden müßte, und nicht recht still werden könte. Diß ist also der Schluß: Der innere Mensch, der Geist oder das Gemüth muß HErr seyn, und der äussere Knecht; er legt ihm seine nöthige Arbeit auf, macht sich aber mit ihm nicht familiär, sondern bleibt bey GOTT als ein Kind der Ewigkeit, und sucht, dessen Zug und Gegenwart im Verborgenen abzuwarten. Will der Feind, will das verderbte Theil toben und wüthen, so nimmt sichs der Geist nicht an, und sagt nur aufrichtig Nein, und bleibt ruhig. Wohl dem, der nur zur Noth in- und durch die Vernunft und Sinnen wircksam ist, und sich fremd hält der Welt, der Creatur und seinem äusseren Theil, damit sein edles Gemüth unverbildet und ungetheilt GOtt ergeben bleibe in allen dessen Führungen und Wirckungen! Die Zeit, lieber Bruder! wird dir alles deutlicher machen.

Die Zweifels-Ueberlegungen bey dir, obs wohl je recht mit dir gewesen? Obs nicht wohl alles Einbildungen und Betrug sey u. s. w.? gehöret auch noch zum äusseren Menschen, und kommt daher, weil du noch zu viel in der Vernunft stehest. Es ist da nicht viel bey zu thun, als nur den Augenblick, wann Zweifel kommt, sich innigst und bedächtlich GOtt zu ergeben, so aufrichtig als man kan, dabey bleibet man, und vergißt der Ueberlegungen. Wir müssen mehr an GOtt dencken, als an uns selbst. Was wir noch nicht sind, das wollen wir durch

GOtt

GOtt noch werden. Immer sehen wollen, wie und wo man ist? Giebt nur Verwirrung und Zeit-Verlust. Getrost weiter fort! Immer völliger und inniger in die Vergessung, Entäusserung und Ergebung an GOtt; unser innerer Führer wird schon wissen, wohinaus?

Du wirst nun wohl gute Ordnung in Anwendung der Zeit halten, welches nochmals recommandire. Die Stunden zur Arbeit gewidmet, müssen nicht mit Müßiggehen, zerstreuendem Lesen, zu vielem Ausgehen, oder sonst vergeblich zugebracht werden. Die Arbeit, so dem HErrn geschicht mit stillem Wesen, ist ein GOttes-Dienst. Die Stunden zur Absonderung müssen auch nicht ohne gründliche Ursachen unterlassen, oder immer aufgeschoben worden. Je mehr dein innerer Mensch unter der Arbeit andächtig und abgeschieden wird, so viel weniger werden die Phantasien zur Zeit der Absonderung beunruhigen. Doch must du ein wenig Geduld mit dir selbst haben; deine lebhafte umschweifende Phantasie und Naturel müssen so allmählig in Ordnung gebracht werden. Man sucht so wohl denen Phantasien als allem übrigen so unvermerckt zu entweichen durch einen sachten, unverstellten Liebes-Blick auf GOtt, den man in sich gegenwärtig glaubet: Muß man nichts desto weniger immer die fladderende stöhrende Kräften fühlen, so muß mans mit Gelassenheit leyden; Geduld ist auch eine Tugend. Sonst must

du

du unschuldiger werden, und es nicht zu viel besehen, was du innerlich thust, hast, oder empfangst; das kindliche Auge sehe auf GOtt in allem! ———

Ich grüsse N. hertzlich, wie auch deine Frau, welche der HErr segnen, und recht treu und kindlich machen wolle! Auch grüsse deinen N. N. GOtt bilde uns mit einander nach seinem Hertzen! Das Brieflein von deiner Frau ist mir lieb gewesen; wann sie sich geneigt findet, mögte gern eins wieder haben, um zu sehen, wie es ihr gehet, wann schon nicht allezeit antworte. Ich opfere euch dem HErrn im Gebät auf, ob es wohl in Schwachheit geschieht. Gedencket auch meiner vor GOTT! Euer Gantzes sey ewig gewidmet dem Liebenswürdigsten, der eure Seele segne!

Euer

Mülheim, Mitbruder.
den 5. Dec. 1734.



Der

Der 74te Brief.

Kräftige Aufmunterung unter dem Creutz.

In dem hochgelobtem GOtt-Kinde geliebte Schwester!

So eben giebt mir J. dein Briefgen; sowohl dieses als das Vorige sind mir angenehm und erquicklich gewesen; wie sie dann immer das Andencken der Liebe erneuren, und auch schon im Geiste beantwortet sind, da ichs mit der Feder zu thun nicht immer Zeit und Gelegenheit habe.

Ich nehme allezeit und von Hertzen Theil an deinen Leyden und an deinen Freuden; davon bleibe nur versichert: wie viel mehr wirds JEsus thun, der immer bey dir ist; der dich und alle deine Umstände siehet und durchsiehet; der beydes ein unendliches Mitleyden und eine unendliche Macht hat. Er selbst ist es, der durch seine Gegenwart in dir erwecket und erhält das schmachtende innige Verlangen, sein gantzes Opfer und Eigenthum zu seyn; Er wird selbiges auch allein und durch sich selbst erfüllen zu seiner Zeit, nachdem durch die Glut der mancherley Leyden die Kräfte der verborgenen Eigenliebe und Eigenwillens werden verbrennet seyn. Ach HErr! Trage Holtz auf den Altar ꝛc.

Ach!

Ach! es will dich das Kindlein so kindlich, so unschuldig, so sachte, so süß und ohne Willen haben, als wann du gleichsam nicht mehr wärest; Er will allein in dir wollen und dich bewegen; Er will König und HErr allein seyn. *Mache mir Platz* sagte Er zu der Armella, und auch zu uns. Wir antworten: **Mache du dir Platz in uns! Entdecke, binde, zerstöhre das Unsere, und setz das Deine an dessen Stelle!** Werde nicht muthlos liebe Schwester! Je höher die Leyden gehen, und je länger dich GOtt durch die häßliche Seife beschmieren und beissen läßt, je mehr werde ich versichert in meinem Gemüth, daß er dich recht schön will haben in seinen Augen. Warte nur ein wenig! wir heissen es Verzug: Aber bey dem HErrn sind tausend Jahr wie ein Tag. JEsus erfreuet sich vollkommentlich in seinem Vater, in seinen Engeln und in seinen Heiligen; diese Freude hätte er mögen haben und behalten: Weil er aber dich und mich sahe in unserem Blute liegen, so **hat er das Creutz erduldet, und der Schande nicht geachtet,** sich mit uns unreinen Kindern zu bemühen, daß er uns reinigen, und sich in uns erfreuen mögte ewiglich. Er hat es angefangen; Er wird es auch ausführen. Ja, Amen!

Du fragest: ob ich allein liebe und lobe? Oder, ob ich auch noch mit leyde? Ich thue es alles zusammen, verlange auch hier auf Erden keines von diesen allein zu thun. Leyden

ohne

ohne Lieben ist für die Verdammten; Lieben ohne Leyden für die Seligen. Wir ehren GOtt durch beydes hier auf Erden, als Kinder der gecreuzigten Liebe. O wie freuet sich GOtt über eine Seele, welche mitten unter den Elenden und Leyden von allen Seiten das thut auf Erden, was die Engel im Himmel thun, nemlich GOtt lieben, loben und anbäten! Dann Er ists werth. Er verkläre sich in uns ewiglich, Amen!

Mülheim,
den 12. Dec. 1734.



Der 75te Brief.

Von der Barmherzigkeit gegen Nothleydende. Von Absterben eines leiblichen Bruders des Autoris, wie auch eines andern Freundes.

Liebe Schwester! JEsus segne dich!

Das gesandte für N. habe erhalten nebst deinem Brieflein; werde es ihm, als von E. kommende, erstlich halb geben, und über einige Zeit wiederum halb, damit es nicht unnöthig angewandt werde. Es ist sonst nicht fein, daß der Mann euch da beschwehret, da er doch bey mir frey genug ist zu forderen, wann etwas fehlet, und er auch meines Wis-

sens

sens nie leer abgewiesen worden ist. Doch was soll man thun? Barmhertzigkeit rühmet sich wider das Gericht. GOtt will bisweilen eine Probe nehmen von unserer einfältigen Liebe, welche bey der Vernunft nicht in einem Hause wohnen will, sondern die Liebe gehet gleichsam durch die Hinter-Thür heraus, wann die Vernunft durch die Vorder-Thür herein kommt. Sonst scheinets so ein Liebes-Gericht GOttes zu seyn, daß die Gold-Sudler in dieser Welt arm sollen bleiben, damit die L in ihrem Gold durch eine gesegnete Putrefaction wegschmeltze, und sie mit allen armen Pilgern GOtt vor ihren einigen Schatz erwählen.

Daß mein Bruder den ersten dieses Monats gestorben, wird bekannt seyn. Das langwührige Elend preßte noch manches heraus, welches sonst wohl wäre verdeckt geblieben. Er ist sonst in einer ziemlich guten Gemüths-Gestalt und Uebergebung in GOTT und dessen Liebes-Willen gestorben, und schiene fast, daß er Tag und Stunde vorher wußte. Nun sind alle meine fünf Brüder hin, die gesund und starck gewesen; ich, als der Schwächeste lebe noch durch GOttes wunderbare Güte, die wider aller Menschen Vermuthen meinen Odem erhalten hat, ich weiß nicht wie lang? Ihm, meinem Ursprung und Heyland sey mein Leben und Wesen in Zeit und Ewigkeit gewidmet zu seinem Dienst und Ehren, Amen! Laßt uns gantz für ihn seyn,

meine liebe Schwester! und ihm Platz machen in uns. Unser eigenes Leben, Wollen und Bewegen taugt nicht: Der HErr muß unser Leben und Alles in Allem werden; so stehts recht, und so liegt wenig daran, ob unser äusseres Schatten-Leben zerbrochen wird.

Es ist mir allemal lieb, wann ich einige Zeilen von dir sehe; können sie nicht allezeit mit der Feder beantwortet werden, so geschiehts doch im Geist der Liebe, da ich deine Seele in Schwachheit dem uns so nahen Vater in Christo aufopfere, daß er sein Werck ohnausgesetzt in dir bis zur Vollendung ausführe. Liessen wir ihn nur unbedingt mit uns machen, wie bald und schön würde es zum Ziel gehen! Seine reine Liebe wird schon allmählig alle herbe Kräften unserer Natur und unsers Eigenwillens besänftigen; ja Er will es allein thun; wir sollen nur gute Hertzens-Kindlein bleiben, die alles vom Vater nehmen, was da kommt, und dem Vater nimmer widersprechen, sondern unserem ältesten Bruder immer und in allen Fällen nachstammlen: Ja **Vater! also ist es wohlgefällig vor dir!** Amen! du treue Liebe, gieb solches mir und der Schwester, und denen übrigen Kindern in E.

Daß der Doctor N. plötzlich gestorben, wirst du vernehmen: Den Tag vor seinem Ende ließ er mich rufen, (wiewohl auch die vorige Tage bey ihm war) da war er viel är-

mer

mer im Gemüth, auch hertzlicher in der Liebe, als ich ihn nimmer gekannt habe; hernach ist er ins Phantasiren gerathen, so doch immer aufs Gute ging. So, so müssen sie doch alle einst Kinder werden, die in Himmel wollen. Von einem Grafen, der aus der Armee gekommen, und in ——— Kriegs-Diensten stehet, habe einen brüderlichen Gruß bekommen. Ein anderer Edelmann aus Teutschland schreibt unbekannt an mich, und nennt mich einen Bruder in dem Kindlein JEsu. Es ist Wunder, wie sich die Gnade hin und wieder reget. ——

Ich muß schliessen, weil schon wieder abgerufen werde. Ich grüsse nochmals dich und deinen Mann und übrige Berufene alle mit einander, ob ich sie gleich nicht nenne.

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 9. Febr. 1735.



Der 76te Brief.

Des Autoris unpartheyischer Sinn in Ansehung aller Religions-Partheyen, wie auch der Separatisten.

Geliebter Freund!

Sein voriges Brieflein habe nicht beantwortet, und war Anfangs des Sinnes, es mit seinem letzteren eben so zu machen; keinesweges aus einiger meisterhaften Gering-Achtung, sondern weil ich nicht sehe, wie seiner oder meiner Seele der geringste Nutz und Auferbauung in der Gnade daraus erwachsen könne: Dann bedencke ers doch nur selbst, lieber Freund, ob er meine Gedancken vom Separatismo, Kirchen-Verfassung, oder wie ers nennet Sectirerey, weiß oder nicht weiß, solches kan weder seiner noch meiner Seele helfen; und ob wir darin einerley oder verschiedener Meynung sind, darum sind wir nicht ein Haar heiliger oder seliger: Ich muß zudem aus Mangel der Zeit und wegen Leibes-Schwächlichkeit viele Briefe unbeantwortet lassen, die von wichtigerer Materie handlen. Weil ich aber aus seinem letzteren Schreiben sehe, daß er mich und meinen Sinn gar nicht kennet, und mir ohne den geringsten Beweis, wann und wo ich solches gethan, vorwirft:

Daß

daß ich den Sectirern das Wort rede, und sie in ihrer Meynung aufmuntere u. s. w.; so muß dem lieben Freund mit Wenigem erklären, wie ich hierin gesinnet bin, wie wohl ich solches schon in der Vorrede der Leben heiliger Seelen §. 20. und folg. wie auch an andern Orten öffentlich gethan habe.

Ich glaube, daß eigentlich in den Augen GOttes nur zwey Partheyen auf Erden seyn, nemlich die Kinder der Welt, in welchen die Welt-Liebe herrschet; und dann die Kinder GOttes, in welche die Liebe GOttes ausgegossen ist durch den heiligen Geist. Und daß GOtt ausser diesem auf allen andern Unterscheid und Namen gar nicht regardiret.

Ich glaube (und wolte GOtt! daß mein Glaube in diesem Stück irrig wäre) daß unter allen und jeden Religions-Partheyen weit die mehreste, sowohl Prediger als Zuhörer, zu der Parthey der Welt und des Anti-Christen gehören; obwohl auch GOtt unter allen seine Verborgene haben wird, die ich alle und jede hertzlich liebe: Dann

Ich glaube, und bin darin gewiß, daß sowohl in der Parthey der Römisch-Catholischen, als unter den Lutheranern, Reformirten, Mennisten u. s. w. und bey allen den besonderen Meynungen und Gebräuchen dieser Partheyen die Seelen nicht weniger als unter den Separatisten zu dem höchsten Gipfel der Heiligkeit und Vereinigung mit GOtt, und

also auch zu dem Recht der Erst-Geburt gelangen können.

Nichts desto weniger glaube ich auch, daß wann einer in seinem Gewissen überzeuget wird, diese oder jene Kirchen-Gebräuche seyen wider GOtt, und ihm an seiner Seelen Heiligung hinderlich, er sodann verpflichtet sey, sich solcher Dinge zu enthalten, weil es ihm also zur Sünde wird; **dann was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.**

Wie dann auch an der anderen Seite einer, der in seinem Gewissen glaubet, GOtt fordere dergleichen Dinge von ihm, oder er könne durch diese oder jene Kirchen-Gebräuche, oder Anstalten in GOtt geförderet werden, eben so wohl verpflichtet ist, sich solcher Dinge, und in solcher lauteren Absicht zu bedienen; und daß, wann ein Separatist einen, der solchergestalt in der Parthey stehet, urtheilet, und haben will, daß er sich absonderen solle, derselbe alsdann nicht unpartheyisch, sondern ein eigensinniger Sectirer sey.

Meine Person und Verhalten anlangend; so hange ich keiner Religions-Parthey sectirischer Weise an, habe mich aber auch von keiner Parthey förmlich separirt, bin auch noch nicht Sinnes, solches zu thun. Ich gehe zwar in keiner äusseren Kirche zum Abendmahl, weil mich vor diesem aus Trieb meines Gewissens davon enthalten müssen, und auch bis noch zu keine Ursache habe, warum ich mich wieder zu dessen Gebrauch wenden solte: Solte

ich

ich aber mit Gewißheit erkennen, daß GOtt mehr durch mein Abendmahl-Gehen, als durch mein Davonbleiben könte verherrlichet, und ich oder mein Nächster in Wahrheit erbauet werden, so würde ich im Uebrigen mir wenig Scrupel daraus machen.

Wann ich Gelegenheit habe, einen frommen Reformirten, Lutherischen &c. Prediger zu hören, so gehe ich in die Kirche; und wann ich Gelegenheit hätte, einen frommen Catholischen Prediger zu kennen (wie ich dann deren gekannt habe) so wolte ich wohl mit eben der Freyheit des Gemüths dessen Predigt anhören; es sey dann, daß ich mich dieser Freyheit anderer Schwachen wegen nicht bedienen wolte.

Und gleichwie unter allerley Volck, wer GOtt fürchtet und Recht thut, demselben angenehm ist, so ist er auch mir angenehm, er habe sonst dieses oder ein anderes Religions-Röcklein an; und so gehe ich würcklich mit allerhand Religions-Verwandten um; ich rede zu ihnen (wanns GOtt fügt) öffentlich und sonderlich von der Gnade GOttes in Christo, von der Verläugnung, vom Gebät, von der Liebe zu GOtt; und lasse ihnen dabey das gantze Gebäude ihrer besonderen Kirchen-Verfassung und Meynungen unangetastet stehen, so lang es GOtt stehen läßt.

Mit besonderen Meynungen halte ich mich wenig oder gar nicht auf, auch nicht mit denen beliebten und berufenen Meynungen vieler Se-

paratisten, von dem Fall des Anti-Christen, vom tausendjährigen Reich, von der Läuterung, von der Wiederbringung u. d. gl. Mir selbst und aller Creatur zu sterben, damit ich GOtt leben möge in Christo JEsu, das ist mein gantzes Geheimniß des Glaubens. In anderen Dingen bin ich dumm, und hoffe in dem Sinn immer dummer zu werden.

Kurtz! ich bin kein Stürmer des äusseren Babels, sondern suche nur durch GOttes Gnade, wie Babel in mir und anderen Hertzen zerstöhret, und GOttes Reich aufgerichtet werde, welches nicht ist Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.

Siehe, lieber Freund! nun hab ich ihm meine Gedancken in dieser Materie deutlich genug (wie ich meyne) erklähret, und soll mir lieb seyn, wann er nun bey meiner Erklährung wird beruhen können. Sind seine Gedancken mit den meinigen nicht einerley, so beunruhige er sich auch darüber nicht. Unser Wissen ist hier Stück-Werck, wann wir zu Hause kommen, wollen wir uns schon darüber vertragen, bitte aber in dem Fall nicht weiter über diese Materie an mich zu schreiben, dann ich weder Zeit noch Lust habe, mich durch Disputiren zu zerstreuen. Lasset uns nur in dem Vergessen alles dessen, was dahinten ist, und in dem Jagen nach dem Kleinod unserer himmlischen Berufung nach einerley Regel einhergehen!

Dieses

Dieses Eine, mein lieber Freund! bezeuge ich ihm noch zum Beschluß aus aufrichtiger Liebe, und ich weiß, daß ich die Wahrheit sage; daß nemlich sein Eifer wider Babel, oder die sogenannte Sectirer, nicht aus dem Geist JEsu, sondern meist sein eigenes aus dem Gesicht des Verfalls angezündetes Natur-Feuer sey, welches ihn selbst zwar genug brennen, aber keinen Pfosten an Babel verbrennen wird, und daß er, nebst mir, nöthig habe, durch beständiges Hungeren nach der Gnade und Einkehren in die sanfte Liebe JEsu seine herbe Natur-Kräften besänftigen zu lassen, damit er auch seinen armen Nächsten mit einem gütigeren Aug ansehen, tragen und umfassen könne; sonst wird er gewiß, mein lieber Freund, es endlich noch bedauren, daß er seine edle Kraft, Ernst und Zeit nicht auf was Nützlichers hat angewandt. GOtt gebe ihm und mir in diesem und allem übrigen Weisheit und Gnade; in demselben verharre

Dessen

Mülheim, den 9. Mart. 1735.

aufrichtig geneigter Freund.



Der 77te Brief.

Wie man sich in Mißhelligkeiten selbst Schuld zu geben.

Geliebter Bruder!

Ich hatte schon etwas von denen Verdrießlichkeiten im Hause gehöret, aber weder Zeit noch Gelegenheit gehabt, darüber zu schreiben. Nun ist mirs lieb, daß es so weit wieder beygeleget worden; vertraue auch, es werde sich ferner schon geben, wo an der einen oder andern Seite noch etwas zurück geblieben wäre: Daran gedencke du aber deines Orts nicht, sondern siehe nur zu, daß deine eigene Dornen durchs Feuer der Liebe verbrennet werden; sencke dich fein tief in diesen Ofen hinein, und scheue die Hitze nicht, so lang bis die Glut dein Element worden ist.

Sey nur innig und getrost, obschon die Flamme alles ergreifen mögte, weil auch in unserem Besten noch verbrennliche Materie ist. In Ansehung anderer, und auch jetzt in Ansehung N. gieb dir selbst in unverstellter Demuth Schuld bey dir selbst; wie dann auch gewiß glaube, daß du durch diese oder jene Unvorsichtigkeiten bisweilen zu Argwohn und Versuchung Anlaß geben magst; in welchem Fall

der

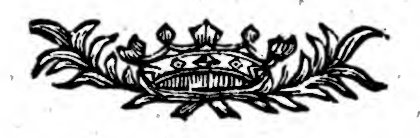
der N. sehr zu entschuldigen, und die Wurtzel des Unkrauts bis in deinen Acker nachzuspühren wäre.

In einer brüderlichen Zusammen-Wohnung giebt es allerhand schöne Mittel zur Prüfung und Heiligung, wobey der Nutz unaussprechlich ist, wann nur das einfältige Aug nicht weiter siehet, als auf GOtt und sich selbst in allen Begebenheiten. —— Lasset uns dem eigenen Leben förmlich den Krieg ankündigen, und in keinem Stück favorisiren, damit wir dem HErrn rechtschaffen gefallen, und unser matter Geist zur herrlichen Freyheit der Kinder GOttes durchgeführet werde. Der HErr sey mit deinem Geiste! Gedencke meiner, nicht aus Gewohnheit; ich hoffe ein Gleiches zu thun. Ich grüsse dich in der Liebe und verbleibe

Dein

Mülheim, den 20. April 1735.

verbundener Mitbruder..



Der

Der 78te Brief.

Welch ein grosses Glück und Gut es sey, zu erkennen und zu wissen, daß GOTT ist der Er ist.

In der Gnade JEsu geliebter Bruder!

Ohne Zweifel wird der liebe Bruder sich wunderen, warum in so langer Zeit nicht an ihn geschrieben, und seine, doch auch etwas spät, erhaltene Briefe nicht eher beantwortet habe. Ich versichere nur einfältig, daß es nicht aus Mangel der Liebe unterblieben. Der letzte meiner fünf Brüder, und der eintzige, der mit mir im Guten harmonirte, ist seither an einer Zehrung gestorben, und haben dessen langwührige Kranckheit, Sterben, und darauf folgende Umstände mir manche Stunde hingenommen; anderer Geschäften im Dienst des Nächsten zu geschweigen. Selbst bin auch immer kräncklich gewesen, und habe etliche mal dieses Frühjahr solche plötzliche Zusammenziehungen und Schwachheiten im Haupt gehabt, daß die Buchstaben auf dem Papier nicht recht sehen oder setzen konnte, und daher meine Arbeit im Schreiben möglichst mäßigen, und theils gar liegen lassen mußte; da meine und andere Gedancken gar auf einen Schlag-

fluß

fluß fielen, ob ich gleich nur sieben und dreyßig und ein halb Jahr alt bin. Jetzt habe etliche Tage einen Schnuppen und Brust-Beschwerde gehabt, wordurch mein Haupt in eine solche Entzündung und Schwachheit gesetzt wird, daß kaum ein Brieflein schreiben kan, obs gleich wieder bessert.

Ich weiß nicht, was der HErr mit mir vor hat. Er gebe Gnade, daß wir unsere Seele stets in unsern Händen tragen, und die Segel frey enge zusammen gezogen werden, damit wir nicht an- sondern gerade einlaufen, in den Hafen der vollkommenen GOttes-Ruhe. Wann ich in die Ewigkeit eingehe, so gehe ich hinein als ein armer Unwürdiger, der auf eine mehr als gemeine Weise aus Barmhertzigkeit angenommen zu werden vertrauet, ja gäntzlich vertrauet. Inzwischen dancke dem HErrn, daß er mich so lang leben lassen, daß ich ihn erkannt habe, auf eine gewisse und innige Weise; solches darf ich, aller meiner Elenden ungeachtet, nimmermehr läugnen, zum Ruhm der freyen Gnade GOttes; ich wünsche mir eine Ewigkeit, GOtt dafür zu verherrlichen. Ach! welch ein Gut ist es, (alle Empfindungen, Lichter und andere Gnaden-Gaben beyseit gesetzet) nur allein zu wissen: daß **GOtt** ist **derjenige, der Er ist!** Ja es ist das ewige Leben, den GOtt zu erkennen.

Die Begierde der Menschen, vieles zu wissen, wäre es auch im Geistlichen, ist ein kräfti-

kräftiger Beweiß, daß sie GOtt nicht kennen. GOtt ist auf alle Weise allgenugsam; er kan, er kan allein, er kan völlig, er kan auf ewig die unglaublich-grosse Faßlichkeit unsers Verstands-Auges vergnügen und beseligen. Dieser eine Vorwurf ohne Vorwurf ist genug, alle andere Vorwürfe sind gantz indifferent; wann sie auch nicht wären, oder in Ewigkeit nicht seyn würden. GOtt ist Wesen; GOtt ist Wahrheit; und solches ist er allein. Es ist ein Non-Ens, ein Schatte, aufs best genommen ein Gemählde, so wir zum Vorwurf haben, wanns GOtt selbst nicht ist, den wir umfassen und beschauen.

Ach! welch ein Unterscheid ist es, wann sich die Vernunft von GOtt und dessen Allgenugsamkeit ein Bild geschnitzelt hat, oder aber, wann GOtt selbst sich und sein herrliches Erkänntniß der Seele eindrücket! da dieses letztere unmöglich geschehen kan, wo Hertz und Haupt in der Unruh bleiben, und nicht gebührend von anderen Vorwürfen ausgeleeret, und in demüthiger Gelassenheit demjenigen nahen Gut zugewandt stehet. Ich schreibe ohne Reflexion. Sat Sapienti! (Genug vor den verständigen) Einmal lieber Bruder, was sind auch wir? Was ist unser Leben? Was ist unsere Gottseligkeit? Was ist unser Thun und Lassen? Wo nicht dieses Wesen der Grund, Ursprung und das Ziel davon ist. Er weiß es besser als ich, daß es nur Schein und Traum zu nennen. Inzwischen wie leicht läßt man

sich

sich verrücken von dem stillen innigen Anhangen an GOtt, von dem Wandel in GOtt, von dem Regard auf GOtt? Man ist nicht genugsam daheim; man gehet in sich selbst zu Werck; man beäuget sich selbst, ohne daß mans öfters weiß. Ich bin bestürtzt darüber, wann ich ansehe, wie so selten unsere Dinge lauter durch die Gnade geschehen. Der HErr drücke uns immer tiefer ein die hohe Nothwendigkeit des genauen Bey- und Innebleibens in ihm! Amen.

Mülheim,
den 12. May 1735.



Der 79te Brief.

Aufmunterungs-Schreiben an die sämtliche Freunde in E. zum muntern Fortgang auf dem geistlichen Pilger-Weg.

Geliebter Freund und Bruder, wie auch meine übrige nach dem hohen Beruf der Gnade hertzlich-geliebte Mitpilger in E.

Da ihr euch so viel an mir gelegen seyn lasset, daß ihr auf ein Gerücht meiner abnehmenden Leibes-Kräften, durch die Ueberkunft der lieben Brüder und sonsten mir eure

ein-

einfältige Liebe erweisen wollen, und mich gleichsam zum Abschied begrüssen lasset; so finde mich verbunden, durch diese wenige Zeilen meine Gegen-Liebe zu euch allen zu bezeugen, und euch mit eigener Hand Nachricht zu geben: Daß mich der HErr, in dessen Hand Leben und Todt stehet, in meiner Schwachheit, die bedencklich genug gewesen, wiederum mercklich erquicket hat.

Nein, meine Reisgefährten! ich nehme noch keinen Abschied. Ich bin noch mit euch auf der Pilger-Bahn, der Höchste weiß, wie lang. Ich schlage noch einmal brüderlich meine matte Hand in eure Hand, und rufe einem jeden zu: **Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich; bleibe auch nicht stehen in dieser gantzen Gegend! Auf dem Berge errette dich!** 1 B. Mos. 19, 17. Ach ja! dieses rufe der HErr einem jeglichen unter uns unaufhörlich ins Hertz hinein, damit wir nicht sicher werden, sondern in dem angetretenen Lauf mit unwanckelbarem Muth und unverwandten Gemüths-Augen fortschreiten bis wir das Ziel unserer Berufung aus göttlicher Gnade erreichen mögen. Keiner von uns ist so tief ausgegangen, der nicht noch eines tieferen Ausgangs bedürfe. Es ist kein Stillstand ausser GOtt. **Gedencket an Loths Weib!** Wer sich der Regierung des Geistes der Gnaden rechtschaffen und beständig überlässet, dem wird keine Ruhe irgendwo in Creatur noch Selbstheit gelassen,

und

und der wird weiter, ja viel weiter geführet, als Vernunfts-Augen sehen. Hierbey aber sollen wir keinem Unglauben oder Furcht Raum geben; dann wir nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß wir uns abermals fürchten und sagen solten: Wer kan so leben? So weit können wir nicht gelangen: Sondern wir haben empfangen und in JEsu wird uns angebothen der Geist der Kraft und der Liebe, der uns willige Hertzen geben, und alles Gute selbst in uns schaffen will, wo wir darnach hungern und ihm gelassen stehen. Wir dörfen auch eben nicht weit hinaus sehen, und uns in der Eigenliebe verbilden und einzwingen in Stände und Uebungen, die wir noch nicht erreichet: Ein jeder sehe nur fein vor sich, damit er nicht strauchle; oder besser gesagt, ein jeder sehe im Glauben auf den HErrn in sich, und lasse sich durch dessen Auge in die Sterbens- und Lebens-Wege einleiten. **Und dergestalt laufen wir, aber durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, aufsehende auf JEsum,** (Hebr. 12.) als unsere Wolcken- und Feuer-Säule, bis wir durch die Wüste eines kurtzen Sterbens eingehen in das Canaan eines unaufhörlichen Lebens, in die Ruhe, die GOtt selbst ist. Dahin bescheide ich euch, meine Liebsten; da wollen wir uns von Nun an im Geiste, und in Kurtzem von Angesicht begegnen, grüssen und küssen; nur daß unser keiner dahinten bleibe, lasset uns einer des andern vor GOtt geden-

cken. JEsus aber, unser hochverklärter Hohepriester fasse und trage unser aller Namen auf seinem Hertzen, bis wirs erreichen, Amen! Dieses wünschet

Euer

Mülheim, den 15. May 1735.

schwacher, doch durch GOTT beständiger Mitpilger.



Der 80te Brief.

Anmuthigung zu einer tiefern Ueberlassung.

In dem GOtt-Kindlein geliebte Schwester!

Dein Angenehmes erhalte so eben. Obwohlen jetzt Besuch habe, so muß dich doch mit meiner Hand hertzlich grüssen mit innigstem Wunsch, daß das liebe J'Esulein deine Seele selber grüssen und segnen, ja dich bilden wolle nach seinem Hertzen und Gefallen! Zwar weiß ich, daß er nicht nur willig genug darzu, sondern daß er auch würcklich damit beschäftiget sey, solches Werck auszuführen. Ach! wäre nur was mehr blinde und sanfte Ueberlassung da, so würde er dich schon zu formiren wissen.

Wer

Wer eine Sache überlässet, der ist sie quit; ein anderer hat sie in der Hand und macht damit, was er will. Wer sich selbst und das Seinige so viel ansiehet, und so viel darum sorget, der hat sich noch nicht recht überlassen; er greifts wieder an, was er hingegeben hat. Sincke, liebe Seele! sincke sanft in die ewige Liebe! Siehe nur die Liebe an; liebe die Liebe, und laß sie deine Elenden verschlingen, und deine Verderbnissen verzehren auf diese Weise:

Gedenck, was ist ein Stäubelein
Im hellen Sonnen-Schein?

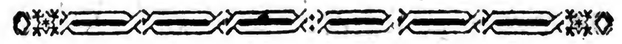
Wie solt ich nicht mich selbst und alle Ding vergessen!
Da ich stets leb und schweb im Wesen unermessen.
Du Liebes-Wesen bist mir näher, als ich mir;
Drum denck ich nur an dich und überlaß mich dir.

Verschling das Meine gantz, o Sonne!
Dein Wesen ist nur meine Wonne;
Dein Wesen sey mein Sonnen-Schein,
Und meine Seel dein Stäubelein!

Dieser Reim-Wunsch, so mir unvermuthet in die Feder kommt, sey auch dir hertzlich gewünschet. Der HERR wirds erfüllen, welcher dich segne! Verbleibe in demselben

Dein

Mülheim, den 12. Junii 1735. verbundener schwacher Bruder.



Der 81te Brief.

Christliche Erinnerungen an eine beysammenwohnende Brüder-Gesellschaft.

Dem Haus-Gesinde zu N.

Liebe Kinder!

Ich wünsche allen und einem jeglichen unter euch GOttes Gnade und kräftigen Segen ins Hertz! Ich bleib äusserlich schwach, und innerlich bekümmert eurentwegen, als wanns nicht wohl mit euch stünde. GOtt lasse doch keinen unter euch in Sicherheit oder Unerkänntniß seines Stands gerathen, und eröfne es derjenigen Seele unter euch, die etwa nicht völlig vor GOtt stehen mögte! Ich liebe alle und jede hertzlich. Wann werdet ihr GOTT, und wann werdet ihr

meine

meine Seele erfreuen? Lebet, redet und thut alles als in der Gegenwart dessen, der Augen hat wie Feuer-Flammen, der die innerste Absichten erkennet und alles Unlautere ins Gericht führen wird. Ein jeder prüfe sein selbst Werck! Lasset euch nochmalen das heilige und freundliche Stillschweigen recommendiren. Alle eure Worte lasset GOtte und seiner heiligen Gegenwart geziemend seyn! Seyd so viel in eurem Kämmerlein und in der Gebäts-Uebung, als immer möglich, damit ihr nicht mehr sinnliche, sondern endlich einmal recht innige geistliche Menschen werdet. Glaubets, und vergesset es nimmer, daß derjenige unter euch GOtt am meisten liebet, wer sich selbst am meisten hasset. Der Sinn JEsu sey in einem jeglichen unter uns! Er selbst grüsse und segne euch! verbleibe

Euer

Mülheim, den 5. Aug. 1735.

Hausgenoß und Bruder.



Der 82te Brief.

Was die rechte Einsamkeit mit GOtt sey.

Gnade und Friede von GOtt dem Vater in dem süssen Namen JESU! In demselben geliebter Bruder!

Dessen geliebtes vom 25ten Junii a. c. habe bey meiner Heimkunft aus Holland angetroffen, woselbst die Freunde auf inständiges Begehren noch einmal, und vermuthlich das letzte mal, habe besuchen müssen. Ich bin nicht nur in A. franck gewesen, sondern habe auch seither den einen Stoß nach dem andern auf meine äussere Hütte bekommen, daß auch schwerlich vermuthet hätte, wieder in Stand zu kommen, daß ihm durch die Feder antworten könte, wegen Entzündung des Haupts, und Erschöpfung der Lebens-Geister gepaaret mit schleichenden Fiebern, wiewohl alles gar erträglich war, und noch ist. Jetzt ist es, so lang GOtt will, wieder ein wenig besser, muß mich aber noch sehr menagiren, wann es nur nicht gar zu viel thue.

Bis hieher kan GOTT hertzlich dancken für seine väterliche Heimsuchung, und für

alle

alle darunter mitgetheilte Gnaden. Der Eindruck des so nah bevorstehenden Endes unserer Pilgerschaft setzt den Geist in eine Einsamkeit mit GOtt, da wir die Wahrheit erkennen, deren Erkäntniß uns allein frey und selig macht. Wann wir dumme Kinder es doch wüßten, wie wir solten, daß unser gantzes Heil allein in GOtt zu finden, wir würden uns viel williger in seine in- und äussere Führungen einergeben, wordurch er uns in diese innere Einsamkeit und Wüste locken will, damit er frey und freundlich zu unsern Hertzen reden könne. Wer Einsamkeit mit GOTT sagt, der sagt: Gründlicher Ausgang aus sich selbst und dem Geschaffenen.

Wir sind unaussprechlich tief mit der Creatur behangen, und noch mehr mit uns selbst, welches selbst ein rechter Satan ist, der sich in einen Engel des Lichts verstellet. Wir gehen zu GOtt, aber wir nehmen uns selbst mit, und vieles des Unseren, und solchergestalt kan GOtt nicht vertraulich mit uns, noch wir lauter mit GOtt handlen. Wir wollen GOtt umfassen, und halten heimlich uns selbst und die Creatur vest; darum kans unmöglich gehen. O grosses Elend! also verwickelt zu seyn, und sich selbst nicht zu können entwicklen: Aber noch ein grösseres Elend ist es, sich auch nicht lediglich den seligen Führungen GOttes zu überlassen, wordurch er uns in die wahre Abgeschiedenheit

und Entblößung einzuführen so unaussprechlich willig und getreu ist, wo wir unsern gantzen Willen in seiner Hand liessen. Nackend sind wir aus GOtt ausgegangen, nackend müssen wir wieder in ihn eingehen, damit er uns mit sich bekleide, gleichwie wir von Natur mit uns selbst bekleidet gewesen, zur Verunehrung seines herrlichen Bildes.

Unsere immerwährende Widerstrebungen wider GOttes Führungen und Absichten sind recht erstaunend. Die Eigenliebe will sich nur ausschmücken, anfüllen, vest halten, anstatt daß wir solten loß lassen, uns ausleeren und entblössen lassen. Wer aber die Wahrheit liebet, bätet die Absichten GOttes an, und siehet eitel Seligkeit in seinen Wegen; dann er erfähret, daß er ihm selbst die gröste Hinderniß ist, daß er aber alles findet nach dem Maaß, nach welchem er sich selbst und alles verlässet. So lasset uns dann nun, geliebter Bruder, umkehren und wie die Kindlein werden, die sich der Führung göttlicher Vorsehung von Aussen, und seiner Liebe Zucht und Zügen von Innen überlassen, als wann wir weder Witz noch Willen mehr hätten, damit er en maitre (als HErr und Meister) uns regieren, und sein Werck in uns ausführen möge, zu seiner Verherrlichung, Amen!

Mülheim,
den 8. Sept. 1735.

Der

Der 83te Brief.

An einen Edelmann. Vom Kindelein JEsus im Stalle zu Bethlehem.

In der Gnade JEsu vielgeliebter Bruder!

Sowohl dessen jüngstes, als auch voriges Schreiben habe wohl erhalten, und ist mir allemal angenehm, von ihm und lieben Angehörigen einige Nachricht zu bekommen, welches einfältig versichere. —

Es erfreuet mich recht, daß der liebe Bruder vom Hof-Leben jetzt frey wird; ich glaube es sey solches auch GOttes Wille, und werde ihnen beyden sehr dienlich seyn. Wann der HErr loß macht, ist sonderlich in diesen Tagen Retiriren das Beste. Es bleibet noch genug vom Welt-Geist übrig auch an denen Höfen, da es noch am Christlichsten zugehen soll, wordurch das Gemüth entweder gedrückt oder mit hingerissen wird. Es ist endlich Zeit, nur für GOtt und für die Ewigkeit zu leben, und es auch zu vergessen, was wir nicht mehr wollen lieben. Haben wir uns bis daher mehr als auf eine Weise in Jerusalem aufhalten lassen, so soll sich nun unser Hertz freuen, daß der Stern

aufgehet, der uns herab führen will gen Bethlehem, um dem einsamen armen Kinde unsere Devotion zu erweisen.

O lieber Bruder! welche Barmhertzigkeit ist es, einen innigen Zug zum kindlichen Sinn JEsu in sich zu erfahren; sonderlich in diesen Tagen, da der Geist JEsu als vom Erdboden ausgebannet ist, nemlich der Geist der innigen Absterbung und Entäusserung alles Lebens ausser GOtt; die Neigung zum Creutz und Verachtung; der Geist des immerwährenden Hertzens-Gebäts und der kindlichen Gemeinschaft mit JEsu; da seine Kleinheit, Einfalt, und nackte Unschuld, auch bey Gerufenen, so gantz rar worden sind. Man hat die gantze Theologie, auch die Mystische, mit dem Verstand ausstudirt in diesen Tagen, mit dem Hertzen aber bleibt man weit dahinten. Nicht also mit uns, lieber Bruder! Die Gnade will und wolle uns keine Ruhe lassen in einigem Schein oder vermischten Wesen! Der Leitung unsers Sterns wollen wir kindlich folgen, er führe so tief hinein und hinab, als er wolle; mercken wir doch von weitem schon so viel, daß der Friede und die Weite in unserem Geiste wächset nach dem Maaß, als wir dieser sanft hineinziehenden Kraft folgen, und den Anforderungen dieses Inneren Führers ein Genügen leisten, zum unwidersprechlichen Beweis, daß unser Geist seinem Ruhepunct nähert; da hingegen die geringste, auch gut

scheinen-

scheinende, Abkehr oder Widerstrebung lauter Bedrängniß und Verwirrung verursachet. Zudem, so wills auch die Liebe alles selbst in uns ausführen; wir sollen nur lieben und der Liebe nichts abschlagen, sondern durch ein hertzliches Loßlassen und Ja sagen sie in allen ihren Zügen und Führungen contentiren, über allen Vernunfts-Begrif und Gefühl. Endlich findet man das Kindlein, und in demselben alles in der Bethlehemitischen Einsamkeit, Stille und Armuth des Geistes, und das Wort des Propheten Hos. 2. wird erfüllet: **Ich will sie locken, und will sie in eine Wüste führen, und freundlich mit ihr reden.**

Nun darzu lasse der HErr auch kräftiglich gesegnet seyn die Befreyung von der äusseren Dienstbarkeit, daß er so viel ungehinderter, mit mir und allen übrigen Pilgern, in den kindlichen Sinn hineingeführet, und ein ewiger leibeigener Anbäter in Bethlehems Stall werde, welches gewiß eine grössere Gnade und Ehre ist, als Hof-Marschall, ja als Marschall von Franckreich zu seyn. Ich grüsse gar hertzlich.

Mülheim,

den 28. Sept. 1735.



Der

Der 84te Brief.

Trost-Schreiben an einen Freund wegen dem Absterben seiner Frau.

In der Gnade des HERRN geliebter Bruder!

Nicht ohne Bestürtzung vernahm ich vorigen Freytag oder Samstag die unvermuthete Nachricht von dem Absterben deiner l. Frau, da sie mir acht oder vierzehn Tag vorher, mehr als gewöhnlich im Gemüth gewesen war.

Ich empfinde ein wahres Mitleyden mit dir in diesen Umständen: GOtt aber hat gewußt, was beydes ihr und auch dir am besten war; dabey soll unser Geist kindlich beruhen, ohne dem Vater im Geringsten einzureden, worzu dir auch mein Hertz alle nöthige Gnade erbitten hilft. GOtt hat sie dir genommen, aber ich hoffe auch, du werdest sie ihm gegeben, und bey der Schwachheit des Fleisches genugsame Willigkeit des Geistes gehabt haben, dasjenige seinem Wohlgefallen aufzuopferen, was dir nach der Natur am nächsten und liebsten war. Solte dich noch die Schwachheit der Natur zu hart anfallen, so soll sich der Geist im Glauben

ben so viel mehr erfreuen, daß er jetzt Gelegenheit hat, solch ein groß Opfer zu thun. Es gebe dirs der HErr inniglich zu glauben und zu erfahren, daß ers auch hierin gut gemeynet, und gar nicht deinen Schaden suchet; er will, daß dieser Verlust dein Gewinn soll seyn; er nimmt dir ein Geschöpf, damit Er, der Schöpfer, sich dir an dessen Statt wieder geben möge: Ja wahrlich sucht er dieses. Er will den gantzen Raum deines Hertzens besitzen; in ihm solst du es alles wieder finden. Was dir ein Geschöpf gewesen, will er dir selber seyn, und noch unendlich mehr: Dem dencke nach, mein Bruder! und erfahre es, so wirst du noch zuletzt Hiobs Lob-Gesang bis zu Ende absingen lernen: **Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen; der Name des HErrn sey gelobet!**

Dich und deine Kindlein segne der HErr im Namen JEsu! Traue ihm einfältiglich; Er wird der Waysen Aufseher seyn, und mit Hand anschlagen, daß dir alle Lasten erleichtert werden. Verliere deine gehabte Frau in die Hände eines GOttes, der mehr Barmhertzigkeit hat, als alle Creaturen; sie ist durch einen Faden seiner Gnade gefasset worden und geblieben, woran nicht zweifle; sie ist hin, und wir eilen ihr nach. Der HErr mache uns alles Zeitliche fremd und todt, und zerreisse alle Bande, die uns an etwas Creatürliches, oder an uns selbst gefesselt halten,

ten, damit ers gar werde in uns, und unser Geist ins süsse Element der Ewigkeit eingehe von Nun an! Ich grüsse und umfasse dich in der Liebe. Grüsse auch meinetwegen hertzlich N. N. JEsus segne uns! Verbleibe

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 15. Oct. 1735.



Der 85te Brief.

Ermunterung zur Liebe und Vertrauen zu JEsu.

Liebe Schwester!

So eben höre ich, daß Bruder N. an deinen Mann schreibet, weswegen mich gedrungen funde, mit matter Feder dich hertzlich zu begrüssen. Der JEsus, dem Wind und Meer gehorsam seyn muß, spreche Frieden in dein Hertz, und mache dein Gemüth heiter, daß du ihm trauen und ihn lieben könnest ohne Massen, ja Amen!

Dein letzteres Brieflein habe öfters im Geiste beantwortet, obs gleich äusserlich nicht geschehen können; ich vergesse deiner nicht, und JEsus noch viel weniger; das sey dir versichert in seinem Namen. Dein Stand ist

ist noch so was wanckelbar oder veränderlich; bisweilen kommst du auf eine gerade Spuhr: Wann du nemlich den Heyland so nahe glaubest, und mit ihm suchst umzugehen, auch ohne ihn deutlich zu kennen, u. s. w. dann bist du auf der rechten Spuhr. Ein andermal verläßst du wieder diese Spuhr, und denckst: das sey keine Uebung für dich; du seyest und bleibest ein elendes verderbtes Mensch; der Heyland hätte mit dir nichts zu thun, du bildetest dir nur so was ein; siehe, da sinckst du dann wieder in das düstere Angst-Wesen deiner Natur, da dir der Versucher allerhand weis machet, um dir die Liebe und das Vertrauen zu JESU, und ich hätte bald gesagt, auch zu seinen Kindern zu benehmen. Siehest du auf JEsum, dann gehts gut; siehest du auf dich selbst, dann sinckest du.

Nun liebes Kind! plage dich doch nicht so vergeblich mit dir selbst; verderbe die Zeit nicht, mit zweiflenden Gedancken nachzuhängen; vergiß dein Elend, und leg es gleichwie in einem Bündelgen vor JEsu hin, ohne das Bündelgen offen zu machen. Uebergieb dich gantz JEsu; der hat es auf sich genommen, daß er dich wolle selig machen, von allen deinen Sünden; Er wird es schon wissen auszuführen; darüber hast du dir den Kopf nicht zu zerbrechen. JEsu vertrauen, JEsum lieben, das ist deine Pflicht; worzu er selbst Gnade geben wird, dich darin

ein-

einfältig zu üben. Disputier nicht mit dem Versucher, wann er dir Mißtrauen und Zweifel beybringen will; er mag nach Golgatha gehen, wann er was will. Dencke du: ich bin ein einfältiges Weibsbild, ich kan nicht disputiren, ich hab nur mit JEsu zu thun. Ich weiß wohl, der Feind wird dir einblasen, ich hätte nur darum so gute Gedancken von dir, weil ich deinen elenden Zustand nicht genugsam kenne. Nein, liebes Kind! ich habe keine gute Gedancken von dir; ich kenne deine Elenden vielleicht besser, als du denckest, aber ich hab so gute Gedancken von JEsu, der die Sünder annimmt, und isset mit ihnen. Luc. 15. Der auch deine Seele liebet, nicht darum, weil du fromm bist, sondern damit er dich fromm mache. Siehe, diese Liebes-Uebung must du auch in solcher Ordnung anfangen: Nicht erst wollen heilig und rein seyn, und dann JEsum lieben und ihm vertrauen; dann würde es wohl gar zu lange anstehen: Sondern, weil dich JEsus erst geliebet, ob er wohl dein gantzes Elend bis auf den Grund kennet, daß du eben darum nur alsbald anfangest, ein gutes Hertz zu JEsu zu fassen, ihn hertzlich zu lieben, und mit ihm suchest zu wandlen, als mit deinem liebsten Hertzens-Freund, nach den Freundschafts-Reglen, welche im Blumen-Gärtlein pag. 342. (*) angewie-

(*) In der neusten Edition von 1769.

gewiesen habe, so wirst du allmählig von allen Finsternissen und Elenden erlöset, und ein liebes GOttes-Kind werden, gleichwie dich der HErr mit lauter Liebe darzu beruffen hat, und noch diesen Augenblick einladet; er segne dich ewiglich! In ihm verbleibe

Dein

Mülheim, den 9. Nov. 1735.

schwacher Bruder und Fürbitter.

Der 86te Brief.

Vom Verzagen an uns selbst und unendlichem Vertrauen zu GOtt.

Liebe Schwester!

Es grüsse dich meine Seele im Namen des GOttes, der da arm machet, und reich machet! Amen.

Es ist mir allemal lieb, auch nur einen Gruß von dir zu empfangen, weil wir eine Gemeinschaft im Geist bekommen haben, welche Gemeinschaft so viel wesentlicher und fruchtbarer seyn wird, je mehr uns GOtt ausleeret und in uns selbst vereinfältiget. Je niedriger unser leeres Gefäß sincket, desto besser kan es die Ausflüsse von Oben fassen.

Ich sehe es mit Vergnügen an, wie die treue Führung und Vorsehung der Liebe dir die Creatur und dein Eigenes immer mehr sucht zu verleyden. Alle Treue muß nur seyn eine geheime Zustimmung in die Wege des HErrn, der uns am besten weiß zu erlösen und zu heiligen, und dem wir unser gantzes Heil in die Hand gegeben haben, und uns ihm noch tiefer lassen müssen. Wir müssen gantz an uns selbst verzagen; es ist da ein Müssen, sonst thäten wirs nimmermehr. Ach! daß wir bey dem Verzagen an uns selbst nur ein unendliches Vertrauen zu GOtt über allen Begrif und Empfindung behalten mögten! Dann GOTT ist gewiß Reine Liebe; er beweiset sich eben alsdann recht als Liebe, wann er unsere Eigenliebe am meisten bestreitet.

Gewiß ist seine Liebe zu uns unaussprechlich groß. Er hat uns ein Verlangen gegeben, gantz für ihn zu seyn; ein Verlangen zur Vollendung in der wahren Heiligung: Dieses Verlangen soll gewiß in die Erfüllung gehen, aber nach seiner nicht nach unserer Weise; die Selbst-Liebe soll nichts dabey haben. Wir suchen die Heiligkeit in uns selbst, und finden gerad das Gegentheil, wann wir uns selbst finden; und GOtt gebe dem Geduld und Glauben, der sich recht selbst findet! Alle Heiligkeit und Seligkeit ist in GOtt allein; darum macht uns GOtt so arm, elend und nackt, damit wir

end-

endlich lernen uns selbst würcklich, und nicht in der Phantasie, loßlassen und in ihn eingehen, der unsere gantze Heiligkeit ist. Es wircke der HErr selbst diesen seligen Ausgang und Eingang in dir und mir, damit er ewiglich Freude und Ruhm an uns habe. So kommen wir dann endlich zum Beschluß des Gebäts des HErrn, und sprechen den Kindern nach: **Dann dein ist das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit in der Ewigkeit, Amen!** Giebt es dir GOtt, so gedencke meiner auch im Gebät; hoffe deiner auch nicht zu vergessen. Grüsse N. und alle übrige, die gern wollen die Kinder-Bahn wandlen. Ich grüsse und küsse euch säimtlich im Geiste der Liebe, und bleibe

Dein

Mülheim, den — Nov. 1735.

verbundenes Mitglied.



Der 87te Brief.

Auf welche Weise man von den Gütern dieser Erde loß seyn müsse.

Lieber Bruder!

Der angeführte Spruch Act. 5. ist vorerst unrecht übersetzt: **Wann der Acker un-**

verkauft verblieben, wäre er da nicht dein verblieben? Wer hat dich dann gezwungen, daß du ihn verkaufen soltest? Und da er verkauft war, war auch das Geld in deiner Gewalt. Hast du es uns nicht aus eigener Bewegung gegeben? Wer hat dich darum angesprochen? Oder meynest du, es sey uns um dein Geld zu thun? Wir zwingen niemand zum Glauben, sondern laden nur ein; hätte es dir nicht angestanden, so hättest du davon können bleiben ꝛc. Kurtz! der heilige Geist will sagen: **Gantz mein, oder laß es gar seyn. Heuchler und Doppelhertzige will ich nicht.**

Nach der Zeit, nachdem die Gemeinschaft der Güter aufgehoben, ists nichts desto weniger bis auf den heutigen Tag die Wahrheit. Aeusserlich *alles* verkaufen und *alles* weggeben, ist willkührlich. **So du wilt vollkommen seyn** ꝛc.: Es gehöret da in etwa ein speciäler Beruf und Glaube zu; aber so loß zu seyn, daß mans augenblicklich alles verkaufen und weggeben könne, das ist nicht willkührlich, sondern gebothen; man kan sonst JEsu Jünger nicht völlig werden. Wer sich betrügen will, kans thun; wir belügen und betrügen uns selbst am meisten, wann wir den heiligen Geist betrügen wollen; er bewahre unsere Seelen ewig davor! Der HErr mit deinem Geiste!

Mülheim,
den 21. Nov. 1735.

Der

Der 88te Brief.

Von des Autors Reise und Kranckheit. Von dem göttlichen Liebes = Zug. Gefühl des inwendigen Elends und Ausgang aus sich selbst.

In der sanften Liebe JESU wertheste Schwester!

Sowohl der lieben Schwester ersteres Schreiben durch Herrn N. als auch letzteres aus Franckfurt habe richtig bekommen, und mit wahrer Vergnügung gelesen; GOtt sey gelobet!

Es wäre meine Schuldigkeit gewesen, eher zu antworten; es fällt aber zu weitläuftig, die Ursache zu schreiben, warum nicht eher als heute gekonnt habe; die Liebe deutet alles zum Besten. Wie ihr ersteres Brieflein erhielte, stund eben in Bereitschaft, auf inständiges Begehren der Freunde noch einst eine Reise nach Holland zu thun, woselbst unter vielem verderbten und vermischten Wesen noch manch inniges Hertz gefunden, die den Sterbens = und Lebens = Weg hertzlich zu wandlen suchen: Ich ward daselbst auch kranck, daß gedachte, es würde zum Ende gehen; GOtt aber fügte es, daß sichs wieder so weit besserte, daß wieder zurück reisen konte

in Begleitung eines Freundes. Seither bin zwar ziemlich wieder restituirt, doch falle öfters wieder ein, und die Lebens-Kräften bleiben ziemlich erschöpft, daß also alle Ursache hab, zu vermuthen, es werde das Ende meiner Pilgerschaft herbey kommen. Einmal, ich werde auf alle Weise gedrungen, meine Seele in der Hand zu tragen, und einzugehen in die Gestalt eines wahren Pilgers, abgeschieden von allem Zeitlichen allein und gemein mit GOtt zu leben. Das ewige Gut, so uns aus freyer Liebe dahin ziehet, und darnach hungern macht, wird uns auch durch sich selbst wesentlich hinein führen. Ja, gewiß ist es eben seine göttliche Gegenwart, und seines Geistes Einwircken in uns, daß wir solch ein tief verborgenes Sehnen, und inniges Neigen in unserm Geiste tragen, immer tiefer aus Creatur und Selbstheit auszugehen, und uns in GOtt zu verlieren, der unser wahres Element und Ruhepunct ist.

Die göttliche Liebe hat uns im Grund berühret; wir haben sonst nicht viel Treibens und Laufens nöthig. Die Liebe ist unser Gewicht, wann wir nur kindlich innebleiben, loßlassen, und zustimmen, so ziehet ihre sanfte Macht uns von selbst in den Grund hinein, da wir seyn müssen, obs gleich nicht allemal empfindlich erkannt wird. GOtt nimmt der Seele allgemach allen Grund und Stütze in ihr selbst, und in allem übrigen, damit ers lauterlich allein werde: Lasset uns nicht fürchten,

ten, es ist Liebe. Wer sich vest will halten und seine Seele selbst bewahren, der lebt immer bedrängt; wann wir uns aber mit geschlossenen Augen, ohne Maaß und Ziel überlassen, so gehen wir endlich in eine vergnügte Freyheit und Weite des Geistes ein, da die Liebe alles aus uns kan machen, und uns mit nimmt, wo sie uns haben will. Lasset uns gantz für GOtt seyn, meine liebe Schwester! und unsere Seelen ansehen als eine dem HErrn JEsu geschenckte Sache, worüber wir nicht mehr zu disponiren haben. Er erlöset und heiliget uns nach seiner Weise; wir müssen und wollen ihn machen lassen; ihn lieben und verherrlichen ist unser Werck, so wir durch ihn verrichten: Das andere gehöret ihm zu.

Sie schreibt: ihr Hertz sey öfters voller Jammer über all dem Elend ihres Inwendigen. Es ist Gnade, sich selbst recht fühlen. Wann GOtt will, daß wir uns fühlen sollen, muß es auch uns lieb seyn; es macht uns geschickt zur Selbst-Vernichtigung und zum Ausgang aus uns selbst. Niemand verläßt sich selbst würcklich, als der tief erfahren hat, daß alle Heiligkeit allein in GOtt ist. Sie weiß aber auch, daß man sich in dem Sehen auf sich selbst nicht zu sehr verwicklen muß: GOtt bewahre mich in der Stunde meines Todes, daß ich mich nicht selbst ansehe! Mein Geist ruft bisweilen mitten unter allen Elenden aus: O wie so groß

und wie so gut ist GOtt! dann ich begehre meiner zu vergessen, und ihn allein anzusehen. Ihr Petschaft war die erhöhete Schlange. Absehen von uns, Aufsehen auf JEsum im kindlichen Glauben bringt Heyl und Leben.

Ich grüsse hertzlich, liebe Schwester! in aufrichtiger Gegenliebe im HErrn. GOtt sey gelobet für die Gemeinschaft des Geistes, so wir unter einander haben! Sie ist mir öfters nahe in dem HErrn, solten wir gleich einander dem Aeusseren nach nicht sehen, so vertraue vestiglich, es wird droben geschehen; ich kan auch nicht nachlassen zu glauben, daß unsere Gemeinschaft in der Liebe des HErrn schon hier zu beyderseitiger Erquickung und Förderung gesegnet sey und seyn werde. Empfehle mich in ihr Andencken vor GOTT. JEsus lebe allein und ewig in unsern Hertzen, Amen!

Mülheim,
den 4. Dec. 1735.



Der

Der 89te Brief.

Daß der Geist JEsu ein Geist der Liebe und des Leydens sey.

In der Gnade JESU geliebte Schwester!

JEsus spreche in dein Hertz: Friede sey mit dir! Ich erinnere mich zwar meines Versprechens nicht, daß ich an dich schreiben wolte, hätte es aber dennoch gethan, wann nur gekonnt hätte, dann ich bleibe gern dein Schuldner in dem HErrn.

Ich hab unaussprechliches Mitleyden mit dir in deinen Umständen; vielleicht aber ist mein Mitleyden etwas zu menschlich, dann wann ich könte, ich nähme dir die Creutzes-Last alsobald ab. JEsus hingegen, der unendlich mehr Mitleyden mit dir hat, als ich, kan es dir wohl abnehmen, und will es doch noch nicht, weil er nicht so viel Acht hat auf das vorübergehende kurtze Gefühl der Noth, als auf den wahren und ewig bleibenden Nutzen, auf die über alle Massen wichtige Herrlichkeit, so dem edlen Geist unter der Läuterungs-Probe zuwächset, von Nun an. Ach! daß du es wüßtest und in den Gelegenheiten auch nimmer vergessen möchtest,

test, wie sich das süsse JEsus-Hertz darüber vergnüget, wann du in einem sanften und stillen Liebes-Sinn leydest. Wann wir stille Leydens-Kinder sind, und alle Zorn-Macht in uns und andern mit lauter Liebe und sanftem Wesen auslöschen, dann hält JEsus Abendmahl mit uns; da trincken wir einander hertzlich zu; da hertzet Er uns, und nennet uns seine Brüderlein und Schwesterlein, und will dann gern bey uns wohnen bleiben.

So leyde dich dann noch ein wenig, als eine gute Streiterin JEsu Christi, und weiche nicht; Er hat dich berufen zu der Gemeinschaft seines Geistes, der ein Geist der Liebe und des Leydens ist; Er hat dir einen Geschmack an diesem Geist gegeben; du hast ihn erkannt als den Sinn und Geist Christi, als den wahren evangelischen Geist.

Da wir gesetzlich-fromm waren, ging es weit anders: Wir wandelten, wohin wir wolten; Kein Mensch mußte uns hinderlich seyn in unserem Eifer und Uebungen; die Gnade selbst bequemte sich nach uns. Nun ists umgekehrt: Wir müssen wandlen, wo wir nicht hin wollen; jedermann scheint Recht und Macht zu haben, uns zu hindern und zu plagen; wir müssen uns nach allen bequemen, uns unter alle beugen, immer Unrecht haben; Kurtz! Wir müssen auf alle Weise leyden und doch lieben, lieben und doch leyden. Nun, es ist geschehen. Wir sind nicht

mehr

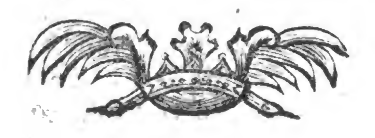
mehr unser selbst; der Liebe und dem Leyden sind wir gewidmet: Unser Geliebter ist weiß und roth; in solcher Liberey gehen ihm alle seine Freunde nach; droben werden wir nur weisse Kleider tragen. Der Leitung JEsu haben wir uns ergeben, und wollen uns ihm unterm Creutz immer inniger lassen; Er hat es auf sich genommen, uns selig zu machen; Er wird es auch wissen auszuführen. Nimm dich doch keiner Dinge so sehr an; gewöhne dich, was einträchtiger in deinem Gemüth und Wandel zu seyn; leyde alles Uebel ausser dir und in dir, ohne dichs so anzunehmen; liebe nur, aber liebe sanft; leyde, aber leyde sanft. Es lebe JEsus in deinem Hertzen! —

Mache alles im Aeusseren, so gut du kanst und weißst, und befiehl das Uebrige dem HErrn, der dich segne! Verbleibe in Demselben

Dein

Mülheim, den 5. Dec. 1735.

schwacher doch treugesinnter Mitbruder.



Der

Der 90te Brief.

Gantz vor GOtt zu seyn, ist das wahre Geheimniß des inwendigen Lebens.

In der Gnade JEsu geliebter Bruder!

Beyde seine Brieflein vom 25ten Jan. und 22ten May dieses Jahrs habe wohl erhalten. Die innige Neigung zum verborgenen Leben mit Christo in GOtt macht, daß ich jederzeit einige Abneigung gehabt, in mehrere äussere Bekantschaft und Briefwechslung zu gerathen: GOtt fügt es aber vielfältig wider meine Neigung; ich kan und will auch seiner Hand in keinem widerstehen.

Jetzt finde Freyheit, lieber Bruder, ihm einfältig zu bezeugen, daß ich ihn hertzlich liebe und öfters grüsse im Geist der Liebe JEsu, und daß mir seine Brieflein angenehm und erquicklich gewesen sind. Ich freue mich sehr, daß GOtt ihm einen Geschmack an dem Zug zur Einkehr und zum inwendigen Leben geschencket hat: Zu diesem köstlichen Leben berufen seyn, ist eine grosse, aber auch unverdiente Gnade GOttes, welche mit vieler Treue muß beantwortet werden. GOtt ladet uns ein zu seiner Liebes-Gemeinschaft; Er will unsern Geist ihm zur Wohnung und

Tempel

Tempel bereiten; da sollen wir im inneren Heiligthum schauen seine schöne GOttes-Dienste. Ach welche Barmhertzigkeit! Sind dann die Ausflüsse der Liebe GOttes gegen unsere unwürdige Seelen so überschwencklich, so sollen wir, geliebter Bruder! dann auch recht milde seyn, und uns in keinem Stück diesem ewigen Gut vorenthalten, da es uns gantz und allein für sich haben will. **Gantz für GOtt seyn** ist das wahre Geheimniß des inwendigen oder mystischen Lebens, wovon sich die Leute so seltsame und fürchterliche Bilder machen. Es ist nichts einfältiger, sicherer, lieblicher und fruchtbarer als dieses Hertzens-Leben, welches nicht durch Lesen und Kopf-Anstrengen, sondern durchs Sterben und Lieben gründlich erkannt und erfahren wird; ist also mehr das Werck des Geistes JEsu in uns, als unser eigen Werck: Auf die Wirckungen und Züge dieses Geistes Acht haben, denselben contentiren und ihm folgen, macht uns zu eingekehrten geistlichen Menschen. Dieser Geist der Liebe, wann er wohl gewartet wird, flößt der Seele den Sinn JESU CHristi ein, und bildet sie nach dessen Gestalt, so unvermerckt als fast ein Kind in Mutter-Leibe gebildet wird; Er führet sie immer tiefer ein, in die Verlassung aller Dinge und ihrer selbst, und in die unbedingte Ueberlassung an GOtt; Er fordert dieses nicht mit gesetzlicher Strenge, sondern führet die folgsame Seele selbst hinein,

und

und giebt ihr übernatürliche Central-Neigungen, daß sie es auch gerne will, trotz ihrer Selbstheit, und dem Lamme folget, wo es mit ihr hingehet.

Je mehr wir innig, aufgeräumt, und in friedsamer Andacht uns befinden, desto besser und lauterer wandlen wir. Die besondere Uebung des inwendigen Gebäts oder Einkehr dienet hauptsächlich darzu, daß wir diesem zarten Führer kindlich aufwarten, und Er unser recht mächtig werde; da gilt kein Selbst-Machen oder Formen, es hindert nur; man muß ein formloser armer Thon seyn in der Hand des Töpfers. Diese Liebes-Hand formet uns nach ihrer Weise; sie führet ein in eine ungekünstelte Einfalt und süsse Niederträchtigkeit; sie machet sanft und willenlos; sie lehret allen eigenen Absichten entsincken und GOtt lauter meynen; sie setzet uns in eine gründliche Abgeschiedenheit von allem fremden und eigenen Leben, da GOtt der alleinige und gantze Schatz der Seele wird, und sich in ihr verkläret nach seinem Belieben. O wohl denen, die also ihr eigen Haus immer mehr vergessen, und im Hause GOttes wohnen, die loben ihn immerdar!

Diß sey dann hinführo unser Gantzes, lieber Bruder! blind und bloß dem zu folgen, der uns berufen hat, mit einem so heiligen Ruf! Ich bin gewiß, daß GOtt durch diesen Weg will gesuchet, und also im Geist und Wahrheit will gedienet werden; ob ich

wohl

wohl selbst elend genug bin. Das wahre Inwendige Leben ist keine sonderliche oder neue Sache; es ist der uralte und wahre GOttes-Dienst, das Christliche Leben in seiner Schönheit und eigentlichen Gestalt. Recht-innige Seelen machen keine besondere Secte; wann ein jeder der Lehre und dem Leben JEsu durch dessen Geist folgete, so würden ohne Zweifel alle innig, und die Welt voller Mystiquen werden. Ich weiß nicht, warum ich dieses schreibe, da der liebe Bruder schon genugsame Gewißheit von dem HErrn in diesem Weg bekommen hat. Lasset uns dann nur bey dem HErrn bleiben, und uns ihm inniger lassen, dann er ist sehr gut, auch unter allen Proben, denen, die auf Ihn warten; Er ist unserm Geiste ewig genug.

Hat der HErr durch mein gebrechliches Schreiben seiner Seele etwas zukommen lassen, so sey GOtt allein die Ehre davor, der seinen Hungerigen Speise giebt, wann Er gleich aus Steinen Brod machen solte. Ist es GOttes Wille, daß wir einander dem Angesichte nach noch sehen, so wird mirs lieb seyn; sonst wollen wir einander in dem Hertzen JEsu bescheiden, und uns daselbst im Geiste grüssen, küssen und segnen in dem Namen des, der uns geliebet hat. Opfere er mich dieser Liebes-Majestät auf nach der Gnade, die sie selbst geben wird; ich thue solches auch aus gantzem Hertzen. JEsus

segne

segne dich, mein lieber Bruder! Er mache dich nach seinem Hertzen, worin wir auch abwesend verbunden bleiben. Ich verbleibe durch des HErrn Gnade

Dein

Mülheim, den 9. Dec. 1735.

innigst-geneigter Mitbruder.



Der 91te Brief.

Nützlicher Rath an einen Freund wegen seiner Handlung.

Lieber Bruder!

Dein Angenehmes über D. habe richtig bekommen; hätte so fort geantwortet, weil aber in bewußter Sache für dich etwas wircksam gewesen bin, ist solches hinterblieben. ———

Sonst lieber Bruder kan ichs leicht gedencken, daß du jetzt in einer gar andern Schule bist, als vor diesem, worin dir auch neue Lectionen und Proben werden vorgelegt werden, die du vorhin nicht so erfahren hast; der aber hinein führet, wird auch durch- und aushelfen. Es soll nur bey allem unser Sinn dem HErrn gantz ergeben, und unser Auge innig-einfältig auf ihn gerichtet bleiben, so mag

mag schon allgemach der gantze Leib und alles Aeussere licht und unschädlich werden.

Die Handlung gantz aufzugeben rathe noch nicht. —— Köntest du entweder einen Buchhalter haben, der nur seine gesetzte Stunden hätte, daß er bey dir ins Haus zu schreiben käme; oder aber einen treuen geübten Winckel-Knecht, das mögte dir etwas Erleichterung geben. Einen treuen Bruder (wie du meldest) darzu zu finden, wäre ein rarer Vogel; dann, entweder er ist dir nicht treu; oder, wo er treu ist, so wird er sich schwerlich resolviren, mit dir durchs Wasser zu waden, da er trockenen Fusses den Weg ablegen kan. Wann mich GOtt darzu riefe, wolte ich gern mit aufpacken und dein Knecht seyn. Dem sey aber wie ihm wolle; du magst nemlich so einen Buchhalter finden können oder nicht, so sehe ich nicht, warum du dich so plagen soltest mit den nichtigen zeitlichen Dingen, zur Belästigung wo nicht gar zum Schaden deines Gemüths, wann nur anderst eine Thür geöfnet würde, davon frey zu werden. Die Sache gantz dran zu geben, rathe zwar noch nicht; aber diß wolte nur fragen: Solte sichs nicht schicken, mit Ablegung dieses oder jenes, oder sonst, deine Handlung so sachte gehen zu lassen, und zu mindern? Wann ja; so solte solches vor allen Dingen anrathen, und dann weiter zu warten, und zu erwarten, was der morgende Tag bringen wird.

Uebrigens gebe dir GOtt Gnade, alles Ihm zu thun was du thust, in einem kindlichen Liebes-Gehorsam, und zur Mortification deiner Natur und Eigenheit. Ach! daß dirs in allem so seyn mögte, als wann JEsus HErr in deinem Haus und Hertzen wäre; als wann Ihm die Handlung anginge, und du nur als sein Winckel-Knecht sein Geschäfte thätest! Wie würde dann alles so ordentlich, ruhig und abgeschieden können verrichtet werden! Stiehl der Welt bisweilen eine kleine Andacht und einen Augenblick Zeit ab, auch wann sie meynet, du seyest mitten in ihr, und unterrede dich mit deinem HErrn, dann Er ist auch in deinem Winckel gegenwärtig, und will dir daselbst gerne Gesellschaft und Hülfe leisten, wo du nur Ihn lauterlich meynest und suchest; Er will ein Zeuge seyn deiner Verrichtungen, und erwartet, daß du Ihn auch daselbst und überall in deinem Geiste anbätest, liebest, lobest, und Ihm deine Opfer darbringest, als wann du ein Einsiedler wärest.

Siehe, Bruder! du hast ein lebhaftes Naturell, das kan nicht wohl gäntzlich und ununterbrochen stille seyn; nun dann so arbeite, aber vor GOTT und in gehöriger Maaß und Ordnung! Durch Gebät und Sterben wird allmählig der innere Mensch von dem Aeusseren geschieden werden, um sanft und stille ohne einige Annehmlichkeit bey dem HErrn, zu können bleiben, welche

Barm-

Barmhertzigkeit dir innigst zuwünschet und von dem HErrn erbittet

Dein

Mülheim, den 16. Dec. 1735.

schwacher treugesinnter Bruder.



Der 92te Brief.

Wie man sich beym Verbot, mit Frommen umzugehen, verhalten müsse.

Liebe Schwester!

Der Friede unsers GOtt-Kindes erfülle dein Hertz!

Vorlängst hätte dich gern einmal mit einem Brieflein gegrüßt, wann nur gewußt, wie ichs dir am füglichsten zustellen solte; wie dann solches auch noch nicht weiß: Dann ob ich wohl an meiner Seite ruhig bleiben würde, wann gleich jedermann wissen solte, was ich an dich schreibe, so braucht man doch deiner Umstände wegen darin billig einige Behutsamkeit. Mein Voriges durch N. wird zurecht gekommen seyn.

Zum Neuen-Jahr hab ich mich im Geiste mit allen Kindlich-Gesinneten (deren du eine bist) aufs neue verbunden, und ihnen

die Hand drauf gegeben, daß wir auch dieses Jahr unsere Bröcklein wollen theilen, und Lieb und Leyd gemeinschaftlich tragen, mit und in Christo J'Esu, unserem HErrn und Heyland: Dessen sey dann auch hiemit versichert.

Durch GOttes Zulassung kan die Welt allerhand mit uns machen, und uns gar einschliessen, daß wir von einander weder hören noch lesen, noch einander leiblich besuchen können. Wohlan in GOttes Namen! Lasset uns nur dulden und lieben, und dergestalt thätlich bezeugen, daß keine Creatur noch einig äusseres Ding, sondern der HErr allein unser GOtt sey, an dem wir allein genug haben, wann gleich Leib und Seel verschmachten solte. Laß sehen, ob nicht die Liebe endlich siegen werde in uns und ausser uns; ihre Wasser fliessen sanfte, aber eben das ist ein Zeichen, daß sie tief sind. GOtt und den GOttes-Dienst des Hertzens kan uns niemand wehren noch nehmen. Der HErr verbirgt uns schon heimlich in seiner Hütten zur bösen Zeit, daß wir im Hause des HErrn bleiben mögen unser Lebenlang, und schauen die schöne GOttes-Dienste des HErrn, und besuchen seinen Tempel, so oft wir wollen. Ps. 27. Ja, das wir uns unter einander lieben und segnen, daß muß uns auch die Welt zulassen. Es sollen auch unsere Widersacher so viel Sieg nicht einmal haben, daß sie einen einigen vergifteten Pfeil

in

in unsere Vestung bringen; wir wollen sie mit GOtt dennoch lieben, wie sehr sie uns hassen, und sie mit uns in das versöhnende Liebes-Hertz unsers JEsu hinein tauchen.

Ich höre von N. daß du dich mit einem Wort soltest übereilt und vergangen haben; mich wundert, daß es nicht schon öfters geschehen. Es ist nicht mit Vorsatz, noch einigem bösen Willen wider GOtt geschehen. Ich weiß, daß du schon erschrickst, wann du nur diesen Ausdruck liesest; darum bin ich gewiß, daß es mehr eine Sünde wider den Nächsten, als eigentlich wider GOtt gewesen. Nun, es ist da nicht viel bey zu thun; alles muß zum Besten dienen, und unserer Eigenheit in den Tod helfen. Bekenne es unbemäntelt vor N., du habest darin gefehlet, es sey dir leyd; sage aber dabey diese Wahrheit, die Furcht habe dich dahin verleitet, weil er dir solche Dinge verbothen, welche du glaubtest, daß deiner Seele heilsam seyen, und welche er dir nach GOttes Willen nicht könnte noch müßte verbiethen. Sage aber alles mit gebührender Bescheidenheit und Sanftmuth, und beunruhige dich weiter nicht darum: Inzwischen solte anrathen, vor diese Zeit darin nachzugeben, und wider seinen Willen nirgend hinzugehen; diese Beugung wird GOTT ein angenehmes Opfer seyn.

Schmach und Leyden wird wohl deine tägliche Speise seyn; iß nur frey Liebe dar-

zu, so wirds heilsam seyn. Laß dir das kindliche Vertrauen zu dem Kindlein JEsu durch keinerley Ueberlegungen noch Absichten auf dich selbst rauben! Er liebet dich, liebe du Ihn wieder, und gieb dich selbst dran. Lasset uns mit gebücktem Haupt dem Lamme durch die Wüste nachfolgen! Die frohe Ewigkeit nahet herbey, da werden wir übrig Zeit haben zu ruhen, und uns zu erfreuen in dem Angesicht unsers seligen GOttes: Daß derselbe deine Seele segne, wünschet von Hertzen

Dein

Mülheim, den 17. Jan. 1736. verbundener Bruder.



Der 93te Brief.

Vom Nutzen der Demuth und des Vertrauens in JEsum. Unterricht vom Reden und Nicht-Reden.

Lieber Bruder!

GOtt giebt den Demüthigen Gnade; davon bekommt man ein Zeugniß inwendig, wann man sich nur ein eintzig mal vor diesem GOtt der Gnade innigst und unverstellt beuget, und noch mehr, wann man sich willig

von

von anderen demüthigen lässet, ob wir schon noch lange nicht demüthig sind. Inzwischen sehen wir alles von Weitem die grosse Güter und unaussprechliche Ruhe, die aus denen Vernichtungen gebohren wird, welches uns in allen Proben stärcken, und reitzen soll, alle Demüthigungen mit beyden Armen zu umfassen, sie mögen kommen, von welcher Seite sie wollen.

Mache dir wenig oder keine Vorsätze aufs Künftige, dann wir sind schwach und blind; wir können nichts leisten, und wissen nicht, was GOtt morgen von uns haben wolle. Von Augenblick zu Augenblick mit demüthigem Vertrauen in JEsu bleiben sey unser Gantzes; darin findet man allein Kraft zur Treue, und auch Licht, wie mans in vorkommenden Gelegenheiten machen soll. In Ansehung des Redens, oder Nicht-Redens ist für dich auch kein anderer Vorsatz oder Regel nöthig; diese innere Beschaffenheit ist genug, Regel und Maaß zu geben. Nur sage ich überhaupt: Von andern rede sehr sparsam, von N. Sachen aber nichts, lehne es ab; dringet man zu sehr auf dich, so sage rund aus, es sey dir verbothen, von solchen Materien zu reden. Du hast von deinen Elenden mehr gesprochen, als nöthig und dienlich war. Ich bin voller Elenden; lasset uns unsere Elenden vergessen, und uns mehr von GOtt bewahren lassen, als uns selbst bewahren wollen. Wir sollen Kinder

werden, und in unserer Nacktheit und Schwachheit uns verlieren in dem Schooß der Mutter, so uns eröfnet bleibet im Namen JEsu. Er segne dich! Gedencke meiner vor GOtt.

Mülheim,
den 23. Jan. 1736.



Der 94te Brief.

An einen Kaufmann, seine Handlung noch nicht gantz dran zu geben. Aufmunterung seinem inneren Ruf zu folgen.

In der Gnade des HErrn JEsu vielgeliebter Bruder!

Deine beyde Briefe habe richtig bekommen, und verschiedener Ursachen wegen nicht eher als heute beantworten können, wiewohl ich seither mit meinem Hertzen viel bey dir gewesen bin. Der HErr werde unserer immer mehr mächtig, und ziehe durch seine so innig-nahe GOttes-Liebe alle unsere Hertzens-Neigungen von allen andern Vorwürfen ab in sein Hertz hinein, damit wir in Ihm Ein Hertz werden mögen, Amen!

Deine Handlung anlangend bleibt mein unmaßgeblicher Rath, wie auch in meinem Vorigen gemeldet, daß du die Dinge noch nicht

nicht gantz abschaffest; du must es als eine Uebung der Verläugnung, des Leydens und des Glaubens so annehmen, wie es kommt, weil ich erachte, daß dein Geist die darzu erforderliche Vestigkeit in GOTT noch nicht hat, ohne sinnliche Vorwürfe zu bleiben: Darum, so halte ich eine sinnliche Beschäftigung, die man von der Vorsehung erwartet und mit Verläugnung thut, noch für unschädlicher, als wann du dir selbst einen andern Vorwurf und Sinnen-Spiel erwählen mögtest, welches doch nicht aussen bleiben würde. Schräncke indessen die Dinge möglichst ein, daß sie den Geist nicht zu sehr beschwehren, und allemal einige Zeit zu einiger Einsamkeit übrig bleibe; ich sage möglichst, weil ich wohl weiß, daß sich eine Handlung so nicht einschräncken läßt, oder man hat immer Gelegenheit, bald durch Unglauben, bald durch Begierlichkeit probiret zu werden, welche Anfälle keineswegs erschrecken, noch den Muth matt machen, sondern so viel mehr andringen müssen, sich selbst und alle andere Stützen zu verlassen, daß der Geist allein in denjenigen hinein hungere, und dem lediglich anhange, der mit uns seyn will, wann wir durchs Feuer und wann wir durchs Wasser gehen, daß uns keines von beyden beschädige. Nirgend ist Vestigkeit, als bloß in GOtt, den wir wesentlich finden, wann uns die Vestigkeit in uns selbst und allen andern Vorwürfen entnommen wird: Der Weg dahin ist

wunderlich, aber das Ende herrlich. O wie so arm, und o wie so reich wird unser Geist seyn, wann er ausser GOtt nichts mehr haben wird! Amen HErr! das erfülle bald in uns!

Gewiß ists so, lieber Bruder, wie du in einem deiner Briefe meldest, daß vieles darzu gehöret, um GOtt zu lieben ohne eigene Absicht: Allein man muß das Viele so nicht auf einmal aufpacken, sondern sich nur im gegenwärtigen Augenblick der Führung GOttes überlassen mit der Völligkeit, als man weiß und kan. GOtt, ders angefangen hat, der wirds auch thun; findet man sich selbst, so ist das auch Gnade; man muß sich dann nur wieder da verlieren, wo man sich hat gefunden; dann keiner hat sich selbst verlassen, als der sich selbst erst gefunden und gefühlet hat. Die Haupt-Sache bestehet darin, daß man dem hohen Beruf GOttes folge, der unsern Geist mit seiner Liebe berühret, und in uns ein tief-verborgenes Sehnen und Neigen erwecket, die Creatur und uns selbst zu verlassen, und uns wieder mit unserem Ursprung zu vereinigen: Diesem Zug (es sey nun in der Blöße, oder in der Empfindung) abwarten und sich überlassen, das sey nur unser Eines und Unverrücktes! In den Sinnen wircken bald gute, bald böse Kräften; bald scheinet die Sonne drein, und da ist man munter, erweckt und brünstig; bald kommen andere Einflüsse des Bösen drinn

hervor,

hervor, und man wird wieder so todt und elend, als man zuvor brünstig und fromm gewesen. Wer beständig werden will, muß da nicht bey stehen bleiben, sondern sich mit seinem Geist in GOtt neigen, und an ihm kleben, welches uns gründlich heiliget.

Daß dir sonst in deinem jetzigen Stand allerhand Lectionen und Proben werden vorkommen, kan ich mir leicht vorstellen; bringe nur alles vor GOtt, und gehe nicht lang mit den Dingen in dir selbst tragen. Durch eigenes Ueberlegen wird nichts ausgerichtet, sondern alles nur mehr verwirrt und verderbet. Deine und meine Leibes-Beschaffenheit geben uns beständig Anlaß, unsere Seele, als in unseren Händen zu tragen, und nicht viel herum zu gaffen.

Deine und deiner Kinder Seelen hertzlich GOtt zu empfehlen, ist wohl das nöthigste Testament-Machen; doch könte es zur Beruhigung auch nicht schaden, wann du sonst ein Testament machtest; wanns nur also geschehen könte, daß du nebst den Verwandten noch einen dritten zum Executor des Testaments machtest, nemlich einen geschickten und behertzten Freund, der in allem die Hand mit haben und zusehen könte, daß alles recht ginge. Diß fällt mir doch so in die Gedancken; sonst werd ich in den Welt-Sachen immer kindischer.

Daß ich in meinem Vorigen geschrieben, daß, wann mich GOTT darzu rief, ich

ich gerne mit dir aufpacken und dein Knecht seyn wolte, hab ich nicht im Schertz geschrieben, sondern, theils meine aufrichtige Geneigtheit zu bezeugen, dir gerne deine Last nach meiner Schuldigkeit zu helfen tragen; theils auch, zu zeigen, daß wir in GOttes Willen zu allem Werck müssen bereit seyn, nur daß wir alles als treue Knechte, und nicht als Herren und Eigenthümer behandlen. Sonst bin ich so alber nicht, daß ich solte gemeynt haben, als wann du auf mich hättest gezielet, da du von einem treuen Knecht geschrieben; Bruder N. hat das unrecht verstanden. Mir fiel nur ein, ob du auch an Bruder N. gedacht hättest, da du von einem treuen Knecht schriebest, und das sagte ich ihm einfältig, ohne weiter daran zu gedencken. Deine brüderliche Anbietung, bey dir zu kommen wohnen, nehm ich auch als ein Zeugniß deiner aufrichtigen Liebe an, welche jederzeit mit eben so aufrichtiger Gegen-Liebe hoffe zu beantworten; sonst hält mich göttlicher Wille an diesem Ort noch gebunden; auch wirds für die zwey à drey Tage, die ich noch zu leben habe, wohl nicht der Mühe werth seyn, an Veränderungen zu gedencken. GOtt wird uns das Vergnügen gönnen, daß wir hier und in Ewigkeit beysammen wohnen im Hertzen JEsu. Amen.

Ich muß schliessen, lieber Bruder! weil mein Haupt schon nicht mehr kan, da einige Tage wieder was schwächer gewesen. Ich

grüsse

grüsse und umfasse dich im Geiste samt allen und jeden daselbst, welche gern wollen Kinder werden; ich nenne darum keine mit Namen, damit keine vergessen möge zu nennen; sonst kommen sie mir öfters und besonders ins Gemüth, da ich mich mit ihnen erquicke, und das Liebes-Mahl im Geiste mit halte. Die N. wolle der HErr segnen, und Gnade geben, daß sie ihre tägliche Lectionen immer besser aufsagen lerne! Bey allen Marthas Geschäften von Aussen, werde sie eine rechte Maria im Geiste, die sich halte als zu den Füssen JEsu, und höre seiner Rede zu; alle Manchfaltigkeit muß immer mehr in dieses Eine zusammen fliessen. JEsus redet zu uns durch die Zucht und Anlockung der Gnade in unseren Hertzen; Er redet aber auch zu uns durch seine göttliche Vorsehung in allen Dingen, die uns den Tag durch zu thun oder zu leyden vorkommen: Und alle diese Reden JEsu zielen nur auf diß Eine, nemlich daß wir in allen Dingen uns selbst gründlich absterben, damit wir dardurch in sein göttliches Leben und in seine innige Gemeinschaft versetzet werden, worin allein ewiges Leben zu finden. Daß der HErr der N. und uns mit einander solches wesentlich zu erfahren gebe, wünschet von Hertzen

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 27. Jan. 1736.

Der

Der 95te Brief.

GOtt hat ein unaussprechliches Verlangen sich denen Seelen mitzutheilen, und weiß wohl Mittel und Wege um sie arm und leer zu machen.

Liebe Schwester!

Ich begehre dich hertzlich zu grüssen im Namen JEsu, und mich mit dir und allen kindlich Gesinneten daselbst in diese so nahe und offene GOttes-Fülle hinein zu sencken, worin wir alles überflüßig finden, was uns fehlet. Wer der Aermste ist, wird das Meiste kriegen. Es schmertzet ja eine Mutter, wann sie volle Brüste hat, und die Kinder wollen nicht begierig saugen. Es glaubts ja keine Seele ohne Eröfnung von Oben, welch ein überschwenckliches unbegreifliches Verlangen das ewige Gut hat, sich armen Kindern mitzutheilen; man würde vor der Zeit sterben, wann man solches klar sehen solte, und dabey erblickte, wie die arme Gemüther bald durch Ausgewandtheit sich zurück ziehen, bald durch andere Vorwürfe sich anfüllen, bald durch Unglauben sich verschliessen. Die Eigenliebe zwar solte wohl zugreifen, aber das ist nicht das unschuldige Kinder-Mündgen; die Liebe entziehet sich der Eigenheit und dem

Natur=Trieb, welche die lautere GOttes=Milch nur verschütten und verderben. Der liebe Vater weiß Mittel und Wege, seine Kinder leer und arm, klein und sanft zu machen, wann wir uns nur in seine Hand überlieferen, so wie wir sind, und da sind wir recht geschickt, seine Schooß=Kinder zu werden, wann wir erst bettel=arm worden sind. Obwohl nun der Weg dahin kein lustig Ding vor die Natur ist, so sollen wir dennoch GOtt im Glauben dancken, wann wir den Stern erblicken, der uns hinab führet gen Bethlehem, und können uns schon darin üben, daß wir bey Zeiten den Lob=Gesang Mariä lernen. Luc. 1. ———

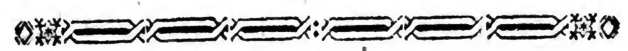
Um Neu=Jahr hab ichs gesagt und geschrieben, ich verbünde mich wieder aufs neue mit allen Kindern, unsere Bröcklein geist= und leiblich mit einander zu theilen, und auch in diesem Jahr Lieb und Leyd gemeinschaftlich zu tragen; das wird uns die Welt doch nicht wehren. Die kindliche ungezwungene Liebe unter einander hat gleichwohl was recht Erquickliches, ja was Englisches bey sich: Aber die grosse und kluge Leute schicken sich da so nicht zu, bis sie auch herunter kommen.

Ich bleibe noch sehr matt, liebe Schwester, und sonderlich kranck im Haupt, daher mein Schreiben sehr mäßigen muß. GOtt lasse nur auch in diesem Stück seine Verheissung in uns erfüllet werden, daß nemlich seine Kraft in unserer Schwachheit vollendet werde, Amen!

Amen! Ich grüsse und umfasse dich nochmals in der Liebe, wie auch N. und N. —— und die andere alle, deren Namen mir so geschwind nicht beyfallen. Der HErr segne sein Erbtheil, und lasse Ihm noch Kinder gebohren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Durch GOttes Gnade verbleibe

Dein

Mülheim, den 27. Jan. 1736. verbundener Bruder.



Der 96te Brief.

Des Autors Verlangen, um unbekannt zu seyn. Die Verachtung befördert uns den Zugang zu GOtt. Von denen Partheylichkeiten unter den Frommen.

Geliebter Bruder in dem HErrn!

Des geliebten Bruders beyde Briefe habe richtig erhalten. Der erstere aus N. war lang unterwegs; dancke inzwischen hertzlich für alle brüderliche Handreichung nach Geist und Leib. —— Aeussere und innere Ruh erquicken mich am meisten, darf aber auch die äussere Ruhe nicht mit innerer Unruh suchen, sondern muß mich öfters in meinen Umständen im Glauben so hingeben, damit es auch in

der

der Absicht nicht heisse: Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren. Ich habe immer gesucht, und suche noch zu schweigen, unbekannt, vergessen und stille zu seyn, und muß doch öfters zu meiner Demüthigung in das Gegentheil hinein, so gebrechlich auch mein Thun seyn mag. Ich darf nicht viel reflectiren. Dieses Eine weiß ich, daß ich mich überwinden und ein Opfer thun muß, so oft ich nach Aussen wircken soll, obs wohl in dem Willen GOttes gerne thue. Ich soll dann darin mortificirt werden. Ein anderer, der zur Activität inclinirt, wie du mein lieber Bruder (wann mich nicht betrüge) der muß auch Fürsichtigkeit gebrauchen, und der göttlichen Weisheit den Zaum in die Hand geben und lassen! damit er wisse, wo er soll an- und inhalten.

Was der liebe Bruder meldet, daß er so viele rauhe **Widersacher bekomme**, die **nicht einen Schatten von äusserer Ehre übrig lassen**, das ist ja schon eine gute Umzäunung und Verwahrung für Auslaufen. Es verwese nur alles Eigene! Es sterbe uns die gantze Welt, und alle Geschöpfe lassen uns loß! Wir werden dardurch nur so viel geschickter und freyer werden, den HErrn zu hören, dem HErrn zu folgen und Ihn zu geniessen in der seligen Wüste der inneren Einsamkeit. Ach! daß doch unser Gantzes Ihm allein zugewandt bliebe! Wann man bey anderen in Estim ist, oder sonst was hat, weiß oder kan

im Natürlichen oder Geistlichen; so nimmt man im Zugang zu GOtt so unglaublich leicht etwas von dem Plunder mit: Aber es ist nicht die rechte Waar. Wir sollen nackt kommen, und uns so blind und bloß, wirck- und willen-loß der Liebe und ihrer Hand geben und lassen, daß sie uns forme, ordne und brauche nach ihrem Sinn und Belieben. Je mehr man sich in dieser Schule übet, desto mehr erfährt man die glückselige Unbarmhertzigkeiten der göttlichen Liebe, wie sie vernichtiget, zerstöhret und verwirft alles, was ihr eigen Werck nicht ist; wie sie so gar alles zu sich reißt und einnimmt, damit sie endlich wieder allein als König regiere, wircke und lebe in uns und durch uns. Wohl der Seele! die der Liebe nichts weigert, sondern alles in ihre Macht dahin giebt, so werden dann immermehr alle unsere Wercke in GOtt geschehen.

Was der liebe Bruder von den gröberen oder subtileren Partheylichkeiten, Alliançen rc. meldet, kommt wahrlich nur aus diesem Grunde her. Man formet sich selbst bald so, bald anderst; findet man endlich ein Bild, ein Buch, einen Menschen, so uns wohl anstehet, so giesset man sich gantz in dieses Modell, und will auch in der eigenliebigen Hitze alle andere darin haben. Zwar ist aller Unterscheid keine Partheylichkeit, noch ohne Ausnahm zu tadlen. Die Weisheit, welche in ihrem Wesen einig, ist sehr manchfaltig in ihren Ausflüssen und Führungen: Der Fehler

liegt

liegt hauptsächlich darin, daß man nicht genug drinnen bleibet, und sich ihrer freyen Regierung nicht überlässet, auch andere nicht bloß dahin weiset. Wann dieses so geschähe, so würde zwar auch Manchfaltigkeit genug gesehen werden, da der eine so, der andere anderst würde geführet und gestaltet werden in Christo JEsu, ein jeder nach seiner Art, Fähigkeit und Umständen, wie und wo ihn die Weisheit am Leibe Christi haben wolte; auch dergestalt, daß er mehr Nahrung und Harmonie mit diesem oder jenen Buch, Menschen ꝛc. haben würde, als mit dem anderen. Ja die Weisheit regieret es öfters so, daß manche, zu einer Zeit oder an einem Ort lebende, oder durch ein Werckzeug Erweckte, in ihrer Liebe, Führung, Character ꝛc. eine besondere Harmonie und Verbindung zusammen bekommen vor anderen: Aber solches verursachet keine Partheylichkeit oder Trennung von anderen, sondern dienet nur zur Offenbarung und Verherrlichung der manchfaltigen Weisheit GOttes. Ach! daß man nur in solchen Schrancken bliebe, so mögte dann auch das geistliche Israel, wie es in seinen Stämmen und Familien um die Bundes-Lade gelagert liegt, einen anmuthigen Prospect geben. —

Mit denen Lebens-Beschreibungen werde wenigstens eine Weile pausiren müssen, wegen anhaltender Schwachheit, sonderlich des Haupts und der Augen. Fast wochentlich bekomme ich einen Fluß und ein kleines

Fieber, daß dann einige Tage gantz untüchtig bin.

Der Verleger der Lebens-Beschreibungen hat keine Correspondentz; ich muß es so der Vorsehung überlassen. Daß dergleichen ausleuchtende Exempel heiliger Seelen unter den Protestanten wenig bekannt werden, hat manche Ursachen. Unsere Freyheit, die wir haben, zu glauben, zu lesen, zu reden, zu thun, was wir wollen, wird zu tausend Aufenthalt und Zerstreuungen mißbräuchet: Wir sind Spectatores, nicht Actores, d. i. Zuschauer, keine Thäter. Wers hoch bringt, der kommt dahin, womit solche Seelen den Anfang machen, nemlich zur Verläugnung des eigenen Willens und der Vernunft: Doch will ich darum keinerley Irrthum oder Gewissens-Zwang das Wort sprechen. Ich begehre den lieben Bruder und alle aufrichtig Gesinnete in der Liebe JEsu zu umfassen, und Theil zu nehmen an euer aller Vorbitte und Gnaden-Bröcklein, und verbleibe indessen durch Gnade

Des lieben Bruders

Verbundener.

Mülheim,
den 28 Febr. 1736.



Der

Der 97te Brief.

Anmuthigung zur Uebergabe an den HERRN JEsum.

Geliebter Freund!

Er begehret von mir ein Wort der Erweckung von meiner Hand, das ihn etwa unter göttlichem Segen zu einer gründlichen, völligen und unverrückten Bekehrung und Uebergab seines Hertzens an GOtt bewegen mögte. Aber wie? Hat er dann auch noch Sporne nöthig, die ihn antreiben sollen, sich je eher je lieber aus einem unbeschreiblich-gefährlichen und unendlich-unglückseligen Zustand retten zu lassen durch die Hand eines solchen GOttes, der nichts anders mit ihm vor hat, als ihn unendlich-herrlich, vergnügt und selig zu machen in seiner Liebes-Gemeinschaft? Darum so weise ich ihn von mir auf JEsum. Kan JEsus für uns, und JEsus in uns ihn nicht zur völligen Uebergabe und zur unverrückten Treue bewegen; so kans vielweniger ein armes Menschen-Kind.

Sehe er auf JEsum, aber nicht im Vorüberlaufen; wie Er, der Sohn GOttes in Gethsemane schwitzet, und am Creutz hangende ausruft: **Mein GOtt, mein GOtt, wie**

hast du mich verlassen! und glaube dabey vestiglich, daß JEsus solches expreß um seinetwillen und aus einem jammerenden Mitleyden und einer unverdienten Liebe zu seiner armen Seele gelitten hat, nur daß Er seine Sünden büssen, ihn versöhnen, und ihm alle Möglichkeit zur Erlösung von allen Sünden erwerben mögte. Sehe er dabey hinein in sein Hertz und Gewissen, wie nun eben dieser JEsus an der Thür seines Hertzens stehet, und so lang gestanden hat, ihn bestrafende, warnende, ermahnende, lockende, und ihm alle Gnade anbietende, um ihm heraus zu helfen aus allen Banden der Finsterniß, Sünde und Eigenheit. Ja, wahrlich! es ist JEsus, der ihm solchergestalt inwendig begegnet. Wir baben nicht nöthig, auf JEsum zu warten; Er wartet inwendig auf uns. GOtt weiß, wie lange? Uebergebe er sich dann, mein lieber Freund in völliger Verläugnung alles anderen aufrichtig an JEsum, und bleibe er an JEsu mit ungetheilter Glaubens-Begierde hangen, so bleibt er gewiß getreu; welches von dem HErrn erbittet

Sein

Mülheim, geneigter Freund.
den 29. Febr. 1736.



Der

Der 98te Brief.

Daß GOtt überall, besonders aber unserm Geiste nahe und gegenwärtig sey. Eine Anweisung zur einfältigen Uebung dieser inwendigen Gegenwart GOttes.

Liebes Kind!

JEsus segne dich!

Du thust wohl, daß du bisweilen schreibest, wie dirs gehet; thue es aber allezeit kindlich, so wie dirs gegeben wird, ohne zurück zu dencken, ob du es recht machest? Und wie ich es werde aufnehmen? Und eben so kindlich must du es auch aufnehmen, wie ichs mache, ob ich nemlich bloß im Geist, oder auch mit der Feder dir antworte. Dieses Eine glaube nur unverrückt, daß ich deine Seele aufrichtig liebe, und mich unaussprechlich darüber freue, wann du in kindlichem Glauben und kindlicher Liebe mit GOtt suchest zu leben.

Diese zwey Haupt-Wahrheiten laß dir nimmermehr rauben, es mag auch um dich stehen, wie es immer wolle. 1. Daß GOtt überall, und sonderlich deinem Hertzen gegenwärtig sey. 2. Daß dich GOtt um JEsus willen hertzlich liebe, und gantz für sich haben wolle. Die Luft, worin wir leben, ist uns

 nahe;

nahe; die Luft ist in uns, und wir sind in der Luft: GOTT ist uns unendlich näher; wir leben und schweben in GOTT; wir essen, trincken und arbeiten in GOtt; wir dencken in GOtt; und wer Sünde thut (erschrick nicht, daß ich so rede) der sündiget in GOTT. Diese Gegenwart GOttes ist unbegreiflich; wir können und müssen uns kein Bild davon machen, sondern es nur so einfältig glauben. Wie kan dich aber nun, mein liebes Hertz, einige äussere Unruh, Geschäft oder Menschen von GOtt zerstreuen, wie du klagest, da du doch immer in GOtt lebest, und alle Dinge in GOtt sind und geschehen? Solten wir der Sonne vergessen, worin wir leben? Solten wir nicht an unsern GOtt gedencken, Ihn nicht anbäten, lieben und loben, auch mitten unter allen Geschäften und Creaturen, welche in der Gegenwart GOttes geringer sind, als ein Sonnen-Stäubgen in der Sonne?

So nimm dann alles (die Sünde allein ausgenommen) als von GOtt an; thue alle deine Dinge als vor GOtt und in GOtt, so einfältig und kindlich als du kanst. Und wie man sich freuet, wann die Sonne scheinet, damit man sein Geschäft verrichte; so freue du dich inniglich darüber, daß du einen so nahen GOtt und Freund hast, in welchem du an allen Orten, und zu allen Zeiten, von Aussen und von Innen, alles verrichten, leben, schweben, sterben und lieben kanst. Nun ist zwar GOtt besagter massen überall gegenwärtig;

weil

weil Er aber ein Geist ist, so ist Er auf eine gantz besondere und weit seligere Weise unserem Geist nahe. GOtt ist uns viel inniger als das allerinnigste in uns; da ruft Er uns; da wartet Er auf uns; da will Er sich uns mittheilen und uns also selig machen. Auch diese Gegenwart muß man einfältig glauben, ohne sie zu begreifen, ja ohne sie allezeit zu wollen empfinden. So ist nun inwendig, unser Geist, GOttes Werckstatt, Tempel und Heiligthum, da GOtt wohnet und wohnen will; so oft wir uns demnach mit unserer Liebe, Verlangen und Hertzens-Andacht aufrichtig und kindlich zu GOtt kehren, und uns so im Glauben vor seiner Gegenwart halten, siehe da gehen wir gleichsam zur Kirche, und verrichten unsern GOttes-Dienst feyerlich. Wann wir nun gleich noch nicht so selig sind, wie diejenige, die immerdar im Hause GOttes wohnen, und Ihn allewege loben, wie im 84. Psalm stehet; so sollen wir doch darnach verlangen, und mit unserem Verlangen und unseren Liebes-Gedancken immer da seyn, auch unter den Geschäften; gleichwie die Israeliten, wo sie auch in der Welt waren, immer ihr Angesicht zum Tempel richten mußten.

Ich will dirs einfältiger sagen: Laß dirs seyn, als wann in deinem Inwendigen ein heimliches Kämmerlein wäre, da dein liebster Freund JEsus gegenwärtig und deiner erwartete; da muß dich nun die Liebe wohl dringen, daß du bisweilen ein wenig Zeit auskaufest,

auch wo möglich zur äusseren Einsamkeit, damit du einmal zu deinem Freund ins Kämmerlein mögest hinein gehen, um mit Ihm unter vier Augen zu reden, und Ihm zu sagen, wie dirs noch gehet, und daß du Ihn gern aufrichtig lieben wollest. Gehest du dann wieder zu deinen Geschäften, so laß dirs seyn, als wann du deinen Freund bey der Hand nähmest und Ihn ersuchtest: Er mögte mit dir gehen, und dir unterm Werck Gesellschaft leisten, und dich bewahren, welches Er dann sehr gerne thun wird. Wann du dann nun unterm Werck bisweilen deine Liebe und Liebes-Gedancken kindlich zu Ihm suchest zu richten, und begehrest alles für Ihn zu thun, was du thust, da kan dirs auch bey allen Geschäften und Menschen unmöglich übel gehen; es wird auch mit der Zeit dich nichts von JEsu und seiner süssen Liebe und Gemeinschaft scheiden können.

Bekümmere dich nicht darüber, wann du es nicht alles so fassen kanst, was ich schreibe; du hast es auch nicht alles nöthig; nimm für dich ein Bröcklein aus der Schüssel, und laß N. und N. auch was für sie nehmen. Gedencke an JEsum, und vergiß dich selbst.

Mülheim,
den 29. Febr. 1736.



Der

Der 99te Brief.

Daß das gegebene Ja-Wort an JEsum durch die Heyrath nicht müsse widerrufen werden.

Vielgeliebte Freundin, durch JEsu Blut theur erkaufte Seele!

Da ich nach meiner gewöhnlichen Sorgfalt für euch nach eurem Zustand mich erkundige, höre ich, daß ihr euch verheurathet, zu welchem Vornehmen und Stand euch meine Seele alle Gnade, Kraft und Geduld zuwünschet aus der Fülle JEsu Christi.

Nun wohlan! gebet dem Manne, was ihm zugehöret, aber GOtte, was GOttes ist. Einmal seyd dessen völlig versichert, geliebte Freundin, daß diese Veränderung des Standes dem HErrn JEsu, als dem höchstliebenswürdigsten Bräutigam eurer Seelen in seinem an euch habenden Recht und Anspruch keineswegs präjudicirlich seyn könne. Er hat eure Seele theuer genug erkauft; Er hat euch gnädiglich berufen, und das Ihm einmal gegebene Jawort ist bey Ihm ohnvergessen, sintemal seine Treue durch unsere Untreue nicht aufgehoben wird.

Es behält also JEsus seine völlige Prätension an euch; ihr gehöret Ihm zu; Ihm

müßt ihr euch geben und lassen in Ewigkeit. Und gleichwie Er durch diese Zeilen seine Forderung an euch erneuren läßt, so wird seine heilsame Gnade mit ihrer unermüdeten Zucht und Lockung auch eurer Seele folgen, wo ihr hinziehet. Gebet dann JEsu, was ihr Ihm schuldig seyd, euch selbst gantz und auf ewig. Ja ihr seyd Ihm noch weit mehr schuldig, wann ihr einen Blick auf seine Liebe und Langmuth gegen euch thut; darum sehet zu, daß ihr Ihm anstatt eines, zwey Hertzen zubringet, die in JEsu Ein Hertz seyn sollen, euch nemlich mit eurem leiblichen Bräutigam dem theuresten Seelen-Bräutigam gründlich aufopferende zu seinem Dienst und Verherrlichung in der Wahrheit: Also werdet ihr vergnügt leben; also wird JEsus vergnügt mit euch seyn; und also wird auch vergnügt seyn die Seele dessen, der sich nennet

Geliebte Freundin

Euer

Mülheim, den 23. Mart 1736.

schwacher doch aufrichtiger Fürbitter.



Der

Der 100te Brief.

Aufmunterung zum Vertrauen und zur Liebe GOttes.

Liebe Schwester!

Es segne dich die überfliessende Liebe GOttes in dem holdseligen Namen JEsu! Sie sey dein ewiger Segen und Heil! Es segne und taufe auch der HErr die Frucht deines Leibes, mit und in eben dieser JEsus-Liebe, daß sie Ihm geopfert und geheiliget bleibe in Zeit und Ewigkeit, Amen JEsus!

Gelobet sey GOtt, dann Er ist gut und gutthuend! Er liebet uns umsonst, und will, daß wir Liebe mit Liebe bezahlen sollen. Du merckst und erfährest, liebe Schwester! daß dir der HErr in vielen Stücken die Wege von Aussen verzäunet und abschneidet, dich aber zugleich von Innen mit mütterlicher Liebe und Verlangen locket, hineinziehet, träget und gantz für sich haben will; und du wirst beydes ins Künftige noch weit mehr und tiefer erfahren. Welch eine Barmhertzigkeit, daß der Vater uns also liebet, da wir doch sind, so als wir sind! Lasset uns dann einem solchen GOtt unendlich vertrauen, und seinen höchst-rechtmäßigen Liebes-Forderungen nichts ab-

schla-

schlagen, sondern uns Ihm gantz schencken und lassen, damit Er uns formire, brauche und besitze auf die völligste und innigste Weise.

Soltest du, oder ich bald zu sterben kommen, so wollen wir uns bescheiden in den Schooß GOttes; ich trage ein demüthiges Vertrauen, dich ewiglich daselbst zu finden; bewahre dich und laß dich bewahren, in der Liebe GOttes, so kanst du warten auf die Barmhertzigkeit JEsu Christi zum ewigen Leben. Judä ℣. 21. Ich grüsse dich in demselben hertzlich samt allen übrigen, von welchen du mich gegrüsset hast mit Namen. Der HErr segne sie alle! Grüsse insbesondere deinen Mann. Verbleibe

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 12. April 1736.



Der

Der 101te Brief.

An eine angefochtene Person, daß die Liebe JEsu am Creutze, allen Fluch und Sünde wegnehme.

In der theuren Gnade JEsu, des Gecreutzigten, vielgeliebte Freundin!

Der leydende und liebende JEsus segne ihre theuergeschätzte Seele, die Er Ihm erkaufet, und mit der Er sich in Ewigkeit verlobet hat am Stamme des Creutzes. Er lasse auch ein Tröpflein seines kostbaren Blutes in ihr Hertz fallen, welches sie so hart zu seyn vermeynet, so wird es augenblicklich erweichet, und in zarter Gegen-Liebe zu einem so unendlich liebenden GOtt-Menschen entzündet werden. Amen!

Ich weiß, daß sich die erbarmende Liebe JEsu nicht unbezeugt an ihrem Hertzen lassen wird, welches JEsu gehöret. Ich hab geglaubet, daß die Veränderung ihres Standes dem HErrn JEsu ein erwünschter Anlaß seyn würde, sie einen erneurten Zug seiner unermüdeten Gnade an ihrem Hertzen verspühren zu lassen, und solches glaub ich noch. In der Absicht hab ich letzt aus innerem Drang des Gemüths an sie geschrieben; und in dem

Ver-

Vertrauen schreib ich abermal, damit ich als ein unwürdigster Mit-Arbeiter zugleich mit JEsu und durch JEsum an eurer Seele arbeiten, und euch von Seinetwegen einladen mögte, euch aufs neue zu Ihm zu kehren, so wie ihr euch jetzt befindet. Ich sage: Kommet nur, so wie ihr euch jetzt befindet. Genug! daß euch JEsus haben will; davon bin ich versichert: Darum kommet getrost, und bringet euren leiblichen Bräutigam mit. JEsus hängt am Creutz, und hat seine Arme ausgebreitet, euch zu empfangen. Schleppet euch doch nicht mit nichtigen Gedancken, von ich weiß nicht, welch einem Fluch, der eurer vergangenen Untreue wegen auf euch liegen solte. JEsus hat allen unsern Fluch weggenommen, da Er ein Fluch für uns ist worden. JEsus am Creutz beschäme einmal vor allemal allen euren Unglauben! Aller Welt Sünden sind kaum ein Strohhälmlein zu achten bey der unendlichen Glut der Liebe JEsu. Gebet euch JEsu so willig, als Er willig ist, euch zu nehmen, so seyd ihr selig! Scheinet es, ob wäre euer Hertz hart, so nahet euch zum Feuer durch demüthiges Andencken und Hungern nach der Liebe JEsu, so wird es allmählig erweichen. Scheinets, ob wolte euch JEsus nicht ansehen oder erhören, so kehret euch nicht daran; ich kenne das Hertz JEsu besser. Bleibet nur liegen zu seinen Füssen; wartet in Gelassenheit, wär es gleich bis in euren Tod! Es hats kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret rc. was GOtt be-

reitet hat denen die auf Ihn warten. Daß Er euch solches in Zeit und Ewigkeit erfahren lasse, wünschet von Hertzen

Euer

Mülheim,
Charfreytag, 1736.

von Hertzen geneigter
Freund und Fürbitter.



Der 102te Brief.

Vom Zorn und dessen Genesung. Von einer geheimen Versuchung, die in Gelassenheit und Demuth zu tragen.

JEsus nimmt die Sünder an und isset mit ihnen.

In diesem leutseligen Immanuel hertzlich-geliebte Schwester!

Ob ich wohl noch wenig oder nichts darf schreiben oder reden wegen anhaltender Schwachheit der Natur; so finde mich doch gedrungen, alsbald auf deinen Brief einige Worte zu antworten.

Köntest du nur einfältig glauben; ich habe deinen Zustand, sowohl dein Gutes als dein Böses, länger und besser gekannt, als du nicht gedenckest, und der weiseste Artzt, der dich

aus Gnaden in seine Cur genommen, kennet deinen Schaden noch gründlicher. Es ist wahr, dein Zorn ist heftig, und dein Feuer aus der Hölle entzündet; es hat sich aber derselbe in weit mehrere Dinge eingeschlichen, als dir noch bekannt gewesen; er mischet sich ein in den Haß wider die Sünde und Sünder, ins Verlangen nach der Heiligung, ins Gebät, in die Liebe, und in alle innere und äussere Verrichtungen, worin überall manchmal zu viel Natur-Feuer ist, das seinen Ursprung in der Ungebrochenheit des Willens und der subtilen Vermessenheit hat.

Zur Genesung dieses Schadens bist du von Aussen angewiesen, und von Innen gerufen worden zur Gemeinschaft der Kindheit und des Kindleins JEsu, um dich in seinen unschuldigen, sanften, reinen und süssen Liebes-Sinn hineinziehen und verbergen zu lassen durch den, der dir inwendig so nahe zu seyn versicheret wurde. Und eben hierdurch, ja hierdurch allein kan und wird dein Schade ohne Fehl geheilet werden, wo du dich nur im Glauben in diese so nahe und offene Quelle der Liebe hineinsenckest, und im vertraulichen Warten durch die immer aussöhnende Kräften des Kindleins JEsu durchsüssen lässest.

Dein anderes unerwartetes Uebel wird lauter Gutes wircken, wo du es auf eine GOtt gefällige Weise tragen uud übertragen wirst. Dieser Koth soll dir deine Augen in vielen Stücken öfnen; diese Seife soll verborgene Flecken ab-

abwaschen, die dich häßlicher in den Augen GOttes machen, als dieser von Aussen anklebende Schmutz; dann ich weiß, daß der innere Wille überhaupt frey, wie die grosse Noth und Leyden darüber genugsam versicheren. Ein verdecktes Schauen und Vertrauen auf dich selbst, und Mangel der wahren Niederträchtigkeit haben dieses Uebel verursachet, und werden auch durch dieses Uebel gehoben werden, durch göttliche Mitwürckung.

Leyde nur in Gelassenheit, so versichere ich dich, daß du von diesen Dornen noch Trauben lesen wirst. Nichts ist bequemer, dich wahrlich zu entblößen und zu vernichtigen in dir selbst, als eben diese Versuchung. Nun siehest du es, was ich so oft erinnert, daß du nemlich nicht Mitleyden genug mit andern Sündern gehabt. Siehe zu, daß es dir nun nicht auch an Geduld mit dir selbst fehle, damit du durch Ungelassenheit und Verzweiflung dein Uebel nicht grösser und dich dem HErrn unangenehmer machest. Leyde alles mit Demuth, was du nicht ändern kanst, und erkenne doch, daß niemand gut ist, als der einige GOtt. Deiner Tugenden wegen hat Er dir nicht so viel Barmhertzigkeiten erwiesen, und deiner Elenden wegen wird Er dich nicht liegen lassen. Ich hab dich immer von dir selbst abgewiesen auf JEsum. Siehe dich selbst nicht an, du bist Sünde, wie ich und alle Adams-Kinder. Gedencke nicht an dich selbst und deine Elenden, sondern verlier dich inniglich

in die unschuldige sanfte Kindheit JEsu. Folge getrost seinen zarten Zügen, aber sanfter und nackter, als je zuvor; dieses Kindlein will dich gantz für sich haben: Gieb dich Ihm, und laß dich Ihm, es wird schon Mittel und Wege finden, durch sich selbst dich völlig zu heiligen, welches sein Werck ist, damit sich kein Fleisch rühme vor seinem Angesicht. Vergiß dich selbst und liebe JEsum, in welchem ich dich hertzlich grüsse, und durch seine Gnade verbleibe

Dein

Mülheim, vor Ostern, 1736.

verbundener Bruder und Fürbitter.



Der 103te Brief.

Des Autoris besondere Liebe zu denen innigen Seelen. Vom schädlichen Selbst-Wircken. Vom göttlichen Wircken im Hertzen und Innebleiben bey JEsu.

JEsus nehme uns ein, und halte uns ewig.

In Ihm hertzlich-geliebte Schwester!

Ihr Angenehmes vom 25ten April durch Herrn N. habe zwar spät doch richtig erhalten.

halten. Der HErr sey gelobet für alle Gemeinschaft des Geistes, so Er uns in seiner Liebe vergönnet: Wir wollen Ihm noch einmal dafür dancken im Vaterland, gleichwie wir jetzt dardurch erquicket und gestärcket werden auf der Pilger-Reise. Ja, ich kan sagen, es ist meinem armen Hertzen ein rechtes Cordial und Labsal, wann mein Geist an eine Seele gedencket, die so auf was Gantzes und Inniges gezogen und ergeben ist. Ich liebe alle erweckte Seelen; ich kans aber nicht änderen, daß der Ausfluß meiner Liebe zu einigen ungezwungener ist, als zu anderen. Zu einigen gehet man in Liebe heraus; andere aber findet man drinnen, und diese bringen keine Hinderung oder Vermittlung in der Gemeinschaft mit GOTT. O wie gut sind solche Freunde, die uns vom besten Freund nicht abziehen, der uns alles, und in allem genug seyn will!

Ach! man erkennets und erfährts nicht genug, daß uns dieses ewige Gut so innig nahe, und in dem Namen JEsu im Geist unsers Gemüths solch ein offener Weg ins Heiligthum gebahnet sey, woraus der Brunn wider alle Sünde und Unreinigkeit in die glaubige Hertzen quillet, die sich nur kindlich hinein wenden. Ich sehe es klar, daß die ernstlichste Seelen öfters zu sehr in ihnen selbst stehen bleiben, und sich plagen in ihrem eigenen Gewirck, wordurch man sich auch selbst hindert, GOttes Nahheit und ge-

heime Wirckungen recht zu erfahren, und ihnen recht Raum zu lassen. Es ist wahr, ein ungestorbener Mensch kan wohl in eine falsche Ledigkeit gerathen, aber das gehet bey aufrichtigen Hertzens-Kindern nicht an, die solten sich ja gerne helfen, wanns in ihrem Vermögen wäre, wie sie dann auch ihr Bestes schon gethan haben; sie erfahrens, aber nicht ohne Wehthun, daß ihre Kräften sincken und nicht zulänglich sind, ihrem Uebel abzuhelfen; in dem Gewirck und in der Manchfaltigkeit werden sie geschwächet, in der inneren Einfalt und Stille aber verborgentlich gestärcket. Die Liebe locket und führet sie immer mehr auf Eines, welches alles in sich fasset, nemlich auf die innigste Loßlassung ihrer selbst und alles Geschaffenen, damit der HErr ihr Hertz und Willen ungetheilt haben und behalten möge in seiner Hand. Es dencket manche Seele nicht, daß dieses alles von der Liebe in ihr gewircket werde, nur spüret sie öfters die allerzärteste Neigungen zu einem solchen völligen und innigen Wesen; wann sie nur daran gedencket, oder ein Wort davon höret, so wird ihr Gemüth davon wie gesalbet, und alles in ihr muß solchem Sinne zustimmen. Will sie in eigenem Wircken die Sache angreifen, und diesem völligen Sinn nach Christo ein Genügen leisten, so sinckt sie bald wieder in ihre Ohnmacht, und das Gemüth wird trübe, hart und unruhig; sinckt sie aber wieder

in die innere Einfalt und Stille, so wird ihr wieder sanft und wohl. Solche Seelen nun müssen durch keinen gesetzlichen Trieb von Aussen noch von Innen sich irren lassen, sondern alle Anforderungen des Gesetzes durch ein solches einfältiges, ruhiges, vertrauliches Hinein-Neigen in JEsum beantworten, diesem trauten Seelen-Freund im willenlosen Sinn feyrende und anhangende, daß Er selbst alle Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllen möge; welches Er auch gewiß und mächtiglich thun wird, wo wir nur in Ihm bleiben, dann Er ist unser Friede und gantzes Heil. Der geringste Schatten der Offenbahrung JEsu in uns; eine einige Central-Berührung seiner göttlichen Liebe; oder einige andere Wirckung GOttes im Inneren, wie schwach sie auch den Sinnen und der Vernunft vorkommen mögte, giebt dem Gemüthe mehr Gewißheit, und schwächet das Reich der Finsterniß weit mehr, als zwantzig Jahr, die im eigenen Wircken, ohne ein solches Innebleiben in JEsu zugebracht werden. Und diese Uebung des Innebleibens in JEsu ist nicht nur für grosse Heiligen, sondern eben für solche arme ohnmächtige Kinder, wie ich und meines gleichen sind.

Ach! ach! welche Wunder göttlicher Kraft, Gnade und Liebe kan der ärmste Sünder erfahren, wann er sich also mit geschlossenen Augen in JEsum einsencket, und im kind-

lichen Sinn auf Jhn wartet an den Pfosten seiner Thür. Ja wahrlich, liebe Schwester, GOtt will in uns wohnen, wir sollen sein Heiligthum werden, worin Er in Geist und Wahrheit kan angebätet und gedienet werden; Jhm sey unser Gantzes darzu aufgeopfert. Seine Liebe prätendiret alles; und wer solte ihr etwas vorenthalten wollen? Er selbst aber erfülle in uns all sein Wohlgefallen! Er halte uns vest in allen Proben und Leyden, und gründe uns immer inniger in seiner hochwerthesten Gemeinschaft, damit Er hier und ewig Freude an uns und in uns habe. Amen, du treue Liebe!

Jch dancke der lieben Schwester vor ihre liebreiche Ausnöthigung. An der Neigung meines Gemüths würde es nicht ermanglen, daß ihr Angesicht wohl einmal sehen mögte; aber meine Umstände und Schwächlichkeit leydens noch nicht. Könte ich incognito reisen, und nur ein und andere vertraute Seele sehen, so würde eher darzu resolviren; ich bin aber wider meine Neigung zu viel bekannt, müßte also hin und wieder besuchen, und also noch mehr bekannt werden, welches eben mein Zug nicht ist, als welchem nach mich lieber gantz retiriren mögte; doch gebe ich auch in diesem Stück meinen Willen in GOttes Hand, der mich lencke und leite in seinem Wohlgefallen. Mit meiner Leibes-Schwächlichkeit ist es sehr abwechslend; nun und dann kracht die Hütte sehr: Haupt und

Augen

Augen sind sehr schwach, daß bisweilen gar nicht schreiben, auch nicht viel Zuspruch leyden kan. Der HErr lasse doch kein Blätgen vom Creutzes-Baum auf die Erde fallen!

Meine Seele wünschet die liebe Schwester zu grüssen im Namen JEsu, in dem wir als Glieder vereiniget bleiben. Opfere sie mich dem HErrn auf zur Vollendung! ich thue ein gleiches, hoffend durch Gnade zu bleiben

Meiner vielgeliebten Schwester in JESU

Mülheim, den 21. Aug. 1736. verbundener Bruder.



Der 104te Brief.

Anmuthigung zu dem geistlichen Sterben.

In der Liebe unsers Immanuels vielgeliebter Bruder!

Ich dancke dir vor deinen brüderlichen Gruß und Wunsch vom 15ten August. Dem ist also, wie du schreibest: ich bin und bleibe ein Candidatus mortis (*) in mehr als einem Verstand, so lang ich nach GOttes

(*) Einer, der dem Tod nahe ist.

Willen hier bin; verlang es auch durch GOttes Gnade nicht anderst: Der gebe uns immer tiefer zu erkennen JEsum Christum und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leyden, indem wir seinem Tode gleich gestaltet werden.

Ein zehen- oder zwantzig-jähriges Sterben wird reichlich überwogen durch einen eintzigen Augenblick des göttlichen Lebens, so daraus gebohren wird; und wo bleibt dann eine unendliche Ewigkeit? Gebenedeyet sey unser gesegneter Heyland, der uns durch seinen Tod alle Möglichkeit darzu überflüßig erworben hat, und uns nun mit den durchdringenden Einflüssen seiner Liebe im Grunde begegnet und einladet, um uns mit sich durch den Tod in das unverwelckliche reine GOttes-Leben einzuführen. Wir sollen nur als gute liebe Kindlein daselbst bey Ihm bleiben, und Ihm glauben, das ist, hertzlich und willenlos Ja sagen auf alle seine Liebes-Anforderungen und Führungen, ohne einige Besorgung, daß Ers nicht gut meynen, noch herrlich hinaus führen werde.

Gewiß! es gehet gantz anderst, als die Vernunft wähnet. Man verlieret nichts beym Loßlassen und Sterben. Je mehr Ausgang aus der Eigenheit, desto reinere Seligkeit theilet GOtt mit, der unser Gantzes seyn will. Nur getrost, lieber Bruder, bleibe nur, mit mir, bey und in JEsu, so geben wir uns auch abwesend manchmal die

Hand.

Hand. Folge der inneren Führung kindlich! JEsus wird auch in dir die Berge und Thäler zum geraden Weg wissen zu machen. Sorge nicht; dein äusserer Stand darf dich nicht hinderen noch muthlos machen. Laß dich nur aufs Innigste dem, der dich rufende ist, so kanst du noch ein Heiliger werden. Dieses schreibe in Eil, weil höre, daß du jeßt wohl nicht überkommen wirst. Ich grüsse und umfasse dich im Geiste, auch deine Hausfrau und übrige, die gern wollen Kinder werden. Gedencket meiner vor GOtt; ich thue es auch in Schwachheit: In Ihm bleibe

Dein

Mülheim, den 18. Oct. 1736.

verbundener schwacher Bruder.



Der

Der 105te Brief.

An eine Gräfin, daß die geistliche Armuth eben der Weg sey, wodurch sich GOtt am meisten in uns verherrlichen könne.

Es lebe JEsus!

In demselben wertheste Frau Gräfin und vielgeliebte Schwester!

Dero geneigtes Andencken ist mir jederzeit erquicklich und gesegnet. Wir wollen uns ewig an einander erquicken, durch die Barmhertzigkeit dessen, der uns berufen hat, und der es auch durch sich selbst ausführen wird, dann Er ist gut, und seine Barmhertzigkeit währet ewiglich. Amen!

Dieses Blat mag nicht anfüllen mit Erzählung der mancherley Ursachen, warum nicht eher geschrieben. Genug! daß es keineswegs an der Liebe gefehlet. Ich hab auch in der Schwachheit durch den Geist der Liebe manches Brieflein hinüber geschicket, vertrauende, daß unsere Gemeinschaft in dem HErrn unverrückt bleiben werde.

Mir deucht, der liebe Vater hat doch nur seine gütige Absichten darunter, daß ich leiblich und geistlich schwach soll seyn: Es

werde

werde nur seine Kraft in meiner Schwachheit vollendet! So bin ich mit meinem Loos wohl vergnüget. Der Glaube an JEsum leydet keine eigene Wahl. Es ist Barmhertzigkeit genug, daß Er uns in seiner Führung behält; wie solten wir Ihm noch drein reden oder mißtrauen, nachdem Er seinen hochtheuren Namen geoffenbaret hat? Zwar erfähret man täglich tiefer, wie man sich selbst so vest gepackt, und wie so armselig alles ist, was aus uns hervor kommt. Aber eben in der wahren Armuth verkläret sich GOTT am herrlichsten, als der uns liebet um sein selbst willen, und uns durch das Licht des Glaubens anweiset, bey keinem kleinmüthigen Selbst-Besehen liegen zu bleiben, sondern uns immer gründlicher loß zu lassen mit geschlossenen Augen, damit Er freye Hand und Raum habe, uns zu führen und zu bewircken, als sein gantzes Eigenthum. Unser Elend ist in diesem Stück unaussprechlich; man will immer subtil accordiren, nicht aber auf Discretion sich überlassen; und eben dardurch vergrösseren und verlängeren wir unser Elend.

O wie so gut ist GOtt allen denen, die sich Ihm vertrauen! Aber eben darum will Er, daß sie nichts seyn sollen in allen Stücken, und Ihn allein in sich leben lassen. **Ach mein GOtt! deine Wege sind eitel Güte und Wahrheit. Wie so höchstgeziemend ist es dir, und wie so höchst se-**

lig

lig ist es uns, daß dir unser Alles in lediger Abhänglichkeit unterworfen sey, und du allein in uns herrschest und lebest ewiglich! Setze dann dein angefangenes Werck bey uns in Gnaden fort; siege über alle Widersetzlichkeiten des eigenen Lebens, damit dein allein reines Leben ungehindert und unvermischt uns durchdringen möge! Amen JEsus!

Die wertheste Frau Gräfin und Schwester grüsse in hertzlicher Liebes-Verbindung, und empfehle mich Dero Geistes-Hand-Reichung im Gebät: Hoffe, meines Orts Ihrer auch in Schwachheit eingedenck zu seyn. Das sämtliche Hoch-Gräfl. Haus, so wohl regierenden Herrn Grafen und Frau Gräfin Excellentzen, als auch die übrige Hoch-Gräfl. Kinder und Kinds-Kinder werden gleichfalls unterthänigst und hertzlich von mir gegrüsset. Der HErr setze dieses Haus zum Segen auf Erden! Amen. Allem Ansehen nach werden wir einander in dieser Sterblichkeit wohl nicht mehr sehen: Doch was ist daran gelegen? Sind wir nur in JESU, so können wir einander stets geniessen und segnen: Daß solches immer völliger und bald ewig geschehe, wünschet von Hertzen

Der werthesten Frau Gräfin und Schwester

Mülheim, den 29. Oct. 1736.

unterthänigst- und verbundenes Mitglied.

Der

Der 106te Brief.

Daß die göttliche Vorsehung von aussen, und sein Geist von innen die schönste Mittel zur Heiligung sind.

In der Gnade unsers HErrn JEsu Christi hertzlich geliebter Bruder!

Dessen geliebte Schreiben vom 25ten Junii an mich, und vom 28ten Septembr. a. c. an Bruder N. gerichtet sind nebst den Büchern richtig angekommen. Ich habe nicht ehender schreiben können, als jetzt, und kan es auch noch kaum: Ich kan aber nicht sagen, daß eine eigentliche Schwindsucht habe; nur habe seit mehr als einem Jahr, mehr als sonst gewöhnlich, Haupt- und Augen-Schmertzen und Entzündung, samt einer grossen Erschöpfung der Lebens-Geister gehabt, daß öfters meynte, ich hätte einen Schlag bekommen, ob gleich noch nicht neun und dreyßig Jahr alt bin: Es wechselt zwar ab; so daß noch die meiste Zeit herum gehe, und es ziemlich leydlich habe; doch darf bisweilen in etlichen Tagen nicht ein eintzig Brieflein lesen oder schreiben, kan auch gar nicht lange bey Menschen seyn. Dann und wann bin ich wieder ziemlich munter. GOtt sey gelobet, der mich noch mit seinem gütigen Wohlgefallen vereiniget

hält

hält, so daß nicht sagen kan, daß es anderst verlange!

Die göttliche Vorsehung von Aussen und sein Geist von Innen sind die schönste Mittel zur Heiligung; wer sich beyden mit völliger Loßlassung seines eigenen Verstands und Willens kindlich anvertrauet, der wandelt auf dem sicheren Friedens-Weg, und bleibet unter allen Anstössen ohne Anstoß, weil er auch im allergeringsten ein Sterben des Eigenen, und also auch GOtt, dessen Willen und Leben finden kan. GOtt will uns gantz in sich und für sich allein haben; darin bestehet unsere Seligkeit von Nun an, daß wir gantz sein, und in Jhm sind: Aber wir verderbte Kinder verstehens nicht, worin dieses Gantze bestehet; wir könnens auch nicht recht glauben, daß wir so tief in uns selbst eingegangen, bis es uns der gute Meister selbst lehret in der Schule des Innebleibens, Sterbens und Ueberlassens, da Er uns nach unserer Faßlichkeit die eine Lection nach der andern aufgiebt. Ach! Er weiß die Verbergungen und Stützen des Eigenen zu finden, da weder wir noch einige Creatur sie niemals suchen solten: Darum o! wie glückselig ist eine Seele, die sich GOtt und seiner Vorsehung im Blinden anvertrauet, und sich von Jhm heiligen lässet, bleibende nur wie ein Kind bey der Lection des gegenwärtigen Augenblicks, ohne etwas zu überhüpfen, und höher anzufangen, als es ihr gewiesen wird!

Diese

Diese Seele findet das Leben in dem Tod, Heil aus ihren Feinden, und in der größten Enge immer mehr eine ununschränckte Weite, die GOtt selbst ist. HErr! dir sind wir geschenckt, dein sind wir; wann wirst du uns gantz haben? Und wann werden wir nichts mehr haben, als dich allein? Dahin bringe uns um dein selbst willen, und durch dich selbst, damit wir dich rein und ewig lieben und verherrlichen! Dieses bitt ich für mich und für die liebe Kinder zu N. Amen JEsus!

Lieber Bruder! ich dancke dem HErrn mit von gantzem Hertzen, der ihm für das gefährliche Hof-Leben eine so vergnügte Einsamkeit und Gesellschaft geschencket hat, um da bey dem König der Hertzen seinen Hof recht zu machen lernen. Er hat hohe Ursach, diese Barmhertzigkeit des HErrn zu erkennen, und mit aller Treue zu beantworten. Der HErr lehre und schencke es selbst, und gebe, daß wir als im Vorhofe der Ewigkeit (Er wegen zunehmendem Alter, und ich wegen Leibes-Schwächlichkeit) wartende mögen gefunden werden, ob wir vielleicht bald möchten die Gnade erlangen, daß wir hinein gerufen würden, um vor Seiner Göttlichen Majestät zu erscheinen.

Für die übersandte Bücher dancken wir hertzlich; wegen meiner Schwachheit habe nur gar wenig drein sehen können. Ueberhaupt finde mich mit dem lieben Bruder N.

und dessen Grund sehr vereiniget; sonst werde ich seit einigen Jahren her so was nahe bey dem Einen gehalten, so daß ich über particuliere Einsichten einfältig hingehe, und sie seyn lasse, was sie sind. Ich glaube, was die Heiligen sagen, aber nur weil sie es sagen, ohne in ihre besondere Einsichten tief einzugehen, die auch keine sonderliche Spuhr bey mir nachlassen, es müßte dann GOtt selbst in etwas einführen. Was aber den Grund des Inneren Lebens anlangt, oder dahin zielet, das ist es eigentlich, wobey ich bleibe, und womit ich mich innigst vereiniget finde, wie dann sehe, daß Bruder N. auch hauptsächlich darauf geführet wird, so viel so obenhin in seinen Schriften mit vielem Vergnügen gelesen habe. Ihr seyd wahrlich glücklich, dort in so guter Gesellschaft, Liebes-Harmonie, Einfalt und Abgeschiedenheit zu können leben; ich bin öfters im Geiste bey euch, und erquicke mich auch mit euch. Das heilige Kind JEsus segne euch alle, und mache euch nach seinem Hertzen daß Er sich ewig in euch ergötze, und wir auch einander in Ihm geniessen mögen. Amen!

Mülheim,
den 29. Oct. 1736.



Der

Der 107te Brief.

GOtt selbst zeucht unsere Hertzen zu Ihm, und unterweiset uns auch seine Lockungen im Grunde wahrzunehmen.

In der Gnade des HErrn vielgeliebter Bruder!

Sein Angenehmes vom 13ten May habe ziemlich spät, doch richtig erhalten mit samt dem Buch, wofür ich dancke; es war mir wegen des Autoris angenehm, weil denselben im Jahr 1723. zu N. besucht habe. Sonst habe ein Jahr immer neue Schwächlichkeiten in meiner äusseren Hütte erfahren, die so bedencklich waren, daß öfters gedachte, nicht weiter zu können schreiben. Nun GOtt, der Vater der Geister sey gelobet, der uns bis hierzu gebracht, und auch unser Leben gefristet hat; es müsse auch Ihm allein gewidmet, und gantz zu seiner Verherrlichung angewandt werden!

Wie so unwerth ist unser Leben, wann wir nicht für GOtt leben! Und wie so schlecht sind alle unsere innere und äussere Verrichtungen, die nicht GOTT und das Ewige zum Ziel haben! Weil wir nun von Natur unaussprechlich abgewandt, und mit Hertz

und Absicht auf uns selbst, und aufs Aeussere gekehret stehen, so ist es ja unsere Haupt-Pflicht, und der eintzige Weg zum Frieden, daß wir nicht nur bitten, das Hertz uns zu dir wende, sondern auch bey stiller Einkehr wahrnehmen, wie sich die treue GOttes-Liebe mit ihren Unterweisungen und Lockungen im Grunde anmeldet, und beständig von allen anderen Vorwürfen hineinrufet, um alle unsere Gemüths-Kräfte zu sich zu nehmen, damit Er unser eintziger Vorwurf, Schatz, Stütze, Leben und gantzes Heil werde. Welch eine Barmhertzigkeit! daß uns GOtt in JEsus Namen solch ein innig-naher GOtt der Liebe worden ist, und werden will, wie unwürdig wir auch in uns selbst sind. Weil Er uns dann haben und lieben will, so sollen wir uns ja hingeben, und uns von Ihm besitzen und lieben lassen, damit Er uns durch seine eigene Liebe liebenswürdig mache. Er ist es gar. Vor Ihm müsse sich beugen alles, was in uns ist, und seinem Namen allein die Ehre geben in Ewigkeit! Amen.

Ich grüsse den lieben Bruder hertzlich, und befehle mich in sein Andencken vor GOtt; ich begehre ein gleiches zu thun, und verharre

Des geliebten Bruders

Mülheim, verbundener.
den 6. Nov. 1736.

Der

Der 108te Brief.

Anrathung zur Stille und Verborgen-seyn. Unterweisung in Dürre, Dunckelheit, inneren Läuterungs- und Leydens-Wegen.

In der Gnade JEsu vielgeliebter Bruder!

Jetzt erhalte ich dein Angenehmes vom 1ten dieses durch Bruder N. und weil Gelegenheit hier ist, die wieder fort eilet, so muß doch ein paar Zeilen antworten. —— Der HErr stärcke und halte dein Gemüth in stiller Fassung vor Ihm unter allen Troublen und Stürmen auch von Aussen! Hab ich etwas an dich zu ersuchen, so würde es jetzt dieses seyn, daß du dich ohne göttlichen Winck und ohne Noth nicht zu sehr vor den Leuten bloß gebest, oder Bekanntschaften suchest. Deine und meine Seele haben Stille vonnöthen, um denen göttlichen Wirckungen abzuwarten, und tiefer gegründet zu werden in JEsu, in welchem unser gantzes Heil ist. Der Zug zum Inneren ist ein Zug zum Verborgen seyn. Wird man ohne, ja wider sein Suchen bekannt, oder auch in Verfolgungen eingeflochten, so muß alles zur Seligkeit mitwircken. Das Inwendige Leben ist unbekannter, als man denckt, auch unter gerufenen Hertzen.

Anlangend dasjenige, was einige gute Seelen zu dir gesagt, nemlich: „Daß, nach„dem ein Mensch Vergebung seiner Sünden „erlangt hätte, er nicht wieder in Dürre, „Dunckelheit oder innere Leyden geriethe; „und wann solches geschähe, er sodann eine „Sünde müsse begangen haben ꝛc.„ Solches habe vor diesem selber geglaubet; aber seitdem ich solch ein armes schwaches Kind worden bin, nicht mehr. Daß es bey vielen die Wahrheit seyn mag, daß sie ihnen ihre innere Dürre und Dunckelkeiten durch wirckliche Untreu verursachen, und solches hernach durch Verbildung gewisser innerer Läuterungs- und Leydens-Wege bemäntlen wollen, kan nicht läugnen: Aber hieraus einen allgemeinen Schluß zu machen, und die grosse Wahrheit der höchstnöthigen inneren Leydens-Wege begnadigter Seelen nicht gestehen zu wollen, solches ist eine Strauchlung Assaphs, und eine Anzeige einer sehr engen Erkänntniß und Erfahrung in den Wegen GOttes. Inzwischen, muß man nicht disputiren über GOttes Wege und Führungen. Wann mir einer dergleichen etwas sagen würde, mit Application auf meine Person, dem würde ichs gantz einfältig, auch ohne viel Untersuchen, glauben: Daß ich mir nemlich alle innere Leyden durch meine Untreue selber über den Hals zöge, dann ich mir meiner Elenden gar zu wohl bewußt bin. Wolte man aber einen Schluß auf andere und alle

leyden-

leydende Hertzen daraus machen, so würde ich Geduld haben, hoffende, daß dergleichen Hiobs-Freunde noch dermaleinst anderst gesinnet werden, und mit einem schönen Groschen (oder vielmehr mit einem Lamm) wiederkehren, und bekennen würden, daß sie nicht recht geredet. Hiob 42, 11. Uebrigens hab ich allewege geglaubet, daß man von den besonderen Führungen GOttes kein allgemeines Systema, oder gleichsam Reise-Beschreibung machen könne. Wann erleuchtete Seelen davon geschrieben, so beschreiben sie nur meist ihren Weg, worüber man GOtt verherrlichen, sich aber nicht zu steif darein verbilden, sondern dem Geist der Gnaden in sich und andern freye Hand lassen muß.

Für den Gruß der Frau Gräfin von N. und ihren Freunden dancke hertzlich; GOtt wolle sie in JEsus Namen segnen, schützen, förderen und vollenden! Ersuche meinen hertzlichen Gruß wieder zu vermelden, wann darzu Gelegenheit vorfällt; wo ich aber nicht bekannt bin, da laß mich auch unbekannt bleiben: Ich liebe diese Brüderschaft, fürchte aber, daß einige zu viel wircken; doch überlaß ichs GOtt, der sie und uns kennet, und mit seinen Unterweisungen nahe ist. In des Vaters Haus sind viel Wohnungen. Ein jeglicher Geist lobe den HErrn! Weil die Gelegenheit eilet, muß ich schliessen; ich wills JEsu sagen, was ich dir und deiner Frau

wünsche. Bleibet Ihm nahe; liebet Ihn hertzlich, und vergesset auch meiner nicht, der ich dich und übrige Freunde umfassende bleibe

Dein

Mülheim, den 16. Nov. 1736. verbundener Bruder.



Der 109te Brief.

Wie man sich in Dunckelheiten und Leyden zu verhalten.

Lieber Bruder!

——— Du kanst das Bewußte hernach nur forderen, und was du sonst von mir begehrest; und wann etwas hätte, das mir noch zu lieb seyn solte, dir nicht gerne zu geben, solches mögte (wie mir deucht) selbst nicht gerne behalten. — Dein Weggehen von hier war mir letzt auch nicht gar recht; hätte darum gern gesehen, daß du noch einen Tag hättest gewartet; es hat aber so seyn sollen.

Reflectire vorsetzlich nicht darauf, und bleibe nicht dabey stehen, was in deiner Vernunft und in deinem natürlichen Wesen vorgehet; es gehet dich nicht an, und hat wenig

nig zu bedeuten. Die Dunckelheiten, Fremdigkeit, Beschwerung und Leyden sind indessen nicht gering, so man bey dergleichen Umständen erfahren muß, welche aber unaussprechlich beförderlich seyn können, zum friedsamen Leben des Geistes zu gelangen, wann sich die Seele gebührend dabey aufführet. Im dunckeln Grunde liegt die Perle verdeckt. Durch viel Annehmlichkeit und Stöhrung über das, was im untern Theil vorgehet, wie auch durch Ueberlegungen, Unwilligkeit, und Anstrengungen, anderst zu wollen seyn, wird alles nur mehr troublirt und verdeckt: Aber durch Vergessen, durch süsse leidsame Vereinigung mit GOttes Wohlgefallen, und bisweilen durch ein sanftes unvermercktes Aufmercken des Glaubens auf GOttes Nahheit in dir, bleibt alles ruhig, und der Wille stirbt, um sich näher mit GOtt zu vereinigen. Liebe die Einsamkeit, aber hüte dich für aller Anstrengung. Leyde und sey zufrieden!

Mülheim,
den 30 Nov. 1736.



Der 110te Brief.

Von der Nothwendigkeit, allen Rath und Hülfe in sich selbst zu verlieren, und ein Kind in dem Kinde JEsu zu werden.

Das GOtt-Kind grüsse und segne deine Seele!

In demselben geliebte Schwester!

Dein Angenehmes durch Bruder N. beantworte mehr mit dem Hertzen, als mit der Feder. Gelobet sey der HErr, dann seine Wege sind eitel Güte und Wahrheit! Das Verderben ist aus uns, die Erlösung lediglich von Ihm. Beydes ist bald gesagt, wird aber ohne Noth nicht im Wesen erfahren. Dennoch, glückselig die Seele, die sich dem Rath und der Führung GOttes blindlings überläßt! In- und aus uns ist kein Gutes zu hoffen. Die Pforte der Erlösung stehet im Grund der Seele offen in dem liebvollen Namen JEsu; wer rath- und hülflos in sich worden, läßt sich hinein fallen und wird errettet. Verlieren! Verlieren! JEsus muß es alles in uns werden. Der Reichthum wird in der Armuth, die Großheit in der Kleinheit gefunden. Wunderbar ist es in unseren Augen. Wer solte das gesagt

sagt haben, daß der grosse Meßias, von dem so viel tausend Jahre so viel verheissen, so Grosses geweissaget, der so herrlich fürgebildet und so lange so sehnlich erwartet war, sich nicht ansehnlicher den Sinnen präsentiren würde? Der Schluß und die Erfüllung dieses alles ist ein armes kleines Kindgen zu Bethlehem. Da habt ihrs nun, die grosse Sache! Kindlein, ja arme kleine Kindlein sollen wir werden in Ihm, der ein Kindlein für uns worden ist, und in uns werden will. So lasset uns nun hingehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die uns der HErr kund gethan hat. Ich bücke mich mit dir zur Krippen hin, dieses GOtt-Kind anzubäten, und mich mit dir zu verlieren in dessen Kleinheit, Unschuld und völligen Kinder-Gestalt. JEsulein! nimm uns ein, daß wir dein und wie du Kinder seyn! Amen.

Mülheim,
den 23. Dec. 1736.



Der

Der 111te Brief.

Von der sonderbaren Barmhertzigkeit GOttes, daß Er uns fühlen lasse, was wir in uns selbst sind, und wie man sich in diesem Stande zu betragen.

Lieber Bruder!

Dein letzteres Schreiben von 22ten und 29ten vorigen Monats ist mir darum angenehmer gewesen, als ein einiges deiner Brieflein, die ich sonst von dir erhalten, weil ich dardurch eine mehrere Einsicht in deinen Stand bekommen. Du hast sonst auch wohl einfältig schreiben wollen, aber es war so keine gerade Einfalt; du mußtest dich selber einfältig machen. Jetzt schreibest du gerade, wie du dich kennest, und so muß es seyn; das gibt mir dann auch mehr Oefnung im Gemüth.

Ich hab nicht mit Vorsatz unterlassen, an dich zu schreiben; ich habe nicht gekonnt. Und wann ichs mit einiger Reflexion unterlassen hätte, so würde es eher darum geschehen seyn, weil ich nicht meyne, der zu seyn, von dem andere was erwarten solten, als aus der Ursache, weil ich gedachte, daß es doch mit dir nicht viel gäbe, wie du

schrei-

schreibest: ich glaube nicht, daß ich eher an dich hab schreiben müssen, als heute.

Sehe ich an, was GOtt an deiner Seele thut, so kan ich nicht daran zweiflen, daß Er nicht Vorhabens sey, was Rechtes aus dir zu machen. Mache dich aber auch darzu gefaßt, daß du auch etwas, ja alles dabey kanst wagen und aufopferen, um den GOtt, der dir rufet, rechtschaffen zu folgen. Es ist GOttes sonderbare Barmhertzigkeit, daß er dir zu fühlen giebt, was du bist in dir selbst. Diß wird dich unvermerckt zubereiten, dich selbst zu verlassen, um in GOtt einzugehen, der allein unser Leben werden will. Deine Sinnlichkeit ist beweglich, zart und zärtlich; soll sie ja im Creatürlichen kein Futter haben, so sucht sie es im Geistlichen, und solte gern GOtt und alle göttliche Gaben zu sich reissen wollen. Da nun der HErr zu deinem Besten der Sinnlichkeit nicht viel zufliessen lässet, so bekommt die Natur eine murrische verdrießliche Gestalt, und solte wohl mit dem Hund in den Stein beissen; und weil die Eigenliebe zum Grund lieget, so ist dann die Kleinmüthigkeit das Ende. Was ist zu thun? Nur GOtt zu folgen in seiner heilsamen Führung, der deine Eigenliebe zerstöhren, und dich fähig machen will, Ihn zu lieben mit einer geraden Wendung deines Hertzens, gleichwie die Eigenliebe eine krumme Zuwendung zu uns selbst ist. Er hat dir etwas ins Hertz gelegt,

legt, das will gantz und auf ewig für GOtt seyn; dieses Neigen liegt da tief, dunckel, allgemein, du aber wilst es in die Sinnlichkeit hinein bringen, und dich darin ergötzen; oder, du schwächest es durch Auskehr.

Laß nur alles im natürlichen Theil sich regen, wie es will; leyde es alles ohne viel Stöhrens und Besehens, auch die Dürre deines sinnlichen Theils, und glaube, daß du GOtt in diesem Leyden gefällest; so wird dir GOTT bald begegnen, und dir weisen, wie du Ihn nicht mit der Sinnlichkeit, sondern mit dem Hertzen lieben und anhangen müssest im Glauben: Nemlich jenes tiefverborgene lautere Neigen wird inniger und freyer werden, sich zu GOtt in dir zu wenden, Ihn zu umfassen, und sich in Ihm zu verlieren, mehr durch GOttes als deine eigene Wirckung. Gegenwärtig leydest du, wie gesagt, was sich in Natur und im Sinnlichen reget, lässest aber inzwischen dein leydsames Gemerck auf GOtt, als in dir gegenwärtig, gerad bleiben, und folgest mit diesem leydsamen Gemerck der oben benannten Neigung NB. unschuldig, und so gut du kanst und weißst, ohne darauf zu achten, oder dich dardurch irren zu lassen, wann sich eine Eigenheit reget; was solchergestalt einfället, läßt man wieder unvermerckt ausfallen. Was du sonst von deiner Gebäts-Uebung meldest, ist so gut. Eines Theils must du es hertzlich gern dem lieben GOtt

recht

recht gut machen wollen; andern Theils aber nicht zu genau und immer besehen, ob du es so recht gut machest? Beydes mercke auf. Halte gute Ordnung im Aeusseren, damit beydes die Trägheit und Confusion gemieden werde. Rede wenig. Laß dirs gleich viel seyn, durch wen dich GOtt üben und besseren will: Deine Eigenliebe muß was haben; sey nur nicht verzagt, sondern getrost unter allen Elenden. NB. Dein inneres Gesicht muß immer gerade auf GOtt gewandt bleiben, in dem all unser Heil und Ruhe ist. Sterben heißt der Saame, woraus das innere Gebät gebohren, und womit es gedünget wird. Es sey gewaget in JEsus Namen, der deine Seele segne! Ich verharre in Ihm

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 5. Jan. 1737.

P. S. Deine Frau grüsse ich hertzlich. Das Kindlein JEsus werde ihr aufs neu süß und werth im Neuen Jahr! ich gebe ihre Seele gantz diesem JEsu dahin; weil der sie lieb hat, so züchtiget er sie auch; laß sie es dann auch nicht anderst, als in Liebe aufnehmen. Alle übrige JEsum suchende und liebende daselbst werden von mir und hiesigen Kindern hertzlich gegrüsset.

Der

Der 112te Brief.

Verbindung und Wunsch zum Neuen Jahr. Von dem unseligen Wesen der Natur, und von dem seligen Wesen der Liebe GOttes.

In JEsu geliebte Brüder!

Mein Geist hat euch allen daselbst beym Anfang dieses Jahrs viel Segen von GOtt erbäten, und in JEsus Namen zugewünschet. Ihr werdet ja ein Gleiches gethan haben. Wir wollen dann auch in diesem Jahr JEsum hertzlich lieben, und Ihm anhangen als wahre Gnaden-Säuglinge. Wir wollen uns auch unter einander lieben, und nicht betrüben; unsere Bröcklein wollen wir unter einander theilen, und Lieb und Leyd zusammen tragen durch Den, der uns träget und getragen hat, damit Er viel Freude an uns, und wir an Ihm haben.

Ist es nicht so? liebe Kinder! Sollen wir nicht gantz des HErren seyn, der uns solch ein guter HErr und lieber EmanuEl ist worden? Wir sollen in Ihm unverrückter wohnen; in der Creatur und in uns taugt es gar nicht. Das innigste oder tiefste Wesen in uns, nach der Natur, siehet gar zu

elend

elend aus; es ist da nichts, als Sünde, Finsterniß, Hochmuth, grimmig Feuer, hartes Wesen, Angst, Tod und Hölle. Keine bessere Herberge hat der Geist, so lang er nicht in JESU ist; es mag sich der Mensch äusserlich stellen, wie er will. Aber, o süsses Evangelium, und selige Neu-Jahrs-Zeitung! daß GOtt Mensch worden, und seine Liebe sich in dem holdseligen Namen JESUS uns so innigst eingeleibet hat, daß wir nun gantz ein anderes Wesen in uns finden können, welches noch tiefer und uns noch inniger nahe ist, als das erste Wesen unserer Natur, das uns auch beständig begegnet und zu sich locket, aus der Creatur und Selbstheit auszugehen; und dieses Wesen ist eben die Liebe GOttes in dem süssen Namen JESUS, worin wir vollkommene Erlösung von allem Uebel finden, alles Heil, Licht, Demuth, kühlend Wasser, sanftes Oel, Wonne, Leben und Paradies.

O wie so gut ist es! sich durch Leyden, Sterben und Bäten einführen zu lassen in dieses Königreich GOttes, welches inwendig in uns ist. Darzu sind wir und werden wir berufen; drum wollen wir uns auch immer mehr los lassen, und als die Kindlein hinein sencken, und uns verbergen in diesen unsern Mutter-Schoos, damit wir beschirmet stehen in allen Proben, und, wann wir in diesem Jahr sterben solten, doch nirgend anderst als

im HErrn mögen gefunden werden; welches wünschet

Euer

Mülheim, den 5. Jan. 1737.

verbundener Mitbruder.



Der 113te Brief.

Brüderliches Ermahnungs-Schreiben an einige beysamen wohnende Freunde.

An die liebe Hausgenossen zu N.

Ach, ihr liebe Seelen! Wie bin ich euretwegen so bekümmert und betrübt! Ich liebe euch alle hertzlich, und es ist mir eben um dieser Liebe willen gar nicht gleichgültig, wie es um eure Seelen stehet. Hätte ich euch nicht lieb, so wolte ich euch kein Wort sagen; dann ich sage es euch mit Schmertzen, ja mit Thränen, daß ich euch nicht so erkenne und sehe, wie ich euch gern sehen wolte und auch sehen könte, wo ihr anderst die Zeit, die Gelegenheit und die Gnade treulich angewandt hättet, die der HErr euch vor so vielen anderen geschencket hat.

Ich hätte mich nun wohl erst selber in diesem Stück zu erinneren und zu beugen, aber meine Liebe zu euch macht, daß ich mich selbst

selbst einmal vergesse, um euch brüderlich zu fragen: **Was ist es doch, daß es mit euch nicht weiter gehet? Ach!** es bleibt so in Einem: Erkennen, Zustimmen, Wollen, und doch immer Klagen, und immer dieselbe Schwachheiten und Elenden behalten, die vor Jahr und Tag da gewesen sind; das kan ich nicht so zusammen reimen. Woran liegts doch bey einem Jeden? Sagt mirs doch einfältig! Ist wo ein heimlicher Bann, der geheget wird? So gebt GOTT die Ehre; waget euer Leben, und leget es ungescheut dar, damit ihr euch nicht immer quälet und eure Seelen aufhaltet. Wann ihr zum Gebät, heimlich oder öffentlich, tretet, so geschiehts öfters so träg, als wann ihr das allernichtsnützigste Werck verrichten soltet. Euer Zukehr zu GOtt ist so nicht aufgeräumt, und nicht gantz; es muß da was im Wege seyn. Es ist, als wann ich einem was geben wolte, und streckte doch die Hand nicht aus. Es muß da ein freyes Loslassen seyn. Einen willigen Geber hat GOtt lieb. In der Verläugnung eurer selbst greift ihr auch nicht zur Sache; ihr kennet und hasset dieses selbst nicht aufrichtig; die offenbare Ausbrüche davon thun euch kaum die Augen auf: Doch, wie können die Ausbrüche vermieden werden, wo man nicht die Wurtzel antastet, und sich recht auf ein sterbendes Leben leget. **Ein Christ muß essen, trincken, schlafen, arbeiten, gehen**

und stehen, reden und schweigen im Tod, und mit einem immerwährenden Ausgang seiner Selbst. Immer findet er sich selbst, aber immer verlieret er sich selbst. Wer eingekehrt wandelt, der wird durch die Liebe ins Sterben geführet; er kriegt in dem Stück offene Augen, sein eigenes Selbst zu sehen, so gar daß ers in anderen nicht mehr sehen kan: Und ach! daran fehlt es euch auch. Es ist da keine hertzliche Fassung, Liebe und Vereinigung untereinander. Keiner glaubt es mit voller Wahrheit und Einfalt, daß alle andere besser sind, als er selbst. Keiner suchet recht was des anderen ist. Ein jeder besorget sich, aber gar unrecht; man theilet sich einander nicht brüderlich mit auf alle Weise. Man schätzet und liebet sich nicht als Kinder GOttes. Man will sich einander nicht unter die Füsse legen. Das betrübet mich; ja dardurch wird der Geist der Gnaden betrübet in euch. Nehmet mehr wahr die Zucht und Leitung dieses Geistes in euch, und lassets nicht auf Ermahnungen von Aussen ankommen; die kommen und gehen: Werdet aber Nachfolger GOttes, als die lieben Kinder. Viele sehen auf euch da im Hause: Ach daß ihr allen ein Licht im HErrn werden mögtet!

Dieses Wenige mit laufender Feder, weil die Freunde eilen. Schreibe mir doch ein jeder ins besondere schlecht und recht, wie es um ihn stehet? Damit ich wisse, was

ich

ich an euch habe? weil ich betrübt eurentwegen bin. Erfreuet mich dann, und glaubet, daß ich durch Gnade bleiben werde

Euer

Mülheim, den 26. Jan. 1737.

geringster Bruder, Hausgenoß und Fürbitter.



Der 114te Brief.

Nützlicher Unterricht an ein angefochtenes Gemüth.

Geliebte Freundin und Schwester!

Es ist gut, daß du jene vorige Anfechtung auch entdeckest; es wäre weit besser gewesen, wanns ehender geschehen wäre. Die grosse Leyden, so du darunter gehabt, zeigen an, daß du GOtt nicht vorsetzlich darin beleidiget hast. Indessen muß man die vergangene Anfechtungen sowohl als die gegenwärtige nicht zu genau ausforschen und besehen. Ein allgemeiner aufrichtiger Wille, GOtt nicht zu wollen beleidigen, ist zu solcher Zeit genug. Ergieb dich GOtt aufs innigste, und mit Verläugnung alles dessen, was dir am liebsten ist. Die innere Bloßheit trage um seinetwillen gerne: Weil sich aber die Natur bisweilen mit darein mengen

könte, so bediene dich bisweilen der kindlichen sanften Glaubens-Thaten, so wie ich letzt gesagt habe, und erinnere dich auch GOttes bisweilen unter dem Werck auf eine solche Art. Sey GOtt getreu in allen Stücken. Soltest du aber einmal strauchlen, oder über deine vorige Sünden in Unruh gebracht werden, so demüthige dich kindlich in JEsu Namen, aber gieb keinerley zweifelmüthigem Gedancken Raum. Was du einmal aufrichtig bekannt hast, solches vergiß und ersencke dich in JEsus, in welchem Vergebung und Heil überflüßig ist. Grüsse deinen Vater und Mutter, auch N. und übrige Bekannten. Verbleibe

Dein

Mülheim, Mitstreiter.

den 17. Febr. 1737.

Der 115te Brief.

Wie man sich in der Einsamkeit und im Gebät zu üben.

Geliebte Freundin und Schwester!

Sowohl dein ersteres als letzteres Briefgen habe ich wohl empfangen. Dein Sinn, so wie du ihn ausdrückest, ist mir angenehm, daß

daß du nemlich jetzt nach deinem Inneren ganz begehrest für GOtt zu seyn, als sein Eigenthum. Mit diesem Sinn fange dann jetzt aufs neue an, damit es doch endlich was Gantzes und Gründliches mit deinem Christenthum werde. Glaube es auch vest, daß GOtt dir gerne alle Kraft darzu geben werde, wann du mit diesem Sinn zu Ihm gehest. Dieser Sinn muß der Grund deines Gebäts in der Einsamkeit seyn, und der muß dich auch begleiten unter allen Menschen und Geschäften, da du immer **mit GOtt heimlich** must suchen zu werden, und mit stiller Bedachtsamkeit Ihm diesen Sinn must darlegen.

Weil dir die Zeit in der Einsamkeit unnützlich hinzugehen scheinet, so fange es also an: Wann du in die Einsamkeit kommst, opfere dich GOtt **hertzlich** auf, und bitte Ihn, daß Er dir solches Stündlein segnen und bey dir seyn wolle! Alsdann nimm ein Büchlein, worzu du etwa die meiste Andacht hast, lies **darin als in GOttes Gegenwart** also bedächtlich und sachte, **daß dir kein einziges Wörtlein auf die Erde falle**; nimm es alles für dich, schmäcke es recht, und laß es in dein Hertz fallen. Wirst du nun inzwischen aufgeweckt, gerühret, und mit GOtt oder dessen Gegenwart eingenommen, so lies nicht weiter, sondern gieb solcher guten Rührung Platz, und übe dich im Gebät, das ist in der Beschäftigung mit GOtt, in der An-

bätung, Uebergabe, Absagung deiner selbst u. s. w. Findest du weiter keine Nahrung bey dem Gelesenen, und vergehet die innere Aufweckung und Andacht auch wieder, so fange wieder als vorhin an zu lesen. Auf eine soche Weise kanst du etwa die Hälfte der Zeit zubringen, die du zur Einsamkeit gewidmet hast; die andere Hälfte bringe nur im Gebät allein zu, ohne Lesen, so andächtig und so gut du kanst, und achte nicht darauf, ob es Dunckelheit oder Licht, dürre oder schmackhaft sey.

Ehe du wieder ans Werck gehest, dancke GOtt herzlich für solche Stunde; fasse eine Resolution, GOtt getreu zu seyn, mit Verläugnung deiner Natur und deines eigenen Lebens; bitte GOtt, daß Er mit dir gehe, und dich unter deinen Geschäften nicht verlasse. Gehe dann andächtig mit GOtt wieder hin, und thue deine Geschäfte GOtt zu lieb und Ehren, und in derjenigen Gestalt, wie ich im Anfang dieses Briefs gesagt habe, und hüte dich, daß du deiner Natur und Eigenheit nirgend Nahrung giebest!

Nun kan mein schwaches Haupt nicht mehr. An N. recommendire ich eben eine solche Gebäts- und Lese-Uebung. Ihr müßt beyde eure Sachen nicht so natürlich weg, und als nach der Gewohnheit verrichten, auch nicht die äussere Geschäfte, sondern die Unachtsamkeit und Trägheit der Natur fliehen,

und

und auch die Triftigkeit mäßigen durch die kindliche Furcht GOttes, und durch ein oft-erneurtes Andencken an GOttes Gegenwart. Ich bleibe

Euer

Mülheim, Mitbruder.
den 18. Febr. 1737.



Der 116te Brief.

An eine Seele die von der richtigkeit ihres Weges versichert und angewiesen wird, wie sie sich ferner zu verhalten.

In unserem grossen JEsulein vielgeliebte Schwester!

In Ihm grüsset dich meine Seele. Dein letzteres Briefgen und vorigen Grösseren habe beyde empfangen, und sie haben mir Anlaß gegeben, mit Vergnügung und Erquickung GOtt zu dancken für die Gnaden, so Er dir auf mehr als eine Weise erzeiget hat. Du bist zwar noch nicht zum Ziel; es wird zu seiner Zeit noch ein tieferer Ausgang und Eingang in dir gewircket werden: Allein du bist jetzt auf der rechten Spuhr, und es senckt sich immer mehr in den Grund, da sich das Gut in der Einheit zu erkennen

giebt, worin wahre und ewige Seligkeit liegt.

Ich werde getröstet, wann ich an deine Seele gedencke, welches vor diesem gar nicht war. Solte ich zu sterben kommen, so versichere ich dich hiemit noch einmal vor allemal, daß dein Weg richtig, und ausser aller Gefahr sey. Es ist von GOtt, was in dir vorgehet. Nur wird sichs immer mehr in den Grund sencken, und die äussere Menschheit nicht mehr so anthun, als nur mit Abwechslungen, damit das Kleinod nicht besudelt, oder von Feinden angetastet werde. Die Sinnen sind gar zu grob für dieses zarte Gut; sie stehen allerhand Feinden und Passionen offen, wie du am Neu-Jahrs-Tag erfahren; darum entziehet sich selbiges wieder in den Grund, da es wie bedeckt ist vor aller Gefahr. (Schlage nach Psalm 31, 21. Psalm 27, 5. und das vorhergehende, 2c. Joh. Arnd Wahr. Christ. 3. Buch am Ende des 6. Cap.) Da hats GOtt in seiner Hand, und dahin muß die Seele GOtt folgen ohne Folgen: Das ist, mehr leydender als thuender Weiß, senckt sich das unschuldige Kinder-Gemerck auch hinein in den Grund der Einheit, und läßt sich dem unnennbaren nahen Gut gantz. In der äusseren Menschheit leydet manchmal die Seele, und wird dardurch vernichtiget, nimmt sichs aber nicht an, sondern bleibt im Grund bey GOtt in einem andern Reich, und wird al-

so

so aus Gnaden immer mehr erlöset und durchheiliget.

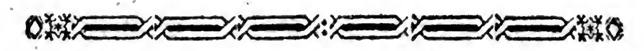
Du must immer mehr das Kindlein in dir alles werden und wircken lassen. Nimm an was dir wird gegeben, aber ohne dichs anzunehmen, und ohne etwas darzu zu thun von dem Deinen. Was dir nicht wird gegeben, das begehre auch nicht. Sey zufrieden mit allem und mit nichts. Sey mehr leydend als wirckend in deinem Inneren. Der kleine Meister will Meister seyn. Ich bitte dich, rede sparsam von dem inneren kindlichen Weg, und nur, wo GOtt eine offene Thür zeiget, und dennoch mit Erlaubniß des Meisters. Dein Stand leydets zum Theil noch nicht, viel von solchen Wegen zu reden, und dann kennest du auch die grosse Unfähigkeit der armen Seelen nicht genug. Viele sind berufen, wenig auserwählt. Gehe ohne Noth nicht viel aus. Nimm die Haushaltung wahr, so gut du es verstehest. Der HErr wird sorgen.

Auf das, was man von mir gelästert, antworte nichts; es ist nicht der Mühe werth. Wann ich mich vom Morgen bis zum Abend rechtfertigte, so hilfts doch nichts. Wer einen Stein sucht, kan ihn leicht finden. Du darfst dichs auch nicht anzunehmen, oder mich zu rechtfertigen: Sage nur schlecht weg, sie seyen übel berichtet, ihme sey nicht also. Wollen sie es nicht glauben, so muß man schweigen und für sie bäten. Nun kan mein

armer

armer Kopf gar nicht mehr. Ich grüsse hertzlich, und verliere mich mit dir in JEsu auf Zeit und Ewigkeit, der uns an- und einnehme aus Gnaden! Amen.

Mülheim,
den 20. Febr. 1737.



Der 117te Brief.

Daß man nicht fürchten noch zweiflen, sondern sich ruhig GOtt überlassen müsse.

Geliebte Freundin und Schwester!

Du darfst bey dem bloßen Niedersincken deines Gemüths aus der Wirckſamkeit in die Stille und Willenlosheit, wovon du schreibest, keine Furcht haben: Bleibe nur dabey, und entsincke auch den zweifelmüthigen Gedancken, und überlaß dich GOtt, so wie du bist. Wann ich auch gesagt habe, daß du bisweilen einige sachte, innige Glaubens- und Liebes-Thaten ausüben soltest, so ist doch dabey meine Meynung nicht, daß du dich mit grosser Gewalt darzu zwingen, und dein Gemüth beunruhigen sollest; es muß alles so ungezwungen, friedsam und kindlich geschehen: Wird aber der Grund davon gestöhret, so ist man stille. Vielweniger hab ich dir

darum

darum das bloße Niedersincken in GOtt und sein Wohlgefallen wollen verdächtig machen; Keineswegs! bleibe dabey, so lang dir GOtt Frieden und Segen dabey giebt: Weil aber bey der Arbeit, oder sonst, wann man viel Zeit hat, das Gemüth nicht stets so stille bleibet, sondern man in die Natur und Sinnen kan zerstreuet werden, so habe nur solche sachte, ungezwungene Hertzens-Thaten angerathen. Du must nicht so viel fürchten und zweiflen. Genug! daß du von allem begehrest auszugehen, und gantz für GOtt zu seyn: Er segne dich!

Dein

Mülheim, Mitpilger.
den 3. Mart. 1737.

Der 118te Brief.

Liebreiche Ermahnung an einen Bruder der einen bösen Groll gegen jemand geheget.

Lieber Bruder!

Damit ich auf deinen Brief ein Wort antworte, so ist mir derselbe in so weit angenehm gewesen, weil du darin deinen bösen Groll gegen N. gestehest: Nur hätte gedacht, du würdest mir auch ein Wort von deiner

deiner besonderen Uebung des Gebäts, wie du dich gegen GOtt betrågest, und welche Wirckungen du von GOTT in deinem Gemüth erfährest, geschrieben haben, weil doch einmal auf die Aufopferung alles eigenen Lebens, und auf die innige Gemeinschaft mit GOtt, durch Glauben und Gebåt, das gantze Christenthum gegründet werden muß.

Dem ist also, lieber Bruder! wie du schreibest; du hättest sollen blind seyn in Sinnen und Vernunft; dann in denselben hat die alte Schlange ihr Spiel, und setzt uns ihren betrüglichen schwartzen Brill auf, daß einem alles schwartz vorkommt, was man in diesem oder jenem siehet; traue doch derhalben nicht weiter diesem Verkläger der Brüder, (Offenb. 12, 9. und 10.) sondern laß ihn auch auf ewig verworfen seyn aus dem Himmel deines Hertzens, damit es auch in dir heissen möge: **Nun ist das Heil, und die Kraft und das Reich, und die Macht unsers GOTTES worden!** Wie es an obgedachtem Ort der Offenbahr. sehr nachdencklich zu lesen ist.

Gewißlich! der süsse, sanfte, unschuldige, aussöhnende Geist JEsu kan unmöglich bleiben in einem Gemüth, wo auch nur dem scheinbarsten Argwohn, oder anderen widrigen Kräften Raum gelassen wird. Werde dann doch, mit mir, immer mehr ein dum-

mes

mes Hertzens-Kind, das alle in kindlicher Liebe umfasset, und, anstatt sich zu bekümmeren, was andere machen, nichts wissen will, als JEsum, und sich mit allen in JEsus Hertz zu ersencken und zu verlieren. Liebe die selige Uebung des Gebäts. GOttes Gegenwart ist eine Sonne der Gerechtigkeit; sie entdecket die subtilste Eigenheit; wer aber als ein franckes Küchlein nur bleibet unter den Flügeln dieser Gegenwart, der findet daselbst auch alle Genesung. Malach. 4. Laß dir deinen jetzigen Stand einen recht gesegneten Stand werden, und siehe dich an, als einen, der gantz GOtt angehöret, und berufen ist, durchs Sterben und Gebät ein wahres Kind der Ewigkeit zu werden. Wage deine Eigenheit redlich dabey; laß sie sterben, ohne daß du ihr einige Hertz-Stärckung zukommen lässest; desto weiter und gemeinsamer wird dein Geist mit GOtt werden, in dem unser eintziges und ewiges Leben ist.

Muß wegen Schwachheit des Haupts und Mangel der Zeit schliessen. Liebet euch ohne Falsch in dem HErrn; es ist gut, daß einer den andern also bald, und auf frischer That um Vergebung bittet, wann was darzwischen kommt; noch besser aber ist es, wann einer dem andern nimmer was zu vergeben hat, sondern alles in Liebe nimmt, was andere machen, und wann man mit seinem eigenen Leben kein Mitleyden hat, wann es ja Schlä-

ge

ge bekommt. Ich grüsse dich und die übrige Hausgenossen in der Liebe.

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 4. Mertz 1737.

P. S. Bätet hertzlich für mich!



Der 119te Brief.

Aufmunterung in inneren Leyden.

In JEsu vielgeliebte Schwester!

Wie ich in meinem armen Gebät war, fand mich bewogen, dir nochmals zu sagen: Daß du doch nur so viel möglich ruhig und unverzagt deinen jetzigen Leydens-Stand tragen mögtest, als welcher ein Weg GOttes zu deiner und seiner Verherrlichung ist; ob dir gleich das Gegentheil bisweilen zuscheinen mögte. Alles, was dein Hertz erfreuen, erweiteren und beruhigen kan, dem gieb kindlich Raum: Suche aber nichts mit Unruhe, was dir genommen wird, laß nur loß; GOTT selbst wirst du ewig behalten, oder vielmehr Er wird dich behalten. Suche nichts mit Aengstlichkeit; deine Schätze sind in GOttes Hand am besten verwahret. Trage

alles Widrige so leydentlich, unannehmlich und ruhig, als GOTT Gnade giebt. Es ist keine Gefahr; GOtt wird dardurch nicht beleidiget: Und solt es gleich so scheinen oder so seyn, so haben wir einen Fürsprecher beym Vater. Was ist an uns gelegen? Wir wollen uns Vergessen und Verlieren in dem Schoos seiner ewigen Liebe und Erbarmung: In demselben grüsset dich meine Seele

Dein

Mülheim, den 6. Mertz 1737. | verbundener Bruder im HErrn.



Der 120te Brief.

Von Liebhabern der Schriften von Mad. Guion, die gantz nicht darnach leben. Wie einfältig das inwendige Leben, und welchergestalt GOTT selbst der Ursprung davon in der Seele sey.

In der Gnade unsers theuresten Immanuels hertzlich-geliebter Bruder!

Dessen angenehmes Schreiben samt beygelegten Exemplarien über die Römer habe wohl erhalten.

Der liebe Bruder begehret meine Meynung zu wissen, wie es möglich, daß der Fr. Ge-

sandte in N. (als welcher in voriger Zeit die Freunde zu R. auch besuchet hat) ein Liebhaber des Inwendigen seyn, und sich doch zu dergleichen Geschäften brauchen lassen könne? Solches muß mit einem ich weiß nicht beantworten; ich verstehe es nicht, und laß es dem lieben Heyland über, glaube indessen nicht, daß Mad. Guion dergleichen Lebens-Art approbiret hätte. Daß auch in Franckreich die Liebhaber der Schriften dieser seligen Dame allen Staat, Hoheit und Lustbarkeit mitmachen, wundert mich eben so sehr, als den lieben Bruder. Eben dergleichen hab ich in Teutschland und dieser Orten auch manches wahrgenommen, welches anfänglich eine Veranlassung mit gewesen ist, daß des Bernieres Verborgenes Leben vor diesem edirt habe: Und dahin zielets auch, was in der Vorrede zum zweyten Band der Lebens-Beschreibungen §. 7. und an andern Orten gesagt habe, weil mir viel dergleichen Personen vorgekommen sind.

Es ist gewiß also, wie es der liebe Bruder sagt, und Mad. Guion so oft gesagt hat, ich auch mit vielem Vergnügen in des lieben Bruders N. Schriften angemerckt habe, daß nemlich die Verläugnung seiner selbst und aller Creaturen in der völligen Uebergabe an GOtt das Fundament des inwendigen Lebens sey. Die Evangelische Verläugnungs- und Creutz-Lehre JEsu führet gerade zum inwendigen Leben, das ist, zum Leben JEsu in uns. Indessen

dessen sollen wir ja, als Kinder, nicht viel an andere gedencken, vielweniger sie beurtheilen, sondern nur fein unsere tägliche Lection lernen. Ich sehe es inzwischen so ein, daß die Eigenliebe bey manchem auch gern ein Mysticus seyn will, und einige daher leben wollen, ehe sie gestorben sind; andere hingegen wollen sterben, ehe sie gelebet haben, und sich entblößen, ehe sie bekleidet gewesen. Sapienti Sat! (d. i. Genug für den Verständigen.) Gewiß! es ist nichts sicherer, einfältiger, und, daß ich so rede, natürlicher, als das wahre inwendige Leben; weil es aber so kindlich ist, so siehet die Vernunft überhin, machet sich die seltsamste Idéen und Zweiflungen darüber, welches auch nicht anderst seyn kan; dann sie wohnet in einem anderen Land. Man verstehet in Arabien kein Teutsch, und in Teutschland kein Arabisch, es sey dann, daß man sich eine geraume Zeit in dem Lande aufgehalten hätte. Der innere Führer muß uns da hinein führen; selig ist die Seele, die Ihn erkennet und glaubet!

GOtt ist uns als ein GOtt der Liebe unaussprechlich nahe worden, in dem Namen JEsu; Er ist uns inniger, als das Innigste in uns; Er berühret aus Gnaden unsern Grund mit seiner Liebe, wie der Magnet das Eisen; daraus entstehet eine Abneigung von dem Geschaffenen, und eine Grund-Neigung, GOtt zu suchen und zu finden, und gantz für Ihn zu wollen seyn, welche Grund-Neigung zart oder

dürre, deutlich oder allgemein ist, nach der Seelen Fähigkeit und GOttes Belieben. Wird diese Grund-Neigung durch kindliches Bey-bleiben, und treue Folge cultivirt, so wird sie immer centraler, lauterer ꝛc. und die Seele wird immer mehr simplificirt, abgeschieden und innig gemacht, und also bekommt man auch immer mehrere Gewißheit von der Wahrheit GOttes und der Dinge seines Geistes, aber eine Gewißheit, die auf Erfahrung, nicht aber auf Vernunfts-Schlüssen beruhet. Im Grunde der Seelen wird eine Gewißheit geleget, welche völlig beruhiget, wie allgemein und dunckel sie auch öfters seyn mögte. Kehret sich aber die Seele aus, macht Reflexionen, und beurtheilet die Sachen mit der Wircksamkeit ihrer Vernunft, so kommt Zweifel und Unruhe, es sey dann, daß es zu gebührender Zeit, und mit Erlaubniß des inneren Meisters geschehe; darum bleiben die unschuldige Hertzens-Kinder am ruhigsten und seligsten. Ich weiß nicht, warum ich dieses schreibe; es wird in Einfalt und Liebe genommen werden.

Ich grüsse und umfasse den lieben Bruder im Geist der Liebe JEsu, und empfehle mich in sein Andencken vor dem HErrn, der unser Leben, Wollen und Wircken immer völliger werde! Amen.

Des geliebten Bruders

Mülheim, verbundener Mitbruder.
den 4. April 1737.

Der

Der 121te Brief.

An eine Gräfin, wie die innig nah gewordene GOttes-Liebe der Seele keine Ruh in ihr selbst noch einigem Geschaffenen läßt.

Wertheste Frau Gräfin,

In JEsu vielgeliebte Schwester!

Dero angenehmes Schreiben, so um das Ende vorigen Jahrs bekommen, hat mir neuen Anlaß gegeben, dem lieben Vater hertzlich zu dancken, daß seine gütige Vorsehung uns in dieser Fremde mit einander bekannt werden lassen, und in dem kindlichen Pilger-Sinn eine Gemeinschaft des Geistes gegeben hat: Gesegnet sey sein Name dafür in Ewigkeit! Er vermehre, läutere, und gründe immer mehr unsere Gemeinschaft mit Ihm und unter einander!

Man erfähret's doch immer kräftiger, daß der HErr gut und ein Liebhaber der Seelen sey; Er insinuiret sich dem Gemüth auf allerhand Weise, und eben seine nahe GOttes-Liebe ist es, die unsern Grund verborgentlich afficiret, und uns eine Central-Neigung einflösset, welche, wann sie kindlich bewahret und gepfleget wird, der Seele kein Leben noch Bleiben in ihr selbst, oder einigem Geschaffe-

nen zuläßt, sondern macht, daß man gantz und aufs Innigste GOttes seyn und bleiben will. O wie so zärtlich begehret dieses ewige Gut unser! Zwar findet man sich selbst und sein Elend überall: Aber auch dieses muß zur Verklährung der Gnade gefühlet werden, damit wir uns so viel inniger selbst verlassen, um unser Heil und Retirade allein in dem geoffenbarten Namen JEsus zu nehmen. Ich vertraue und wünsche, in die unendliche Ewigkeiten meine Kniee zu beugen in diesem Heils-Namen, und GOtt zu verherrlichen, daß Er uns armen Kindern in demselben eine so sichere Verbergung und vollkommenes Heil geschencket hat: Er ziehe und verberge uns selbst darinnen, daß wir in dieser Hütten heimlich bedeckt seyn mögen, im Leben und Sterben, Amen!

Diesen Winter über habe nach der äusseren Hütte so was kümmerlich und kräncklend hinbringen müssen. Es hat zwar einige Tage geschienen, als wann ich mich wieder erholete, ist aber, wie ich wohl fühle, unbeständig. Wann nur das Gerüste so lang stehen bleibet, bis das Gebäude fertig ist, so fliegen die kurtze und leichte Leyden alsbald vorüber. **O du GOtt der Ewigkeit halte uns bey dir, und verewige uns! Amen.**

Mülheim,
den 10. April 1737.

Der 122te Brief.

Des Autoris Gedancken von dem Werck der Juden-Bekehrung.

Lieber Bruder!

Es lebe nur JEsus in deinem und meinem Hertzen, und in dem Hertzen deiner Frauen, und in allen denen, die seine seligmachende Erscheinung lieb haben, und darauf warten! Amen.

Lieber Bruder! grüsse gelegenheitlich meinetwegen die Brüder N. und N. Es spreche ihnen JEsus der Auferstandene seinen Frieden ins Hertz, und erfülle an ihnen immer völliger das grosse Verheissungs-Wort seines Mundes: Ich lebe, und ihr solt auch leben.

Dem Bruder N., den ich schon öfters im Geist gegrüsset, kanst du zur Antwort berichten: daß ich wegen der Juden-Bekehrung so keine sonderbare Eröfnung habe, und darum mit keiner unzweifelbaren Gewißheit etwas davon determiniren kan. Inzwischen erkenne ichs als glaubhaft, daß die allgemeine Bekehrung und Verklärung dieses Volcks (dem ich eine sonderbare Affection zutrage, um meines HErrn JEsu Christi, und aller der göttlichen Verheissungen willen) zu seiner eigenen

Zeit bestimmet sey, nemlich nach den letzten grossen Gerichten GOttes über dem Erdboden, und daß vor solcher Zeit mit allen menschlichen Mittlen wenig oder nichts auszurichten sey, so wenig als ein Mensch Leben oder Fruchtbarkeit in abgehauene Oelzweige bringen kan: Der, so sie abgehauen hat, muß und wird sie wieder einpfropfen zu seiner Zeit. Gleichwie aber nach dem Pfingst-Tag eine Schaar aus diesem Volck, als Erstlinge der vollen Erndte, gesammlet ist: Also ist es auch glaubhaft, daß GOtt, je mehr das Ziel der Verheissungen herbey nahet, wohl ein oder andere heraus nehmen, und zur Anzeige des herannahenden Frühlings darstellen werde: Diß ist eine Special-Gnade und eine Art der Erwählung, so nur selten und etwa Eintzelen widerfähret, und wann solche Seelen recht durchbrechen, mögen sie zu was Gründliches kommen, als Auserwählte GOttes. Der liebe Bruder N. mag hieraus die ihm erwiesene Gnade und Beruf erkennen und schätzen, und meine Seele wünschet ihm alle Treue und überfliessende Lebens-Säfte und Kräfte aus der Fülle JEsu, um diesem hohen Beruf würdiglich zu wandlen, als ein Auserwählter und Gewidmeter des HErrn.

Gleichwie ichs nun als eine Unvollkommenheit ansehe, wann erweckte Seelen sich unterwinden, andere zu wollen bekehren, ehe sie selbst durchbekehret sind, und von dem HErrn als ausgestossen werden, in seinem

Wein-

Weinberg zu arbeiten: Also achte es noch viel mehr nöthig in Ansehung der Juden-Bekehrung, daß man dem HErrn nicht vorlaufe, als wordurch weder uns selbst noch anderen geholfen wird, sondern die Gnaden-Kräfte durch fruchtloses Auskehren vergeblich erschöpft werden. Es trachte dann der liebe Bruder N. nur, mit uns, fein nahe bey seinem Hertzen zu bleiben, und durch die theur erschienene Gnade sich nebst uns einführen zu lassen in die Gemeinschaft des Todes JEsu Christi, bis zur Erfahrungs-Erkäntniß dieses wahrhaftigen Heylandes und der Kraft seiner Auferstehung: Ihm sollen wir Hertz, Willen und Verstand gantz einergeben, und lassen Ihn immer völliger in uns leben und wircken. Lebet so JEsus in uns, und wir durch den Glauben in Ihm, so stehet man der Führung GOttes gelassen, ob GOTT von uns will, daß wir anderen das Leben anpreisen sollen, so wir selbst in dem Sohne GOTTES gefunden haben.

Ist also diß meine brüderliche und unmaßgebliche Meynung, daß wir uns mit einander in diesem Glaubens-Leben in der Gemeinschaft JEsu, als in der Haupt-Sache, üben müssen: Nebst dem kan der Bruder N. sein Geschlecht GOtt im Gebät hertzlich anbefehlen, und darin will ich meine schwache Seufzer mit den seinigen vereinigen; übrigens suche er aus eigenem Trieb keine weitläuftige Reden, oder Dispute mit den Juden: Kommt er aber

zufällig bey ihnen, so verlasse er sich auf GOtt, der ihm dann geben wird, zu können reden, und ohne Umschweif anzupreisen, was er in dem lebendigen Heyland gefunden hat.

Dieses schreibe so in Eil, nach der Liebe. JEsus werde uns täglich und stündlich inniger und lieber, daß wir bey Ihm bleiben unverrückt, und uns an Ihm genügen lassen, Amen! Ich grüsse nochmals hertzlich. Mein Haupt kan nicht mehr. Du kanst diß gefällig dem Bruder N. communiciren. Empfehle mich eurem Gebät.

Dein

Mülheim, den 22. April 1737. schwacher Mitbruder.



Der 123te Brief.

NB. Weil man das Brieflein, worauf der nachstehende Brief eine Antwort ist, mit dabey gehabt; so hat man nicht für undienlich erachtet, selbiges hier mit einzurücken.

„In JEsu hertzlich-geliebter Bruder!

„Ich finde mein Gemüth geneigt, dieses Wenige an dich zu schreiben, und zu sagen, daß, „wie du letztmal bey mir gewesen bist, ists mir „sehr nahe gegangen, daß ich dir Leyden gemacht, „und dich betrübt habe. Vergib es mir, mein

„lieber Bruder! ich kan nicht anderst, wie gern „ich auch wolte; meine Seele ist um und um be„trübet und bedränget. O daß ich ruhen möchte „zur Zeit dieser Trübsalen! Die ewige Liebe, in „dem süssen Namen JEsu eröfnet, wolle mich „Elende doch anblicken, und meinem dürren und „matten Grund sich nahe zeigen; dann werden „alle finstere Anläufe und bittere Kräften der Na„tur und Eigenheiten wohl fallen müssen und „kraftlos werden. Lieber Bruder! laß es dir zu „Hertzen gehen, und bäte zu GOtt, daß Er sich „möge verherrlichen und groß machen in mir un„würdigen Creatur; ich begehre, Ihn zu erken„nen und zu bekennen als das Einige und höchste „Gut, als das allein liebenswürdigste Wesen, „wofür sich mein Gantzes billig beuget, durch ein „kindliches Ueberlassen und Anbäten. Wann ich „nur nicht sündigen möchte, solte auch mein In„neres und Aeusseres in Creutz und Leyden sich „aufzehren, was ist an mir gelegen! Es ist bil„lig, daß ich als ein Würmlein zertreten und „vernichtiget werde. Der liebe GOtt stärcke mich „mit einem stillen und friedsamen Muth, daß ich „möge an Ihm kleben bleiben, und alles loß „lassen, was Er nimmt. Ich befehle uns der „treuen Liebe, und mich nochmals in dein Anden„cken, lieber Bruder, und bleibe

Dein

unwürdiges Mitglied.

N. N.



An

An eine Person die in schweren inwendigen Leyden aufgerichtet wird. NB. Ihr eigen Brieflein ist voran gedruckt.

In JEsu vielgeliebte Schwester!

Daß mir dein Brieflein lieb gewesen, hab ich dir lassen wissen; wie auch, daß du nur ruhig seyn köntest in Ansehung dessen, daß du mir soltest Leyden verursacht haben: Ich wüßte nicht, wordurch solches solte geschehen seyn; und ohnedem so nimmt die wahre Freundschaft alles in der Liebe.

Du und ich haben unserem besten Freund die höchste Leyden verursachet; doch vertraue ich, Er werde uns solches nicht vorrücken. Jetzt macht Er dir wieder wacker Leyden, das wirst du auch nicht übel nehmen; es ist alles Liebe. Wer nicht will leyden der liebet nicht. Ich glaube, daß ich ein wahres Mitleyden mit dir habe in deinen jetzigen Bedrängnissen, und wie schwach ich auch nach Leib und Seel bin, so dünckt mich doch, ich wolte in GOttes Kraft die Leyden noch wohl halb von dir abnehmen. Aber nein! diß kan kein wahres Mitleyden seyn. Die Liebe JEsu zu deiner Seele ist unendlich; Er allein hat ein wahres Mitleyden; Er siehet deine Leyden in allen ihren Umständen; Er könte den Augenblick deine Pein in lauter Paradiesische Freuden veränderen,

änderen, und doch thut Ers nicht allein nicht, sondern eben seine Freundes-Hand ist es, welche dir die Leyden darreichet, weil Er nicht dein empfindliches und zeitliches, sondern dein wahres und ewig bleibendes Gut und Wohlstand suchet.

So leyde dann, weil es der HErr will, und wie Er es will, von Augenblick zu Augenblick; besiehe aber und beurtheile deinen Stand nicht zu genau; die Verwirrungen und Finsternissen lassen dir nicht zu, ihn gebührend zu beurtheilen. Ich bin darüber beruhiget; es ist da nichts zu fürchten. Wandle in der Freyheit, als eine, die weggegeben ist in eines anderen Hand. Du wilst nicht sündigen, sondern GOtt lauterlich lieben und verherrlichen; besiehe aber nicht zu genau und immer, ob du das eine oder das andere thust oder gethan hast. GOtt wird für dich sorgen, und sein Werck ausführen: Er allein ist unveränderlich gut, heilig, allgenugsam und selig; diß ist genug. In seinem Namen beugen wir ewig unsere Knie. Er bleibe dir nahe, und segne dich!

Dein

Mülheim, armer Mitbruder.
den 27. April 1737.



Der

Der 124te Brief.

Vom Nutzen und Schaden der Bilder.

Vielgeliebter Freund und Bruder!

Euer angenehmes Brieflein habe behörig empfangen, und sende folgends Begehren ein verborgenes Leben und ein Blumen-Gärtlein. ——— Ich wünsche von Hertzen, daß des Bernieres Bildniß bey vielen das ausrichten möge, was es bey euch durch göttliche Schickung gethan hat, so würde ich in meiner Absicht nicht gäntzlich betrogen werden; dann einmal hats euch doch Anlaß gegeben, das Büchlein selbst einzusehen, welches eben der Zweck war, nemlich durch ein solches Lock-Aas die Fischlein glücklich zu fangen.

Sonst sind die Bilder gewißlich nur Bilder, und kein Wesen: Sich dardurch zum Wesen leiten zu lassen, ist GOttes gütige Absicht; mit Hertz und Sinnen aber daran hangen bleiben, ist Eitelkeit und Abgötterey. Aber die lebendige oder leblose Bilder der Heiligen sind diesem Mißbrauch nicht allein unterworfen: Alles sichtbare Wesen dieser Welt, auch wir selbst und unser armes Leben samt allem dem, worauf unser Sinn, ausser **GOtt und dem Ewigen**, fallen mag, ist alles nur

ein

ein gebrechlich, unbeständiges, aber leicht verlockendes Bild und Gemählde; die Narren bleiben dabey stehen, und opferen ihr Hertz, Zeit und Kräfte einer schnöden Eitelkeit auf; die Weisen aber gehen gebückt vorbey, und sehens kaum an 2 Cor. 4, 18. **GOtt allein, seine ewige Güter und Wahrheiten** (wovon wir doch von Natur so geringen Eindruck haben) sind nur wesentliche und recht grosse Dinge. Ueber einen kleinen Augenblick werden wir solches mit offenen Augen und höchstem Nachdruck sehen, wann uns der Vorhang, der uns die Ewigkeit verdecket, wegfallen wird; doch mag solches auch noch bey Leibes Leben geschehen, wann wir uns mit wahrem Ernst auf das Ewige legen.

Muntert euch dann mit mir darzu auf, mein werther Freund! Wir haben schon so viel Zeit verschlafen. Der GOtt, der uns zu allem so gerne forthelfen will, ist uns unaussprechlich nahe in dem Namen JESU. Wohl dem, der alles verlieret, um nur dieses Eine zu finden! Ich hoffe, eurer in meinem armen Gebät mit eingedenck zu seyn. Bätet auch für mich! —— Verharre

Euer

Mülheim, den 4. Junii 1737.

geneigter Freund und Bruder.



Der

Der 125te Brief.

Nicht der Kleinmüthigkeit und Furcht, sondern der Freude und Liebe Raum zu geben.

Liebe Schwester!

Gestern Abend bin GOtt Lob! wieder kommen, doch schwach. Muß doch dieses zum Gruß schreiben. Dein Brieflein bekam in A.

Aber, was soll das seyn, liebe Schwester! daß du von Melancholie meldest? Meynest du dann, der Heyland habe dich zur Melancholie berufen? Keineswegs! sondern zur Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Du, für deine Person insbesondere, must so grosser Kleinmüthigkeit nicht Raum geben. Ich kenne dich wohl, du must nicht durch einen Weg der Furcht, sondern der Liebe und des kindlichen Vertrauens geführet werden, welches GOtt wircken wird. Du hast dich JEsu zum Eigenthum ergeben, daß er dir deine Sünden vergeben und abnehmen wolle; dieses hat der liebe Heyland nun auch auf sich genommen: Darüber soll sich dein Hertz freuen, und den gnädigen Heyland lieben, als deinen eintzigen Seelen-Schatz. Denck viel an diese unverdiente Liebe; bleibe kind-

kindlich nahe bey JEsu, und nimm wahr, wie Er alle deine Liebes-Neigungen von allen andern Vorwürfen zu sich ziehen, und dir dein gantzes Hertz abnehmen wird. Ach JEsu! nimm es hin, und segne die liebe Schwester. Ich grüsse ——; ich bleibe

Dein

Mülheim, den 27. Julii 1737. verbundener schwacher Bruder.



Der 126te Brief.

JEsus Artzt, ich Krancker.

In der Gnade des HErrn geliebte Freundin und Schwester!

Ob ich gleich euer angenehmes Brieflein mit Dinten nicht beantwortet habe, so muß doch daraus der Schluß nicht gemacht werden, als wann mir der Zustand eures Gemüths gleichgültig wäre. Keineswegs! ich habe euch (so schwach es auch seyn mag) dem lieben Heyland öfters aufgeopfert, und ist mir nichts erquicklicher, als wann ich vernehme, daß ihr euch mit williger Hand diesem liebenswürdigsten Seelen-Freund aufopferen wollet: Ja ich weiß, daß ihr dieses wollet, dann der HErr hats euch ins Hertz gelegt; nur soll es

Der 127te Brief.

Liebes=Gemeinschaft mit unserm süssen Immanuel. Von Arrestirung zweyer Freunde. Von der Pflicht gegen Obrigkeit und Kirche.

In der Gnade unsers JEsu geliebte Schwester!

Du weißst wohl, daß mir deine Brieflein allezeit angenehm sind, wär gleich nur ein Gruß darin. Ich grüsse dich dann nun auch mit der Feder, wie ichs thue im Geist. JEsus segne dich, liebes Hertze, und ziehe dich immer tiefer in sich und in seinen Kinder=Sinn hinein! Meine Seele wünschet nicht mehr, als in diesem lauteren, sanften, ungezwungenen Einfalts=Grund, mit dir, verwahrlich gehalten zu werden, durch den selbst, der unser Immanuel, GOtt mit uns und in uns ist. Ists nicht die Wahrheit? Erfährst du es nicht immer mehr und besser, daß Er uns gantz besitzen und beleben will, und daß wir, in einfältiger willenloser Entsunckenheit unserer selbst, Ihn nur in uns machen und leben lassen sollen? Ja Er wills gar seyn, und soll es gar seyn, auch in unserem armen Hertzen: Ihn wollen wir lieben, und Ihm vertrauen, dann Er ist gut, und Er ist auch uns gut, und wirds bleiben in Ewigkeit. Nun du

weißst

weißst es, wie so grosse Dinge wir sagen, wann eines dem anderen zuruft: GOtt ist gut; ja Er ist den Sündern gut, Sela!

Daß die Brüder N. und N. nach D. geholt sind, war mir lieb, was umständlicher zu vernehmen, wiewohl gestern auch ein paar Brüder mündlich mit mir davon gesprochen haben. Ich zweifle nicht, der HErr werde mit ihnen seyn, dann sie leyden gewiß um der Wahrheit und um des HErrn Sache willen: Ihre Freudigkeit hat mich erquickt, welche der HErr erhalten und gründen wolle nach seinem Gefallen und zur Verklärung seines Namens! Vorgestern habe ein kleines Brieflein an die arrestirte Brüder geschrieben, weiß aber noch nicht, ob sie selbiges bekommen haben. Nur bekam gestern Abend von Bruder N. einen Gruß. ——

Ich solte zwar nicht meynen, daß dieser Arrest schwer seyn, oder lang mit ihnen währen wird; doch könte hieraus Anlaß genommen werden, unser kleines Häuflein weiter zu unterdrücken, welches wir dem himmlischen Vater überlassen, ohne dessen Willen kein Härlein von unserem Haupte fallen kan. Es mußte so was kommen, damit nicht die Kraft durch zu starcke Aufgährung verdürbe; jetzt wird sichs präcipitiren auf den Grund, und also erhalten.

Wir lieben indessen JEsum und uns unter einander immer fort, und jetzt noch so viel besser; das kan uns keine Macht der Höllen

 nicht

nicht verbieten, noch verwehren. Inzwischen ists mir auch so am ruhigsten, daß man, wie bisher geschehen, also auch ins Künftige nicht nur der Obrigkeit gebührende Schuldigkeit nach GOtt abstatte, sondern daß auch der äusseren Kirche möglichst ein Genügen geleistet werde, so lange nichts wider das Gewissen gefordert wird, wie es JEsus und seine Jünger auch so gemacht haben. Röm. 14, 14. Will dann doch der Widerwärtige nicht ruhen, wie er unmöglich kan noch wird, so leydet sichs hernach so viel getroster, und man hat gewiß Ursach, sich sodann zu freuen, dann man leydet um der Wahrheit und um eines solchen JEsu willen, dessen Schmach ehrlich, und dessen Creutz Seligkeit ist. Seine Glorie dringt doch endlich hindurch; dann sein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit bis in Ewigkeit! Amen.

Ich grüsse nochmals hertzlich dich und deinen Mann, und alle übrige Hertzens-Kinder, und die gerne solche werden wollen. JEsus segne euch! Er sey in eurer Mitten, und mache sich herrlich in und unter euch! ich gedencke eurer aller in Schwachheit. Vergesset auch meiner nicht, der ich bin und durch Gnade verbleiben werde

Dein und der übrigen

Mülheim, verbundener Bruder.
den 28. Sept. 1737.

Der

Der 128te Brief.

Aufmunterungs-Schreiben an einige erweckte Seelen bey einer drohenden Gefahr wegen Verfolgung.

Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, dann es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

In der Gnade des HErrn allerseits hertzlich-geliebte Mitglieder!

Stehets dann nicht mit in unserem Contract, den wir mit dem HErrn JEsu aufgerichtet, meine Vielgeliebten! daß Er uns das Reich beschieden, also und in der Ordnung, wie es Ihm sein Vater beschieden hat? Daß wir nemlich mit Ihm durch viel Trübsal, von Innen und Aussen, in dieses herrliche, unverwelckliche, ewige Königreich GOttes eingehen müssen: Alles aber nach der weisesten Austheilung unsers Vaters, ohne dessen Willen auch nicht ein Härlein von unserem Haupte fallen wird. Sollen wir uns dann verwunderen, und nicht vielmehr erfreuen, wann es uns also ergehet, wie es uns unser HERR zuvor verkündiget hat?

hat? Ja wahrlich! wir haben jetzt vielmehr Ursach, unsere Häupter empor zu heben, in dem kindlichen Vertrauen, daß unsere Sache gut gehe, und der HErr mit seinem Segen in unserer Mitten sey, weil uns der Widerwärtige so bös wird. Haben wir bey unserer Verbindung mit JESU dem Reich der Finsterniß den Krieg angekündet, so kans ja nicht anderst seyn, wir müssen auch hinwieder von demselben alle Anfeindungen gewärtig seyn. Nur das Glaubens-Aug unverwandt auf den gerichtet, der uns geliebet hat, so können wir in allem weit überwinden um seinet willen, und jenem Helden (der alle diese Feinde vor sich hatte, mit denen wir jetzt noch täglich zu thun haben) getrost nachsprechen: **Ist der HErr mit uns, wer will wider uns seyn?**

Es ist eine Zeit her viel guten Saamens durch göttliche Güte in- und unter uns gesäet worden: Nun muß eine Scheidung, Läuterung und Gründung vorgehen. Das 13. Cap. Matthäi soll nun durch thätlichen Beweis aus einander geleget werden, damit ein jeder sich finde, wie und wo er stehe? Dann wir müssen ja nicht dencken, daß man nur lauter sinnlichen Trost und Süßigkeit bey JEsu habe. Zwar man hats unaussprechlich gut bey Jhm; aber alles Gute muß bewähret werden, soll es nicht verderben und verlohren gehen; darum ist auch das Creutz eitel Gnade und Güte. Nein,

Gelieb-

Geliebte! wir sind nicht zum Zeitvertreib und zur Erlustigung mit JEsu ins Schiff gestiegen Es erhebet sich schon ein klein Ungestümm; ein grösseres mag folgen. Das Schifflein wird beweget. So laß sich dann unsere Hertzen nur fassen in unbeweglicher stiller Zuversicht auf den, der bey uns drinnen ist, der auch Wind und Meer gebieten kan, damit sein Mund uns nicht beschäme und sage: **Was seyd ihr so furchtsam? ihr Kleinglaubigen!**

Und, was ists? Warum wir beweget werden solten. Soll es zum Leyden gehen, so leyden wir, GOtt Lob! in dem Fall nicht als Uebelthäter. Unserer hohen Landes-Obrigkeit haben wir allerseits gebührende Ehre, Gehorsam und Pflicht geleistet, wie wir gelehret sind. Wir haben keine Stöhrungen oder Spaltungen in kirchlichen Verfassungen beäuget, keine neue Secte gemachet, noch machen wollen; wir finden uns beruhiget in unserem Gewissen, sowohl über diese, als andere verdächtige Stücke, die man uns ohne Grund mögte zumuthen wollen; unsere Unterredungen sind nach des Apostels Verordnung Reitzungen gewesen zur Liebe und guten Wercken; wie wir, die wir JEsum angenommen, auch in Ihm wandlen, und immer mehr gegründet werden mögten. Diese unsere Unterredungen sind nicht heimlich, sondern so geschehen, daß sie jedermann hat hören mögen; so gerne man jemand gönnet,

eben das Gute zu geniessen, so wir bey JEsu gefunden, und zu finden hoffen. Kurtz! es ist nur darauf anzusehen gewesen bey uns, wie ein jeder in seinem Stand und Beruf, als ein wahrer Christ und Christlicher Bürger wandlen solle: Wer etwas anders von uns argwohnet, ist entweder übel berichtet, oder boßhaftig. Wer solte uns derhalben schaden, wo wir dem Guten nachkommen? Sollen wir diesem ohnerachtet dennoch leyden, so leyden wir als Christen, und dörfen uns deß nicht schämen, sondern sollen in solchem Fall GOTT verherrlichen durch eine wahre Hochachtung seiner Schmach, und durch ein kindliches Vertrauen auf seine Treue, die ewig währet. Nur getrost! Wir haben die Sache des HERRN vor uns: Er, der HERR wirds ausführen. Sein ist das Reich.

Allein, die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern geistlich. Aller Sieg lieget in einem stillen, leydsamen, glaubigen und bätenden Sinn. Die hitzige harte Natur-Kraft muß an Christi Creutz geheftet, und durch glaubige Einersenckung in seinen versöhnenden sanften Liebes-Sinn gebrochen und versüsset werden; so daß nichts als erbarmende Liebe, Wohlwollen und Wohlthun auch gegen die Widerwärtige geheget werde. So hat Christus über alle Höllen-Machten triumphiret. Wandlen wir dabey würdiglich dem Evangelio JEsu Christi,

sti, so fallen uns auch die noch wohl zu, die jetzt widerstreben, wann sie sehen, den Glantz der Wahrheit, und wie wirs so gut bey JEsu haben.

Vieles Ueberlegen, Rathschlagen und sich vornehmen, nach menschlicher Klugheit, macht die Sache nicht aus. Wann die Unschuld nur unbekleidet bleibet, wie sie ist, so kan sie niemand erhaschen: Alle Kraft, Ruhe und Heil sind im Innebleiben in diesem Kinder-Sinn bey JEsu zu finden; da wirds alles gegeben in der Stunde und Augenblick, da mans brauchet. Darum sollen wir uns nicht aus unserer Vestung setzen und zerstreuen lassen, durch unnöthiges Fürchten, menschliches Vorausdencken, oder immerwährendes Reden von gegenwärtigen Umständen, sondern durch Glauben und Bäten so viel mehr vor dem HErrn drinnen bleiben, um also gleichsam den Feind auf unserem Posten abzuwarten.

Auch sollen wir uns nicht schwächen durch unglaubiges Starren auf uns selbst und Bleiben bey uns selbst: Auf GOtt sollen wirs wagen; Er wird uns nicht stecken lassen. Zu allem was wir für den HErrn thun oder leyden sollen, darzu giebt Er auch selbst die Kosten her: Da dörfen wir nicht mit unserer Schwachheit oder Untüchtigkeit ans Rechnen gehen. Bleiben wir nur im kindlichen Glauben bey Ihm, so vermögen wir alles durch den, der uns mächtig machet.

Zwar

Zwar, der HErr läßt manchmal in den Proben uns unsere Schwachheit eine Weile erfahren; aber auch dieses muß uns nicht furchtsam machen; es geschieht zu unserem Besten, damit wir keine Selbst-Helden seyn, sondern in seine Kraft so viel nackter hinein kriechen mögen, und Er es allein sey.

Wir habens nur mit dem HErrn zu thun. Die Welt thut ihr Geschäfte, laß sie machen! Der HErr aber will bey allem und durch alles sein Geschäfte in unseren Hertzen fort- und durchsetzen; hierum sollen wir uns nur bekümmeren: Alle Widerwärtige müssen hierzu noch fein mithelfen, wider ihren Vorsatz. Ihm bleiben wir dann gelassen im Gegenwärtigen, sehen nur auf Ihn mit einem eingewandten Aeuglein, und gehen also getrost unsern Gang fort, mit immer gründlicherer Darlassung alles Geschaffenen und unsers Gantzen, damit JEsus uns allein habe, besitze, und belebe in der Wahrheit. Ach Seelen! verlasset euch selbst, mit mir! In uns ist eitel Verdammniß, Elend und Ohnmacht: In JEsu ist Heil und wahres Leben. Ein jeder für sich suche und erfahre es doch! In Ihm müssen wir thätlich erfunden werden. Die Pforte ist in seinem Blut eröffnet, und im Geiste nahe, auch den größten Sündern. Ach, daß sie es wüßten! wie würden sie laufen!

Nun, meine Brüder! nehmet diese Zeilen, womit ich euch zu begrüssen, mich geneigt,

neigt gefunden, in einfältiger Liebe an. Seyd getrost in dem HErrn! Der HErr Zebaoth ist mit uns, der GOTT Jacob ist unser Schutz, Sela! In seiner Gnade verbleibe ich

Euer

Mülheim, geringer Mitbruder.
den 3. Oct. 1737.

Armes Zion! GOtt ist dein Lohn; bleibe du nur Ihm getreu!
Sey geduldig! Leb unschuldig vor der Welt und rede frey!
Apost. Gesch. Cap. 4. und Cap. 12.



Der 129te Brief.

Der Schmeltzer ist unser Freund. Willenlose Ueberlassung in seine treue Hände.

Wertheste Frau Gräfin,

Vielgeliebte Schwester in unserem Immanuel!

Dero angenehmes vom 20ten Julii habe erst den 8ten dieses erhalten. Es war selbiges um so vielmehr willkomm, weil schon

vom

vom Herrn N. begehret hatte, mir doch mit nächstem einige Nachricht zu geben, wie sich die liebe Schwester anjetzo befünde in Ansehung des Flusses der Lähmung am Arm, als wovon so von weitem, nicht ohne Empfindung, etwas gehöret hatte.

Nun es sey der für seine Güte gelobet, der auch diesesmal ohne schlimmere Gefolgen durchgeholfen, und in so weit wiederum restituiret hat! Der kleine Rest unserer Kräfte und Tage sey Ihm vollends zu seinem Dienst und Verklärung aufgeopfert in dem Namen JEsu! Zwar gehts nicht ohne mancherley in- und auswendige Proben, Leyden und Vernichtigungen zu, allein es ist zeitlich und leicht. Der Schmeltzer ist unser Freund; seine Nahheit unterstützet, auch wann sie nicht erquicket; Er greift nur die Schlacken an, welche ohnedem seinem Gnaden-Gericht längstens aufgeopfert sind, und wird im übrigen Wort halten, daß nicht ein Haar von unserem Haupte soll fallen, ohne seinen väterlichen Willen, der unserer Seelen Seligkeit ist: Darum so wollen wir uns seinen treuen Händen blind und willenlos überlassen durch seine Gnade. Wie oft haben wir uns Ihm und seiner seligmachenden Gnaden-Leitung nicht übergeben! Wie oft bezeuget Er, daß Er unser souverainer HErr, und wir sein Eigenthum seyen! Solches wollen wir noch jetzt in dieser Stunde (eben als wann es unsere Todes-Stunde

wäre)

wäre) ratificiren und unterschreiben so aufrichtig, gründlich und völlig, als wir in der Stunde thun würden, und der HERR es von uns begehren mögte. Er wircke es nur wahrlich in uns durch sich selbst, und nehme uns gantz hin, daß wir hinführo in keinem mehr uns selbst seyn mögen! Amen.

Mülheim,
den 11. Oct. 1737.



Der 130te Brief.

Von dem Bruder- und Schwester-Namen unter GOtt-suchenden Gemüthern.

Liebe Schwester!

Und warum soltest du mich nicht dörfen Bruder nennen? Hat sich doch der hochgelobte Sohn GOttes nicht geschämet, dein Bruder zu werden; und dich berufen mit einem so heiligen Beruf, (ja das weiß ich) daß du seine Freundin und Verbundene seyn solt. Welch eine unzeitige Demuth wäre es dann, daß du dich JEsu und der Seinigen schämen woltest! Wilst du dann nicht die Seinige seyn? Ja, von Hertzen gern, sagt dein gantzes Hertz. Nun, so nenne Ihn dann auch den Deinen; bekenne Ihn als den Deinen

nen mit Wort und Wandel; siehe JEsum an als eine Sache, die dein ist; siehe aber auch dich an als eine Sache, die sein ist. Es sey und bleibe dein Ruhm und einiger Trost im Leben und im Sterben, daß du deines getreuen Heylandes JEsu CHristi eigen bist, und diese hohe Gnade reitze dich, stets JEsu von Hertzen anzuhangen, und in Liebe treu zu werden. So oft du ein Kind GOttes Bruder oder Schwester nennest, ihm die Hand giebst, es grüssest oder grüssen lässest, so oft freue dich, daß du gewürdiget wirst, JEsum zu bekennen, als den Deinen, und dich als die Seinige; dann so viel ist es gesagt: Mit dir will ichs halten; mit dir will ich des HErrn seyn; mit dir will ich seinem Gnaden-Ruf durch Süß und Sauer in seiner Kraft folgen.

Nun, in diesem Sinn nenne ich dich Schwester, und so nenne mich auch nur getrost Bruder. Bekümmere dich nicht über deine Zerstreuungen und Trägheit; laß sonderlich die Zerstreuungen nur nicht vorsetzlich seyn, und werde nicht müde, so bald du selbige merckest, dich mit einem bedachtsamen aber kindlichen Blick wieder zu JESU zu kehren, ohne viel auf die Empfindlichkeit dabey zu achten. Die Liebe zu JESU muß allezeit gründlich, aber nicht allezeit empfindlich seyn; alsdann aber ist sie, in ihrer Art, gründlich, wann du nichts hast, das du

nicht

nicht den Augenblick gern JEsu übergeben woltest, und wann es so in deinem Hertzens-Grund heißt, wie du im Brief schreibest: O! daß ich dich, du unendliche Liebe, doch recht hertzlich lieben mögte! Dieses Hertzens-O ist ein Füncklein der unendlichen Liebe; diß sey dein Element und dein Athem-Hohlen, wär es auch in der Dürre und vermeynten Trägheit; dann deine Trägheit ist oft eine Frucht deiner Leibes-Schwachheit, womit du Geduld haben must, und solches um JEsu willen gerne tragen. Eben diese Liebe GOttes, von der ich so eben geredt, ist das rechte Gebät des Hertzens. Du sagst, daß du nicht bäten könnest. Ist dann kein O, kein Ach in deinem Hertzen? Und gesetzt, du köntest auch dieses nicht so finden, so sag es dann JEsu nur einfältig, daß du nicht könnest bäten, dann bätest du schon. Ach! man muß kindlich, gemeinsam, und nicht nach der Kunst mit JEsu umgehen. Deine ordentliche Zeiten zum Gebät müssen nicht zu gezwungen und zu lang anhaltend seyn, wegen der Leibes-Schwachheit. Schwächliche Naturen müssen oft was essen, aber nicht zu viel auf einmal ——— verbleibe

Dein

Mülheim, verbundener Mitbruder.
den 15. Nov. 1737.

Der 131te Brief.

Trost an einen in Leyden und Läuterung stehenden Bruder.

Mein lieber Bruder!

Aus deinem Brief sehe ich deine Gemüths-Beschwernissen, worüber man zwar mündlich näher hätte reden können; allein der HErr ist nahe, der in allem gerne Rath und Hülfe mittheilet seinen krancken und schwachen Schaafen, deren du eines mit bist: Und hiemit hab ich dir ja zum Trost und Stärckung ein Grosses, ja genug gesagt. Bist du sein Schäflein, so sorget der gute Hirte für dich, und je kräncker und schwächer du bist, so viel sorgfältiger hat Er dich im Aug und wird dich gerne in seiner Hand halten, daß dich keine fremde Macht aus derselben reissen wird.

Diß ist dann dein Werck, daß du dich mit Gelassenheit und Vertrauen, so kranck und elend als du bist, in des Hirten Hand hinlegest, den guten Hirten bisweilen anblickest, und Ihn übrigens mit dir lässest machen. Sonst kommt mir dein jetziger Stand als eine kleine Läuterung des lieben himmlischen Vaters vor, da Er dich, aus lauter

Güte, deinen Mangel, deine Dunckelheit und Untüchtigkeit, ja dein Elend und Verderbniß ein wenig fühlen läßt; worzu die leibliche Umstände mit behülflich seyn sollen, um dich durch eine solche Erfahrung mehr zu demüthigen und zu reinigen von verdeckten Eigenheiten und Uebeln, damit du so viel geschickter seyest, ewig bey GOtt zu wohnen. Da werde du nun ja nicht kleinmüthig bey, sondern freue dich darüber im Glauben, daß GOtt sein Werck in dir fortsetzet; hab es hertzlich gern, daß Er dir dein Nichts und Elend entdecket mit Schmertzen; der Vater ist es, der das so thut. Joh. 15. Er will uns klein und rein haben. Sincke, sincke dann in die selige süsse Kleinheit, da du von purer Gnade lebest; laß dich ausführen aus dir selbst; suche und beschaue mit Wohlgefallen in GOtt die Heiligkeit und das Gute, so du in dir selbst nicht findest. O wie liebenswürdig ist unser Nichts und GOttes Allheit! Im Aeusseren, auch in GOttesdienstlichen Uebungen, thue deine Sachen, wie du gewohnt bist, so viel Leibes-Schwachheit zuläßt, wann es gleich scheinet, du thätest es nur aus Gewohnheit.

Im Anfang opfere mit einem Glaubens-Blick dein Thun dem HERRN auf; im Uebrigen thue dir keine Gewalt an, um andächtig zu wollen seyn. Ich werde dich durch GOttes Gnade dem guten Hirten anbefehlen; thue du doch ein Gleiches! Ich grüsse

hertzlich dich und die übrige Hausgenossen und verbleibe

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 22 Nov. 1737.



Der 132te Brief.

Einige brüderliche Erinnerungen an einen erweckten Kaufmann, sein In- und Auswendiges betreffend.

Lieber Bruder!

Mit diesen Zeilen habe dich und deine Gehülfin nur hertzlich grüssen wollen in dem Namen unsers Immanuels, der uns segne und immer wesentlicher in seine Kinder-Unschuld, Einfalt, Kleinheit und Willenlosheit hinein führe durch einen wahren Ausgang aus uns und allem Geschaffenen! Amen JESU!

Ich habe in langer Zeit nichts von euch gehöret; weil nun einen Augenblick Zeit habe, so dachte ich, ich wolte einmal schreiben, weil ohnedem letztens in der Eil ein und anders zu erinneren vergessen hatte; dann das Recht und die Freyheit gestattest du, und auch deine Gehülfin mir gerne, daß ich euch sage, was ich

ich zu sagen finde. Ich wolte dann vorerst nochmals erinnert haben wegen deiner Frauen Kleidung, daß du es doch darin bey möglichster Einfalt lassen wollest. ——— Ich hab zwar schon mit dir davon gesprochen, aber du bist bisweilen nicht zu beständig, darum erinnere ichs wieder. Im Punct der Treue muß man kein Ding gering achten. Ich für mich mache nichts daraus, aber für dich und andere erkenne ichs so am besten.

In deiner Handlung breite dich doch ja nicht aus; beweise darin deinen Glauben, daß du nicht weit hinaus denckest, wie du andern so viel davon vorgesagt. Die Vernunft wird dich manchmal glauben machen, du müßtest diß und jenes noch darzu nehmen, oder besser durchsetzen, sonst mögt es zu wenig seyn, welches doch nur heidnische Unglaubens-Gedancken sind. Ich weiß, daß du zukommst, und das ist genug. Lebt zu dem Ende pilgermäßig, das ist, seyd gegen euch selbst, wie die Armen, aber gegen den armen JEsum wie die Reichen. Greifet einander im Geistlichen hauptsächlich unter die Arme. Ich kenne verschiedene fromme Eheleute, welche im Natürlichen sehr familiär, im Geistlichen aber sehr fremd gegen einander sind: Das taugt nicht, und ist ein schlechtes Zeichen. Eines sage dem anderen kindlich sein Gutes und Böses; traget einander; erinnert einander; bätet mit einander; liebet einander, und machet den Anfang eu-

res Zusammen-Lebens also, wie ihr wünscht, daß das Ende seyn möge. GOtt gebe, daß die Welt solcher gestalt an euch ein Exempel sehe, daß man auch im Ehestand wahre Heiligen habe!

Noch einen Fehler hab ich immer an dir gesehen, den muß ich dir auch noch sagen, ob ichs gleich schon mehrmalen gethan habe; ich will dir die Kranckheit und die Artzney dafür in ein Versgen fassen.

Heut wilt du fliegen, morgen sincken.
Laß dir doch tiefer einwärts wincken!
Im Geist, nicht in den Sinnen stehn
Lehrt uns in süsser Gleichheit gehn.

Bisweilen hab ichs können fühlen, daß du zu leicht und lustig über alles hinhüpfen woltest, durch einen gewissen Glauben und Ueberlassung, worzu du gerufen wirst, welches aber noch kein Wesen und Stand in dir war, daher dich ein geringer Zufall, oder ein gering Wort wieder so tief niederwarf, als du vorher hoch geflogen warest. Ich hab bisweilen selbst in deiner Gegenwart etwas gesagt, wordurch du in die grösste Enge bist gesetzet worden: Dann weil du mich lieb hast, so woltest du es gerne eingehen lassen, was ich sagte; weil du aber ein klein wenig zu leicht überhin stundest, so kam es dir wie gesetzlich vor, und machte dich traurig: Diß hat gemacht, daß ich wohl ein ander mal

eingehalten, etwas zu sagen, weil das nimmer mein Sinn ist, daß ich in die Enge setzen, oder traurig machen will, dann ich sehe am liebsten einen guten Muth, aber es muß ein kindlicher, ein stiller Muth seyn, der seinen Grund in dem Tod und in der Innigkeit hat; nicht, daß man so was machen, suchen und sich verstellen solle, keineswegs! Nur muß ein jeder nach seinem Stand davon sein Hauptwerck machen, daß er nahe bey dem HErrn drinnen bleibe, und sich durch den Geist und Zug der Liebe aus sich und allem Geschaffenen ausführen lasse im kindlichen Folgen, Meyden, Leyden und Lieben, so wird was Bleibendes und Gantzes daraus. Und so ist mirs auch im Umgang mit anderen: Kindlichkeit, Einfalt, Hertzlichkeit sind überaus nöthig; gehts aber ins Schertzen, so gehets oft zu weit, wie wir auch unter einander davon gesprochen haben. ———

Siehe, lieber Bruder, ob ich nicht vieles Vertrauen zu deiner Liebe habe, daß ich so fleißig und bey nah meisterhaft erinnere. Du kennest mich. Ich grüsse und umfasse dich im Geist der Liebe; ich grüsse auch deine Frau hertzlich; sie seye gantz des HErrn! ——— Er, der HErr sey selbst mit deinem Geist, und du mit Ihm, Amen!

Mülheim,
den 14 Jan. 1738.

Der 133te Brief.

Daß das liebste JEsus-Kind der Magnet unseres Geistes sey. Wie die Zerstreuungen und Versuchungen mit mehr als Englischer Gedult zu tragen.

Hertzlich-geliebte Schwester!

Das liebste JEsus-Kind bleibt doch immer das liebste Kind, der liebste Vorwurf, das liebste Verlangen deines Hertzens, die endliche Beruhigung deines Schmertzens, das Ziel und der Mittelpunct, wohin sich der Geist durch alle Wellen hindurch lencket und sincket. Sein Liebes-Magnet hat das Eisen (ich meyne die Nadel unsers Geistes) berühret und angestrichen; dessen Sehnen und Neigen will nur dahin, und innigst dahin: Aber ach! wie unruhig, wie zitternd wird die arme Magnet-Nadel, wann sie eine fremde Macht oder eine Vermittlung eine Weile aufhält, oder aufzuhalten scheinet, sich dahin zu begeben, wohin sie will! Laß seyn; sie will doch dahin, und innigst dahin; der, welcher sie an sich ziehet, weiß schon, daß sie auf Ihn alleine zielet, und seine an sich ziehende Kraft ist genugsam, allen Aufenthalt zu vernichtigen, damit endlich der Geist sich frey zu Ihm fügen und innigst mit Ihm vereinigen könne.

Das

Das ists dann, siehe dich selbst und die Umstände so wenig an, als möglich ist! Der HErr hat das auf sich genommen, Er sorget für dich. Beurtheile deinen Stand nicht nach deinem Düncken und Empfinden; mercke nur, wohin die Magnet-Nadel will? Zu JEsu, zu JEsu; du bist nicht von Ihm entfernet, es zielet auf Ihn, und Er ziehet dich an sich. Es ist dir ja nicht um das Liebliche in seiner Liebe zu thun: das wäre nicht JEsum, das wäre sich selbst lieben. **Hättet ihr mich lieb, sagt JEsus, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe hin zum Vater.** Joh. 14.

Ach JEsu! wie blind sind wir! Ist das erst dich lieben, wann man sein eigenes Vergnügen vergisset, um dein Vergnügen allein zu wünschen? Ach so schencke uns diese deine Liebe ins Hertz, und gehe du dann immerhin zum Vater, und sey da vollkommen selig, herrlich und vergnügt; wir wollen uns alsdann über deine Seligkeit so erfreuen, daß wir die zwey à drey Tage deiner vermeynten Abwesenheit schon durchbringen können, bis es heißt: Der HErr ist auferstanden.

Ja, sprichst du: „das ists nicht alleine, daß „ich mich so entfernet von JEsu spühre; die „Zerstreuungen nehmen kein Ende. Darzu „kommt noch, daß mir die zeitliche Nahrungs-

„Sorgen so dick auf den Hals fallen ꝛc.„ Ja, hat dann JEsus das nicht auch gesagt: **Ihr werdet zerstreuet, ein jeglicher in das Seine, und mich alleine lassen.** Du bist zerstreut; du fühlest das Deine, und das ist ja Gnade, wann das so alles an den Tag kommt; laß du inzwischen JEsUM nur nicht allein, sondern halte vesten Fuß bey Ihm auf Golgatha. Du meynest wohl, daß du nie keine Sorgen gehabt; so bist du dann noch rein gewesen bey dir selbst. GOtt zeigt das aus Gnaden anderst. Von allem Guten sind wir in uns entblößt, und die Wurtzel alles Bösen ist in uns: Wer das erkennt, der rühmet von Gnade, und kan die Sünder mit Erbarmen umfassen. Durch diesen Weg werden wir recht zu Kindern gemacht.

Mit deinen tausendfachen Versuchungen (wie du sie nennest) habe ich innigst Mitleyden, und JEsus noch mehr: Allein es wird dir kein Haar vom Haupte fallen ohne sein väterliches Wohlgefallen. JEsus stärcke dich, daß du in deinem Muth und kindlichen Vertrauen nicht matt werdest; Er flösse dir ein seine JEsus-Geduld, so hast du eine mehr als Englische Geduld: Ja Er wirds thun, dann Er ist unveränderlich treu in seiner Liebe. Wünsche in deiner Heftigkeit nicht bald diesen, bald jenen Weg zur Erlösung. Dein Glaube vereinige sich mit

JEsu

JEsu Wohlgefallen in allem, und überlasse sich Ihm, auch wann du nicht siehest, wo es hingehet: Er wird dich nicht verlassen noch versäumen. Amen!

Ich bin schwach und wundere mich, daß ich dieses noch kan schreiben zum Umschlag um den Inliegenden. Gedencke meiner; ich thue ein gleiches in Schwachheit, und verharre nebst hertzlichem Gruß

Dein

Mülheim, den 11 Febr. 1738.

verbundener Mitbruder in JEsu.



Der 134te Brief.

Von der Schenckung unseres Gantzen. Von der wahren Einkehr. Wie unnöthig die Bücher, die beweisen wollen, daß ein GOtt sey.

In der Gnade JEsu sehr werthe Freundin!

Mit diesen Zeilen bezeuge nur, daß dero Zuschreiben vom 17ten Jan. mir angenehm gewesen sey. GOtt sey für alle seine Barmhertzigkeiten gepriesen, und ins besondere für diese, daß Er uns ein Hertz giebet, welches ohne Vorbehalt, lauter und auf ewig für Ihn seyn will. Es ist diß eine

Frucht

Frucht und Wirckung seiner reinen Liebe in JEsu, wordurch Er uns zu sich ziehet, und uns für sich hinnehmen will. Wir haben nichts zu thun, als Ihn zu contentiren durch die Schenckung unseres Gantzen, und mit allen seinen Führungen über uns content zu seyn, nach Sprüchw. 23, 26.

Lasset uns die Creatur wahrlich da lassen; lasset uns auch uns selbst vergessen, und mit einem Absehen von allem dem, das dahinten ist, beydes unser Aug und unsere Liebes-Neigungen sanfte, aber aufrichtig, hinein lencken auf den, der uns im Geiste nahe, und unser eigentlicher Vorwurf und Ruhe-Punct ist, damit Er uns sein göttliches Leben immer unvermischter einflössen möge. Dieses Absehen von uns und allem, dieses Hineinkehren und Innebleiben sey unser eigentliches Werck! Alles übrige und auch die Erbauung des Nächsten muß nur sehr im Vorbeygehen, und mit vieler Mäßigung geschehen. *Nehmet an*, was euch GOtt giebt, es sey Süsses oder Bitteres; allein *nehmet* euch deß *nicht an*! GOtt allein soll unsere Vergnügung seyn, und gedencket: Ach

L'amour pur n'a Sa beauté
Qu'au centre de la volonté.

(oder in Teutsch)

Die reine Liebe ist nur schön
Im Willens-Grund, (nicht in dem Sinn.)

Die

Die Mamma grüsse unbekannt freundlichst wieder samt den übrigen Hausgenossen. Von den begehrten Büchern habe keins, ob sie wohl vor diesem mag gesehen haben. Zu Duisburg beym Buchhändler Böttiger mögen sie vielleicht seyn. Keine Bücher achte ich fast überflüßiger in der Welt, als solche, die beweisen wollen, daß ein GOtt sey. Nachdem so viel Millionen Leute in America sind gewesen, bedarf man keine Bücher mehr zum Beweis, daß eine solche neue Welt sey. Hiesige bekannte Freunde grüssen hertzlich nebst mir in dem HErrn; daß derselbe Euch segne, und unverrückt mit eurem Geiste seyn wolle, wünschet von Hertzen

Wertheste Freundin

Euer

Mülheim, den 11. Febr. 1738.

im HErrn geneigter Freund und Bruder.



Der

Der 135te Brief.

Von dem wahren und falschen Verlieren in GOtt.

In dem HErrn JEsu hertzlich-geliebter Bruder!

So eben habe erst dein und deiner Frauen, meiner Schwester, angenehmes Schreiben lesen können, und doch nur mit halber Andacht, weil eine zeithero schwach gewesen, und auch noch wegen Kopf-Schwachheit kaum aufs Papier sehen darf; sage deswegen nur mit einem Wort: Ja, Bruder! ich verbinde mich mit dir, und hege meines Wissens keinen Argwohn wider dich, vielweniger laß ichs andere blicken, wo in Neben-Sachen ein Differentz seyn solte. Im Grunde sind wir völlig einig, und können deßwegen genugsam einerley Reden führen, obschon ich wohl wenig mehr werde reden können, weil ich abgenutzt bin. Meine Gedancken sind nur diese, worin wir ja auch einig seyn werden: Der Mensch muß seine Seele erst finden, ehe er sie verlieren kan, oder seine Verlierung ist nur eine eingebildete Verlierung, die ihm wahrlich Schaden bringet. Diese Verlierung oder Loßlassung seiner selbst in GOtt ist ein pures und ho-

hes

hes Werck GOttes, so dem eigenen Leben Noth und Tod kostet, und die Seele in GOtt versetzet. Wann ich derhalben jemand so lustig und gleichsam schertzend davon reden höre, da meyne ich, Grund zu haben, um zu glauben, daß ein solcher die Sache noch nicht erfahren habe: Die allerwenigste Seelen kommen auch wahrlich dahin; denen mehresten gehört gar andere Speise. Die Eigenliebe ergreift zwar bey manchem das Bild, weil sie es als was Hohes ansiehet, aber eine solche Verlierung und Ueberlassung wircket nur ein ausflatterendes leichtsinniges Wesen. Die Seelen sagen von Verlierung, man siehet aber, daß sie sich noch gantz vest halten, und völlig in ihnen selbst leben. Weil ich nun weiß, daß die Seele nicht in GOtt und sein Leben übergesetzet wird, als durch GOtt selbst und seine Wirckung in ihr, und aber GOtt nicht frey wircken kan, wann wir Ihm nicht leydend feyren und stille halten, so rathe ich, einem jeden nach seiner Fähigkeit, Einkehr und Gebät an, wirckend oder leydend, nachdem er darzu im Stand ist. Und zu solchem Zweck hab ich auch Einsamkeit oder besondere Absonderung zu solcher Gebäts-Uebung anrecommandirt, doch alles mit möglichster Verhütung einer Gesetzlichkeit.

Dieses letztere hast du nun was anders eingesehen, allein ich weiß nicht, daß dieser Umstand meine Liebe zu dir verletzet hat; wie

ich dann auch weiß, daß, jemehr du den Mißbrauch bey anderen sehen wirst, und sonderlich, wann du einsähest, wie alle erleuchtete Seelen zu aller Zeit, und sonderlich auch die Frau Guion, mit so grossem Nachdruck diesen Punct eingeschärfet, so würdest du leicht darin nachgeben. Nun ich kan wegen des Kopfs nicht mehr. Verbinde mich nochmals auch darin mit dir, daß wir einer vom andern nie Arges wollen hegen, oder fremden Geistern glauben, sondern einander in brüderlicher Liebe darüber befragen; und wann wir auch in einiger Neben-Sache nicht völlig eins wären, einander nichts destoweniger in Liebe umfassen. Ich grüsse und küsse dann nochmals im Geist dich und deine Frau hertzlich, und verbleibe

Euer

Mülheim, den 13. Febr. 1738.

verbundener schwacher Mitbruder.



Der

Der 136te Brief.

GOttes Treue und unsere Untreue sind Abgründe. Wie man sich bey Eindrücken der Gnaden und Lichter zu betragen.

Lieber Bruder!

Dein Brieflein und Reimen sind mir recht erquicklich. GOtt wolle, ja Er wird es alles bestätigen durch seinen heiligen Geist! ich vereinige mich mit diesem deinem Sinn von Hertzen. GOttes Treue, und unsere Undanckbarkeit und Untreue sind Abgründe. Ein Abgrund ruft dem anderen, wie David sagt. Billig rühret, beuget und erwecket es uns, so oft wir dran gedencken. Ach! daß ich mit dir einem solchem unserem GOtt aller Gnaden recht treu seyn mögte! ich erwarte und erbitte es von seiner Barmhertzigkeit für dich und mich. Allein, lieber Bruder! wann wir obbemelte Abgründe erblicken, müssen wir uns nicht so sehr darüber bestürtzen, als ruhig darein ersencken, so wirckt es, was es wircken muß, nach GOttes Absicht.

Seelen, die zum recht geistlichen Wesen berufen sind, müssen alle Eindrücke, Lichter und Gnaden möglichst paßiv empfangen, und da lassen, wo sie empfangen werden: Wann solche Seelen das, was GOTT im Geist

 giebt,

giebt, in guter Meynung zu viel in die Sinne führen, so scheinet der Eindruck sich anfangs zu vermehren; sie werden sehr brünstig oder empfindlich und vergnügt, unvermerckt aber wird der Geist dürre und matt: Dergleichen etwas, denck ich, ist dir auch widerfahren. Bisweilen wird die Sinnlichkeit, ohne Zuthun der Seelen, gerühret zur Andacht, zu vergnügten Thränen 2c. dann muß mans auch nicht widerstehen; alles aber muß sich endigen in Vernichtigung seiner selbst und leydentlicher Ueberlassung an GOtt. Im Anfang, und bey Seelen, die den Ruf nicht haben, gehts anderst. GOtt ist GOtt, unveränderlich in seiner Liebe und Liebenswürdigkeit, wir mögens sehen und fühlen oder nicht. Lasset uns die Sachen gründen auf den Glauben, welcher eine geheime und allgemeine Erkäntniß, oder Grund-Eindruck GOttes ist, wordurch die Seele bewogen wird, sich und alles zu verlassen, um diesem verborgenen Gut allein anzuhangen, so wie Er uns in Christo nahe ist. Ich kan nicht mehr, und hätte nicht gemeynt, so viel zu können. Gedencke meiner

Deines

Mülheim, armen Bruders.
den 3. May 1738.



Der

Der 137te Brief.

Daß der Geist JEsu der rechte Bät-Meister seye.

Hertzlich geliebter Freund und Bruder in der Gnade unsers theuresten Heylandes!

Euer Geliebtes vom 16ten May habe theils wegen Schwachheit, theils wegen anderer Verhinderung nicht beantworten können, ob mirs gleich täglich im Gemüthe war. Ich war ohnedem meines Versprechens und daher entstandener Schuld gar nicht vergessen, weil aber nicht schreiben konte, und auch kaum darf, so harrete ich recht, ob die göttliche Vorsehung eine Gelegenheit geben mögte, daß ich entweder zu euch, oder ihr zu mir kommen köntet, um uns unter einander von der bewußten Materie, vom Gebät ꝛc. unter GOttes Eröfnung zu besprechen. Es scheinet aber, GOtt hats noch nicht haben wollen.

Jetzt stehe reisfertig, eine gantz unvermuthete Reise nach A. zu thun, um einen todtkrancken lieben Bruder zu besuchen, wiewohl selber noch schwach bin. Finde mich doch gedrungen, euch und dasigen Freunden sol-

ches zu berichten, damit ihr mich GOtt befehlet; wie ich dann auch eurer in Schwachheit nirgend vergessen werde. Der Geist JEsu, als der rechte Bät-Meister sey uns nahe! Er allein kan und will uns zu Anbätern machen, wann wir uns seiner Leitung überlassen.

Wir zwar üben uns einfältig im Glauben und hertzlicher Erinnerung des GOttes, der uns, als unser GOtt, in JEsu so nahe ist, und beugen uns von Zeit zu Zeit vor seiner Gegenwart mit Wahrheit und kindlicher Reverentz. Wir geben unsern Willen unbedingt in seine treue Hände über, als eine Sache, worauf wir freywillig Verzicht thun. Wir suchen alle unsere Liebes-Neigungen aufrichtig, aber sanfte, von allem ab- zu Ihm hinein zu lencken, und dergestalt als Kinder vor seinem Angesicht zu wandlen; wir suchen uns auch in eben dieser Uebung zu vereinigen und zu stärcken zur Zeit der besonderen Absonderung zum Gebät, und uns als einen unförmigen armen Thon der Bewirckung und Bereitung des HErrn dar zu legen, gefallen Ihm auch in solcher kindlichen Uebung gar sehr, wann Ers uns gleich nicht allemal wissen lässet. Aber ach! wie so leicht, wie so süß, wie so gründlich und wesentlich gehen alle diese und unzählig andere Sachen in der Seele vor, wann der heilige Geist immer mehr der Bewircker unseres Hertzens wird, und mit seiner Salbung

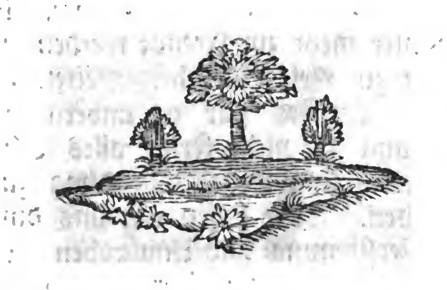
das

das Gemüth lehret, und das in uns thut, was wir selber nur so gebrechlich thun könten. Da erfähret mans, daß JEsus mit gutem Fug zu manchem seiner Jünger sagen kan: Bisher habt ihr noch nichts gebäten in meinem Namen.

Doch ich schreibe in Gedancken zu viel. Diesen süssen Namen JEsus eröfne und verkläre der heilige Geist in euren Hertzen, und mache euch heilig nach seinem Wohlgefallen. Ihr seyd darzu berufen, mit mir; lasset uns getrost seyn in dem Getreuen, uns selbst in allem mißtrauen und verlassen, aber ein süsses Vertrauen zu dem hegen, der uns ohne Verdienst zu seiner innigen und ewigen Gemeinschaft berufen! In Ihm bleibe ich

Euer

Mülheim, verbundener Bruder.
den 23 Jun. 1738.



Der 138te Brief.

Blindes Vertrauen, hertzliches Lieben, redliche Treue müssen in stetigem Circkel gehen.

Lieber Bruder!

Bis hierzu hat der HErr durch sein freundliches Angesicht geleitet, wofür wir sämtlich Ihm dancken wollen. —— Vertraue, der HErr werde ferner in seiner unverdienten Gnade mit uns seyn.

Sage den l. M. Kindern, daß sie GOtt mit mir dancken, und hertzlich lieben sollen, weil Er so gut ist, und auch uns Gutes thut. Im Geist bleiben wir beysamen unverrückt; ich kan so wenig deiner und der übrigen Kinder vor GOTT vergessen, als meiner selbst. Ach! ich vertraue doch, wir werden so wohl dem HErrn, als auch uns unter einander noch immer mehr zur Freude werden: Er hat schon gar zu viel Barmhertzigkeiten an uns erwiesen, daß es gar zu unverantwortlich wäre, wann wir nicht ferner alles Vertrauen zur Ueberwindung und Vollendung zu Ihm fassen solten. Nur sollen wir uns durch unnöthige Zerstreuung und Unglauben die Kräfte nicht rauben lassen: Der Grund aber des Glaubens ist JEsus für uns und in uns,

und

und nichts von dem, was wir selber haben oder sind.

Blindes Vertrauen, hertzliches Lieben, redliche Treue, also muß es nach der Reihe, ja im stetigen Circkel gehen; und wann man auch am letzten zu kurtz kommt, muß man unverdrossen am vordersten wieder anfangen, bis man im mittelsten unverrückt stehet. Weil aber unser Freund eilet, so schliesse hiemit nebst freundlichem Gruß und Liebes-Umfassung. Alle l. M. Kinder werden von mir gar hertzlich, alle und jede, gegrüsset, wie du weißst. Mein Reisgenoß grüsset nebst mir hertzlich. GOtt segne, stärcke und erquicke uns in seiner Liebe, Amen!

Dein

Nimwegen, den 25. Junii 1738.

treu-gesinnter Bruder im HErrn.



Der 139te Brief.

Daß bey GOtt im Hertzen allein Kraft und Leben dem kindlichen Glauben geschencket werde.

In JEsu hertzlich-geliebter Bruder!

Dein Angenehmes samt den Eingeschlossenen habe vorgestern richtig bekommen. GOtt sey gelobet, der bis hierhin geholfen,

und alles wohl gemacht hat, wie Ers dann allewege wohl machet, auch wann wirs am wenigsten fassen, und auch so gar unser Böses, nach seiner wundernswürdigen Weisheit und Freundlichkeit, zum herrlichen Gewächs des Lebens dienen läßt, gleichwie der Mist zum Bedüngen der edelsten Gewächse dienet.

O wohl denen, derer der HErr ein GOtt ist, und die nach ihrem Grundwillen nichts wünschen, als Ihm zu folgen, und aus Ihm zu leben! Ihnen müssen alle Dinge mitwircken zu ihrer Seligkeit.

Ich hoffe und vertraue dann, daß du, lieber Bruder! und die übrige Mitgenossen am Reich, daselbst euch noch mit befinden werdet in dem Plätzgen, wohin wir uns bescheiden haben, nemlich in und bey dem HErrn im Hertzen, ein jeder nach seinem Stand und Maaß; woselbst uns allein wohl seyn kan, weil daselbst GOttes Kraft und GOttes Leben dem kindlichen Glauben geschencket wird. Ach! wie so überaus bitter und unvergnügend sind alle Vergnügungen, die ausser diesem Einen gesuchet werden! Und doch bleiben wir so ungerne drinnen. Ich weiß aber, daß der HErr uns liebet, und mit grosser Güte leitet. Darum wird Ers uns auf der einen Seite alles versaltzen, und aus der Hand reissen, und auf der andern Seite uns mit seiner Liebe, Zucht und Zügen hinein locken, bis Er uns gantz besitze als seine Schaafe, die in seiner Hand sind, welche

Ihm

Ihm auch keiner aus seiner Hand reissen mag. Zwar wir sind schon (Ihm sey ewig Lob!) in seiner Hand, nach dem Maaß unserer Uebergabe und Standes: Wir sollen aber noch näher kommen, und unverrückter bleiben, dann in JEsu ist Er uns mit grosser Liebe zugethan, und Er hat uns die grösseste Verheissungen geschencket; deßwegen sollen wir Ihm auch gantz zugewandt bleiben, so daß Er mit Wahrheit unser liebster, ja unser **Eintzig-Geliebter** werde. Uns selber dörfen wir hiebey nur gar nicht ansehen, sonst wagen wirs nimmer: Wir werden umsonst geliebet, und sollen nur kurtzum mit Wiederlieben den Anfang machen. Alle widrige Kräften der Natur und Eigenheit sollen uns nicht einmal aufhalten: Halten wir uns nur nach unserem besten Wissen und Vermögen von dem allem abgeschieden und zum HErrn gewandt, so mögen wir nichts desto weniger im kindlichen Geist der Liebe wandlen, worin allein Kraft und Sieg zu finden ist.

Ich weiß nicht, warum ich diß und so vieles schreibe, da ich nur gar kurtz vom Aeusseren wolte Nachricht geben, weil hier wegen des Besuchs meine wenige Kräften des Haupts darzu übrig vonnöthen habe. —

Ich grüsse N. und alle, die mich auf dem Zettelgen gegrüsset haben. Ich gedencke eurer aller in Schwachheit vor dem HErrn, erwarte auch ein Gleiches von einem jeden unter euch; ich habs sehr nöthig. Ich hoffe,

wir werden einander mit erstem wieder sehen, und uns erfreuen in dem HErrn; derselbe sey uns inzwischen kräftig-nahe! Er bewahre, stärcke, erquicke und fördere uns in seinem Leben und in seiner Liebe, Amen!

Dein und der übrigen

Amsterdam, den 8. Julii 1738. treu-gesinnter verbundener Bruder.



Der 140te Brief.

Wichtiger Unterricht an einen Scrupulirenden Freund, sein Inneres und Aeusseres betreffend.

Vielgeliebter Freund und Bruder!

Sein und seiner Frau erwartete Schreiben erhielte gestern spät; ich weiß nicht, ob ich Zeit und Kräften werde haben, um zu antworten; dann ich bleibe immer schwach nach GOttes willen.

Ich sehe ihn noch immer in der drückenden Confußion, (ich rede von der Fassung des Gemüths, nicht direct von den äusseren Umständen) solches schmertzet mich empfindlich. Ihr macht euch Noth und viele Noth über Stücke, worüber ihr köntet beruhiget seyn, und auch müsset beruhiget seyn, oder es wird euch

euch zu schwer werden. Euer Aeusseres, und was damit verknüpft, ist eine Last, die euch Mühe und Leyden genug wird verschaffen, ihr dörfet euch keine neue von der Seite GOttes auflegen, vielmehr müsset ihr von der Seite ein zulängliches Gegen-Gewicht hernehmen, eure andere Lasten mit gutem Muth zu tragen.

Ihr solt das Leyden und die Verdrießlichkeiten, die ihr habt, mit gelassener Unterwerfung suchen zu tragen; ihr solt für GOtt arbeiten; ihr solt arm seyn um JEsu willen, und auch nach dem Inneren eure Nichtigkeit und Elend sehen, wie ihrs sehet, und auf die Hülfe des HErrn getrost harren. Wie ists aber möglich, solches alles, und auch nur ein eintziges dieser Stücke zu thun? so lang ihr euch mit der betrübten Ungewißheit quälet: ob ihr auch in der Ordnung GOttes seyd? ja schier glaubet, ihr seyd nicht in derselben, und es sey GOttes Wille nicht. Etwas müssen leyden und thun, ohne anderst zu können, und doch zugleich dencken: GOtt will es nicht; wie will man sich da unterwerfen? Das wäre ein recht nagendes Leben, und eine Art der Höllen.

Ich gestehe es zwar, auch eine solche zeitliche Hölle hätten wir mit unsern Abweichungen von GOtt und Widerstrebungen gegen Ihn verdienet: Aber GOtt ist gar zu gütig, daß Er die, so sich Ihm von Hertzen ergeben, in dem Labyrinth einer solchen

ängst-

ängstlichen Ungewißheit lassen solte. Seine Weisheit hat diß Wunder ausgefunden, daß solchen Seelen die Früchte ihrer Sünden, nemlich ihre Leyden, Lasten, Finsternissen rc. rc. Zur heilsamen Artzney und zu einen Mittel ihrer Heylung dienen müssen, und in der Absicht und à posteriore, (d. i. von Hinten) ist ihnen solches GOttes Wille. Man thut und man leydet, was vorkommt, mit Absicht auf GOtt und sein Wohigefallen, so gut und treu als mans immer verstehet und vermag mit hertzlichem Verlangen, daß mans täglich möge besser machen, und ist gantz willig, alle Fehler zu verbesseren, die uns bekannt gemacht werden.

In solcher Einfalt des Hertzens lebet, mein lieber Freund, nur mit mir vor dem HErrn, und glaubets nur ohne Bedencken und Begreifen (wiewohl dieses letztere doch auch, wie mir deucht, leicht ist) daß ihr in Absicht auf eure Person und für gegenwärtige Zeit in der Ordnung GOttes seyd. Nach dem Inneren übergebet euch GOtt so völlig und aufrichtig, als ihrs durch seine Gnade vermöget. Will euch der Scrupel kommen, ob ihrs so thut? So bezeugets nur dem HErrn, daß ihrs gern so thun wollet, und lasset dann den Scrupel fallen. Laßt eure Uebergabe gepaart gehen mit kindlichem Vertrauen, daß euch GOtt um JEsu willen werde helfen, und daß Er wolle euer GOTT seyn, wie bunt es immer aussehen mag.

Durch

Durch dieses Vertrauen wird GOtt geehret und gestärcket: Was ihr nicht habt, das erwartet mit Langmuth. Thut euer Aeusseres und überdenckt euer Aeusseres aufs beste, als ihr immer wisset und vermöget, als den Willen GOttes Ephes. 6, 6. Das wird die Mühe erleichteren: Gewinnet ihr gleich wenig, so ists doch viel, daß ihr GOtt dienet. Mißräth euer Thun, so sucht es ohne Beunruhigung besser zu überlegen und anzufangen, und sagt es aufrichtig zu GOTT: daß ihrs gern gut machen woltet, so ist Er mit eurem aufrichtigen Willen und gebrechlichen Werck zufrieden, für gegenwärtige Zeit. Dergestalt werdet ihr beständig nicht mehr als ein Werck haben, und die Unordnung wird eine richtige Ordnung werden, daß ihr dann nicht mehr so widersinnisch und sich widersprechend werdet schreiben dörfen: daß ihr nach dem Willen GOttes leydet, und in einer Unordnung lebet. Ich weiß auch nicht, ob ihr nun noch weiter Grund habt, zu fragen: Muß man nicht seines Wegs gewiß seyn, wann man GOtt recht dienen will? Ja, mein Freund! durch eine Glaubens-Gewißheit, nicht aber allezeit durch die Gewißheit eines deutlichen Gefühls: Die erste Gewißheit bestehet in derjenigen Aufrichtigkeit des Hertzens, nach welcher man GOtt überall und in allem dienen und folgen, mit Vorsatz aber in nichts seinem eigenen Willen folgen, oder GOtt nicht dienen will.

Dieser

Dieser allgemeine und aufrichtige Grund, den man von Zeit zu Zeit aufs neue erwecket, und in denen Gelegenheiten nach Möglichkeit ins Werck richtet, ist viel besser, als das vorübergehende Gefühl einer eitlen aufsteigenden Hitze.

Uebrigens traget eure Gemüths-Dunckelheit, Gebrechlichkeit ꝛc. mit Demuth und Vertrauen. Seyd klein, aber nicht kleinmüthig. Ihr habt lang genug philosophirt über eure Unordnungen und Elenden; werfet euch in die Hände eures guten Artztes ein, so wie ihr seyd, Er weiß euch zu *heilen*. JEsus ist der Artzt in dem Spital der Unheilbaren: Welch ein Trost für mich, für euch und für alle, die aus dieser Zahl sind! Ich bin gantz ermüdet, und kan nicht mehr schreiben; wie dann auch lange Zeit so viel nicht auf Papier gebracht. GOTT selbst schaffe in euch, was vor ihm wohlgefällig ist! Ich bin

Mülheim, in GOtt gantz der Eure.
den 4. Sept. 1738.



Der

Der 141te Brief.

Von der Ueberlassung des Kindeleins JEsu, daß auch wir uns so an GOtt in den reinesten und heiligsten Verlangens überlassen müssen.

Hertzlich-geliebte Schwester in JEsu!

Ich wünsche dir die Ueberlassung des Kindleins JEsu zum Gruß. Deinen angenehmen letzteren habe empfangen, aber nicht beantworten können; habe auch jetzt einen starcken Fluß am Kopf, daß mich mit Mühe aufhalte. Gelobet sey das Kindlein JEsus, welches dich noch bey der Hand gefasset, und fortfähret, dich nach seinem Rath zu leiten!

Dieser sein Anbätungs- und liebenswürdiger Rath, und das Ziel aller seiner Wege bestehet darin, daß wir mit gründlicher Wahrheit bekennen: *Er sey es allein und keiner mehr, und beugen uns zu aller Zeit in dem Namen JEsu.* Bald gesagt, langsam gethan. Aber unser Thun wird auch nicht erfordert, sondern Er selbst wills in uns thun, und wir sollen als überlassene Kindlein Ihn nur mit und in uns machen lassen.

Erkennest du, liebe Schwester, den bösen Sinn wohl in guten Menschen, daß man nemlich

nemlich die Heiligkeit und alles Gute haben will als ein Gut, daß wir für uns selbst besitzen, ja das wir erworben, oder doch das uns als eine Frucht unseres aufrichtigen Verlangens geschencket worden sey; und das liegt so tief, und ist Eigenheit. Darum hab ich oft gesagt, daß man die reineste und heiligste Verlangens nicht mit Heftigkeit müsse ausgehen, sondern sanft und demüthig wieder einsincken lassen in den Grund, woraus sie entstehen, und da mit einem kindlichen süssen Vertrauen stille liegen bleiben, und erwarten das, was GOtt geben mögte wollen. Solchergestalt wird keine Seele zu schanden werden, es mag so seltsam durch einander gehen, als es will.

Sincket man aber nicht, sondern wills in der Heftigkeit des Verlangens oder im eigenen Wircken durchsetzen, so muß man oft das Gegentheil erfahren, ja wohl gar thun, von dem Guten, das man so hertzlich wünschet, dann der HErr läßt sich nichts vorschreiben noch abzwingen; es ist eitel Gnade. Diß gehet Stufenweis, dann GOtt ist unendlich-langmüthig. Sähe die Seele im Anfang die Beflecktheit ihres Thuns und Verlangens, so würde sie in falsche Trägheit oder Muthlosigkeit kommen.

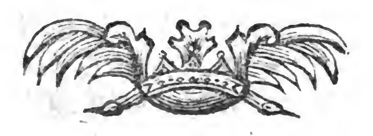
Seelen aber, die GOTT zur kindlichen Ueberlassung leitet, die werden matt, unruhig und elend, so bald sie aus dem Kinder-Wesen ausgehen; so bald sie sich aber wie-

der

der blind überlassen und sincken, da kommt allmählig ihr Friede, Vertrauen und Kraft wieder, dann sie müssen in sich selbst nichts wollen haben, können oder thun, sondern im Gegenwärtigen bleiben, und sich freuen, daß JEsus so gut und so heilig ist, und alles gut machen werde in ihnen, ohne sich zu bekümmeren, wie und wann das geschehen werde? Sie, die Kindlein suchens auch selbst so gut zu machen, als sie es verstehen; zeigt man ihnen ihre Fehler, so wollen sie selbige gern verbesseren: Ihr Elend mißfällt ihnen, beunruhiget sie aber nicht, dann sie wollen wohl klein seyn, und besitzen in JEsu alle vollkommene Heiligkeit. Daß dich GOtt, mit mir, zu einem solchen Kindlein machen wolle, wünsche ich innigst. Sonst habe viel Mitleyden mit deinen Umständen; ich weiß aber, daß GOttes Hand darunter ist, und Er für dich sorget. Nun kan nicht mehr. Grüsse hertzlich

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 22 Oct. 1738.



Der 142te Brief.

An einen Grafen, daß in der Gemeinschaft mit JEsu unser gantzes Heyl und Rechtfertigung seye, und daß der Fortgang in der Heiligung die Rechtfertigung nicht aufhebe.

Hochgebohrner Graf!

In der Gnade unsers JEsu werthgeschätzter Bruder!

Dero Angenehmes an den Bruder N. wird mir communiciret; es hat mich im Geist erfreuet. Gelobet sey unser Heyland, daß Er uns von Grund auf heylen will! Wie gut ist es, mit einem nackten Grund vor seiner Gegenwart bleiben? Er ist zwar eine Sonne der Gerechtigkeit, die unsere Finsternissen (o Gnade!) ohne Gnade bestreitet, und mit ihren Strahlen bis dahin durchdringet, wo kein Selbst-Gesuch hinreichet: Aber es ist auch die Heilung unter ihren Flügeln, uns durch sich selbst licht zu machen, wie sie selber ist: Deß sollen wir Ihm ein Halleluja singen, daß Er uns so rein und schön will haben, und geben uns so viel inniger seiner Leitung hin, immer mit unverstelltem Stillhalten fragende:

Ist sonst noch was, mein Freund!
O Schönheit ohne Flecken!
Ist sonst noch was, worin ich dir mißfall?

Nichts

Nichts verbindet die Seele genauer mit JEsu, als wann sie durch manche würckliche Erfahrungen die Vermischung ihres Menschlichen (obgleich gut gemeynten) mit dem Göttlichen erfähret: Da muß Er es alles werden. Man will nichts ohne Ihn machen. JEsum in uns leben lassen, das ist leben, wie wir sollen: Diß ist die Kraft seiner Auferstehung, die man Stuffenweise erfähret, wo man willig ist, Gemeinschaft zu haben mit seinem Leyden, und seinem Tode ähnlich zu werden. Und so bleibts vor wie nach eitel Gnade, und JEsus unser gantzes Heyl. Umsonst werden wir gerecht, umsonst werden wir geheiligt. Durch unsere Rechtfertigung bey der Sünden Vergebung sind wir zur Heiligung glücklich eingeweyhet, und beym Fortgang der Heiligung wird die Rechtfertigung nicht aufgehoben, sondern immer erhöhet, und es wird immer mehr ein pures Gnaden-Leben.

Warum schreib ich so viel? Ich wolte nur grüssen, und meine fortdaurende Liebe und Gemeinschaft zeigen: Wär selbige eine papierne gewesen, so hätte sie Noth gelitten, ich gestehe es, so lang hab ich nicht geschrieben; ich habe nicht gekonnt.

Mülheim,
den 28. Oct. 1738.



Der 143te Brief.

Von inwendiger Abgeschiedenheit und Willenlosheit, und daß GOtt der Seele darin sein Leben und seinen Frieden erst unvermischt einflössen kan.

Mein JEsu! segne die liebe Schwester mit der Ueberschattung deiner Göttlichen Liebes-Kraft, und besitze sie gantz, Amen!

In diesem JESU hertzlich-geliebte Schwester!

Ich will dieses Blatt nicht anfüllen mit Anführung derer Ursachen, warum deine beyde angenehme Briefe vom 1ten April und 30ten May nicht eher beantworten können. Genug! daß unsere Gemeinschaft im Geist bleibet, und du auch zufrieden bist, daß ich in Beantwortung deiner mir allzeit angenehmen Briefe der ungezwungenen Neigung meines Gemüths folge, und wie es etwa die leibliche Schwachheit zulässet.

Aeusserlich bin ich noch im sonst gewöhnlichen Stand, das ist kräncklich, mit mancherley Abwechslungen, und wann ich auch einen Tag oder Stunde einige Munterkeit in der

Natur

Natur habe, so darf ichs kaum ansehen, oder es ist wieder anderst: ich darf da nicht hinein kommen, mich dessen oder etwas dergleichen anzunehmen. Ich muß es nur gerad so wollen haben, wie es ist, und mich in dem gegenwärtigen göttlichen Wohlgefallen so inniglich erfreuen, als wann meines Hertzens Wunsch aufs eigentlichste erfüllt würde. Und so ist es auch; wann wir nur wie die Kindlein unsere **Lust haben an dem HErrn, so giebt Er uns, auch in allem, was unser Hertz wünschet**, obschon Vernunft und Natur oft ein anders dencken. Die ewige Liebe will uns abgeschieden, blind und willenlos in ihrer Hand haben; wann wir ihr darin zu Willen sind und folgen, dann ist das Königreich GOttes nahe herbey gekommen, das man sonst aus der Ferne erwartet; ja es kan sich dieses ewige Gut inwendig in uns offenbaren und verklären, und uns sein Leben und seinen Frieden aus jener Welt einflössen: Man kans aber nicht erkaufen, erjagen noch machen. Wir werden nur in die nackte, einfältige Kinder-Gestalt hinein gewiesen und geleitet, da uns in der wirck- und willenlosen Abgeschiedenheit der Vater giebet, was Ihm beliebet.

Ach, liebe Schwester! wie so befindlich lernt mans doch in der Schule des Stillschweigens, daß alles, was nicht in der innigen Einfalt und Stille des Eigenen von dem HErrn erwartet und geschencket wird, sehr menschlich und vermischt, und unwürdig ist, vor GOtt

zu kommen. Wenige, ach! wenige lassen mit den Prophetisch-mystischen Thieren (Ezech. 1, 24. und 25.) ihre Flügel sincken vor der Gegenwart des HErrn; ich will sagen, ihre herbe Willens- und Natur-Kräfte in geist- und göttlichen Dingen, um dem HErrn allein zu feyren in seinem heiligen Tempel in der Stille und Heiterkeit, die Er selbst wircket. Ach du unser nahes und einzigs Gut! Was sind wir, daß du uns lässest also zu dir nahen? Wir geben uns dir hin, weil du es so wilst. Wir wollen nicht vermessen seyn, und vor deiner Gegenwart selbst was machen. Sincken wollen wir, durch deinen Zug, in die Sanftmuth, Demuth und Leydentlichkeit eines Hertzens-Kindes, damit du uns besitzen, und dein göttlich leben und Tugenden uns unvermischt einflössen mögest!

Das ist auch dein Sinn, meine Schwester! und in diesem Land der Abgeschiedenheit begegnen und umfassen wir einander im Geiste öfters, und da werden wir umfasset von der Liebe GOttes in JEsu, und von seinen ewigen Erbarmungen. GOtt widerstehet den Hoffärtigen, die noch so viel haben, können, wollen und machen, aber den Demüthigen Hertzens-Kindern giebt Er Gnade; und mehr begehren sie auch nicht, weil sie befinden, wie sie in dem lauteren Gnaden-Grund alle Heiligkeit besitzen, ob sie es gleich nicht, als

ihr

ihr eigen Gut, mit in ihr Haus nehmen können noch wollen.

Nun, liebes Hertzens-Kind! lebe wohl in dieser Gnade JEsu, und laß dich mit mir die zwey, drey Tage unsers Pilger-Lebens um der Liebe des HErrn willen nicht verdriessen! Du weißst mit mir, (o glückseliges Wissen!) daß unser GOtt ein allgenugsames Gut ist; wir wollen uns auch schon hier an Ihm allein genügen lassen. Daß Er dir, als ein solcher, unverrückt nahe bleibe und werde, wünsche ich aus dem Grund meines Hertzens.

Opfere mich, wann dirs gegeben wird, dem HERRN auf zur Vollendung! ich thue ein Gleiches, so schwach es auch hergehen mag.

Mülheim,
den 28. Oct. 1738.



Der 144te Brief.

An eine erweckte Person, über ihr Verlangen zu mehrerer Einsamkeit und Stille, und über ihre innere Unempfindlichkeit.

Vielgeliebte Schwester!

Deinen ersteren angenehmen Brief und das letztere kleine habe wohl erhalten. Mit der Feder zu antworten, hab nicht eher das Vermögen gehabt. Wegen dessen, warum ich dich gefragt, ist mir deine Antwort genug; du kanst es also fallen lassen, vergessen, und im Gegenwärtigen ruhig seyn bey GOTT. Dein Verlangen zu mehrerer Einsamkeit und Stille ist GOtt angenehm. GOtt wird dir zu seiner Zeit geben, was dir nützlich, und Ihm gefällig ist; das traue seiner väterlichen Vorsorge kindlich zu: Fürs Gegenwärtige aber soll dir dieses Verlangen zur Einsamkeit nur zum Bewahr-Mittel unter Menschen und Geschäften seyn, daß du dich nicht zu weit auslässest, sondern die inwendige süsse Einsamkeit und Gemeinsamkeit mit deinem Seelen-Freund auch unter der Unruhe bewahren und erlangen mögest. Dein Hertz sey deine liebste Retirade, da JEsus deiner wartet und dir Gesellschaft leisten will; mache dich mit Ihm recht gemeinsam: Er sey dir genug! Auch un-

ter

ter den Geschäften stärcke dich öfters durch aufrichtige, aber ruhige Liebes-Blicke auf Ihn, wann du auch gar keine Empfindlichkeit dabey haben soltest.

Deine Unempfindlichkeit entstehet aus einer gantz andern Ursache, als du meynst. Grüble nicht viel darin. Genug! daß du gantz des HErrn seyn wilst. Bisweilen würden dich die Empfindlichkeiten zu viel heraus locken in eine scheinbare Munterkeit; das siehet GOtt, der dich gern bey Ihm drinnen behalten will; trage du das so still und ungestört, wie es kommt. Werde nicht müde noch muthlos! GOtt ist so nahe, wanns Nacht ist, als wanns Tag ist: Glaube Ihn dann auch eben so nahe, eben so gewogen, eben so liebenswürdig, wann du nichts davon fühlest, als wann du Empfindlichkeiten hast. Liebe und lobe Ihn, dann Er ists würcklich werth.

Die innige Neigung deines Hertzens, um gantz für GOTT zu wollen seyn, ist das beste Gebät, welches der heilige Geist wircket. Diß ist das immerwährende Feuer auf dem Hertzens-Altar; halte diß Feuer fein zugedeckt, und laß es stille brennen, und zu seinem Ursprung aufsteigen. Je abgespehnter von aller anderen Lust und Leben, desto freyer und inniger brennt es; die täglich vor den Füssen liegende Creutzes-Dornen sind mit gut darzu, wann man selbige willig aufnimmt.

Daß GOtt deine Seele segne, und dich nach seiner Hertzens-Lust zubereite, wünschet und bittet von Hertzen

Dein

Mülheim, den 11. Nov. 1738. verbundener Bruder.



Der 145te Brief.

Aufmunterung zum eingekehrten verborgenen Wandel mit Christo in GOtt.

Geliebter Bruder!

Ich begehre, dich im Geiste wieder zu grüssen und zu küssen. Es gebe dir der HErr einen tiefen und bleibenden Eindruck von seiner göttlichen Liebes-Gegenwart, sonderlich in deinem Hertzen! O wie ist es so wesentlich die Wahrheit, daß uns GOtt als unser GOtt in Christo so innig-nahe ist, und auch von uns verlanget, daß wir Ihm nahe kommen, und bey Ihm drinnen bleiben sollen, in der Einfalt des Glaubens. So wollen wir dann auch nicht mehr in der Welt wohnen, sondern dieselbe gründlich verlassen, auch nicht in den Sinnen und Vernunft hangen bleiben, sondern uns zu vereinfältigten Hertzens-Menschen machen lassen, die als wahre Fremdlinge auf

Erden

Erden ein verborgenes Leben führen mit Christo in GOtt. Zwar, wann man alles in Wahrheit verlässet, dann findet man sich selbst wohl wieder: Doch um dieses Ungeheurs willen kehret man nicht wieder zurück, sondern schleußt die Augen sachte dafür zu, und gehet mit gebücktem Haupt vorbey durchs Sterben zum unverwelcklichen Leben. Liebe und traue dem Unendlichen unendlich viel, und glaube, daß ich durch Gnade bleibe

Dein

Mülheim, den 12. Nov. 1738.

Verbundener.

Der 146te Brief.

Unterricht an einen nach der Messe reisenden Christlichen Kaufmann.

Lieber Bruder!

Du wilst ausreisen, und hättest gern einen Zehrpfenning. Ich wills dem HErrn sagen, daß Er selbst dir einen mitgebe und nachsende durch seine aller Orten zusprechende Post, seinen heiligen Geist der Liebe; erwarte seiner nur auf allen deinen Wegen, entwische Ihm nirgend, und glaube keineswegs, daß du durch Warten auf Ihn deine Zeit, oder deine Geschäfte

schäffte versäumen werdest; gerade das Gegentheil. Ein ausgekehrter Sinn thut in seiner Finsterniß nichts Rechtes, und wo man im Trieb der Natur zu Werck gehet, wird die Seele nur gerüttelt und gequälet durch den Welt-Geist: Wer aber wie ein einfältiges Kindlein sich weisen lässet von dem Geist der Liebe, welcher eben der Geist der Weisheit ist, der kan in allen Dingen frölich seyn, in kindlichem Vertrauen und harmonischer unverworrener Gemüths-Gestalt, welches daher kommt, weil man alsdann die Weisheit läßt vorgehen in stiller Glaubens-Abhänglichkeit, und in allem keinen anderen Gewinn beäuget, als dieses vergnügende Seelen-Gut zu contentiren.

Solte etwa die Vernunft einwenden, daß die Meßgänger auf solche Weise schlechten Profit machen würden, dann kanst du ihr überflüßig den Mund stopfen mit dem, was im Buch der Weisheit 7, 7. 14. stehet: Das sind keine Einbildungen, die man etwa den Kindern zum Schlafen erzählet, sondern wesentliche und beseligende Güter der Ewigkeit, gegen welche man wohl den gantzen Meß-Kram dieser Welt kan stehen lassen. Nun, lieber Bruder, dir und mir und allen denen, die Lust darzu haben, wirds umsonst gegönnet und angeboten, und ist so überaus einfältig zu lernen und zu finden; nur mit Selbst-Verschmähungen und kindlichem Vertrauen in dem inneren Warten ausgehalten!

Ich

Ich grüsse dich im Geist samt deinen Hausgenossen.

Mülheim,
den ——— 1738.



Der 147te Brief.

Daß wir uns über unsere Triftigkeit, Trägheit und eigenes Elend erheben müssen, durch das süsse Hertzens-Gebät und kindlichen Wandel in der Gegenwart GOttes.

Lieber Bruder!

Mein Gedächtniß will mirs so nicht mehr vorstellen, was ich jüngst mag gesagt haben von dem Sincken in deine Natur, und von dem Erheben über dieselbe: Brich dir auch den Kopf nicht darüber. Beym treuen Fortgang nach der gegenwärtigen Anweisung der Gnade wird alle Wahrheit am deutlichsten aufgeschlossen, so viel es uns noth ist.

Nachdem wir, durch den Fall von GOtt, gesuncken, liegen wir in unserem natürlichen verderbten Sinn, Ohnmacht und Unglauben gefangen; woraus uns JEsus, hochgepriesen in Ewigkeit, erlöset hat, und durch seine Gnade erheben will, um aus natürlichen wieder geist- und göttliche Menschen zu werden. Ehe es mit uns dahin kommt, und nachdem wir

schon

schon auf dem Weg getreten sind, klebet uns von der Natur und vom Unglauben noch vieles an, und wir gehen in vielen Dingen gar leichte nach der Natur, und nicht nach dem Geist und Glauben zu Werck, wann wir schon eben keine böse, sondern wohl gut scheinende Dinge thun. Je nachdem wir im natürlichen Sinn Lust oder Unlust zu einem geistlichen oder natürlichen Werck haben, darnach thun oder lassen wirs; achten jenes möglich, dieses unmöglich; folgen entweder einer natürlichen Triftigkeit oder schändlichen Trägheit; da wir doch nichts solten beäugen, als GOtt zu vergnügen, und allen **Willen GOttes** (Ephes. 6, 6.) von **Hertzen** zu thun, ohne Ansehen der Natur, ob sie es gern oder ungern thät. Und gleichwie in diesem Theil viele erweckte Gemüther alle ihre Dinge den Tag über nur so natürlich thun; also gehet man auch in vielen andern Dingen nach dem Trieb seiner Affecten zu Werck; im Eifern wider das Böse; in Gefälligkeit der Menschen; im Lieben und Hassen, Loben und Schelten rc. Insgemein folgen wir unseren ersteren Gedancken und erstem Triebe; selbigen ist aber selten zu trauen, bis so lang JEsus völlig unser Leben worden ist. Ueberhaupt ist kein besser Mittel, über die Natur erhaben zu bleiben, als das süsse Hertzens-Gebät, und kindlich-ehrerbietige Erinneren der Gegenwart unsers GOttes. Leben wir also im Geist, so werden wir auch im Geist wandlen. (Gal. 5.)

Noch

Noch mehr: Alles unglaubige Ansehen unserer selbst, unserer Elenden, Schwachheiten und Unwürdigkeiten ist alles ein Sincken in unsere Natur, und manche gutmeynende Gemüther lassen sich Lebenslang also durch den Geist der Furcht gefangen halten. Es ist zwar Gnade, wann wir unser Elend sehen; wir müssens sehen und fühlen. Unser Verderben muß uns sehr mißfallen, weil es GOtt mißfället; wir müssen innigst wünschen, davon erlöset zu werden: Allein, wir sollen weder durch eine eigenliebige Stöhrung, noch durch eine kleinmüthige Unglaubigkeit und Verzagtheit dabey stehen bleiben, sondern unser Gesicht kindlich davon ab- auf JEsum richten, mit einem stillen Vertrauen, daß Er uns könne, wolle und werde von allem erlösen aus freyer Gnade, und uns heilig und herrlich machen. Ich sage *aus freyer Gnade*; dann unser Glaube und Vertrauen muß sich weder gründen und nähren, noch schwächen lassen durch ein Zurücksehen auf uns selbst und unsere Beschaffenheit. Das ist alles ein Sincken in unsere Natur. Wir sind zu aller Zeit unwürdig und abscheulich, und nimmer sind wirs mehr, als wann wir Gefallen an uns selbst haben. Wir sollen derhalben immer klein, aber nimmer kleinmüthig seyn. Uns selbst sollen wir dran und hingeben, GOtt aber allein ansehen, Ihn erwählende als den eintzigen Vorwurf unserer Liebe und unseres Vertrauens, in dem süssen Namen JEsu, und alles, was uns

fehlet,

fehlet, mit langmüthigem aber kindlichem Vertrauen von seiner Gnade erwarten, ohne uns vorsetzlich von Ihm zu entfernen: Also leben wir dann immer im Geist, und durch den Glauben des Sohnes GOttes, der uns geliebet hat.

Ich schreibe viel mehr, als ich wolte, und doch vielleicht confus, wegen meines schwachen Haupts. GOtt segne deine Seele!

Mülheim,
den 15. Jan. 1739.

Der 148te Brief.

Daß GOtt und seine Gemeinschaft allein Wahrheit und Wesen, und daß das Creutz und Sterben unserm Geist ein neues Leben in GOtt gebähre.

Meine in JEsu hertzlich-geliebte Schwester!

Mein letzteres an dich schrieb ich im vorigen Jahr den 31ten Octobr., und wird solches ohne Zweifel richtig angelanget seyn.

Ich zweifle nicht, liebe Schwester, es werde dir bey dem HErrn noch wohl gehen, und die Erfahrung es immer mehr verklären und versieglen werde, daß GOtt und seine Gemein-

Gemeinschaft allein Wahrheit und Wesen, Leben und Frieden sey. Es ist zwar nicht ohne, daß dem natürlichen eigenen Theil dabey alles abgeschnitten wird; was gehet uns aber dieser neben einkommende Mensch oder Unmensch an? Er hat uns Noth genug gemacht; nun mag er auch darben, wie er schon längst dem Gericht übergeben ist. Es ist mehr die Wahrheit, als wirs glauben können, daß ein jegliches Sterben und Bleiben unterm Creutz allemal unserem Geist ein neues Leben und Herrlichkeit in GOtt gebieret. Sterben und Leyden fühlen wir, die Frucht aber, so daraus gebohren wird, sehen wir nicht allezeit, die Eigenheit mögte sie angreifen, daß sie verwelckte, und uns im Fortgang aufhalten. Darum hält GOtt die Perle in seiner Hand bewahret, und verhüllet sie oft in Dornen und Dunckelheit, damit wir uns noch tiefer Ihm lassen, und das von Ihm uns zuerkannte Ziel erreichen.

Das ist aber gewiß; GOTT entnimmt uns nimmer etwas Zeitliches, Geistliches oder Göttliches, als nur damit Er sich selbst auf eine wesentliche Weise, nach erforderter Zubereitung, mittheilen möge. Wir wollen immer die Sache durchs Wircken ergreifen, vesthalten und erreichen; die Erfahrung zeigt das Gegentheil, nemlich daß leydend seyn und Lassen besser sey. Im Halten ist Pein und Dürftigkeit; im Lassen Freyheit und Genü-

gen. Auch in den Wegen der Dunckelheit und Leyden wird die Seele durch eine tief verborgene Beruhigung ihres Grunds gestärcket und gehalten, wo sie möglichst leydsam und abgeschieden bleibt von anderem Trost.

Warum schreib ich von dieser Materie? Ich weiß es nicht. Vielleicht kommt es dir oder mir heut oder morgen zu statten. Nur ein wenig harren: Auch das ist Gnade und Seligkeit. Er ist getreu, der uns gerufen hat mit einem so heiligen Ruf. Das liegt doch einmal unauslöschlich in unsere Hertzen eingedruckt: **Wir wollen gantz und ewig vor GOtt seyn.** Der HErr führe uns zum Ziel durch süsse und saure Wege! Ihm geb ich vor seinem Angesicht unbedingte Macht über uns. HErr segne die Schwester!

Liebe Schwester! im Aeusseren bleibt es mit mir in einer Schwachheit, die stets abwechselt, wie auch vorhin. Die meiste Zeit bin zu allem untüchtig wegen Schwachheit: Bisweilen hab auch einen Tag, da ein wenig munterer bin. Ich muß nur so im Gegenwärtigen wollen bleiben mit stetig geheimer Zustimmung, daß GOtt und seine Wege gut sind, und ich sie nicht um ein Haar anders verlange: So spricht der Geist; die Vernunft solte bisweilen genug tadlen wollen. Der HErr bringe all das Unsere zu einem tiefen Schweigen vor seiner Ehr- und Liebenswürdigen Gegenwart! Amen JEsu!

In

In demselben grüsse dich hertzlich, liebe Schwester, und verbleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 13 Febr. 1739. verbundener Bruder.



Der 149te Brief.

Aufmunterung unter dem Kampf wider die Anfechtungen des Fleisches.

Hertzlich geliebter Bruder im HErrn!

Daß du mir einige Besonderheiten deines Zustandes einfältig eröfnet hast, ist mir recht lieb gewesen, Ich hab dich nun so viel lieber. Eine offene Wunde ist leichter zu heilen, als eine verborgene. Verrathe du deinen Feind nur hübsch, solte er auch noch so bös darüber werden. Du hast mit Brüdern zu thun, die in der Gemeinschaft des Geistes mit dir streiten, und nebst JEsu dir zur Seite stehen. Auf GOtt wollen wir hoffen, und uns nicht fürchten, was solte uns Fleisch thun? Ps. 56.

Du merckest also leicht, was dir gerathen wird, nemlich streiten, nicht dich gefangen geben. Es erlangt keiner die Cron, als wer überwindet; und keiner überwindet,

als wer recht streitet. Es ist so gar verkehrt geurtheilet, wann wir meynen, diejenige Tugend würden wir wohl nie erlangen, deren gegenüberstehende Untugend uns etwa sonderlich eigen ist, und uns viel Anfälle verursachet, daß wir vielmehr wohl selten eine Tugend wesentlich besitzen, deren gegenüberstehende Untugend wir nicht empfunden und überwunden haben. Ja, es ist ein schönes Mittel, die wesentliche Demuth zu erlangen, wann man die geheime Kräften der Eigenliebe und des Hochmuths wacker fühlet, und in leydender Weise träget; und so auch in anderen Stücken. Wollen wir dermaleins prangen im schönen Lilien-Krantz, so müssen wir vom keuschen Kampf den Sieg behalten. Buch der Weish. 4, 2. Bekommen wir gleich hie und da eine Wunde, strauchlen auch einmal in der Hitze des Kampfs, so geben wirs darum nicht verlohren, sondern rufen getrost: **Freue dich nicht meine Feindin, daß ich darnieder liege, ich will wieder aufkommen.** Mich. 7, 8.

Währet der Kampf gleich lange, verzage nicht; der HErr ist mit uns, Er weiß schon die rechte Stunde der Erlösung, und hat hierin seine heilige Absichten, zu unserer Selbst-Vernichtigung, Läuterung und Besänftigung, damit wir gantz nackend in Ihn allein vertrauen: Zu solchem Ende bändiget GOtt bisweilen unsere Feinde, daß sie uns in Ruhe lassen, damit wir glauben, Er sey

der

der HErr, der uns erlösen könne und werde; ein ander mal fallen sie wieder heftig an, damit wir nicht sicher noch vermessen werden; du hast davon schon etwas erfahren.

Der Kampf wider diesen Feind muß sonderlich in der Kraft des HErrn, und mehr durch Leyden und Meyden, als durch vieles Thun geschehen. Eine wohlgeordnete Mässigkeit ist wohl anzurathen, wie auch eine Entziehung aller Gelegenheiten, die wir erfahren, daß sie uns Versuchungen verursachen, oder Bilder eindrücken, die uns nachmals Versuchungen erwecken können. Die äussere Einsamkeit ist bey diesem Kampf zur einen Zeit sehr dienlich, zur andern gar nicht; und darnach lernet man sich richten: Die innerliche Mittel aber müssen hier, wie überall, das meiste thun. Die geringste Selbst-Gefälligkeit, sonderlich wann man andere dabey gering achtet, muß wissentlich nicht geheget werden, oder GOtt züchtiget uns durch solche Feinde, die uns können klein machen: Sich selbst aber gering schätzen, und besonders sich innerlich, vor GOtt und in dem Licht seiner Wahrheit, wacker vernichtigen lassen, dafür muß dieser Feind fliehen.

Die Kleinmüthigkeit nutzt hier aber auch gar nichts; da will uns der Feind gern hinein bringen, nur damit wirs aufgeben mögen, und Er inzwischen den Meister spiele. Keineswegs! Vertraue unendlich auf GOtt in dem süssen Namen JEsu, auch mitten

unter deinen Elenden! So gar, wann du niedergeworfen bist, richte dich durch dieses **kindliche Vertrauen** wieder auf, so muß der Feind zu schanden werden.

Damit ichs dir aber kurtz sage, worin die Haupt-Sache bestehe, so lies nur den Spruch Gal. 5, 16. **Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.** Meyde so viel möglich alles Auslaufen deiner Sinnen und Gedancken auf allerhand unnöthige, zerstreuende Dinge, die dein Beruf nicht von dir erfordert. Erinnere dich auch öfters unter deinem Werck, bey Menschen und allein, auf eine kindliche unverstellte Weise, der herrlichen und liebreichen Gegenwart GOttes; neige und erhebe nun und dann dein Hertz zu Ihm; unterrede dich mit Ihm auf eine stumme Weise; mache dich recht gemein mit Ihm im einfältigen Glauben, so gut du kanst, und so, wie es die Umstände zulassen. Selbst in der Versuchung kan bisweilen eine einige Erhebung des Hertzens, oder eine bedachtsame Erinnerung der Gegenwart GOttes einen starcken Anfall der Feinde überwinden. Sowohl in- als ausser der Versuchung muß das Auge und Andencken kindlich auf GOtt gelencket werden, mit möglichstem Dalassen und Vergessen der Feinde und alles Bösen. **Vergessen, Vergessen** ist die gantze Kunst. Und, wanns wieder einfällt, auch nur wieder vergessen, nicht durch Gewalt, sondern

wir

wie man eine Sache fallen läßt, die man nicht behalten will; oder wie einer, der gerne schlafen will, alles sucht zu vergessen, was ihm einfället. Nur das Aug auf GOTT gelencket mit ruhigem Vertrauen: Er ists, der alle unsere Feinde für uns überwinden wird. Lies einmal 2 B. Mos. 14, 13. u. 14. Nun bin ich gantz ermüdet vom Schreiben; hab es auch nicht überlesen. Daß der HErr mit dir sey, und deine Seele segne wünschet von Hertzen

Dein

Mülheim, den 3 Mart. 1739.

treu-verbundener Bruder und Mitstreiter.

Der 150te Brief.

Von der Geistes-Gemeinschaft der Glaubigen unter einander. Wie sich die Seele zu betragen, wann GOtt seine Gnade denen sinnlichen Kräften entzogen.

Mein lieber Bruder in dem HErrn!

Dein und deiner lieben Frau angenehmes Brieflein habe nebst dem Eingeschlossenen wohl erhalten. Unsere Gemeinschaft und Verbindung im Geist bleibet, und wird durch die Barmhertzigkeit GOttes ewig bleiben, zum Segen und Erquickung, ob ich schon meines Orts wenig im Stande bin, solche durch äussere Zeichen zu unterhalten.

Alles Sichtbare und Zeitliche, und auch oft unsere Vermögens in demselben neigen sich zum Abgang und zur Verlierung. Was sichtbar ist, ist vergänglich; was unsichtbar ist, das ist ewig, wesentlich, groß und allein beruhigend, weit mehr als wir uns die Vorstellung davon machen können. Diß ist in allen Absichten die Wahrheit, und auch im Punct der gliederlichen Gemeinschaft: Das Unsere dabey, wie erquicklich es auch seyn mag, ist allerhand Veränderungen und Zufällen unterworfen, so viel sie aber aus der Ewigkeit entsprungen und in JEsu gegründet ist, so viel ist sie wesentlich und ewig bleibend. Je näher beym Ewigen, desto näher bey GOtt und seinen Kindern.

Kehr ein in Geist, dann GOtt ist da,
Und seiner Kinder Einfluß nah.
Lebst du in deinem Sinn verstreuter,
Dann sind GOtt und die Seinen weiter.

So dann wollen wir uns, lieber Bruder, im Geist in der Liebe des HErrn umfassen und ewig lieben, und wie Einer uns dem HErrn zu seinen Füssen aufopferen, durch seine Gnade.

Uebrigens, lieber Bruder, bin ich ein armer obgleich begnadigter Mensch, der auch immer unnützer zu werden scheinet. Wann du gleich von deinem Zustand mir aufs beste Eröfnung thätest, wüßte ich dir nichts zu sagen, wanns GOtt nicht expresse gäbe, wie Bileams Esel. Der HErr ist dir innig na-

he; überlaß dich Ihm kindlich, Er wird dich nicht ungerathen noch ungeholfen lassen in einigem Stück: Warum ich seine Barmhertzigkeit anflehe. Lasset uns nur dem Lamm mit gebücktem Haupt folgen, und mehr auf Ihn als auf uns selbst sehen! Im Anfang ergiesset sich die Gnade durch mancherley Auswirckungen bis in unsere Sinnen, weil wir grob sind, um uns von den gröberen Banden der Welt und Sünde loß zu machen. Es scheinet, wir haben die Gnade in unserer Hand, und wircken mit derselben tapfer und treu nach unserem Erkennen, um unsere Seele zu retten und besser zu werden. Und wohl denen, die da treulich wircken, weil es Tag ist, im Gebät und Absterbung, und nicht durch Trägheit oder Beschäftigung mit Nebendingen die Zeit und Gnade, die uns zur Arbeit gegeben wird, verschwenden, und den lichten Tag verschlafen, dann es kommt eine Nacht, da niemand wircken kan; da sich die Gnade den sinnlichen Kräften entziehet, und sich tiefer in den Grund sencket, woraus sie entsprungen. GOTT nimmt sein Gut so zu reden wieder, das wir Ihm durch eigene Anmassung schändlich geraubet hatten. Wir erfahrens ohne Schertzen, daß wir nichts Gutes sind, haben noch vermögen, dagegen zu allem Bösen geneigt sind ohne Ihn. In eigenen Kräften und mit ungebrochenem Haupt und Willen zu solcher Zeit Ernst brauchen, und sich hel-

sen wollen, thuts gar nicht; dem Feind gewonnen geben, taugt auch nicht; in Unglauben und Muthlosigkeit liegen bleiben, eben so wenig. Wir müssen nur GOtt, dem Allein-Heiligen die Ehre geben, und durch Kleinheit, Gebogenheit, Kindlichkeit und bloßes Vertrauen uns seiner Gnade überlassen, und derselben folgen, das ist: gleichwie sie unser sinnliches, vernünftiges, grobes Wesen verlassen, und sich tiefer in ihr eigen Wesen und Grund gezogen hat, daß wir es eben so machen, nicht grob-wirckender, sondern wie leydentlicher Weise unser Elend dalassen, und so klein gebogen, kindlich und vertraulich einwärts geneigt, und der puren Gnade und Gegenwart GOttes im Grunde anhangende bleiben, und leben lernen durch den Glauben des Sohnes GOttes, nicht habend unsere Gerechtigkeit, sondern die durch den Glauben Christi ist; als wordurch wir sodann gereinigt werden von unserem so tief eingedrungenen Eigenen, und GOtt in Christo JEsu immer mehr unsere Gerechtigkeit, Leben, Friede und Alles in allem wird. Gelobet sey sein Name, der es angefangen, Er wirds auch ausführen. Amen!

Mülheim,
den 10 April 1739.

Ende des zweyten Theils.

Ver-



Verzeichniß der Briefe in diesem zweyten Theil nach ihrem kurtzen Inhalt.

8. Ver-

47. Ein

77. Wie

Verbesserung einiger Druckfehler.

Pag.	Lin.	stehet:	muß heissen:
3	11	antworte,	antworte,
35	13	Vorbitter.	Fürbitter.
41	15	nach mit	nach. Mit
—	16	Neigungen. Bleibe	Neigungen bleibe
65	8	Betrübtniß	Betrübniß
137	8	viel wohl	wohl viel
154	18	das Wort nicht	durchzustreichen.
180	9	worin mir	worin ihr mir
210	4	Vorbitte,	Fürbitte,
378	3	anzusehen	angesehen
408	16	bescheiden	beschieden
412	5	einen	einem
413	2	und gestärcket:	und ihr gestärcket:

Mülheim am Rhein,
gedruckt bey Johann Aurelius Schöttler.
1773.

